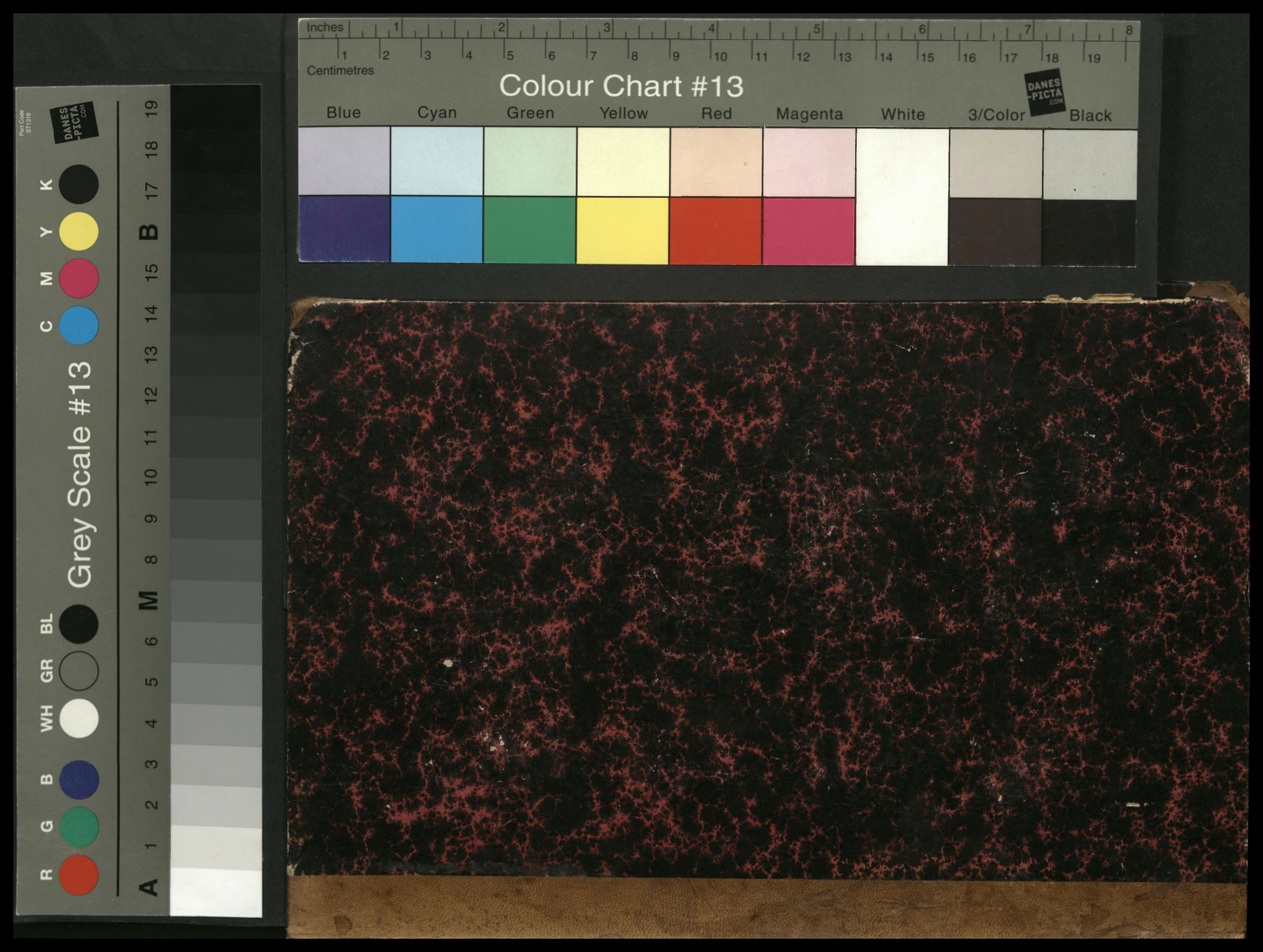

Inches
Centimetres
Colour Chart #13
DANES-PICTA.COM
Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White
3/Color
Black
Grey Scale #13
R G B WH GR BL C M Y K
A
B
DANES-PICTA.COM

Kuh 1460 (III)
Katalog-Nr. 1575

Wehrkreisbücherei
Breslau.

Die

Schlacht von Orléans

am 3. und 4. Dezember 1870.

Von

Kunz,
Major a. D.

XXXVII. 4. 4.

Wehrkreisbücherei
Breslau.

Mit einer Uebersichtskarte und zwei Plänen in Steindruck.

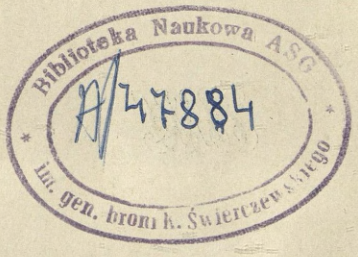
Nr. 1256.

Berlin 1894.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 68—70.

BIBLIOTHEK DES ADEL
WAHL

XII. 85

Mit Vorbehalt aller Rechte aus dem Gesetze vom 11. Juni 1870.



Vorwort.

Die Schlacht von Orléans bezeichnet einen der wichtigsten Wendepunkte im Feldzuge an der Loire. Sie ist nach jeder Richtung hin von hervorragendem Interesse und giebt eine Fülle von Anregung für Fragen aus dem Gebiete der Taktik aller drei Waffen und auch für Fragen aus dem Gebiete der großen Taktik; sie lehrt aber auch, daß eine scharfe Trennung zwischen Taktik und Strategie dauernd nicht durchführbar ist.

Zu meiner großen Freude wird das Werk des Herrn Hauptmanns Hoenig „Der Volkskrieg an der Loire" fortgesetzt werden. Ich verlasse daher mit meinen „Einzeldarstellungen" das Gebiet des Loire-Feldzuges und behalte mir vor, diese oder jene Episode der weiteren Kämpfe späterhin einmal ausschließlich vom Standpunkte der Taktik und der Gefechtsstatistik zu bearbeiten. Im Allgemeinen tritt für den Theil des Loire-Feldzuges, welcher nach der Schlacht von Orléans begann, die Taktik in den Hintergrund und damit auch mein Lieblingsgebiet.

Wiederum bin ich in der glücklichen Lage, für die über alles Erwarten günstige Beurtheilung, welche die „Schlacht von Loigny—Poupry" im In- und Auslande gefunden hat, meinen aufrichtigsten und herzlichsten Dank auszusprechen. Besonders große Freude habe ich über die zahlreichen, direkt an mich gerichteten Schreiben empfunden, welche aus allen Kreisen des Heeres, vom Lieutenant bis zu hochgestellten Generalen, und sogar aus dem Heere selbst nicht angehörenden Kreisen mir zugegangen sind. Allen diesen Herren danke ich hiermit nochmals für die große Herzensfreude, welche ihre Anerkennung meines Strebens und meiner Thätigkeit mir in reichem Maße bereitet hat.

Berlin, im März 1894.

Hermann Kunz.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

A. Einleitung 1
1. Die Kriegslage an der Loire am Morgen des 3. Dezember 1870 bei den Franzosen 1
2. Die Kriegslage am Morgen des 3. Dezember bei den Deutschen 5
3. Stärke der Loire-Armee am 3. Dezember 1870 früh morgens . 10
4. Stärke der deutschen Heere an der Loire am 3. Dezember früh . 33

B. Die Schlacht vom 3. Dezember 45
1. Die Kämpfe an der großen Straße Paris—Orléans 45
2. Die Kämpfe der Armee-Abtheilung an der Straße Chartres—Orléans am 3. Dezember 63
3. Das Gefecht bei Varize am 3. Dezember 73
4. Das Gefecht bei Chilleurs aux Bois am 3. Dezember 76
5. Der Kampf der linken Seitenabtheilung des IX. Armeekorps bei St. Germain le Grand 89
6. Das Gefecht bei Neuville aux Bois 94
7. Das Oberkommando des Prinzen Friedrich Karl am 3. Dezember 106
8. Das Oberkommando der französischen Loire-Armee am 3. Dezember 1870 111
9. Ergebnisse der Schlacht vom 3. Dezember für die Deutschen. Beiderseitige Stellungen während der Nacht zum 4. Dezember. Verluste 114

C. Die Schlacht am 4. Dezember 125
1. Das Gefecht von Patay 125
2. Das Gefecht bei Boulay 129
3. Die Thätigkeit der 4. Kavallerie-Division 137
4. Der Kampf der 17. Infanterie-Division 143
5. Die Thätigkeit der 2. Kavallerie-Division 152
6. Ergänzungen zur Thätigkeit der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin am 4. Dezember 1870 und Einzelheiten über den linken Flügel der französischen Loire-Armee 160
7. Die Kämpfe des IX. Armeekorps an der großen Straße Paris—Orléans am 4. Dezember 1870 177

Seite

8. Das Gefecht von Baumainbert 198
9. Das Gefecht von Chécy und von St. Loup 209
10. Betrachtungen über die Thätigkeit des III. Armeekorps und seiner Gegner am 4. und 5. Dezember 212
11. General Aurelle de Paladines und die Räumung von Orléans 217
12. Ergänzungen zur Thätigkeit der Zweiten Armee am 4. Dezember 222
13. Verluste der Deutschen am 4. Dezember 1870. Munitionsverbrauch der Deutschen in der Schlacht von Orléans. Verluste der Franzosen. Ergebnisse der Schlacht von Orléans . . 226
14. Schlußbetrachtungen 241

Nachtrag 245

Quellen.

A. Handschriftliche Quellen.

1. Die Gefechtsberichte aller an der Schlacht von Orléans betheiligten deutschen Truppentheile, soweit dieselben im Kriegsarchive des Großen Generalstabes vorhanden sind.
2. Die Stärkenachweise derselben Truppentheile, ebenfalls aus dem Kriegsarchive des Großen Generalstabes entnommen.
3. Schriftliche Mittheilungen verschiedener Truppentheile.
4. Schriftliche Mittheilungen von Mitkämpfern.

B. Deutsche Werke.

1. Das deutsche Generalstabswerk über den deutsch-französischen Krieg von 1870/71. Berlin 1874—1881.
2. Blume. Die Operationen der deutschen Heere von der Schlacht bei Sedan bis zum Ende des Krieges. Nach den Operationsakten des großen Hauptquartiers dargestellt. Berlin 1872.
3. Frhr. v. d. Goltz. Die Operationen der II. Armee an der Loire. Berlin 1875.
4. Der Antheil der unter dem Kommando des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin vereinigt gewesenen Truppen am Kriege von 1870—1871. Nach offiziellen Quellen bearbeitet. Berlin 1875.
5. Helvig. Das I. bayerische Armeekorps im Kriege 1870/71. München 1874.
6. Fischer. Die 17. Infanterie-Division im Feldzuge 1870/71. Berlin 1872.
7. Graf v. Moltke, General-Feldmarschall. Geschichte des deutsch-französischen Krieges von 1870/71. Berlin 1891.
8. Rüstow. Der Krieg um die Rheingrenze 1870/71. Zürich 1871.
9. Hoenig. Der Volkskrieg an der Loire. Berlin 1893.
10. Scherf. Die Theilnahme der Großherzoglich hessischen Division am Feldzuge von 1870/71.
11. Frhr. v. d. Goltz. Léon Gambetta und seine Armeen. Berlin 1877.
12. v. Boguslawski. Taktische Folgerungen aus dem Kriege 1870/71. Berlin 1872.
13. Die 2. Kavallerie-Division im Kriege 1870/71. Beiheft Nr. 4 zum Militär-Wochenblatt von 1871.
14. v. Wittich. Aus meinem Tagebuche. Kassel 1872.

15. Kunz. Die Zusammensetzung der französischen Provinzialarmeen im Kriege von 1870/71. Berlin 1892.
16. Die deutsche Artillerie in den 25 Schlachten und Treffen des deutsch-französischen Krieges 1870/71. Beiheft Nr. 10 zum Militär-Wochenblatt von 1872.
17. v. Colomb (Generalmajor). Aus meinem Tagebuche während des Feldzugs 1870/71. Berlin 1876.
18. Dr. Engel. Die Verluste der deutschen Armeen im Kriege gegen Frankreich 1870/71. Berlin 1872.
19. Rüstow. Die Feldherrnkunst des 19. Jahrhunderts. Zürich 1878—1879.
20. Sanitätsbericht über die deutschen Heere im Kriege gegen Frankreich 1870/71. Herausgegeben von der Militär-Medizinal-Abtheilung des Königlich Preuß. Kriegsministeriums. Berlin 1885.
21. Walter. Betrachtungen über die Thätigkeit und die Leistungen der Kavallerie im Kriege von 1870/71. Leipzig 1873.
22. v. Boguslawski. Entwickelung der Taktik seit dem Kriege von 1870/71. Berlin 1878.
23. Götze. Die Thätigkeit der deutschen Ingenieure und technischen Truppen im deutsch-französischen Kriege 1870/71. Berlin 1873.
24. Tanera. Ernste und heitere Erinnerungen eines Ordonnanzoffiziers. München 1893. Fünfte Auflage.
25. Gefechte und Züge des IX. Armeekorps im Feldzuge 1870/71.
26. Kunz. Die Schlacht von Loigny—Poupry. Berlin 1893.

C. Französische Werke.

1. Actes du gouvernement de la défense nationale du 4 septembre 1870 au 8 février 1871.
Enquête parlementaire, rapports, dépositions des témoins.
2. Ambert. Gaulois et Germains. Récits militaires. Paris 1884 p. p.
3. Aurelle de Paladines. La première armée de la Loire. Paris 1872.
4. Blois. L'artillerie du 15ième corps pendant la campagne de 1870/71. Paris 1872.
5. Bonie. Campagne de 1870. La cavalerie française. Paris 1871.
6. Bois. Sur la Loire. Paris 1888.
7. Bonnet. Guerre franco-allemande 1870/71. Paris 1878—1883.
8. Boucher. Combat d'Orléans, 11 octobre 1870. Orléans 1872.
9. Boucher. Bataille de Coulmiers, 9 novembre 1870. Orléans 1871.
10. Boucher. Bataille de Loigny avec les combats de Villepion et de Poupry. Orléans 1872.
11. Canonge. Histoire militaire contemporaine. Paris 1882.
12. Le blocus de Paris et la première armée de la Loire par A. G. Paris 1889.
13. Chanzy. La deuxième armée de la Loire. Paris 1871.
14. Delorme (Amédée). Deflandre et Sonis. Paris 1893.
15. Derrécagaix. La guerre moderne. Paris 1890.
16. Dumas. La guerre sur les communications allemandes en 1870. Paris—Nancy 1891.

17. Freycinet. La guerre de province pendant le siège de Paris. Précis historique. 1872.
18. Grenest. L'armée de la Loire. Relation anecdotique de la campagne de 1870/71. Paris 1893.
19. Lecomte. Relation historique et critique de la guerre franco-allemande en 1870/71. Genève 1872.
20. Lehautcourt. Campagne de la Loire. Paris 1893.
21. Le Faure. Histoire de la guerre franco-allemande 1870/71. Paris 1875.
22. Pourcet. Les débuts du 16ième corps. Paris 1874.
23. Richard. Annuaire de la guerre de 1870/71. Paris 1891.
24. Rolin. La guerre dans l'ouest. Paris 1874.
25. Martin des Pallières. Le 15ième corps d'armée. Orléans, campagne de 1870/71. Paris 1872.
26. Cathelineau. Le corps de Cathelineau pendant la guerre de 1870/71. 1871.
27. Du Casse. La guerre de 1870/71 au jour le jour. Paris 1875.
28. Farcy. Histoire de la guerre de 1870/71. Paris 1872.
29. Mazade (Ch. de). La guerre de France 1870/71. 1875.
30. Derrécagaix. Histoire de la guerre de 1870. Aus dem Spectateur militaire. 1871.
31. Journal d'un Sous-officier. Par Amédée Delorme. Paris 1892.

D. Deutsche Regimentsgeschichten.

I. Preußische.

1. Leib-Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgisches) Nr. 8.
2. Grenadier-Regiment Prinz Karl von Preußen (2. Brandenburgisches) Nr. 12.
3. Infanterie-Regiment Graf Tauentzien von Wittenberg (3. Brandenburgisches) Nr. 20.
4. 2. Thüringisches Infanterie-Regiment Nr. 32.
5. Füsilier-Regiment Prinz Heinrich von Preußen (Brandenburgisches) Nr. 35.
6. Magdeburgisches Füsilier-Regiment Nr. 36.
7. Infanterie-Regiment v. Stülpnagel (5. Brandenburgisches) Nr. 48.
8. 1. Hanseatisches Infanterie-Regiment Nr. 75.
9. 2. Hanseatisches Infanterie-Regiment Nr. 76.
10. Infanterie-Regiment v. Wittich (3. Hessisches) Nr. 83.
11. Infanterie-Regiment v. Manstein (Schleswigsches) Nr. 84.
12. Infanterie-Regiment Herzog von Holstein (Holsteinsches) Nr. 85.
13. Großherzoglich Mecklenburgisches Grenadier-Regiment Nr. 89.
14. Großherzoglich Mecklenburgisches Füsilier-Regiment Nr. 90.
15. Braunschweigisches Infanterie-Regiment Nr 92.
16. 5. Thüringisches Infanterie-Regiment Nr. 94 (Großherzog von Sachsen).
17. 6. Thüringisches Infanterie-Regiment Nr. 95.
18. 3. Großherzoglich Hessisches Infanterie-Regiment (Leib-Regiment) Nr. 117.

19. 4. Großherzoglich Hessisches Infanterie-Regiment (Prinz Karl) Nr. 118.
20. Brandenburgisches Jäger-Bataillon Nr. 3.
21. Großherzoglich Mecklenburgisches Jäger-Bataillon Nr. 14.
22. Leib-Kürassier-Regiment Großer Kurfürst (Schlesisches) Nr. 1.
23. Kürassier-Regiment Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreußisches) Nr. 5.
24. Ulanen-Regiment v. Katzler (Schlesisches) Nr. 2.
25. Thüringisches Ulanen-Regiment Nr. 6.
26. Ulanen-Regiment Prinz August von Württemberg (Posensches) Nr. 10.
27. 2. Brandenburgisches Ulanen-Regiment Nr. 11.
28. 1. Leib-Husaren-Regiment Nr. 1.
29. 2. Leib-Husaren-Regiment Kaiserin Nr. 2.
30. Husaren-Regiment v. Schill (1. Schlesisches) Nr. 4.
31. Husaren-Regiment Graf Goetzen (2. Schlesisches) Nr. 6.
32. Magdeburgisches Dragoner-Regiment Nr. 6.
33. 1. Großherzoglich Mecklenburgisches Dragoner-Regiment Nr. 17.
34. 2. Großherzoglich Mecklenburgisches Dragoner-Regiment Nr. 18.
35. 1. Großherzoglich Hessisches Dragoner-Regiment (Garde-Dragoner-Regiment) Nr. 23.
36. Schleswigsches Feldartillerie-Regiment Nr. 9.
37. Hessisches Feldartillerie-Regiment Nr. 11.
38. Feldartillerie-Regiment General-Feldzeugmeister (2. Brandenburgisches) Nr. 18.

II. Bayerische.

39. Infanterie-Leib-Regiment.
40. 1. Infanterie-Regiment König.
41. 2. Infanterie-Regiment Kronprinz.
42. 10. Infanterie-Regiment Prinz Ludwig.
43. 13. Infanterie-Regiment Kaiser Franz Joseph von Oesterreich.
44. 4. Jäger-Bataillon.
45. 3. Chevauxlegers-Regiment vakant Herzog Maximilian.
46. 4. Chevauxlegers-Regiment König.
47. 1. Feldartillerie-Regiment Prinz-Regent Luitpold.
48. 3. Feldartillerie-Regiment Königin Mutter.

E. Französische Regimentsgeschichten.

1. Babaud-Montvallier. La garde mobile de la Charente. Angoulême 1873.
2. Batard. Mobiles de la Mayenne. 3. bataillon. Alençon 1872.
3. Biélawski. 32. régiment de mobiles. Clermont-Ferrand. 1872.
4. Blanchaud. Étapes du 71. mobiles. Limoges 1873.
5. Bulot. Le 75. mobiles. Blois 1873.
6. Campagne de 1870/71. 2ième lanciers de marche. Perpignan 1874.
7. Charette. Souvenir du régiment des zouaves pontificaux. Paris 1877.

8. Courtil. La garde mobile du Lot et la 3ième division du 17. corps. Cahors 1879.
9. Crouzat. Le 20ième corps à l'armée de la Loire. Paris 1873.
10. Dezautière. Garde mobile de la Nièvre. Nevers 1872.
11. Dumas. Les mobiles de Maine et Loire. (29. mobiles, 3. bataillon du 75. mobiles.) Angers 1885.
12. Foudras. Les franctireurs de la Sarthe 1875.
13. Fradet et Robert. Récit des opérations militaires auxquelles a pris part le régiment des mobiles de la Charente-inférieure. (8. mobiles.) Rochefort 1872.
14. Garde mobile de la Nièvre. Historique du 12ième régiment de mobiles. Nevers 1872.
15. Jacquemont. La campagne des zouaves pontificaux en France. 1871.
16. Lacroix. Le 5ième bataillon de marche du 2ième régiment d'infanterie de marine. Paris 1871.
17. Pissot. Le 29ième régiment de mobiles. Angers 1873.
18. Quelques lettres de l'armée de la Loire, 22. regiment de mobiles de la Dordogne. Périgueux.
19. Vignolle. Histoire du 8. régiment de mobiles. Charente-inférieure. Bordeaux.
20. Historique du 16ième régiment de ligne.
21. „ „ 29 „ „ „ „
22. „ „ 30 „ „ „ „
23. „ „ 31 „ „ „ „
24. „ „ 33 „ „ „ „
25. „ „ 37 „ „ „ „
26. „ „ 38 „ „ „ „
27. „ „ 39 „ „ „ „
28. „ „ 40 „ „ „ „
29. „ „ 41 „ „ „ „
30. „ „ 46 „ „ „ „
31. „ „ 48 „ „ „ „
32. „ „ 51 „ „ „ „
33. „ „ 1er régiment de zouaves.
34. „ „ 2ième „ „ „
35. „ „ régiment étranger.
36. „ de l'infanterie de marine.
37. „ du 1er bataillon de chasseurs à pied.
38. „ „ 4ième „ „ „ „ „
39. „ „ 6 „ „ „ „ „ „
40. „ „ 7 „ „ „ „ „ „
41. „ „ 8 „ „ „ „ „ „
42. „ „ 10 „ „ „ „ „ „
43. „ „ 11 „ „ „ „ „ „
44. „ „ 1er régiment de hussards.
45. „ „ 6ième „ „ „

46. Historique du 3ième régiment de cavalerie mixte.
47. „ „ 3 „ „ de cuirassiers.
48. „ „ 9 „ „ „ „
49. „ „ 6 „ „ de dragons.
50. „ „ 12 „ „ d'artillerie.
51. „ „ 13 „ „ „
52. „ „ 15 „ „ „
53. „ „ 1er „ de spahis.
54. „ „ 3ième „ „ „
55. „ „ 1er „ de pontonniers.
56. „ „ 3ième „ de genie.
57. „ „ 2 „ „ de tirailleurs algériens.

A. Einleitung.

1. Die Kriegslage an der Loire am Morgen des 3. Dezember 1870 bei den Franzosen.

Die Schlacht von Loigny hatte dem mit großen Hoffnungen begonnenen Vormarsche der Loire-Armee auf Paris ein jähes und für die Franzosen gänzlich unerwartetes Ende bereitet. Das 16. Armeekorps hatte eine furchtbare Niederlage erlitten und dabei nicht weniger als 15000 Mann eingebüßt. Das 17. Armeekorps hatte freilich nur mit wenigen Bataillonen, aber mit einem sehr großen Theile seiner Artillerie gefochten, war indessen in die Niederlage des 16. Armeekorps vollständig mit verwickelt worden. Seine Verluste, soweit sich dieselben ermitteln lassen, hatten nur etwa 1200 Mann betragen, allein die Truppen waren abgehetzt, ermüdet, hatten den fluchtartigen Rückzug der Waffengefährten aus nächster Nähe mit angesehen und schließlich auch noch ihren kommandirenden General und ihren Generalstabschef verloren. Außerdem waren gerade die wenigen Bataillone des Armeekorps, welche ernsthaft gefochten hatten, am späten Abend unter sehr schweren Verlusten in die Flucht geschlagen worden.

Der ganze linke Flügel der Loire-Armee war am 2. Dezember vollständig aus dem Felde geschlagen worden und befand sich keineswegs in der Verfassung, am folgenden Morgen mit Aussicht auf Erfolg die Schlacht erneuern zu können.

Die 3. Division des 15. Armeekorps hatte in dem Gefecht von Poupry am 2. Dezember 2000 Mann verloren, war zwar nicht geschlagen worden, hatte aber noch viel weniger selbst einen Sieg erfochten.

Der Oberkommandeur der Loire-Armee, General Aurelle de Paladines, befand sich mit seinem Generalstabe während der Nacht zum 3. Dezember in Artenay. Er hatte persönlich das Gefecht von Poupry mitgemacht und die 2. Division 15. Armeekorps auf das Schlachtfeld

beordert, welche jedoch zu spät ankam, um noch irgendwie in den Kampf eingreifen zu können.

Am Abend des 2. Dezember ahnte General Aurelle noch nicht, wie die Kriegslage sich wirklich gestaltet hatte. In seinem Befehle an den General Martin des Pallières, datirt vom 2. Dezember, 8 Uhr abends, sagt er:

> „On s'est battu jusqu'à la nuit; je suis encore sans nouvelles de Chanzy, mais d'après la direction du feu de l'ennemi les Prussiens ont dû battre en retraite après avoir éprouvé des pertes sérieuses . . . .“

Damals hoffte man also in Artenay noch immer auf einen Erfolg. Indessen diese Hoffnung sollte nicht lange dauern. Gegen Mitternacht kam Capitaine Bois mit dem Bericht des Generals Chanzy in Artenay an. Dieser General meldete seinen Mißerfolg und sagte: „Wir haben große Verluste erlitten, viele Truppen haben das Schlachtfeld in Unordnung verlassen, fast alle Munition ist verschossen worden. Ich fürchte einen Angriff für diese Nacht oder für morgen früh.“ Dann sagte er wörtlich:

> „Dans l'état moral où se trouvent les troupes, je crois indispensable que le 15. corps appuie sur nous, et que l'ennemi entende le canon sur ses derrières dès le jour . . . . . Je crois que nous avons devant nous toutes les forces ennemies accourues pour nous écraser.“

Er gab ferner an, die 1. Division des 16. und ein Theil des 17. Armeekorps befänden sich in Terminiers, die 2. Division des 16. und die 3. Division des 17. Armeekorps bei Gommiers, die 1. Division des 17. Armeekorps in Frécul. Von der Division Maurandy des 16. Armeekorps wisse er nichts Genaues, angeblich sei sie über Sougy hinaus zurückgegangen.

Das waren allerdings sehr traurige Nachrichten, aber die Hiobsposten folgten sich immer erdrückender. Am 3. Dezember, früh 4 Uhr, meldete General Chanzy telegraphisch: „Die Generale des 17. Armeekorps erklären, daß ihre Truppen in solcher Verfassung sind, daß sie unmöglich morgen eine Bewegung ausführen können. Viele Mannschaften haben kein Schuhwerk, es hat keine Lebensmittelvertheilung stattgefunden, alle Truppen sind sehr ermüdet.“ Berichtigend fügte Chanzy hinzu, die 3. Division 17. Armeekorps, welche er bei Gommiers lagernd geglaubt hätte, sei in der Nacht bis Patay zurückgegangen.

Thatsächlich hatten die Generale des 17. Armeekorps dem General Chanzy gemeldet, ihre Truppen seien am Ende ihrer Kräfte, man dürfe nicht eher auf sie rechnen, als bis sie sich ausgeruht, reorganisirt und aufs Neue verproviantirt hätten.

Unter diesen Umständen war an eine Fortsetzung der Offensive auf Paris nicht mehr zu denken. General Aurelle de Paladines zögerte denn auch nicht lange, sondern faßte den einzig richtigen Entschluß, sofort mit der ganzen Armee nach den sorgfältig befestigten Stellungen vorwärts von Orléans zurückzugehen. In diesem Sinne erließ er sogleich Befehle an alle Truppen der Armeekorps Nr. 15, 16 und 17. Den Armeekorps Nr. 18 und 20 sendete General Aurelle **keine** Befehle, obschon diese Armeekorps durch Telegramm Gambettas vom 1. Dezember, 5 Uhr 30 Minuten abends, ihm gleichfalls unterstellt waren. (Lehautcourt, S. 334.)

General Chanzy erhielt den Befehl, seine Truppen in ihre alten Stellungen zurückzuführen, am 3. Dezember früh 8 Uhr (Bois, „Sur la Loire". S. 242) und traf sogleich die erforderlichen Anordnungen.

General Martin des Pallières erhielt denselben Befehl schon um 5 Uhr 20 Minuten früh. Aus eigenem Antriebe theilte er dem kommandirenden General des 20. Armeekorps mit, daß er selbst nach St. Lyé und Chevilly zurückgehen solle, und bat um Mittheilung der Befehle, welche General Crouzat empfangen haben würde.

Am Morgen des 3. Dezember kam im großen Hauptquartier zu Artenay eine neue Depesche Gambettas an, datirt vom 2. Dezember, 4 Uhr abends, welche ausdrücklich alle 5 Armeekorps der Loire-Armee (Nr. 15, 16, 17, 18, 20) unter den Oberbefehl des Generals Aurelle stellte. Jetzt ertheilte Letzterer nun auch endlich dem General Bourbaki den Befehl zum Rückzuge; indessen kam dieser Befehl erst am 3. Dezember, abends 7 Uhr, bei Bourbaki an, welcher übrigens erst am 2. Dezember abends in Bellegarde eingetroffen war und hier den Oberbefehl über die Armeekorps Nr. 18 und 20 übernommen hatte. Der ganze 3. Dezember war mithin für diese beiden Armeekorps verloren. Es muß außerdem betont werden, daß General Bourbaki nur angewiesen wurde, seine Truppen nach dem linken Flügel hin zu versammeln und den General Martin des Pallières erforderlichenfalls zu unterstützen. Es liegt auf der Hand, daß ein solcher Befehl ungenügend war, ganz abgesehen davon, daß er viel zu spät an seine Bestimmung gelangte.

Auch Cathelineau, welcher den Auftrag erhalten hatte, mit seinen Freischaaren und den sonstigen ihm unterstellten Truppen so schnell als

möglich den Wald von Fontainebleau zu gewinnen, wurde nach dem Walde von Orléans zurückgerufen.

In der Nacht zum 3. Dezember nahmen die einzelnen Armeekorps der Loire-Armee folgende Stellungen ein:

Das 17. Armeekorps, in großer Unordnung zurückgegangen, hatte seine 3. Division in Patay, die 2. Division in Terminiers, die 1. Division in Frécul. Von letzterer Division war aber seit mehreren Tagen die Brigade Paris abgezweigt und zwar nach dem Loir. Am 2. Dezember befand sich diese Brigade anscheinend in der Gegend von Châteaudun. Es ist leider noch immer nicht aufgeklärt, ob das 41. Marsch-Regiment an der Schlacht von Loigny theilgenommen hat, jedenfalls fiel eine Fahne dieses Regiments einer bayerischen Batterie in die Hände. Das historique des Regiments sagt über die Angelegenheit kein Wort. Am 3. Dezember werden wir Theile dieser Brigade bei Varize im Kampfe sehen, also an der Straße Châteaudun—Orgères.

Das 16. Armeekorps hatte seine 1. Division in Terminiers, Villepion und Faverolles, seine 2. Division bei Gommiers bezw. bei Terminiers, während die 3. Division anscheinend bis in die Gegend von Huêtre zurückgegangen war.

Die 3. Division 15. Armeekorps lagerte auf ihrem Gefechtsfelde, d. h. gegenüber von Poupry und bei Artenay. Die 2. Division desselben Korps lagerte mit ihrer 1. Brigade bei Dambron, mit ihrer 2. Brigade bei Artenay und zwar längs der Eisenbahn Orléans—Paris. Die 1. Division 15. Armeekorps befand sich in Neuville, Chilleurs und Courcy. Die Einzelheiten ihrer Stellungen werden wir später kennen lernen. Die Kavallerie-Division des 15. Armeekorps, soweit sie nicht den Infanterie-Divisionen zugetheilt war, lagerte in der Gegend von St. Lyé.

Cathelineau befand sich mit den ihm unterstellten Truppen bei Ingranne.

Das 20. Armeekorps lagerte bei Chambon, Nancray, Nibelle, Nesploy.

Das 18. Armeekorps befand sich bei Bellegarde und bei Montliard.

Man wird zugeben müssen, daß die Kriegslage für die Franzosen äußerst ungünstig war. Der ganze rechte Flügel der Loire-Armee blieb vorläufig ohne Befehle; seine Spitzen konnten also frühestens am 4. Dezember in eine Schlacht bei Orléans eingreifen.

Der linke Flügel der Loire-Armee war vollständig geschlagen und in einer sehr traurigen Verfassung.

Man konnte also für eine Schlacht am 3. Dezember eigentlich nur auf das 15. Armeekorps rechnen. Von diesem Korps befanden sich allerdings zwei Infanterie-Divisionen bei Artenay und Dambron eng versammelt; allein die 3. Division hatte am 2. Dezember schwere Verluste erlitten, und zwischen der 1. Division und der Gruppe von Artenay befand sich eine Lücke von 12 km. Endlich war die 1. Division selbst auf weite Entfernungen zersplittert und vermochte an keiner Stelle mit großen Massen aufzutreten.

Unter so ungünstigen Vorbedingungen mußte der weitere Kampf aufgenommen werden. Es handelte sich für die Franzosen schon am 3. Dezember nicht mehr darum, einen Sieg zu erringen; man konnte nur noch allenfalls hoffen, eine Katastrophe glücklich zu vermeiden. Auch diese Hoffnung war von Hause aus trübe, sie sollte sich sehr bald als trügerisch erweisen.

2. Die Kriegslage am Morgen des 3. Dezember bei den Deutschen.

Die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg lagerte nach ihrem glänzenden Siege von Loigny auf dem ruhmvoll erstrittenen Schlachtfelde. Für den 3. Dezember hatte der Großherzog in Janville am 2. Dezember, 11 Uhr 16 Minuten abends, folgenden Befehl telegraphisch an den Prinzen Friedrich Karl gemeldet:

> Um die Erfolge des 2. Dezember sicherzustellen, wird am 3. Dezember die Verfolgung eintreten.
>
> Die 22. Infanterie- und die 2. Kavallerie-Division versammeln sich bei Poupry.
>
> Die 17. Infanterie- und die 4. Kavallerie-Division gehen auf Patay und besetzen den Ort.
>
> Das I. bayerische Armeekorps versammelt sich bei Loigny.
>
> Der Großherzog von Mecklenburg wird um 9 Uhr bei Loigny, später im Hauptquartier Orgères sein.
>
> gez. v. Stosch.

Prinz Friedrich Karl hatte bekanntlich schon am 2. Dezember mittags dem General v. Manstein befohlen, mit dem IX. Armeekorps nach Bazoches les Gallerandes zu marschiren. Uebrigens hatte der Prinz den General v. Manstein noch vor seinem Abmarsche zu sich nach Pithiviers entboten und ihn daselbst mit seinen eigenen Anschauungen sowie mit der Lage des Großherzogs vertraut gemacht.

Die Versammlung der Armee-Abtheilung auf ihrem rechten Flügel hatte einen glänzenden Sieg gezeitigt, allein es war durch diese Truppenverschiebung zwischen der Zweiten Armee und der Armee-Abtheilung am 2. Dezember eine Lücke von ungefähr vier Meilen Breite entstanden, welche nur durch drei Brigaden der 2. Kavallerie-Division beobachtet werden konnte. Gerade gegen diese Lücke richtete sich nun am 2. Dezember der Vormarsch der 2. und 3. Division des 15. französischen Armeekorps. Indessen sah sich die 3. Division dieses Korps alsbald gezwungen, bei Poupry in den Kampf zu treten und dabei die Front vollständig zu wechseln. Die 2. Division des 15. Armeekorps setzte allerdings ihren Luftstoß gegen die Vorposten der 2. Kavallerie-Division ruhig fort und mußte erst aus dieser Richtung abberufen werden, um sich nach dem Schlachtfelde von Poupry zu wenden. Sie kam bekanntlich hier zu spät an und konnte sich am Kampfe gar nicht mehr betheiligen.

Es läßt sich nicht verkennen, daß bei zweckmäßigen Anordnungen der französischen Generale am 2. Dezember für die Armee-Abtheilung eine schwere Gefahr bestand. Die Lücke von vier Meilen zwischen den beiden deutschen Heeresmassen machte ein wirksames Eingreifen der Massen der Zweiten Armee in eine Schlacht westlich der großen Straße Orléans—Paris einfach unmöglich; ein geschicktes Eingreifen der 2. Division 15. Armeekorps in den Kampf konnte daher, falls es rechtzeitig eintrat, der Armee-Abtheilung leicht verhängnißvoll werden.

Die Unfähigkeit der französischen Generale und ein gütiges Geschick bewahrten uns Deutsche glücklicherweise vor dieser Gefahr. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit wieder einmal daran, daß im Kriege von 1870/71 ein höheres Schicksal ganz unverkennbar den Deutschen dauernd treu zur Seite stand.

Am 2. Dezember, nachmittags $1\frac{1}{2}$ Uhr, traf folgendes Telegramm des großen Hauptquartiers in Pithiviers ein:

Versailles, 2. Dezember,
1 Uhr 10 Min. nachmittags.

Nach eingegangener Meldung dürften die Hauptkräfte der Loire-Armee jetzt südlich Artenay stehen, deren weiteres Vordringen über Toury hinaus der Großherzog vielleicht nicht allein verhindern kann. Seine Majestät erachten es für unbedingt erforderlich, daß die Zweite Armee nunmehr direkt zum Angriff auf Orléans schreitet, um die Entscheidung herbeizuführen. . . . . .

gez. Graf Moltke.

Jetzt gab es also keinen Aufschub mehr. Der Prinz Friedrich Karl erließ denn auch schon eine Stunde nach dem Eintreffen dieses Allerhöchsten Befehls seine Anordnungen:

1. An General v. Alvensleben:

„Euer Excellenz erhalten Befehl, heute noch die Versammlung des III. Armeekorps unter Einziehung der vorgeschobenen Detachements so um Pithiviers zu veranlassen, daß bei glücklichem Ausgange auf unserem rechten Flügel morgen das Armeekorps in mehreren Kolonnen den Vormarsch auf Orléans in der allgemeinen Richtung Chilleurs—Loury antreten kann. Das Hauptquartier kommt heute noch nach Pithiviers. . . . ."

2. An General v. Voigts-Rhetz.

„Euer Excellenz erhalten Befehl, heute noch das X. Armeekorps in Beaune und Boynes in enger Ortsunterkunft zu versammeln und unter Zurücklassung einer schwachen Infanterie-Brigade, unter Befehl des Generals v. Hartmann und der selbständig werdenden 1. Kavallerie-Division, behufs Deckung der linken Flanke der Armee und weiterer Beobachtungen des feindlichen rechten Flügels, morgen am 3. Dezember mit dem X. Armeekorps so nach Pithiviers abzumarschiren, daß das Armeekorps als Reserve für die Zweite Armee dienen kann."

Beide Generale erhielten außerdem sofort Depeschen mit dem wesentlichen Inhalt der ihnen ertheilten Befehle. (Der Wortlaut dieser wie auch vieler anderer Befehle ist dem Werke des Frhrn. v. d. Goltz entnommen: „Die Operationen der Zweiten Armee an der Loire.")

Im Laufe des Nachmittags und Abends des 2. Dezember folgten sich nun in Pithiviers die Siegesnachrichten vom Schlachtfelde von Loigny. Es ließ sich beim Oberkommando der Zweiten Armee schon am späten Abend übersehen, daß die Armee-Abtheilung einen schönen Sieg erfochten hatte, wenngleich der volle Umfang des großartigen Erfolges natürlich noch nicht klar erkannt werden konnte.

Um 10 Uhr abends erließ Prinz Friedrich Karl in Pithiviers folgenden Armeebefehl:

Die Zweite Armee und die Armee-Abtheilung . . . sollen morgen am 3. Dezember zum konzentrischen Angriff gegen Orléans vorgehen.

Das IX. Armeekorps dirigirt sich morgen auf Artenay, welchen Ort es um $9\frac{1}{2}$ Uhr angreift.

Auf der Römerstraße Bazoches—St. Lyé marschirt ein Nebendetachement des Korps, aus Theilen der 25. Division. Dasselbe schreitet im Walde, je nach dem Vorwärtsgehen des Gefechts an der großen Straße vor, — im Walde Verbindung nach rechts nach Möglichkeit suchend. . . . . .

Das III. Armeekorps marschirt mit mehreren Teten in größerer Breite gegen Chilleurs aux Bois vor, schreitet um $10\frac{1}{2}$ Uhr zum entscheidenden Angriffe auf Chilleurs, nimmt diesen Ort und den Waldsaum unter ausgiebigster Verwendung seiner Artillerie und schiebt dann eine starke Avantgarde bis über Loury hinaus vor. Das Korps muß morgen mit seinem Gros Loury erreichen. Im Walde sind Pionierabtheilungen zum Aufräumen der Hindernisse an die Tete zu nehmen. . . . . .

Das X. Armeekorps marschirt morgen so aus seinen Kantonnements ab, daß es mit der Spitze seines rechten Flügels Villereau, mit seinem linken Flügel Chilleurs aux Bois im Laufe des Nachmittags erreicht. . . . . .

Die 1. Kavallerie-Division und die ihr zugetheilte Infanterie-Brigade nehmen nach dem Ermessen des Kommandeurs so Aufstellung, daß der Raum zwischen Essonne und Loing und die längs des letzteren Flusses führenden Straßen von ihr beobachtet bleiben. Von allen wichtigen Vorkommnissen, besonders von etwaigem Vormarsch des Feindes gegen Paris, ist direkt an den General Grafen Moltke nach Versailles telegraphisch bezw. durch Offiziere zu melden.

Die 6. Kavallerie-Division steht morgen vormittags $8\frac{1}{2}$ Uhr südlich von Châtillon le Roi versammelt.

Die Armee-Abtheilung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg wird morgen westlich der Straße Artenay—Orléans nach eigenen Anordnungen zum korrespondirenden Angriff schreiten.

Der Angriff auf die feindliche Stellung Gidy—Cercottes wird, wenn sie besetzt ist, durch Infanterie des IX. Korps mittels Umfassung bei Cercottes im Walde erleichtert werden.

Die 2. Kavallerie-Division zieht morgen mit Tagesanbruch die Vorposten ein.

Mein Hauptquartier geht morgen nach dem Gefecht nach Chilleurs aux Bois.

Der General-Feldmarschall:
gez. Friedrich Karl.

Dieser musterhaft sorgfältige Armeebefehl ergiebt ein so klares Bild der Absichten des Prinz-Feldmarschalls, daß wir es vorgezogen haben, ihn möglichst ausführlich hier wiederzugeben. Die Auffassung der Kriegslage seitens des Oberfeldherrn geht klar und deutlich aus dem Befehle hervor.

Das IX. Armeekorps hatte am Nachmittage des 2. Dezember den befohlenen Marsch nach der Gegend von Bazoches les Gallerandes angetreten; es traf hier erst spät abends ein und bezog enge Ortsunterkunft. Auf Wunsch des Großherzogs von Mecklenburg befahl General v. Manstein sogleich selbständig für den 3. Dezember früh die Versammlung seiner Truppen bei Santilly und Château Gaillard, um die große Straße Orléans—Paris zu decken.

Das III. Armeekorps setzte sich etwa um 7 Uhr abends in Bewegung und marschirte mit der 5. Infanterie-Division nach Pithiviers, mit der 6. nach Ascoux, mit der Korpsartillerie nach Yèvre le Châtel. Die Truppen erreichten im Allgemeinen bis Mitternacht ihre Quartiere und ruhten dort bis zum Morgen.

Das X. Armeekorps erhielt seinen Befehl gegen 5 Uhr nachmittags und zog nun seine Truppen nach Boynes zusammen; die letzten trafen jedoch erst um 2 Uhr nachts dort ein.

Schneidend kalte Luft herrschte während dieses Marsches. Der Boden war ganz fest gefroren. Heller Mondschein begünstigte den nächtlichen Flankenmarsch. Die Franzosen thaten nichts, um diesen Marsch zu stören, obschon derselbe nahe vor der Front und im Angesicht der starken Vorposten der Franzosen ausgeführt wurde, noch dazu im Wesentlichen auf einer einzigen großen Straße.

(Frhr. v. d. Goltz, Seiten 199, 200 bezw. 201, 202.)

3. Stärke der Loire-Armee am 3. Dezember 1870 früh morgens.

I. 15. Armeekorps. General Martin des Pallières.

1. Infanterie-Division. General de Chabron.

(Seit dem 2. Dezember.)

1. Brigade. General Minot.

38. Linien-Regiment 1. Marsch-Zuaven-Regiment Marsch-Regiment der Marineinfanterie 12. Mobilgarden-Regiment (Nièvre) Bataillon Mobilgarden de la Savoie	= 13 Bataillone.

Das 38. Linien-Regiment war in Gien auf 3600 Mann verstärkt worden und hatte bis zum 3. Dezember noch gar nicht gefochten. Rechnen wir 10 Prozent Abgang an Kranken und machen wir den üblichen Abstrich von 50 Mann pro Bataillon, um die Zahl der Gewehre zu erhalten, so ergiebt sich für den 3. Dezember früh eine Stärke des Regiments von rund 3100 Gewehren.

Das 1. Marsch-Zuaven-Regiment hatte ursprünglich wahrscheinlich dieselbe Effektivstärke wie das 2. Marsch-Zuaven-Regiment, nämlich 3000 Mann. Das Regiment litt aber sehr an den Pocken, am Fieber und an der Dysenterie (Greneſt, Seite 470), so daß wir hier wohl einen Krankenabgang von 15 Prozent werden berechnen dürfen. Demnach hätte das Regiment, welches gleichfalls bis zum 3. Dezember noch gar nicht gefochten hatte, an diesem Tage rund 2400 Gewehre gezählt.

Das Marsch-Regiment der Marineinfanterie bestand aus folgenden Bataillonen:

5. Bataillon	=	5	Kompagnien	=	1250	Mann,
6. "	=	4	"	=	1000	"
7. "	=	7	"	=	1750	"

Das Regiment hatte bis zum 3. Dezember 1870 nirgends gefochten; rechnen wir 10 Prozent Abgang an Kranken, so erhalten wir 3600 Mann = 3450 Gewehre für den 3. Dezember.

Das 12. Mobilgarden-Regiment hat vermuthlich bei seiner Formation die vorgeschriebene Stärke von 3600 Mann gehabt. Bei Artenay war es am 10. Oktober scharf im Feuer. Greneſt giebt Seite 96 den Verlust dieses Regiments am 10. Oktober auf 322,

am 11. Oktober auf 388 Mann an, zusammen also auf 710 Mann, von denen aber 300 Mann nur versprengt waren und in Châtillon sur Loire sich wieder bei ihren Bataillonen einfanden. Es würde also für die Tage von Artenay und Orléans ein Verlust von 410 Mann übrig bleiben. Am 30. November verlor ferner das 1. Bataillon des Regiments bei Chambon 47 Mann. Man wird also zunächst 10 Prozent Abgang an Kranken, dann 460 Mann Verlust abrechnen müssen; das ergiebt 2780 Mann = rund 2600 Gewehre für den 3. Dezember.

Das Mobilgarden-Bataillon de la Savoie hatte bis zum 3. Dezember überhaupt noch nicht gefochten, wird also an diesem Tage etwa rund 1000 Gewehre stark gewesen sein.

Die Stärke der 1. Brigade der 1. Infanterie-Division 15. Armeekorps betrug demnach am 3. Dezember früh:

38. régiment de ligne	=	3100	Gewehre,
1. Marsch-Zuaven-Regiment	=	2400	"
Marsch-Regiment der Marineinfanterie	=	3450	"
12. Mobilgarden-Regiment	=	2600	"
Mobilgarden-Bataillon de la Savoie	=	1000	"
Zusammen	=	12550	Gewehre

oder rund 12500 Gewehre.

2. Brigade. Oberstlieutenant Choppin-Mérey.

29. Marsch-Regiment 1. Marsch-Turkos-Regiment 18. Mobilgarden-Regiment (Charente) 4. Marsch-Jäger-Bataillon	8 Bataillone.

Das 29. Marsch-Regiment war zu drei Bataillonen mit je sieben Kompagnien formirt worden und zählte ursprünglich 4599 Mann. Hierbei sind aber wohl die Offiziere mitgerechnet, es bleiben also rund 4500 Mann übrig. Das 3. Bataillon des Regiments verlor am 11. Oktober bei Cercottes 50 Mann; das 2. Bataillon am 24. November bei Neuville 33 Mann; das 1. und 3. Bataillon verloren zusammen bei Chambon etwa 50 Mann. Der Gefechtsverlust des Regiments kann also zusammen nur höchstens auf rund 150 Mann beziffert werden. Rechnen wir nun wieder 10 Prozent Abgang an Kranken, dann den Gefechtsverlust ab, so ergiebt sich für den 3. Dezember früh eine Stärke von 3900 Mann = 3750 Gewehre.

Das 18. Mobilgarden-Regiment war bis zum 3. Dezember noch

niemals ernsthaft ins Gefecht gekommen. Es wird daher nach Abzug von 10 Prozent Kranken für den 3. Dezember früh eine Gefechtsstärke von rund 3000 Gewehren angenommen werden dürfen.

Das 1. Marsch-Turkos-Regiment zählte bei seiner Formation zwei Bataillone mit zusammen 1300 Mann. Es scheinen von jedem Depot der drei Turkos-Regimenter je vier Kompagnien abgegeben worden zu sein, aus denen man zwei Bataillone zu je sechs Kompagnien zusammenstellte. Die vier vom 3. Turkos-Regiment abgegebenen Kompagnien verloren allein am 10. Oktober 1870 bei Artenay rund 220 Mann todt, verwundet und vermißt. Nimmt man nun auch an, daß die übrigen Kompagnien weniger verloren haben mögen, so wird doch der Gesammtverlust aller 12 Kompagnien bei Artenay mit mindestens 500 Mann in Rechnung gestellt werden müssen. Demnach hätte das Regiment am 11. Oktober nur noch eine Stärke von 800 Mann gehabt, wobei ein Abgang von Kranken noch nicht einmal Berücksichtigung gefunden hat. Am 26. November trafen zwei neue Kompagnien bei dem Regiment ein, welche mit vier zum 18. Armeekorps abkommandirten Kompagnien ein 3. Bataillon bilden sollten. Nun sagt aber Lehautcourt Seite 397, daß das Turkos-Regiment trotz der Ankunft eines 3. Bataillons wegen der großen bei Artenay erlittenen Verluste nur zu zwei Bataillonen wieder formirt worden sei, und zwar machte er diese Bemerkung, bevor er die am 26. November angekommenen beiden Kompagnien erwähnt. Man darf also annehmen, daß sechs neue Kompagnien Turkos nach dem Treffen von Orléans eingetroffen und dem Regiment behufs Ersatzes der erlittenen Verluste einverleibt worden seien, so zwar, daß diese sechs neuen Kompagnien einfach auf die beiden schon vorhandenen Bataillone vertheilt wurden. Nimmt man an, daß diese sechs frischen Kompagnien ebenso stark waren wie die zuerst angekommenen 12 Kompagnien, so erhält man eine Stärke von 650 Mann. Hierzu würden die ersten 12 Kompagnien hinzutreten. Nun muß der Krankenverlust berücksichtigt werden, und schließlich ist noch die Effektivstärke auf die Stärke an Gewehren zurückzuführen. Wir erhalten dann für den 3. Dezember allerhöchstens eine Gefechtsstärke von 1200 Gewehren, das Bataillon also zu 600 Gewehren.

Eins der beiden Turkos-Bataillone befand sich aber bei Cathelineau, so daß nur ein Bataillon und die am 26. November angekommenen zwei neuen Kompagnien bei der 1. Infanterie-Division 15. Armeekorps verfügbar waren. (Siehe Lehautcourt, „Campagne de la Loire“, Seiten 248, 343, 397.)

Diese 8 Kompagnien Turkos haben am 3. Dezember früh etwa 800 Gewehre gezählt.

Das 4. Marsch-Jäger-Bataillon verlor am 10. Oktober bei Artenay 250 Mann, am 11. Oktober bei Orléans 90 Mann. Es nahmen jedoch nur 2 Kompagnien des Bataillons an diesen Kämpfen theil, und man darf daher wohl annehmen, daß diese großen Verluste durch Neueinstellung von Ersatzmannschaften möglichst wieder ergänzt worden sind. Man wird die Gefechtsstärke des Bataillons am 3. Dezember auf 800 Gewehre berechnen dürfen.

Die Gefechtsstärke der 2. Brigade am 3. Dezember stellt sich demnach folgendermaßen:

29. Marsch-Regiment	= 3750	Gewehre,
Marsch-Turkos-Regiment	= 800	"
18. Mobilgarden-Regiment	= 3000	"
4. Marsch-Jäger-Bataillon	= 800	"
Zusammen	= 8350	Gewehre oder rund 8300 Gewehre.

Die Artillerie der 1. Infanterie-Division 15. Armeekorps war zur Zeit der Schlacht von Orléans sehr zahlreich, sie umfaßte folgende Batterien:

3 gezogene 4 Pfder Batterien,
4 gezogene 8 Pfder Batterien der Reserveartillerie,
1 Mitrailleusen-Batterie zu 8 Mitrailleusen,
4 Gebirgs-Batterien.

Zusammen 12 Batterien mit 74 Geschützen.

Ueber die Gebirgs-Batterien herrscht wieder einmal die bei der Loire-Armee übliche Unklarheit. Nach Blois, „L'artillerie du 15ième corps", S. 97, wurden diese Gebirgs-Batterien auf die 1. und 2. Infanterie-Division des 15. Armeekorps vertheilt. Nach Bois, „Sur la Loire", S. 246, befanden sich aber allein in Courcy am 3. Dezember bei den Bataillonen I. und III./38 2 Gebirgs-Batterien, während General Martin des Pallières auf seinem Plan zu dem Gefecht von Chilleurs aux Bois sogar 3 Batterien de Montagne für die Abtheilung von Courcy aufzählt. Ferner befand sich nach Lehautcourt, S. 346, und nach Blois, „L'artillerie du 15ième corps", S. 118, eine Gebirgs-Batterie am 3. Dezember bei Chilleurs aux Bois, freilich ohne verwendet

zu werden. Es scheint also, daß man alle 4 Gebirgs-Batterien der 1. Infanterie-Division 15. Armeekorps zugetheilt hatte, wie dies auch bei dem Charakter des von dieser Division besetzt gehaltenen Waldes von Orléans am sachgemäßesten war. Unsere Stärkeangabe der 2. Infanterie-Division 15. Armeekorps (Schlacht von Loigny—Poupry, S. 7) würde sich demnach um 2 Gebirgs-Batterien vermindern.

Die 1. Infanterie-Division des 15. Armeekorps zählte mithin am 3. Dezember 1870:

21 Bataillone = 20 800 Gewehre,
74 Geschütze = rund 1400 Streitbare der Artillerie.

General Martin des Pallières giebt selbst auf Seite 229 seines Buches die Stärke seiner 1. Division für den 4. Dezember auf 25000 Mann an. Nun rechnen bekanntlich die Franzosen immer nur die rationnaires, niemals bloß die Gewehre, außerdem sind hier offenbar auch die Genietruppen, die Gendarmerie und die Verwaltungstruppen in der Zahl von 25 000 Mann einbegriffen. Endlich aber werden wir sehr bald sehen, daß General Martin des Pallières als zuverlässiger Geschichtsschreiber schwerlich gelten darf, weil er sich denn doch mitunter gar zu handgreiflich geirrt hat.

Wir halten also unsere Berechnung für der Wahrheit sehr nahe kommend und bemerken außerdem noch, daß General Martin des Pallières vermuthlich auch die der 1. Infanterie-Division zugetheilte Kavallerie mitgerechnet hat, deren Stärke auch nur einigermaßen richtig zu bemessen einfach ganz unmöglich ist.

2. Infanterie-Division. General Martineau des Chenez.

Wir haben in der Schrift „Die Schlacht von Loigny—Poupry", Seite 7, die Stärke dieser Division auf 19 Bataillone angegeben und auf den folgenden Seiten eine ins Einzelne gehende Stärkeberechnung gebracht, nach welcher diese Division am 2. Dezember rund 16 600 Gewehre zählte. Gefochten hat die Division am genannten Tage **nicht**; mithin können höchstens einige Nachzügler zurückgeblieben sein, die wir nicht in Rechnung zu stellen brauchen.

Wenn wir nun annehmen, daß alle 4 Gebirgs-Batterien des 15. Armeekorps der 1. Infanterie-Division zugewiesen waren, so verfügte die 2. Infanterie-Division am 3. Dezember nur über:

3 gezogene 4 Pfder Batterien,
2 = 8 Pfder =

Die Gesammtstärke der 2. Infanterie-Division 15. Armeekorps betrug daher am 3. Dezember 1870:

19 Bataillone = 16 600 Gewehre,
30 Geschütze.

3. Infanterie-Division. General Peitavin.

Auch diese Division haben wir in der genannten Schrift sehr eingehend besprochen und beziehen uns auf die dort niedergelegten Ausführungen. Wir hatten ihre Stärke für den 2. Dezember 1870 auf 19 Bataillone = 17 200 Gewehre berechnet; ihr Verlust im Gefecht von Poupry betrug 2000 Mann.

Demnach zählte die Division am 3. Dezember noch 15 200 Gewehre. Wir werden aber später sehen, daß die Division Peitavin sehr viele Versprengte hatte, welche schon um die Mittagsstunde zu Hunderten in Artenay gefangen genommen wurden. Es dürfte daher wohl in Wirklichkeit die Gefechtsstärke dieser Division am 3. Dezember erheblich geringer gewesen sein als 15200 Gewehre, indessen läßt sich auch nicht annähernd genau angeben, in welchem Umfange diese Versprengten die Gefechtsstärke herabgemindert haben; schließlich kam ein großer Theil derselben aber auch noch ins Gefecht, wenngleich in bunter Mischung mit Truppen der 2. Infanterie-Division und vielleicht auch **gegen** den eigenen Willen Wir müssen daher schon, wohl oder übel, bei der Stärkeangabe von 15 200 Gewehren verbleiben.

Die Artillerie der 3. Division bestand aus 3 gezogenen 4 Pfder Batterien, welchen jedoch 4 Batterien der Reserveartillerie zugewiesen worden waren und zwar:

2 gezogene 8 Pfder Batterien,
1 Mitrailleusen-Batterie zu 8 Mitrailleusen,
1 reitende Batterie zu 4 gezogenen 4 Pfdern.

Die Gesammtstärke der 3. Infanterie-Division 15. Armeekorps betrug daher am 3. Dezember 1870:

19 Bataillone = 15 200 Gewehre,
42 Geschütze.

Kavallerie-Division. General Reyau.

1. Brigade: General de Longuerue.
6. Husaren-Regiment,
6. Dragoner-Regiment,
11. Chasseurs-Regiment.

2. Brigade: General de Boërio.

2. Lanciers-Regiment,
5. Lanciers-Regiment,
3. Marsch-Dragoner-Regiment.

3. Brigade: General Tillion.

1. Marsch-Chasseurs-Regiment,
9. Küraſſier-Regiment.
1. Marsch-Küraſſier-Regiment.

Unter diesen 9 Kavallerie-Regimentern befanden sich nur 3 Marsch-Regimenter. Die 6. Husaren und 6. Dragoner waren beim Ausbruche des Krieges in Lyon zurückgeblieben und machten erst später den Krieg mit. Das 9. Küraſſier-Regiment hatte bei Wörth sehr große Verluste erlitten, dann noch 95 Mann an das 8. Küraſſier-Regiment abgegeben, und schließlich war es nach Versailles gezogen worden, um sich hier aufs Neue zu formiren. Von Versailles ging es zur Loire-Armee ab.

Die 2. und 5. Lanciers und das 11. Chasseurs-Regiment gehörten ursprünglich zur Armee von Châlons, waren bei Sedan mit ihrer Hauptmasse glücklich entkommen, ehe der Einschließungsring der Deutschen sich schloß, und dann nach der Loire abgegangen.

Eine Schwadron des 1. Marsch-Chasseurs-Regiments war zu dem Freikorps Cathelineaus abkommandirt. Für diese Schwadron besitzen wir eine genaue namentliche Liste, welche

11 Unteroffiziere 11 Brigadiers 30 Chasseurs de première classe 59 = = deuxième classe		zusammen also 111 Köpfe aufzählt.

Hierbei sind nun freilich auch die nicht berittenen Mannschaften mitgerechnet, man wird also der Wahrheit sehr nahe kommen, wenn man als Durchschnittsstärke der französischen Schwadronen für den 3. Dezember 100 Säbel annimmt.

Die Kavallerie-Division des 15. Armeekorps zählte demnach am 3. Dezember 1870:

35 Schwadronen = 3500 Säbel,
3 reitende Batterien = 12 Geschütze.

Wie diese 3 reitenden Batterien am 3. Dezember früh vertheilt waren, läßt sich aus den bisher erschienenen französischen Quellen selbst bei der emsigsten Mühewaltung nicht mit Genauigkeit feststellen.

Ueber die Gesammtstärke des 15. Armeekorps erhalten wir mithin für den 3. Dezember 1870 folgendes Bild:

1. Infanterie-Division	20 800 Gewehre,		74 Geschütze,
2. " "	16 600 "		30 "
3. " "	15 200 "		42 "
Kavallerie-Division		3500 Säbel,	12 "
Zusammen:	52 600 Gewehre,	3500 Säbel,	158 Geschütze.

Rechnet man für das Geschütz 20 Streitbare, so zählte das 15. Armeekorps am 3. Dezember früh rund 59 000 Streitbare.

16. Armeekorps. General Chanzy.

Die Stärke dieses Armeekorps haben wir in der Schrift „Die Schlacht von Loigny—Poupry", Seite 11 bis 15, eingehend berechnet und können uns daher auf unsere dortigen Ausführungen berufen. Zu berücksichtigen ist nur Folgendes:

Das 71. Mobilgarden-Regiment der 3. Infanterie-Division des 16. Armeekorps ist bei Loigny mit allen drei Bataillonen aufgetreten; Grenest befindet sich offenbar im Irrthum, wenn er nur zwei Bataillone des genannten Regiments als an der Schlacht betheiligt berechnet. Wir sind leider den Angaben von Grenest gefolgt, weil dieser Schriftsteller sich so viel als möglich auf die historiques der französischen Regimenter stützt, d. h. auf die zweifellos noch immer zuverlässigsten Quellen.

Im vorliegenden Falle spricht sich aber das Buch „Etapes du 71ième mobiles" von Charles Blanchaud so bestimmt über die Sache aus, daß wir nicht länger an dem Irrthum von Grenest zweifeln dürfen. Demnach würde sich also die Stärke der Division Maurandy um ein Bataillon = rund 1000 Gewehre erhöhen.

Leider ist es auch heute noch immer nicht möglich, die Stärke der Artillerie des 16. Armeekorps genau zu berechnen. Selbst das neueste Werk von Lehautcourt giebt über diese Frage keine unbedingt zuverlässigen Aufschlüsse. Ungefähr richtig wird man handeln, wenn man die Artillerie des 16. Armeekorps am 2. Dezember früh auf rund 100 Geschütze bezw. Mitrailleusen berechnet.

Die Verluste des 16. Armeekorps bei Loigny haben wir in unserer Schrift über diese Schlacht, Seite 189 bis 191, eingehend nachgewiesen. Nach Abrechnung dieser Verluste hatte das 16. Armeekorps am 3. Dezember früh noch etwa folgende Stärke:

1. Infanterie-Division 6100 Gewehre,
2. " " 8300 "
3. " " 5400 "
Kavallerie-Division 2300 Säbel.

Dazu würden noch etwa 90 gefechtsfähige Geschütze hinzutreten; acht Geschütze und eine Mitrailleuse waren bekanntlich bei Loigny verloren gegangen. Dies ergiebt 19 800 Gewehre, 2300 Säbel, 90 Geschütze, oder etwa 23 900 Streitbare am 3. Dezember früh.

Indessen befand sich der weitaus größte Theil des 16. Armeekorps am Morgen des 3. Dezember in einem höchst traurigen Zustande.

Binnen 48 Stunden hatte sich der Gefechtsstand des Armeekorps von 39 400 auf 23 900 Streitbare herabgemindert, d. h. um 39,34 Prozent; die 1. Infanterie-Division hatte bei 13 100 Gewehren einen Verlust von 7000 Todten, Verwundeten, Gefangenen, Versprengten und Vermißten gehabt, was eine Einbuße von 53,44 Prozent bedeutet. Solche Verluste ertragen nur ganz hervorragend gute Truppen und auch diese nur dann, wenn sie siegreich waren. Nun hatte aber das 16. Armeekorps bei Loigny eine furchtbare Niederlage erlitten, und fast sein ganzer Verlust fiel auf die wenigen Stunden des kurzen Wintertages vom 2. Dezember. Allerdings befanden sich unter den Fehlenden Tausende von Versprengten und Flüchtlingen, aber das ändert nichts an der Thatsache des erschreckenden Zusammenschmelzens der Gefechtsstärke um 39,34 Prozent.

Die Unordnung, in welche die meisten Truppentheile des 16. Armeekorps durch die Schlacht von Loigny gerathen waren, konnte nur nach und nach beseitigt werden, und hierzu fehlte die Zeit, weil schon am Morgen des 3. Dezember der Kampf aufs Neue begann.

Diese Verhältnisse müssen wir uns dauernd vor Augen halten, wenn wir das Auftreten des 16. Armeekorps in der Schlacht von Orléans gerecht beurtheilen wollen. Nicht die Ziffer der Streitbaren entscheidet das Schicksal einer Schlacht, viel wichtiger sind die Tüchtigkeit der Truppen, ihre Ausbildung, ihr guter Geist, ihr Vertrauen auf ihre Führung und endlich last not least diese Führung selbst. Es giebt im Kriege Imponderabilien, deren Schwergewicht gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann.

Der Zahl der Streitbaren nach war am 3. Dezember die Division Barry noch immer am meisten widerstandsfähig, und wir werden sehen, daß die allerdings nicht gerade sehr große Last des Antheils am Kampfe,

welchen das 16. Armeekorps in der Schlacht von Orléans bethätigt hat, hauptsächlich auch auf dieser Division ruhte.

17. Armeekorps. General Guépratte.

Bekanntlich fiel General de Sonis, welcher am 2. Dezember das 17. Armeekorps bei Loigny kommandirt hatte, schwer verwundet in deutsche Gefangenschaft; an seiner Stelle wurde die Führung des 17. Armeekorps dem General Guépratte übertragen.

17. Infanterie-Division. General De Vaisse-Roquebrune.

1. Brigade. Oberst Paris.
   - 41. Marsch-Regiment,
   - 74. Mobilgarden-Regiment (Lot et Garonne).

2. Brigade. Oberstlieutenant Faussemagne.
   - 11. Marsch-Jäger-Bataillon,
   - 43. Marsch-Regiment,
   - 72. Mobilgarden-Regiment (Cantal et Yonne).

Die Stärke des 41. Marsch-Regiments zur Zeit seiner Formation kennen wir nicht; das 43. Marsch-Regiment zählte drei Bataillone, die beiden ersten zu fünf, das dritte nur zu vier Kompagnien, mit einer Effektivstärke von 3040 Mann. Um die Stärke des 41. Marsch-Regiments leidlich richtig zu berechnen, müssen wir wiederum zu dem Verfahren der Durchschnittsberechnung unsere Zuflucht nehmen. Wir kennen die Effektivstärke folgender Regimenter des 17. Armeekorps zur Zeit ihrer Formation:

43. Marsch-Regiment	= 3040	Mann	Durchschnittsstärke 3578 Mann.
45. "	= 3868	"	
46. "	= 3600	"	
48. "	= 3800	"	
51. "	= 3580	"	

Das 11. Marsch-Jäger-Bataillon zählte bei seiner Formation am 8. November 1338 Mann. Die Mobilgarden-Regimenter wird man zur vorgeschriebenen Stärke von je 3600 Mann berechnen dürfen. Demnach würde sich die Effektivstärke der Infanterie der 1. Division 17. Armeekorps zur Zeit ihrer Formation auf rund 15150 Mann

stellen, wobei wir das 41. Marsch-Regiment mit der soeben angeführten Durchschnittsstärke von 3578 Mann berechnet haben.

Entsprechend unseren Ausführungen bezüglich der Schlacht von Loigny, Seite 16 unserer Schrift über diese Schlacht, machen wir wiederum einen Abstrich von 10 Prozent an Kranken bezw. an Versprengten. Dies ergiebt rund 13600 Mann = stark abgerundet 12900 Gewehre.

Die Artillerie der Division berechnen wir mit 18 Geschützen.

Die 2. Infanterie-Division des 17. Armeekorps hatten wir auf Seite 16 und 17 unserer Schrift über die Schlacht von Loigny zu 7000 Gewehren, die 3. Infanterie-Division auf Seite 17 zu 10000 Gewehren berechnet.

Die 2. Division hatte bei Loigny allerdings nur das 51. Marsch-Regiment ins Gefecht gebracht, dieses Regiment verlor aber allein 643 Mann. Wir werden daher die Gefechtsstärke dieser Division am 3. Dezember früh auf höchstens 6300 Gewehre berechnen dürfen.

Die 3. Infanterie-Division kam in der Schlacht von Loigny im Wesentlichen wohl nur in das Granatfeuer der Deutschen; sie hat jedenfalls dadurch Verluste erlitten, indessen dürften dieselben nicht groß gewesen sein. Dagegen mögen sich bei der am späten Abend des Schlachttages eingerissenen Unordnung wohl viele Mannschaften, besonders bei den Mobilgarden, „verkrümelt" haben, wie der überaus charakteristische Ausdruck lautet. Man wird daher die Gefechtsstärke der 3. Division 17. Armeekorps am 3. Dezember früh nicht höher als zu 9500 Gewehren veranschlagen dürfen.

Die Sonderformationen, welche dem 17. Armeekorps zugetheilt waren (zwei Bataillone päpstlicher Zuaven, ein Mobilgarden-Bataillon des Côtes du Nord, Franktireurs u. s. w.) haben wir für Loigny auf 2000 Gewehre berechnet. Ihr Verlust am 2. Dezember betrug über 400 Mann. Demnach würden sie am 3. Dezember früh schwerlich mehr als rund 1500 Gewehre gezählt haben. Nun verblieben die päpstlichen Zuaven allerdings am 3. Dezember bei Gémigny bezw. bei Rosières, also wenigstens in der Nähe des Schlachtfeldes; am 4. Dezember aber marschirten sie nach Meung sur Loire und von dort gingen sie über Beaugency nach Mer, von wo sie per Eisenbahn nach Poitiers gebracht wurden. Mit dem 1. Bataillon der päpstlichen Zuaven blieb das Mobilgarden-Bataillon des Côtes du Nord dauernd vereint, wie Jacquemont, Seite 142, ausdrücklich bemerkt. Wir werden also gut thun, diese

Sonderformationen des 17. Armeekorps für die Schlacht von Orléans überhaupt nicht in Rechnung zu stellen.

Die Kavallerie-Division 17. Armeekorps hatten wir für die Schlacht von Loigny zu 1600 Säbeln berechnet. Sie wird nennenswerthe Verluste in der Schlacht nicht erlitten haben.

Die Artillerie des 17. Armeekorps wird man annähernd richtig auf 94 Geschütze bezw. Mitrailleusen beziffern dürfen, wobei freilich infolge der kaum glaublichen, noch immer bei den Franzosen herrschenden Unklarheit ein Irrthum keineswegs ausgeschlossen ist.

Demnach erhalten wir für das 17. Armeekorps am Morgen des 3. Dezember folgendes Bild:

1. Infanterie-Division	12900	Gewehre,	
2. =	6300	=	
3. =	9500	=	
Kavallerie-Division		1600	Säbel,
Artillerie des Korps			94 Geschütze.
Zusammen:	28700	Gewehre, 1600	Säbel, 94 Geschütze,
= rund	32100	Streitbare.	

Die unter dem Oberstlieutenant Lipowski stehenden Franktireurs-abtheilungen hatten wir für die Schlacht von Loigny (ausschließlich des Bataillons de Foudras) zu 1700 Gewehren und 4 Geschützen berechnet. Die Stärke des Bataillons de Foudras ist unbekannt. Die Verluste der Franktireurs in der Schlacht von Loigny lassen sich auch heute noch nicht ermitteln. Jedenfalls war es ein Irrthum, wenn wir glaubten, gerade die Franktireurs seien in besonders scharfe Berührung mit der 4. Kavallerie-Division gekommen. Von sehr geschätzter, hoher Stelle aus sind wir über diesen Irrthum aufgeklärt worden und benutzen diese Gelegenheit, dem betreffenden hohen General herzlichen und warmen Dank für seine Mittheilungen auszusprechen. Man wird daher die Gefechtsstärke der dem 16. Armeekorps zugewiesenen Franktireurs-abtheilungen am 3. Dezember früh auf mindestens 2000 Gewehre und 4 Geschütze berechnen dürfen (einschließlich des Bataillons de Foudras).

Wir kommen jetzt zu den éclaireurs algériens. Von diesen aus Afrika erst seit kurzer Zeit bei der Loire-Armee eingetroffenen arabischen Reitern machten zwei Schwadronen die Schlacht von Orléans mit, und zwar die 1. Schwadron, bestehend aus 124 Spahis und 110 Goums, formirt vom 1. Spahis-Regiment, und die 2. Schwadron, bestehend aus 133 Spahis und 155 Goums, formirt vom 2. Spahis-Regiment.

Die 3. Schwadron, vom 3. Spahis-Regiment gebildet, zählte 92 Spahis, 208 Goums, kam aber erst am 15. Dezember in Vendôme bei der Loire-Armee an.

Ferner waren am 30. November in Tours zwei Schwadronen des 3. Regiments der chasseurs d'Afrique angekommen und machten gleichfalls die Schlacht mit. Ihre Stärke wird man auf mindestens 100 Säbel für die Schwadron berechnen dürfen, die 1. Schwadron der éclaireurs algériens auf mindestens 200 Säbel, die 2. Schwadron auf 250 Säbel, wobei wir, wie ersichtlich, einen großen Abstrich für unberittene Mannschaften gemacht haben.

Dies ergiebt 200 chasseurs d'Afrique
450 éclaireurs algériens } 650 Säbel.

Was die Gefechtskraft des 17. Armeekorps betrifft, so verweisen wir auf unsere diesbezüglichen Ausführungen in der Schrift über die Schlacht von Loigny, Seite 194, 195. Das Armeekorps hat in den Schlachttagen von Beaugency recht Gutes geleistet und schwere Verluste ertragen; am 3. Dezember früh aber war es nicht in der Verfassung, einen energischen Offensivstoß zu unternehmen. Es würde einem Angriffe der Deutschen vermuthlich tapferen Widerstand entgegengestellt haben, allein seine übermüdeten Truppen waren durchaus nicht zu einer kraftvollen Offensive geeignet.

Ueberdies waren sie auch nicht einmal versammelt, denn die 1. Brigade der 1. Division 17. Armeekorps befand sich zunächst noch bei Châteaudun bezw. bei Varize.

18. Armeekorps.

Ueber dieses Armeekorps herrscht noch immer eine beklagenswerthe Unklarheit. Am 3. Dezember 1870 waren verfügbar:

1. Die 1. Infanterie-Division mit 13 Bataillonen 18 Geschützen.

Diese Division zählte am 28. November früh etwa 13800 Gewehre. Der Verlust der Infanterie in der Schlacht von Beaune la Rolande betrug etwa 45 Offiziere, 1775 Mann, soweit die bisher vorhandenen Quellen darüber Aufschluß geben. Am 30. November verlor das 42. Marsch-Regiment 2 Offiziere, 121 Mann todt und verwundet; über die Zahl der Vermißten fehlt wieder einmal jeder Nachweis. Wenn man nun berücksichtigt, daß in der Zeit vom 28. November bis 3. Dezember sicherlich ein gewisser und vermuthlich nicht unbedeutender Krankenabgang stattgefunden hat, so wird man die Stärke der Infanterie der

Biblioteka Naukowa

1. Division am 3. Dezember früh auf rund 11500 Gewehre beziffern dürfen.

2. Von der 2. Infanterie-Division waren zur Stelle:

Die 1. Brigade mit sieben Bataillonen. Wir besitzen in dem Journal des marches de la 2ième division d'infanterie du 18ième corps einen Stärkenachweis dieser Brigade für den 2. Dezember, wonach die 1. Brigade 6655 Mann Infanterie = rund 6300 Gewehre gezählt hat.

Im Uebrigen waren nur die Zephyrs schon eingetroffen, welche dieselbe Quelle für den 2. Dezember auf 750 Mann = rund 720 Gewehre angiebt. Dagegen haben vier Kompagnien des Marsch-Turkos-Regiments zu dieser Zeit der 2. Division angehört. Greneſt giebt Seite 362 die Stärke dieser vier Kompagnien auf 500 bis 600 Mann für den 30. November an, ihren Verlust am gleichen Tage auf 3 Offiziere 166 Mann hors de combat, wobei es wieder einmal fraglich bleibt, ob hier die Vermißten mitgerechnet sind oder nicht. Man wird die Stärke dieser vier Kompagnien am 3. Dezember früh mithin allerhöchstens auf 400 Gewehre beziffern dürfen.

Es ist ferner zu berücksichtigen, daß das 52. Marsch-Regiment der 1. Brigade der 2. Division am 2. Dezember ein kleines Gefecht bei Montliard zu bestehen hatte, wobei es nach Greneſt, Seite 483, einen Verlust von 25 Mann todt und verwundet erlitt. Demnach muß man die Stärke der 2. Infanterie-Division am 3. Dezember auf rund 7400 Gewehre berechnen.

Die Divisionsartillerie ist mit 18 Geschützen wahrscheinlich vollzählig zur Stelle gewesen.

3. Bei der 3. Infanterie-Division häufen sich schon wieder die Unklarheiten. Bestimmt waren am 3. Dezember verfügbar das 53. Marsch-Regiment, dessen letztes Bataillon am 1. Dezember angekommen war, und **mindestens** zwei Bataillone der Mobilgarden-Regimenter Nr. 81 und 82. Ob das 4. Marsch-Zuaven-Regiment am 3. Dezember überhaupt schon bei dem 18. Armeekorps eingetroffen war, bleibt zweifelhaft. Vollzählig war es **bestimmt** noch nicht, denn das historique des Regiments erwähnt ausdrücklich, daß am 7. Dezember an dem Gefecht von Nevoy das noch immer **unvollständige** Regiment im Feuer war. Wir werden uns also mit einer Schätzung begnügen müssen, der wir folgende thatsächlichen Angaben zu Grunde legen:

Drei vom 3. Zuaven-Regiment aus Algier abgesandte Kompagnien schifften sich erst am 7. Dezember in Bône ein, zwei Kompagnien vom

BIBLIOTHEK DU

47. régiment de ligne traten noch später zum Regiment; es können also überhaupt nur 6 Kompagnien vom 1. Zuaven-Regiment und

7 = = 2. =

am 3. Dezember zur Stelle gewesen sein. Wenn wir die bekannte Stärke der drei Kompagnien des 3. Zuaven-Regiments zu Grunde legen, so zählten diese 13 Kompagnien der beiden ersten Zuaven-Regimenter etwa 1870 Mann = rund 1760 Gewehre.

Das 53. Marsch-Regiment hatte bei Beaune la Rolande angeblich 10 Offiziere, 143 Mann verloren; das 1. Bataillon des 82. Mobilgarden-Regiments 34 Mann. Wir werden ferner auch hier wieder einen gewissen Abgang an Kranken in Rechnung stellen müssen, so daß wir ungefähr zu folgenden Ergebnissen kommen würden:

3 Bataillone	53. Marsch-Regiments	= rund	3000 Gewehre,
2 =	Mobilgarden	= =	2000 =
13 Kompagnien	Marsch-Zuaven	= =	1760 =
		Zusammen	6760 Gewehre.

Es ist jedoch sehr wohl möglich, daß am 3. Dezember noch mehr Mobilgarden-Bataillone zur Stelle waren, so daß unsere Stärkeangabe als eine minimale betrachtet werden muß, die unter allen Umständen erreicht, vielleicht sogar erheblich überschritten wurde.

Die Artillerie der 3. Division dürfte mit 18 Geschützen vollzählig zur Stelle gewesen sein.

4. Die Kavallerie-Division scheint mit allen 4 Regimentern verfügbar gewesen zu sein. Man darf ihre Stärke, trotz einiger Verluste, auf 1600 Säbel veranschlagen, da die Stärke des 2. Marsch-Husaren-Regiments für den 2. Dezember auf 551 Mann in dem Journal des marches de la 2ième division d'infanterie du 18ième corps angegeben wird.

5. Die Reserveartillerie. Auch hier herrscht noch Unklarheit. Vermuthlich waren am 3. Dezember verfügbar:

12 gezogene	12 Pfder	
8 =	4 Pfder reitender Artillerie	34 Geschütze.
8 Mitrailleusen		
6 Gebirgsgeschütze		

Die von uns angegebenen Stärkeverhältnisse sind unter keinen Umständen zu hoch gegriffen; es müßten denn die Verluste des 18. Armeekorps bei Weitem höher gewesen sein, als die Franzosen

selbst es zugeben. Wohl aber ist es möglich, daß das 18. Armeekorps am 3. Dezember eine höhere Stärke als die von uns angegebene besaß.

Demnach erhalten wir für das 18. Armeekorps am 3. Dezember folgendes Gesammtbild:

1. Infanterie-Division	11 500	Gewehre,	—	Säbel,	18	Geschütze,
2. " "	7 400	"	—	"	18	"
3. " "	6 760	"	—	"	18	"
Kavallerie-Division	—	"	1600	"	—	"
Reserveartillerie	—	"	—	"	34	"
Zusammen	25 660	Gewehre,	1600	Säbel,	88	Geschütze,
oder rund	25 600	Gewehre,				
	1 600	Säbel,				
	88	Geschütze.				

20. Armeekorps.

Das 20. Armeekorps zählte am 28. November früh etwa 27 000 Gewehre, 1120 Säbel, 56 Geschütze.

Nach Hoenigs „Volkskrieg an der Loire, Theil II" muß man die Zahl der Todten des 20. Armeekorps, welche auf dem Schlachtfelde von Beaune la Rolande gefunden wurden, auf etwa 1200 annehmen, selbst wenn man berücksichtigt, daß die Schätzungen von Augenzeugen meist etwas sehr hoch gegriffen zu sein pflegen. Nun wurde der Kampf auf sehr nahe Entfernungen durchgeführt, wenigstens soweit das 20. Armeekorps dabei mitwirkte; es folgt daraus, daß die Zahl der Todten verhältnißmäßig groß gewesen sein muß, so daß wir nicht mehr als 2,5 Verwundete auf einen Todten rechnen können. Demnach erhalten wir eine Verlustziffer von 4200 Todten und Verwundeten für das 20. Armeekorps. Hierzu treten etwa 1550 Gefangene. Es wurden nämlich in der Schlacht von Beaune la Rolande deutscherseits im Ganzen 1850 Gefangene gemacht, von denen etwa 300 auf das 18. Armeekorps entfallen. Mithin würde der Gesammtverlust des 20. Armeekorps am 28. November 5750 Mann betragen haben, und zwar hat dieser Verlust fast ausschließlich auf der Infanterie gelastet.

Hierzu tritt der Verlust des 20. Armeekorps an den Gefechten vom 30. November. An diesem Tage verlor das 47. Marsch-Regiment nach Greneſt, Seite 482, 2 Offiziere, 40 Mann hors de combat; das 1. Bataillon der Mobilgarden de la Corse 1 Offizier, 19 Mann todt, verwundet und 28 Mann vermißt. Diese Verlustangaben können

aber nicht richtig sein, da die Preußen allein bei Montbarrois etwa 100 Gefangene machten, also genau an der Stelle, wo das 20. Armeekorps mit der Brigade Durochat focht.

Wir müssen ferner damit rechnen, daß ein gewisser Abgang von Kranken sicherlich stattgefunden hat, und können daher für das 20. Armeekorps am 3. Dezember früh allerhöchstens 21 000 Gewehre, 1100 Säbel und 56 Geschütze in Rechnung stellen. Es ist jedoch keineswegs ausgeschlossen, daß auch diese Ziffern noch zu hoch gegriffen sind, denn nach der Niederlage des 20. Armeekorps bei Beaune la Rolande ist es fast wahrscheinlich, daß manche „Drückeberger" ihre Haut nach rückwärts in Sicherheit gebracht haben, ohne in den nächsten Tagen den Drang nach neuen Gefahren in sich zu verspüren.

Freischaaren Cathelineaus.

Cathelineau verfügte am 3. Dezember über folgende Truppentheile:

Freikorps der Vendée	=	etwa 1100	Gewehre,
Légion bretonne et provençale	=	1000	=
2 Kompagnien franctireurs parisiens 1 Kompagnie = des Alpes-Maritimes 1 = = de Rochefort 1 = = de la Nièvre	=	400	=
1 Bataillon 22. Mobilgarden-Regiments .	=	1000	=
1 = des Marsch-Turkos-Regiments	=	600	=
1 Schwadron des 1. Marsch-Chasseurs-Regiments	=	100	Säbel,
4 Gebirgsgeschütze.			
Zusammen		4100	Gewehre, 100 Säbel, 4 Geschütze.

Was den Zustand der Truppen des rechten Flügels der Loire-Armee betrifft, so waren die Freischaaren Cathelineaus noch so gut wie unberührt, dagegen hatten sie bereits eine beträchtliche Kriegserfahrung sich angeeignet und standen auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit.

Das 18. Armeekorps hatte großentheils am 28. November gefochten und dabei einige Erfolge erzielt, deren moralische Wirkung nicht ausblieb. In die Niederlage des 20. Armeekorps wurden nur wenige Truppen des 18. Armeekorps verwickelt; soweit sich aus den freilich noch sehr mangelhaften französischen Quellen ersehen läßt, waren dies

2 Bataillone 53. Marsch-Regiments und 2 Kompagnien Zephyrs, welche bei den Angriffen gegen die Höhen von Les Roches und gegen die Südostseite von Beaune la Rolande mitwirkten und dabei starke Verluste erlitten; namentlich die Zephyrs litten sehr. Im Ganzen aber hatten die Truppen des 18. Armeekorps das Gefühl, siegreich gefochten zu haben; sie schlugen sich auch am 30. November bei Maizières tapfer und erfochten hier sogar einen Erfolg. Von einer Entmuthigung des 18. Armeekorps war also am 3. Dezember gar keine Rede. Das Selbstgefühl der Truppen dieses Korps war auch noch mächtig dadurch gehoben worden, daß Gambetta ein besonderes Dekret erlassen hatte, in dem er ausdrücklich betonte: „Le 18ième corps d'armée de la Loire a bien mérité de la patrie." Ein erheblicher Theil der Truppen des genannten Korps war überdies noch ganz frisch und hatte noch gar nicht gefochten.

Desto trauriger aber sah es bei dem 20. Armeekorps aus. Hier hatte man das Gefühl einer gründlichen Niederlage und noch dazu einer Niederlage unter überaus schweren Verlusten. Beim 20. Armeekorps herrschte in der That Entmuthigung, bei den Truppen sowohl wie bei dem kommandirenden General. Die Gefechtskraft der Truppen des Generals Crouzat kann am 3. Dezember nicht sehr hoch veranschlagt werden und wird ungefähr auf gleiche Höhe mit derjenigen des 16. Armeekorps zu setzen sein.

Im Uebrigen verweisen wir auf unsere eingehende Schilderung des inneren Zustandes der Loire-Armee auf den Seiten 19 bis 25 unserer Schrift über die Schlacht von Loigny. Alles dort Gesagte bezieht sich auch ganz ebenso auf das 18. Armeekorps, in noch weit schärferer Art aber auf das 20. Armeekorps. Wir heben hier nur noch hervor, daß diesem Korps noch am 1. Dezember 10 000 Paar Schuhe, Lagergeräth für 10 000 Mann (Zelte, Decken und Kochkessel), 20 000 Tornister fehlten, sowie 10 000 Paar Gamaschen; die Mobilgarden der Haute-Loire (das 67. Regiment) hatten nur Leinwandhosen und Leinwandblousen trotz der strengen Winterkälte.

Man kann sich leicht ausmalen, in welcher traurigen Verfassung diese armen Truppen sich befunden haben mögen.

Um die gesammte Gefechtskraft der Loire-Armee am 3. Dezember richtig würdigen zu können, müssen wir unbedingt auch das befestigte Lager von Orléans kurz betrachten.

Gleich nach der Wiedereinnahme von Orléans durch die Franzosen, infolge der siegreichen Schlacht von Coulmiers, ging man französischer-

seits mit voller Kraft daran, ein großartiges verschanztes Lager zu errichten, welches in weitem Bogen Orléans umgeben und den Mittelpunkt für alle Entsatzversuche von Paris bilden sollte.

Man schuf zunächst eine vordere Linie, welche 3 große Batterien als Stützpunkte hatte:

1. Die Batterie von Chevilly = 8 schwere 14 cm Marinegeschütze. Sie lag unweit des Bahnhofs von Chevilly und beherrschte die große Straße und die Eisenbahn Paris—Orléans.
2. Die Batterie von Gidy = 8 schwere 14 cm Marinegeschütze. Sie lag vorwärts von Gidy, an der alten Straße nach Chartres, und beherrschte das Gelände vorwärts von Huêtre und La Provenchère.
3. Die Batterie von Ormes = 10 schwere 14 cm Marinegeschütze. Sie lag vorwärts von Ormes, zwischen den Straßen nach Châteaudun und nach Coulmiers, und schlug mit ihren Geschützen hauptsächlich nach Nordwesten.

Auf den Flanken dieser 3 Batterien wurden Schützengräben ausgehoben, auch sonst noch in ihrer Nähe verschiedene Erdwerke errichtet.

Hinter dieser vorgeschobenen Vertheidigungslinie wurde dicht an den Vorstädten der Stadt Orléans eine Hauptvertheidigungslinie errichtet und gleichfalls mit schweren Batterien versehen. Wenn wir von Osten nach Westen diese Linie betrachten wollen, so ergiebt sich Folgendes:

Bei St. Loup, dicht an der Loire, zwischen dem Strome und der Straße nach Gien lag eine Batterie von 4 schweren 14 cm Marinegeschützen, welche wir Batterie A nennen wollen. Dann folgte eine zusammenhängende Linie von Schützengräben und kleinen Erdwerken, welche bei St. Marc begann und bis La Croix de Fleury reichte, Front nach Osten. Hinter dem nördlichen Theile dieser Linie von Erdwerken lag Batterie B, mit 6 schweren 14 cm Marinegeschützen ausgerüstet; diese Batterie hieß nach dem Felde, auf welchem sie erbaut war, Batterie Au Champ Chardon und schlug mit ihren Geschützen nach Nordosten.

Nun folgte wiederum eine zusammenhängende Linie von Erdwerken und Schützengräben, bei La Croix de Fleury beginnend und, quer über die Straße nach Semoy, nach Fleury, über die Eisenbahn und die große Straße nach Paris bis über die Vorstadt von Les Aydes hinaus sich ausdehnend. Besonders stark war der südliche Theil des Bahnhofs von Les Aubrays befestigt. Unmittelbar hinter dieser Linie lief eine zweite Linie von Erdwerken, welche sich den Schienenwegen anschloß und, von der sogleich zu nennenden Batterie C beginnend, den Verbindungskurven

der Eisenbahnen nördlich des Hauptbahnhofs folgte, um an der Straße nach Châteaudun bei La Vallée zu endigen. Hinter dieser Hauptvertheidigungslinie lagen:

1. Batterie C, benannt Au Mont Bedhet; sie zählte 8 schwere 14 cm Marinegeschütze und bestrich das Gelände von Chanteau bis zur großen Straße nach Paris. Die Batterie lag dicht hinter der großen Kurve, welche die Bahn nach Vierzon bei ihrem Austritt aus dem Hauptbahnhof beschreibt.
2. Batterie D, genannt Aux Acacias; sie zählte 2 schwere 14 cm und 8 schwere 30 cm Marinegeschütze, lag mitten in den Verbindungskurven und zwar westlich der Hauptstrecke Paris—Orléans und beherrschte das Gelände zwischen der Vorstadt Les Aydes und dem Dörfchen Montaran.
3. Batterie E, genannt Batterie du Faubourg St. Jean, = 8 schwere 14 cm Marinegeschütze. Sie lag nördlich der Straße Châteaudun—Orléans in dem Winkel, welchen diese Straße mit der Eisenbahn nach Tours bildet.
4. Batterie F, genannt Batterie Au Faubourg de la Madeleine, = 6 schwere 14 cm Marinegeschütze. Sie lag nördlich der Straße Orléans—Beaugency, westlich des Weges, welcher von Batte d'or nach der Loire führt. Eine zusammenhängende Linie von Schützengräben und Erdwerken verband diese Batterie mit der Batterie E. Endlich sicherte ein Erdwerk, quer über die Straße Orléans—Beaugency angelegt, die linke Flanke der Batterie F; dieses Erdwerk reichte bis zur Loire.

Wir finden also eine in sich zusammenhängende Linie starker Erdwerke, Batterien und Schützengräben, welche die Stadt im weiten Halbkreise umgaben.

Am 25. November befahl General Aurelle de Paladines die Errichtung einer neuen Vertheidigungslinie, welche zwischen der vorgeschobenen und der Hauptvertheidigungslinie lag. Es gelang aber nicht mehr, diese mittlere Linie vollständig fertigzustellen, weil die Zeit dazu fehlte. Die zahlreichen, für diese Linie in Aussicht genommenen Batterien von schweren Marinegeschützen konnten theils nicht vollendet, theils nicht mit Geschützen ausgerüstet werden, so daß 26 schwere Marinegeschütze am Morgen des 3. Dezember noch verwendbar waren. Es gelang den Franzosen, diese 26 Geschütze in der Nacht zum 4. Dezember glücklich nach Tours zu retten. Wer sich über die Lage der eben erwähnten

Batterien unterrichten will, den verweisen wir auf Bois, „Sur la Loire", Seite 133 bis 136, und auf Lehautcourt, Seite 286.

Vier mit je einem 12 cm Geschütz ausgerüstete Kanonenboote lagen auf der Loire.

Die ersten 68 schweren Geschütze, welche thatsächlich Verwendung fanden, waren von den Marinebehörden in aller Ruhe und mit voller Umsicht nach Orléans gesandt worden; bei den letzten 26 Geschützen war dies aber wegen zu großer Eile nicht mehr möglich gewesen. Hier fehlten bei den Hinterladegeschützen die Verschlußstücke und die Visire. Das Gambettasche Kriegsministerium hatte wieder einmal die Dinge überhastet.

Als Bedienungsmannschaften der schweren Marinegeschütze fanden 780 fusiliers marins und 200 canonniers brevetés der Marine unter dem Oberbefehl des capitaine de vaisseau Ribourt Verwendung.

Zur Verbindung beider Loire-Ufer dienten die steinerne Brücke nach dem Faubourg St. Marceau, die Eisenbahnbrücke und zwei Schiffsbrücken. Die Schiffsbrücken leisteten recht gute Dienste, die Kanonenboote aber konnten wegen des geringen Wasserstandes gar nichts leisten.

In Artenay wurde ein Beobachtungsdienst vermittelst Fesselballons eingerichtet, welchen Untersteuermänner der Marine versahen und hierzu mit vorzüglichen Fernrohren ausgerüstet wurden. Aber die Versuche mit diesen gefesselten Ballons mißlangen, und man mußte auf ihre Mitwirkung verzichten.

Für die Herstellung der Befestigungsarbeiten wurden Erdarbeiter vom Lande herbeigeholt und mit 2 Francs täglich bei freier Verpflegung bezahlt. Die Architekten, die Staatsingenieure, das Personal der Eisenbahnen, die Wegeaufseher, die Unternehmer von öffentlichen Bauten konnten nach Erforderniß herangezogen werden.

Man sieht, Gambetta war freigebig mit den Kräften Frankreichs. Aber trotz alledem schritten die Arbeiten nur langsam vorwärts, und General Aurelle de Paladines hätte jedenfalls bei größerer Thatkraft das verschanzte Lager von Orléans ganz anders in Stand setzen können, als es wirklich geschah. Alle Energie Gambettas scheiterte an der Büreaukratie, deren Kleinlichkeit und engherzige Peinlichkeit Frankreich zu Grunde richteten, obschon geniale Männer von rücksichtslosestem Willen an der Spitze des Staates standen.

Zu dieser Engherzigkeit der büreaukratischen Behörden gesellte sich der geringe Gesichtskreis der französischen Generale. Es war in der französischen Armee Sitte und „Tradition", die Truppen unter den

kleinen Zelten biwakiren zu lassen. Im Sommer mochte das ganz zweckmäßig sein, aber bei 10 Grad Kälte und im Schnee machte sich die Sache leider anders und zwar recht schlecht. Nur General Chanzy war kühn genug, diese thörichte „Tradition" zu beseitigen, er ließ etwa seit dem 24. November seine Truppen Ortsunterkunft beziehen. Das ganze 15. Armeekorps und der größte Theil der Armeekorps Nr. 17, 18 und 20 biwakirten dagegen ruhig weiter. Erst nach der Schlacht von Orléans ermannte man sich dazu, mit der „Tradition" zu brechen. Unter diesen Umständen nahmen Dysenterie, Pocken, Typhus und Brustkrankheiten reißend zu und schwächten die Armee sehr bedeutend. Hierbei war es besonders ungünstig, daß man sich genöthigt sah, die Kranken in den nächsten Dörfern unterzubringen, wodurch man wiederum eine Menge von Ansteckungsherden erzeugte. Auf die traurigen Zustände der Loire-Armee nach der Schlacht von Orléans haben diese Verhältnisse eine durchgreifende Wirkung geäußert, und mögen die ersten Spuren jener Wirkung auch wohl schon in den Schlachttagen von Orléans sich gezeigt haben.

Wenn wir nun eine Uebersicht über die Gesammtstärke der Loire-Armee am 3. Dezember früh uns verschaffen wollen, so würden wir folgendes Ergebniß erhalten:

15. Armeekorps	52 600	Gewehre,	3500	Säbel,	158	Geschütze,
16. "	19 800	"	2300	"	90	"
17. "	28 700	"	1600	"	94	"
18. "	25 600	"	1600	"	88	"
20. "	21 000	"	1100	"	56	"
Lipowski	2 000	"	—	"	4	"
Cathelineau	4 100	"	100	"	4	"
éclaireurs algériens / chasseurs d'Afrique	—	"	650	"	—	"
Marineartillerie	—	"	—	"	68	"

Zusammen 153 800 Gewehre, 10 850 Säbel, 562 Geschütze.

Außerdem 4 Kanonenboote mit zusammen 4 Geschützen.

Rechnet man für das Feldgeschütz 20 Streitbare, für die Marineartillerie die erwähnten 980 Marinesoldaten, so ergeben sich rund 175 500 Streitbare der Loire-Armee für den 3. Dezember früh.

Den Verpflegsstand berechnet Lehautcourt, Seite 378, auf etwa 227 000 rationnaires.

Wer etwa über den enormen Unterschied zwischen den Streitbaren und den rationnaires erstaunen sollte, den verweisen wir auf Folgendes:

1. sind bei jedem Bataillon allein 50 Mann zu rechnen, um die Effektivstärke **ausschl.** der Trainsoldaten zu erhalten;
2. sind bei jeder Schwadron etwa 20 bis 30 unberittene Mannschaften hinzuzurechnen, um die Effektivstärke zu erhalten;
3. muß bei der Artillerie jedes einzelnen Armeekorps der Park mitgerechnet werden. So hatte z. B. die Artillerie des 15. Armeekorps zu Anfang des Oktober nicht weniger als 121 Offiziere 5105 Mann Verpflegungsstärke, obschon das Armeekorps zur selben Zeit nach Blois, L'artillerie du 15ième corps, Seite 13, erst 98 Geschütze zählte, somit nach unserer Rechnung nur 1960 Streitbare gezählt haben würde. Die Munitionskolonnen und der Artilleriepark treten eben mit bedeutenden Ziffern zu den Nicht-Streitbaren jeder einzelnen Batterie hinzu;
4. müssen die Genietruppen, die Gendarmerie, die Stäbe der höheren Kommandobehörden, die services administratifs, die équipages militaires und das ärztliche bezw. Lazarethpersonal berücksichtigt werden.

Jedenfalls aber war die Loire-Armee das stärkste Feldheer, welches die Franzosen während des Krieges von 1870/71 überhaupt aufgestellt haben. Noch am 3. Dezember war die Loire-Armee der Verpflegungsstärke nach um etwa 50000 Mann stärker als die Rhein-Armee am 14. August und zwar trotz der bereits erlittenen, sehr großen Verluste, welche für die Zeit vom 20. November bis einschl. 2. Dezember allein schon auf nahezu 30000 Mann veranschlagt werden müssen.

Allerdings war der Werth der Loire-Armee mit dem Werthe der Rhein-Armee nicht zu vergleichen, aber ihre Masse war geradezu erdrückend.

Was die Marine-Batterien betrifft, so haben wir uns auf Lehautcourt und Bois gestützt, welche im Gegensatze zu Martin des Pallières angeben, daß auch bei Ormes eine mit 10 schweren Geschützen ausgerüstete Batterie vorhanden gewesen sei. Die deutschen Berichte über die bei Orléans eroberten Geschütze widersprechen sich sehr, wie wir später noch eingehend beleuchten werden. Man hatte damals schon so viel Ruhm erfochten, daß es auf ein paar Geschütze mehr oder weniger nicht mehr ankam; daher erklären sich die sehr widersprechenden offiziellen Angaben der Deutschen äußerst leicht.

4. Stärke der deutschen Heere an der Loire am 3. Dezember früh.

A. Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin.

Von dem ersten bayerischen Armeekorps besitzen wir im Kriegsarchiv des großen Generalstabes einen sehr gründlichen Stärkenachweis für den 3. Dezember früh, aus dem sich Folgendes ergiebt (vergleiche unsere Bemerkungen in der Schrift über die Schlacht von Loigny, Seite 25 bis 29):

die 1. Infanterie-Brigade zählte	$4^3/_4$	Bataillone =	2050	Gewehre,	18	Geschütze,
" 2. " " "	$6^3/_4$	" =	3050	"	18	"
" 3. " " "	$6^1/_2$	" =	2860	"	18	"
" 4. " " "	$6^3/_4$	" =	3400	"	18	"
" Reserveartillerie	$^1/_2$	" =	240	"	30	"
Zusammen:	$25^1/_4$	Bataillone =	11600	Gewehre,	102	Geschütze.

Hierzu kamen noch die Küraſſier-Brigade mit $7^3/_4$ Schwadronen, 12 Geschützen, die Chevauxlegers-Regimenter Nr. 3 mit drei und Nr. 4 mit vier Schwadronen, zusammen $14^3/_4$ Schwadronen = 1435 Säbel und 12 Geschütze.

Es fehlten dem Armeekorps:

12./Leib beim Troß
II./1 auf Gefangenentransport } 1. Infanterie-Brigade.
3./11 in Rambouillet — 2. " "
3./10 beim Troß — 4. " "
1 Zug Küraſſiere auf Gefangenentransport.
1 Schwadron der Chevauxlegers Nr. 3 zur Bewachung der Etappenlinie.

Das Bataillon zählte im Durchschnitt nur noch 459 Gewehre; das 3. Infanterie-Regiment, welches der Kavallerie-Brigade von Hontheim zugewiesen war, hatte am 3. Dezember nur noch eine Stärke von etwa 1060 Gewehren.

Bei der 17. Infanterie-Division hatte sich seit der Schlacht von Loigny nichts geändert; es sind daher nur die in dieser Schlacht erlittenen Verluste in Abzug zu bringen. Wir erhalten mithin für den 3. Dezember früh folgende Gefechtsstärke:

33. Infanterie-Brigade:	$5^1/_2$	Bataillone	= rund	3950 Gewehre,
34. " "	$3^1/_2$	"	= "	1900 "
17. Kavallerie-Brigade:	7	Schwadronen	= "	880 Säbel,
	34	Geschütze.		
Zusammen	9	Bataillone	=	5850 Gewehre,
	7	Schwadronen	=	880 Säbel,
	34	Geschütze.		

Die Einzelheiten wolle man gütigst in der Schrift über die Schlacht von Loigny—Poupry nachlesen, dabei aber berücksichtigen, daß das Bataillon I./89 am 3. Dezember nur noch zu 2 Kompagnien formirt war. Das Bataillon zählte im Durchschnitt noch 650 Gewehre.

Auch bei der 22. Infanterie-Division sind nur die am 2. Dezember erlittenen Verluste in Abzug zu bringen.

Demnach zählten am 3. Dezember früh:

die 43. Infanterie-Brigade	$4^3/_4$	Bataillone	= rund	3200 Gewehre,
die 44. " "	6	Bataillone	=	3050 Gewehre,
Husaren-Regiment Nr. 13	4	Schwadronen	=	400 Säbel,
	36	Geschütze.		
Zusammen	$10^3/_4$	Bataillone	=	6250 Gewehre,
	4	Schwadronen	=	400 Säbel,
	36	Geschütze.		

Das Bataillon zählte im Durchschnitt nur noch 581 Gewehre, bei der 44. Brigade sogar nur noch 508 Gewehre.

Die 2. Kavallerie-Division hatte am 3. Dezember früh folgende Stärke:

Kommandeur:

Generallieutenant Graf zu Stolberg-Wernigerode.

Kürassiere Nr.	1, 4	Schwadronen	=	400	Säbel	690 Säbel,
Ulanen "	2, 3	"	=	290	"	
Husaren "	1, 4	"	=	450	"	945 "
" "	5, 4	"	=	495	"	
" "	4, 4	"	=	460	"	965 "
" "	6, 4	"	=	505	"	

Zusammen 23 Schwadronen = 2600 Säbel, 12 Geschütze.

Die Schwadron hatte mithin eine Durchschnittsstärke von 113 Säbeln. Bei der 4. Kavallerie-Division brauchen wir wieder nur die Verluste in der Schlacht von Loigny—Poupry von der für den 2. Dezember früh errechneten Stärke in Abzug zu bringen; wir erhalten dann folgendes Bild für den 3. Dezember früh:

Küraſſiere	Nr.	5, 4	Schwadronen	=	450 Säbel,
Ulanen	=	10, $3^1/_2$	=	=	340 =
=	=	1, 3	=	=	340 =
=	=	6, 4	=	=	465 =
Dragoner	=	5, 4	=	=	460 =
Huſaren	=	2, 4	=	=	390 =

Zuſammen $22^1/_2$ Schwadronen = 2445 oder rund 2440 Säbel, 12 Geſchütze.

Die Schwadron hatte demnach noch eine Durchschnittsstärke von 108 Säbeln.

Die Ulanen Nr. 10 haben wir nur noch zu $3^1/_2$ Schwadronen berechnet, weil die bei Bourneville überfallene 3. Schwadron des Regiments nur noch zu 2 Zügen formirt werden konnte.

Wir erhalten mithin über die Gesammtstärke der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg am Morgen des 3. Dezember folgendes Bild:

I. bayeriſches Armeekorps	=	$25^1/_4$ Bataillone,	$14^3/_4$ Schwadronen,	114	Geſchütze,
17. Infanterie-Diviſion	=	9 =	7 =	34	=
22. = =	=	$10^3/_4$ =	4 =	36	=
2. Kavallerie-Diviſion	=	— =	23 =	12	=
4. = =	=	— =	$22^1/_2$ =	12	=
Zuſammen		45 Bataillone,	$71^1/_4$ Schwadronen,	208	Geſchütze.

oder in Zahlen:

I. bayeriſches Armeekorps	=	11 600 Gewehre,	1435	Säbel,
17. Infanterie-Diviſion	=	5 850 =	880	=
22. = =	=	6 250 =	400	=
2. Kavallerie-Diviſion	=	— =	2600	=
4. = =	=	— =	2440	=
Zuſammen	=	23 700 Gewehre,	7755 oder rund 7750	Säbel.

Wir machen besonders aufmerksam auf die höchst eigenthümliche Zusammensetzung der Armee-Abtheilung. Es kamen nämlich auf 1000 Ge-

wehre nicht weniger als 327 Säbel, ein Verhältniß, welches als ganz unnatürlich bezeichnet werden muß, besonders wenn man berücksichtigt, daß unter den 71¼ Schwadronen der Armee-Abtheilung nur 40 Schwadronen mit dem Karabiner bewaffnet waren.

Auf je 1000 Streitbare der Infanterie und Kavallerie kamen dagegen nicht weniger als 6,6136 Geschütze, ein Verhältniß, welches wiederum als ganz ausnahmsweise günstig bezeichnet werden muß.

B. Die Zweite Armee unter dem General-Feldmarschall Prinzen Friedrich Karl von Preußen.

III. Armeekorps. Generallieutenant v. Alvensleben II.

5. Infanterie-Division. Generallieutenant v. Stülpnagel.

9. Infanterie-Brigade. Oberst v. Conta.

Regiment Nr. 8 = 1765 Gewehre
" " 48 = 1635 " } 3400 Gewehre.

10. Infanterie-Brigade. Generalmajor v. Schwerin.

Regiment Nr. 12 . . . = 1830 Gewehre
" " 52 . . . = 1410 " } 3240 Gewehre,
Jäger-Bataillon Nr. 3 . = 565 Gewehre,
Dragoner-Regiment Nr. 12 = 485 Säbel,
24 Geschütze.

6. Infanterie-Division. Generallieutenant v. Buddenbrock.

11. Infanterie-Brigade. Generalmajor v. Rothmaler.

Regiment Nr. 20 = 1780 Gewehre
" " 35 = 2020 " } 3800 Gewehre.

12. Infanterie-Brigade. Oberst v. Bismarck.

Regiment Nr. 24 . . . . . = 1825 Gewehre
" " 64 . . . . . = 1925 " } 3750 Gewehre,
Dragoner-Regiment Nr. 2 . . = 485 Säbel,
24 Geschütze.
Korpsartillerie . . . . . = 36 Geschütze.

Zusammen 25 Bataillone = rund 14 750 Gewehre,
8 Schwadronen = " 970 Säbel,
84 Geschütze.

Durchschnittsstärke eines Bataillons = 590 Gewehre,
" einer Schwadron = 121 Säbel.

Es wird gewiß von Interesse sein, den inneren Zustand der Truppen der Zweiten Armee in ähnlicher Weise zu beleuchten, wie wir das für die Schlacht von Loigny bei den Truppen der Armee-Abtheilung des Großherzogs gethan haben, denn ein richtiges Bild über die Leistungen der Truppen gewinnt man erst dann, wenn man sich darüber klar ist, wie jene Truppen beschaffen waren.

Nach den Kriegsgeschichtlichen Einzelschriften, Heft 9, zählten die Bataillone des III. Armeekorps beim Beginne des Krieges durchschnittlich 930 Gewehre, die Schwadronen 140 Säbel. Dies ergiebt

25 Bataillone	zu 930 Gewehren	=	23 250	Gewehre,
8 Schwadronen	" 140 Säbeln	=	1 120	Säbel,
14 Batterien	" 120 Streitbaren	=	1 680	Artilleristen.
	Zusammen	=	26 050	Streitbare.

Das III. Armeekorps hatte bis zum 3. Dezember 1870 früh einen Gefechtsverlust von 431 Offizieren, 9325 Mann erlitten, was einer Einbuße von 35,7965 Prozent der ursprünglichen Gefechtsstärke gleichkommt.

Der höchste Verpflegungsstand des III. Armeekorps betrug im Monat August 1870 30 745 Mann, die Zahl der Erkrankten bis einschließlich des Monats November 1870 betrug 17 307 Mann, d. h. 56,29207 Prozent des höchsten Verpflegungsstandes.

Nun erinnern wir ausdrücklich daran, daß zahlreiche Ersatzmannschaften schon bis zum Anfange des Dezember die Lücken gefüllt hatten, daß Mancher zwei- und dreimal verwundet wurde und daher mehrfach in den Verlustlisten figurirt, und daß namentlich viele Mannschaften zu wiederholten Malen in den Krankenlisten Aufnahme gefunden haben. Sehr viele Kranke und auch viele Verwundete waren bereits wieder geheilt und in den Reihen der Truppen. Trotz alledem sind aber die von uns angeführten Verlustziffern erschreckend groß und übertreffen sogar noch die gleichen Zahlen bei dem I. bayerischen Armeekorps, wenigstens was den Verlust im Gefecht betrifft. Letzteres Armeekorps verlor bekanntlich bis einschließlich November 1870:

25,16 Prozent seiner Soll-Gefechtsstärke,
56,675 Prozent seiner höchsten Verpflegungsstärke.

So viel steht fest, daß trotz aller viel gerühmten Thätigkeit der

Ersatztruppentheile es nicht gelungen war, die Infanterie des brandenburgischen Armeekorps auch nur annähernd auf dieselbe Stärke zu heben, die sie beim Ausbruch des Krieges gehabt hatte.

Damit ist nicht etwa ein Tadel gegen die Thätigkeit der Ersatztruppentheile ausgesprochen; im Gegentheil, diese Truppentheile haben geleistet, was sie nur irgend konnten. Aber das System war falsch.

Die Ersatz-Bataillone waren nicht im Stande, den kolossalen Anforderungen zu genügen, welche an sie gestellt wurden. Man hatte nicht geahnt, welche riesigen Verluste man erleiden würde; noch weniger hatte man geahnt, wie lange der Krieg dauern würde.

Jetzt haben wir glücklicherweise bessere Einrichtungen getroffen, und in einem künftigen Kriege werden diese sich hoffentlich recht gut bewähren.

Am Schlusse dieses Kapitels werden wir eine übersichtliche Tabelle bringen, welche die ursprünglichen Gefechtsstärken beim Beginne des Krieges und die am 3. Dezember thatsächlich noch vorhandenen Gefechtsstärken gegenüberstellt. Unseren Lesern empfehlen wir diese Tabelle. Sie giebt viel zu denken, besonders wenn man sich vor Augen hält, welche kolossalen Heeresmassen die französische Republik gewissermaßen aus der Erde stampfte.

9. Armeekorps. General der Infanterie v. Manstein.

18. Infanterie-Division. Generallieutenant Freiherr v. Wrangel.

35. Infanterie-Brigade. Generalmajor v. Blumenthal.

Regiment Nr. 36 = 2175 Gewehre
" " 84 = 1980 " } 4155 Gewehre.

36. Infanterie-Brigade. Oberst Freiherr v. Falkenhausen.

Regiment Nr. 11 = 2030 Gewehre
" " 85 = 2000 " } 4030 Gewehre,
Jäger-Bataillon Nr. 9 = 635 Gewehre,
Dragoner-Regiment Nr. 6 = 420 Säbel,
24 Geschütze.

Zusammen 18. Infanterie-Division:
13 Bataillone = 8820 Gewehre,
4 Schwadronen = 420 Säbel,
24 Geschütze.

Die Durchschnittsstärke des Bataillons betrug 678 Gewehre.

25. (Großherzoglich Hessische) Division.

Generallieutenant Prinz Ludwig von Hessen.

49. Infanterie-Brigade. Oberst v. Winckler.

Regiment Nr. 1, 2 Bataillone	= 1450	Gewehre	3580 Gewehre,
" Nr. 2, 2 "	= 1480	"	
Jäger-Bataillon Nr. 1	= 650	"	

50. Infanterie-Brigade. Oberst v. Lyncker.

Regiment Nr. 3, 1¾ Bataillone	= 1175	Gewehre	2660 Gewehre,
" Nr. 4, 1¾ "	= 925	"	
Jäger-Bataillon Nr. 2	= 560	"	
1. Hessisches Reiter-Regiment	= 410	Säbel	800 Säbel,
2. " " "	= 390	"	

36 Geschütze.

Es fehlten der 25. Division:

1 Kompagnie Regiments Nr. 3: bei den Munitionskolonnen,
1 " " Nr. 4: beim Troß,
1 Zug des 2. Jäger-Bataillons: beim kleinen Troß der Division.

Die Durchschnittsstärke des Bataillons betrug etwa 660 Gewehre.

Zusammen 25. Division:

9½ Bataillone = 6240 Gewehre,
8 Schwadronen = 800 Säbel,
36 Geschütze.

Die Korpsartillerie zählte 31 Geschütze (Batterie IV./9 führte nämlich 7 Geschütze bei sich).

Zusammen hatte das IX. Armeekorps am Morgen des 3. Dezember folgenden Bestand:

22½ Bataillone = 15 060 Gewehre,
12 Schwadronen = 1 220 Säbel,
91 Geschütze.

Die ursprüngliche Gefechtsstärke des IX. Armeekorps war folgende:

13 Bataillone	zu 910	Gewehren	= 11 830	Gewehre,
10 "	" 945	"	= 9 450	"
4 Schwadronen	" 140	Säbeln	= 560	Säbel,
8 "	" 135	"	= 1 080	"
15 Batterien	" 120	Streitbaren	= 1 800	Artilleristen.
		Zusammen	= 24 720	Streitbare.

Der Gefechtsverlust des IX. Armeekorps bis einschließlich 2. Dezember betrug 256 Offiziere, 5402 Mann = 21,8527 Prozent des ursprünglichen Gefechtsstandes.

Die höchste Verpflegungsstärke des IX. Armeekorps betrug im August 1870 rund 34 000 Köpfe. Die Zahl der Erkrankten erreichte bis zum November 1870 einschließlich die Höhe von 13 352 Köpfen = 39,2706 Prozent der höchsten Verpflegungsstärke, stellt sich also bei Weitem günstiger als bei dem III. Armeekorps.

X. Armeekorps. General der Infanterie v. Voigts-Rhetz.

19. Infanterie-Division. Generalmajor v. Woyna.

37. Infanterie-Brigade. Oberst Lehmann.

Regiment Nr. 78 = 1390 Gewehre
" Nr. 91 = 1770 " } 3160 Gewehre.

38. Infanterie-Brigade. Generalmajor v. Wedell.

Regiment Nr. 16 = 1450 Gewehre
" Nr. 57 = 1420 " } 2870 Gewehre,
Dragoner-Regiment Nr. 9 = 380 Säbel,
24 Geschütze.

20. Infanterie-Division. Generalmajor v. Kraatz-Koschlau.

Von der 39. Infanterie-Brigade (Oberst v. Valentini) waren zur Stelle:

2. 3. F./56 = 1½ Bataillone = 785 Gewehre.

40. Infanterie-Brigade. Generalmajor v. Diringshofen.

II./17 = 1 Bataillon = 710 Gewehre
Regiment Nr. 92 = 3 Bataillone = 2280 Gewehre } 2990 Gewehre,
Jäger-Bataillon Nr. 10 = 470 Gewehre,
3 Schwadronen Dragoner Nr. 16 = 275 Säbel,
Batterien III./10 und IV./10 = 11 Geschütze; ein Geschütz von III./10 war am 28. November verloren worden.
Korpsartillerie 36 Geschütze.

Das X. Armeekorps zählte also am 3. Dezember früh:

18½ Bataillone = 10 275 Gewehre,
7 Schwadronen = 655 Säbel,
71 Geschütze.

Durchschnittsstärke eines Bataillons bei der 40. Infanterie-Brigade 747 Gewehre, bei dem Rest des Armeekorps 509 Gewehre.

Die hier fehlenden Theile des X. Armeekorps hatten folgende Verwendung gefunden:

Bei der 1. Kavallerie-Division befanden sich:

1., 4., II./56 = 1½ Bataillone = 785 Gewehre
I., 5., 6., F./79 = 2½ " = 1350 " } 2135 Gewehre,
6 Geschütze.

I., F./17, 1 Schwadron Dragoner Nr. 16, 1 Batterie waren noch im Anmarsch von Langres her.

Die eine halbe Kompagnie 7./79 war seiner Zeit in Chaumont zurückgeblieben und erreichte erst am 6. Dezember auf dem Marsche nach Neuville aux Bois wieder den Anschluß an die andere halbe Kompagnie 7./79, welche ihrerseits mit 8./79 zur Deckung des Trosses abkommandirt war.

Das X. Armeekorps hatte ursprünglich folgende Gefechtsstärke gehabt (im August 1870):

25	Bataillone	zu 880 Gewehren	= 22 000	Gewehre,
4	Schwadronen	" 140 Säbeln	= 560	Säbel,
4	"	" 135 "	= 540	"
14	Batterien	" 120 Streitbaren	= 1 680	Artilleristen.
		Zusammen	= 24 780	Streitbare.

Der Gefechtsverlust des X. Armeekorps bis einschließlich 2. Dezember 1870 betrug 288 Offiziere, 6530 Mann = 26,351896 Prozent des ursprünglichen Gefechtsstandes.

Die höchste Verpflegungsstärke des X. Armeekorps betrug im August 1870 32 460 Mann, die Zahl der Erkrankten bis einschließlich November 1870 14 308 Mann = 44,0788 Prozent der höchsten Verpflegungsstärke.

6. Kavallerie-Division. Generalmajor v. Schmidt.

Diese Division umfaßte das Kürassier-Regiment Nr. 6, die Ulanen-Regimenter Nr. 3 und 15, die Husaren-Regimenter Nr. 3 und 16.

Aus den vorhandenen Stärkeberichten läßt sich leider die genaue Stärke der einzelnen Regimenter am 3. Dezember früh nicht errechnen, da erhebliche Unklarheiten vorliegen. Annähernd wird man aber der Wahrheit nahe kommen, wenn man die Gefechtsstärke der Division am 3. Dezember auf 2300 Säbel, also per Schwadron im Durchschnitt auf 115 Säbel annimmt.

Die Division hatte nur 6 Geschütze bei sich.

Wir erhalten demnach für die Zweite Armee, soweit dieselbe am 3. Dezember zu den Operationen gegen Orléans verfügbar war, folgendes Gesammtbild:

III. Armeekorps	25	Bataillone,	8	Schwadronen,	84	Geschütze,
IX.	=	22½	=	12	=	91	=
X.	=	18½	=	7	=	71	=
6. Kavallerie-Division	—	=	20	=	6	=
Zusammen	66	Bataillone,	47	Schwadronen,	252	Geschütze.

Oder in Zahlen:

III. Armeekorps	14 750	Gewehre,	970	Säbel,
IX.	=	15 060	=	1220	=
X.	=	10 275	=	655	=
6. Kavallerie-Division	—	=	2300	=
Zusammen	40 085	Gewehre,	5145	Säbel oder
rund	40 080	Gewehre,	5140	Säbel.

Auf je 1000 Streitbare der Infanterie und Kavallerie kamen je 5,5725 Geschütze.

Es setzten sich mithin am Morgen des 3. Dezember gegen Orléans in Bewegung:

Armee-Abtheilung	23 700	Gewehre,	7 750	Säbel,	208	Geschütze,
Zweite Armee	40 080	=	5 140	=	252	=
Zusammen	63 780	Gewehre,	12 890	Säbel,	460	Geschütze.

Außerdem blieb zur Beobachtung des rechten Flügels der Loire-Armee eine besondere Truppenabtheilung unter dem Generallieutenant v. Hartmann zurück, bestehend aus den bereits aufgezählten Truppentheilen des X. Armeekorps und der 1. Kavallerie-Division.

Letztere Division hatte am 3. Dezember früh folgende Stärke:

Küraſſiere	Nr. 2	4	Schwadronen =	460	Säbel,
=	= 3	4	= =	510	=
Ulanen	= 4	4	= =	320	=
=	= 9	4	= =	470	=
=	= 8	3	= =	390	=
=	= 12	4	= =	480	=
	Zuſammen	23	Schwadronen =	2630	Säbel,
		6	Geſchütze.		

Die Schwadron zählte mithin im Durchſchnitt 114 Säbel. Eine Schwadron Ulanen Nr. 8 war nach Nemours abkommandirt.

Die Truppenabtheilung des Generals v. Hartmann zählte mithin:

2135 Gewehre, 2630 Säbel, 12 Geſchütze.

Uebrigens wurde die ohnehin ſchon ſehr geringe Stärke der Infanterie dieſer Abtheilung bald noch weiter vermindert, indem die Kompagnien 5., 6./79 ſchon am 4. Dezember dem General v. Hartmann entzogen und nach Pithiviers in Marſch geſetzt wurden, um hier als Etappenbeſatzung den Ort zu ſichern.

Prinz Friedrich Karl verfügte am 3. Dezember früh insgeſammt über folgende Streitkräfte:

115 Bataillone	=	rund 65 900	Gewehre,
141¼ Schwadronen	=	= 15 500	Säbel,
472 Geſchütze.			

Auf 1000 Gewehre kamen 235 Säbel.

Auf 1000 Streitbare der Infanterie und Kavallerie kamen nahezu 5,8 Geſchütze.

Es war alſo ein Ueberfluß an Kavallerie vorhanden, den man nicht ausnutzen konnte, weil einerſeits es ſich um den Angriff auf befeſtigte Stellungen handelte, und weil andererſeits das Gelände meiſtens den Gebrauch der Kavallerie ausſchloß oder wenigſtens ſehr beſchränkte.

Wir werden ſehen, daß dennoch gerade in der Schlacht von Orléans die deutſche Reiterei ſo wacker mitwirkte, wie dies nur in ſehr wenigen Schlachten des Krieges von 1870/71 der Fall war.

Die Artillerie der Deutſchen war dagegen außerordentlich ſtark und hat denn auch eine Wirkung geäußert, die gleichfalls nur in wenigen

anderen Schlachten des deutsch-französischen Krieges erreicht oder übertroffen worden ist.

Die Franzosen verfügten über 153 800 Gewehre, 10 850 Säbel, 494 Feldgeschütze.

Auf 1000 Gewehre kamen nur 70,54 Säbel.

Auf 1000 Streitbare der Infanterie und Kavallerie kamen nur etwa 3 Feldgeschütze.

Das erstere Zahlenverhältniß war sehr günstig, denn es handelte sich um die Vertheidigung wohl vorbereiteter und befestigter Stellungen. Das letztere Zahlenverhältniß war dagegen äußerst ungünstig und wurde nur ein wenig durch 68 schwere Marinegeschütze ausgeglichen.

In Folgendem geben wir eine Tabelle, aus welcher die am 3. Dezember erreichten Durchschnittsstärken der Bataillone und Schwadronen bei den verschiedenen Armeekorps bezw. Divisionen ersichtlich sind, und zwar im Gegensatz zu den im Anfange des Feldzuges wirklich erreichten Gefechtsstärken.

	A. Durchschnittsstärke eines Bataillons am 3. Dezember 1870.	B. Durchschnittsstärke eines Bataillons im Anfang des August 1870.	C. Noch vorhanden am 3. Dezember in Prozenten der Stärke B.
	Gewehre	Gewehre	
I. bayerisches Armeekorps . .	459	850	54
17. Infanterie-Division . . .	650	900	72,222
22. = = . . .	581	900	64,555
III. Armeekorps	590	930	63,44
18. Division	678	910	74,5
25. Division	660	945	69,841
40. Infanterie-Brigade	747	885	84,40677
Rest des X. Armeekorps . . .	509	885	57,514

Aus dieser Tabelle ersehen wir, daß mit Ausnahme der 40. Infanterie-Brigade, welche bis zum 3. Dezember außerordentlich geringe Gefechtsverluste erlitten hatte, bei keiner Division auch nur 75 Prozent der Durchschnittsstärken erreicht wurden, welche die Truppen im Anfange des Krieges gehabt hatten. Am besten waren die 18., 17. und 25. Division gestellt, am schlechtesten die Bayern, dann das Gros des X. Armeekorps.

Dieselbe Tabelle für die Kavallerie ergiebt Folgendes:

	Stärke A.		Stärke B.	
I. bayerisches Armeekorps	97	Säbel,	120	Säbel,
17. Infanterie-Division	125	=	140	=
22. = =	100	=	140	=
2. Kavallerie-Division	113	=	140	=
4. = =	108	=	140	=
III. Armeekorps	121	=	140	=
18 Infanterie-Division	105	=	140	=
25. = =	100	=	135	=
19. = =	95	=	140	=
20. = =	91	=	135	=
1. Kavallerie-Division	114	=	140	=
6. = =	115	=	140	=

Die Durchschnittsstärken der Schwadronen hatten sich mithin im Allgemeinen in geringerem Maße verändert als die Durchschnittsstärken der Bataillone, und zwar trotz des Umstandes, daß es sich bei der Kavallerie sowohl um die Reiter als um die Pferde handelt, also Verluste an Pferden äußerst ernst ins Gewicht fallen.

Theilweise liegt die Erklärung dafür in der Thatsache, daß die Kavallerie zumeist weit geringere Gefechtsverluste erlitt als die Infanterie; indessen scheint auch der Gesundheitszustand der Mannschaften bei der Kavallerie sich weit günstiger gestellt zu haben als bei der Infanterie.

Besonders stark verminderten sich die Divisionskavallerie-Regimenter des X. Armeekorps, der 22. Infanterie-Division und des IX. Armeekorps.

B. Die Schlacht vom 3. Dezember.

1. Die Kämpfe an der großen Straße Paris—Orléans.

Am 3. Dezember, früh 9 Uhr, stand die 18. Infanterie-Division und die Korpsartillerie IX. Armeekorps bei Château Gaillard versammelt. Hinter der Korpsartillerie stand zur selben Zeit weiter nördlich die 25. (Hessische) Division zur Verwendung bereit.

Die linke Seitenabtheilung, welche über St. Lyé vormarschiren sollte, bestand aus dem 1. Hessischen Infanterie-Regiment, dem 1. Hessischen

Jäger-Bataillon, der Leib-Schwadron des 1. Hessischen Reiter-Regiments und der 1. schweren Hessischen Batterie unter dem Kommando des Oberst v. Winckler. Diesen Truppentheilen kam der betreffende Befehl zur Versammlung bei Crottes nicht rechtzeitig zu, weil der Ueberbringer desselben (eine Ordonnanz) sich in der Nacht verirrt hatte. Infolge dessen marschirten die genannten Truppentheile 5½ Uhr früh aus ihrer Ortsunterkunft ab, um bei Château Gaillard zur Division zu stoßen, wie ursprünglich befohlen gewesen war. Erst durch abgesendete Offiziere konnten diese Truppentheile von dem abgeänderten Befehle benachrichtigt werden und mußten daher nach Crottes zurückmarschiren, woselbst sie erst um 11½ Uhr früh anlangten. Das 1. Jäger-Bataillon und eine halbe Schwadron waren sogar bis Château Gaillard marschirt und mußten den ganzen Weg bis Crottes zurücklegen, um dort zur Nebenkolonne zu stoßen. Die übrigen Truppen waren jedoch schon abmarschirt, als das Bataillon in Crottes eintraf, und konnte der Anschluß an das Gros der Kolonne erst später bewirkt werden.

Wir schalten an dieser Stelle die vortreffliche Geländebeschreibung ein, welche das Werk von Scherf „Die Theilnahme der Großherzoglich Hessischen (25.) Division an dem Feldzug 1870/71 gegen Frankreich" liefert. Es heißt hier, Theil II, Seite 294:

„Im Norden und Osten ist Orléans durch den großen, aus dichtem, meist jungem Holz bestehenden Wald von Orléans umgeben, auf dessen Nordseite sich gegen das Flußgebiet der Seine hin flach und anscheinend übersichtlich die äußerst fruchtbare Landschaft der Beauce ausbreitet. Nur zwischen derselben und dem Walde von Orléans liegt ein Gürtel sehr bedeckten Geländes, welches sich durch ein Gewirr von Dörfern, Gehöften, Schlössern, Parks, Obst- und Weinpflanzungen von dem freien, offen daliegenden Landstrich der Beauce unterscheidet. Nach Osten hin wird dieser Gürtel immer unübersichtlicher, und gegen Montargis zu, wo das Land auch bergig ist, geht der Rand des Waldes von Orléans völlig in Buschwerk, Gärten und zahllose Einzelgehöfte über, so daß er sich hier für das Auge kaum abgrenzt.

Auch die Beauce selbst hat ihre Eigenthümlichkeiten. Der fette und weiche Boden wird bei Regenwetter bald unpassirbar, und trotz des ausgedehnten Wegenetzes können dann Wagen und Pferde ohne größere Schwierigkeiten nur die Chaussee benutzen. An der Straße Chartres—Orléans ist der Boden etwas leichter und mehr mit Kies gemischt.

Der Schein, daß das Land völlig übersichtlich sei, birgt eine Täuschung. Freilich erblickt man die kahl inmitten der weiten Ackerflächen gelegenen

Dörfer bis auf bedeutende Entfernungen hin; sie werden weder von Gehölz noch Gärten verdeckt, und auch die Flächen zwischen den Orten sind scheinbar vollkommen einzusehen. Ueberall indessen haben dieselben kesselförmige Einsenkungen, die aus der Entfernung nicht zu erkennen sind, da sie sich weder durch steile Ränder noch durch eine besondere Kultur hervorheben. Meist sind diese Einsenkungen nicht tiefer als 3 Meter; dennoch lassen sich darin ganze Divisionen versammeln, ohne daß sie von einem entfernter stehenden Gegner bemerkt werden können.

Ist der Boden fest, so findet Kavallerie vielfach Gelegenheit zum Eingreifen in die taktische Entscheidung. Durch Regen aufgeweicht, gestattet er nur eine langsame Entwickelung zum Angriff; das Vorwärtskommen der Kavallerie ist dann schwierig, die Entfaltung der Artillerie gehemmt."

Um 10 Uhr früh begann die 18. Infanterie-Division ihren Vormarsch auf der großen Straße gegen Artenay. Die Avantgarde bestand aus dem Grenadier-Regiment Nr. 11, der 3. und 5. Schwadron Dragoner Nr. 6, den Batterien I./9 und 2./9. Gleichzeitig mit der Avantgarde setzte sich eine rechte Seitenabtheilung in Marsch auf Dambron, nämlich Regiment Nr. 85, Jäger-Bataillon Nr. 9, die Batterie II./9 und die 3. Pionier-Kompagnie IX. Armeekorps.

Das Wetter war gut, die Luft klar, aber kalt, eine dünne Schneeschicht bedeckte den hartgefrorenen Boden.

Französischerseits war die 3. Division 15. Armeekorps am Morgen des 3. Dezember theils über Sougy, theils über Chevilly nach der Stellung von La Provenchère bezw. Gidy abmarschirt; es hatte also das IX. Armeekorps nur noch die 2. Division 15. Armeekorps sich gegenüber. Die 1. Brigade dieser Division (Brigade d'Aries) hatte bekanntlich die Nacht in bezw. bei Dambron zugebracht, war am frühen Morgen des 3. Dezember auf Artenay zurückgegangen und hier um $8\frac{1}{2}$ Uhr früh eingetroffen. Schon zu dieser Zeit war der Ort rempli d'hommes isolés de toutes armes, cherchant leur corps qu'ils avaient perdu la veille. (Bois, „Sur la Loire", S. 250.) Diese isolés gehörten also vermuthlich zum überwiegend größten Theile der 3. Division 15. Armeekorps an.

Um $9\frac{1}{2}$ Uhr früh stellte sich die Brigade d'Aries vorwärts von Artenay, westlich der großen Straße Paris—Orléans auf, ihre beiden Batterien 18./9 und 14./exgarde zu beiden Seiten dieser Straße. Dambron wurde durch einige Schützenschwärme wieder besetzt.

Die dritte Batterie der Division Martineau, 18./12, nahm östlich

von Assas Stellung. Die Brigade Rébilliard befand sich östlich der großen Straße, und wie es scheint, etwas weiter rückwärts als zweite Staffel.

Beim IX. Armeekorps sah man ganz genau auf der weißen Schneedecke die dunklen Kolonnen der Franzosen in der Höhe von Assas. Vermuthlich stand hier das Fremden-Regiment, dessen 1. Bataillon Assas besetzt hatte. Links vom Fremden-Regiment befand sich das 39. régiment de ligne, während das 5. Marsch-Jäger-Bataillon den äußersten linken Flügel einnahm. Das 25. Mobilgarden-Regiment bildete wahrscheinlich die Reserve der Brigade.

Zwischen $10^1/_2$ und $10^3/_4$ Uhr früh begann die Batterie 2./9 ihr Feuer, bald unterstützt von II./9. Da Dambron von den Franzosen ohne Kampf geräumt worden war, fuhren beide Batterien südlich dieses Dorfes auf. Oestlich der großen Straße setzten sich 1. und I./9 ins Feuer, dann auch III./9 der Korpsartillerie. Nach etwa halbstündigem Geschützkampfe mußte die französische Batterie 18./12 abfahren.

Nun ging F./11 längs des Eisenbahndammes gegen Assas vor, nahm das Dorf nach leichtem Gefecht, in welchem 2 Offiziere und etwa 30 Mann Franzosen in Gefangenschaft fielen, und besetzte den Ort.

Auf dem rechten Flügel der 18. Infanterie-Division setzte sich Regiment Nr. 85 ohne Kampf in den Besitz von Dambron und ließ den Ort durch I./85 und die Pionier-Kompagnie zur Vertheidigung einrichten. II. und F./85 und das 9. Jäger-Bataillon gingen weiter gegen Artenay vor.

Die Wege waren spiegelglatt gefroren, thauten aber unter dem Einflusse der Sonnenwärme allmählich auf. Man sah deutlich die französischen Schützenlinien vorwärts von Artenay.

Inzwischen hatten die Schwadronen 1., 4./Dragoner Nr. 6 das Gelände östlich der großen Straße aufgeklärt und die Dörfer Ruan und Vilchat französischerseits besetzt gefunden. Infolge dessen ließ General v. Manstein um 11 Uhr früh das Regiment Nr. 84, die 2. reitende Batterie der Korpsartillerie und die 1. Schwadron 2. Hessischen Reiter-Regiments in der Richtung auf Vilchat vorgehen. Regiment Nr. 84 war nicht vollständig zur Stelle; es fehlten 5., 7./84, welche als Vorpostenreplis der 2. Kavallerie-Division südwestlich von Pithiviers gestanden hatten und noch nicht wieder bei ihrem Regiment eingerückt waren; ferner fehlte 9./84, welche am 2. Dezember eine Erkundung gemacht hatte und ebenfalls noch nicht wieder beim Regiment eingetroffen war. Das Regiment hatte also zunächst nur 9 Kompagnien zur Stelle.

Französischerseits hatten unterdessen die 3 Batterien der Division Martineau nordöstlich von Artenay Stellung genommen, unterstützt von den beiden 8Pfder Batterien der Reserveartillerie 15. Armeekorps, welche der Division Martineau zugetheilt waren. Es standen also nunmehr 30 französische Geschütze im Feuer.

Ein scharfer Artilleriekampf entspann sich, an welchem alle 8 Batterien der 18. Infantere-Division und der Korpsartillerie IX. Armeekorps theilnehmen. Bekanntlich war die 2. reitende Batterie der Korpsartillerie soeben auf Vilchat in Marsch gesetzt worden, so daß nur 4 Batterien der Korpsartillerie übrig blieben.

In diesen Artilleriekampf griffen nun aber in überaus wirksamer Weise die 6 Batterien der 22. Infanterie-Division und eine Batterie der 2. Kavallerie-Division ein.*) Wir müssen uns daher jetzt diesen beiden Truppentheilen zuwenden.

Die 22. Infanterie-Division hatte mit Tagesanbruch bei Baigneaux Stellung genommen und nur ihre Avantgarde vorwärts gegen Poupry stehen lassen. Am frühen Morgen des 3. Dezember waren französische Abtheilungen wahrscheinlich zur Erkundung von Dambron und von Artenay her vorgerückt; infolge dessen hatte die Avantgarde der 22. Division Poupry und die nördlich davon gelegenen Waldstücke geräumt. Die Franzosen zogen sich jedoch sehr bald zurück, ohne ein Gefecht zu beginnen, und General v. Wittich ließ daher seine durch 2 Batterien verstärkte Avantgarde wieder vorgehen und Poupry besetzen, was ohne Kampf gelang.

Demnächst fuhren die Batterien 4., 5./11 bei Morâle Ferme auf, bald unterstützt von den übrigen Batterien der 22. Infanterie-Division.

Seitens der 2. Kavallerie-Division traf zuerst das 4. Husaren-Regiment mit der 3. reitenden Batterie VI. Armeekorps bei Poupry ein; gegen 10 Uhr früh erschienen hier nach und nach das 6. Husaren-Regiment mit der 1. reitenden Batterie II. Armeekorps und die 3. Kavallerie-Brigade, während die 1. Husaren erst nachmittags 5 Uhr, die 5. Husaren sogar erst gegen 8 Uhr abends bei der Division eintrafen. Bekanntlich hatte die 2. Kavallerie-Division am 2. Dezember den ganzen weiten Raum zwischen der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg und der Zweiten Armee ausfüllen müssen. Die 3. Kavallerie-Brigade, General v. Colomb, hatte bei den Büschen von Poupry tapfer attackirt; die 4 Husaren-Regimenter aber waren auf so weitem Raume zersplittert

*) Armeebefehl der Armee-Abtheilung für den 3. Dezember siehe Seite 63.

gewesen, daß eine enge Versammlung der gesammten 2. Kavallerie-Division sich erst am Abend des 3. Dezember ermöglichen ließ.

Dagegen trafen die beiden reitenden Batterien der 2. Kavallerie-Division schon mit den vordersten Regimentern bei Poupry ein und betheiligten sich wacker an dem großen Artilleriekampfe.

Schon gegen 10 Uhr eröffneten die 6 Batterien der 22. Infanterie-Division und die 3. reitende/6 ihr Feuer gegen französische Kolonnen, welche nach Artenay abzogen.

General v. Wittich sagt auf Seite 262 seines Tagebuches sogar, daß seine Artillerie schon um 9 Uhr begonnen habe, die französischen Infanteriekolonnen zu beschießen; das Generalstabswerk verlegt den Beginn dieses Artilleriefeuers auf die Zeit „gegen 10 Uhr". Es ist leider ganz unmöglich, den Zeitpunkt des Beginns des großen Artilleriekampfes mit unbedingter Zuverlässigkeit anzugeben, nur so viel scheint festzustehen, daß die 22. Infanterie-Division ihr Artilleriefeuer früher eröffnete, als die 18. Infanterie-Division dies nördlich von Artenay that.

Die bei Morâle Ferme im Feuer stehenden 7 Batterien, denen sich jedenfalls die später eintreffende Batterie 1. reitende/2 sogleich nach ihrem Eintreffen anschloß, faßten sowohl die französischen Infanteriekolonnen als auch die französische Artillerie in Flanke und Rücken und trugen daher mächtig zu dem Erfolge bei, welcher alsbald eintrat.

Wir werden später sehen, daß auch die dem Regiment Nr. 84 beigegebene Batterie 2. reitende/9 an dem Artilleriekampfe sich betheiligte. Es waren also deutscherseits 9 Batterien des IX. Armeekorps, 6 Batterien der 22. Infanterie- und 2 Batterien der 2. Kavallerie-Division im Feuer, d. h. 103 Geschütze, da die Batterie IV./9 7 Geschütze zählte. Diesen 103 Geschützen standen nur 30 französische Geschütze gegenüber, die noch dazu eine exzentrische Wirkung äußern mußten, während sie selbst von der deutschen Artillerie halbkreisförmig umfaßt und auf ihrem linken Flügel bereits im Rücken beschossen wurden. Das ist ein nahezu idealer Artilleriekampf; auf solche Weise **muß** der Gegner zerschmettert werden und zwar um so wirksamer, je tapferer er sich schlägt.

Es dauerte denn auch nicht lange, bis das Uebergewicht der mehr als dreifach stärkeren deutschen Artillerie die französischen Geschütze zum Abzuge zwang.

Nunmehr blieben die Infanteriemassen der Franzosen gewissermaßen schutzlos der Wirkung der deutschen Artillerie ausgesetzt, welche jetzt eine Art von Schießübung auf lebende Ziele abhalten konnte. Man muß sich dieses Bild recht lebhaft vor Augen halten, weil man sonst nicht recht

verstehen kann, weshalb die meist in guter Stellung und schließlich in regelrechten Schanzen und Schützengräben stehenden Franzosen in der Schlacht von Orléans so große Verluste an Todten und Verwundeten erlitten haben.

Auch der Rückzug der französischen Infanterie ließ nicht lange auf sich warten und wurde unter dem erdrückenden Granathagel der Preußen sehr eilig.

Jetzt erfolgte ein staffelweises Vorgehen der Batterien des IX. Armeekorps. Die 7 Batterien, welche sich westlich der großen Straße befunden hatten, gingen auf 1500 Schritt an Artenay heran, während die Batterie I./9 an der großen Straße gleichfalls vorrückte. Ein verheerendes Feuer gegen die Stadt leitete den Infanterieangriff ein.

Die französische Brigade d'Aries ging unter diesem gewaltigen Granatfeuer hinter Artenay zurück, die französische Artillerie ebenfalls.

Nunmehr konnte die preußische Infanterie, etwa um 11½ Uhr früh, zum Angriff schreiten. Rechts gingen das 9. Jäger-Bataillon, II. und F./85 von Dambron her vor; zu beiden Seiten der großen Straße griff II./11 in Kompagniekolonnen an, dahinter ein Halbbataillon von I./11; weiter östlich schlossen sich 9., 12./11 an, hinter ihnen 10., 11./11 und das andere Halbbataillon von I./11. Während II./11 von Norden her in Artenay eindrang, wandten sich 10., 11./85 von Westen her gegen diesen Ort; 9., 12./85 griffen den südlichen Eingang von Artenay an; 9., 12./11 nahmen den Bahnhof. Den Vertheidigern des Städtchens wurde durch diesen umfassenden Angriff der direkte Rückzug nach Süden verlegt, wodurch sich die auffallend große Zahl der in Artenay gemachten Gefangenen erklärt.

Es kam zu einem kurzen Straßenkampfe, an welchem sich leider auch einzelne Einwohner betheiligten und natürlich niedergemacht wurden. Etwa 1000 Franzosen wurden unverwundet gefangen genommen, vermuthlich zum großen Theile Versprengte der 3. Division 15. Armeekorps, aber auch in erheblicher Zahl der 2. Division dieses Korps angehörend. Bald nach 12 Uhr war Artenay erobert.

II./85 hatte unterdessen Autroches besetzt, während die 3. und 5. Schwadron Dragoner Nr. 6 bei Villeneuve Ferme 43 Gefangene machten. Die Verluste der Preußen waren gering.

Nun trat eine Gefechtspause ein. Die Truppen der 18. Division, welche bei Artenay gefochten hatten, stellten zunächst erst wieder ihre taktische Ordnung her. Die Südfront von Artenay wurde zur Vertheidigung eingerichtet, woran sich auch die von Dambron nebst dem zuerst hier

verbliebenen Bataillon I./85 herangezogene 3. Pionier-Kompagnie betheiligte. Das Bataillon II./11 verblieb einstweilen als Besatzung in Artenay. Die Gefechtspause dauerte bis 12½ Uhr.

Die Franzosen benutzten diese Frist, um staffelweise zurückzugehen. Die 1. Brigade d'Aries besetzte die Stellung von La Croix-Briquet, während die 2. Brigade Rébilliard die Stellung von Moulin d'Auvilliers—Arblay Ferme festhielt, unterstützt von den 4 Batterien der Reserveartillerie 15. Armeekorps unter Oberst Chappe.

Die französische Artillerie verstärkte sich also jetzt auf:

18	gezogene	4 Pfder	der 2. Division,
24	=	8 Pfder	= Reserveartillerie,
4	=	4 Pfder	= = =
8	Mitrailleusen	=	= =

Zusammen auf 54 Geschütze.

Die 22. Infanterie-Division brach inzwischen zum weiteren Vormarsche gegen Orléans auf und zwar in der Richtung auf Beaugeney, woselbst sie wieder Stellung nahm und die durch La Croix-Briquet abziehenden französischen Kolonnen mit ihrer Artillerie beschoß. Die Flankenwirkung der Artillerie der 22. Division blieb mithin dauernd wirksam und hat auf den Gang der Schlacht einen nicht zu unterschätzenden Einfluß ausgeübt.

Wir müssen uns jetzt zu dem Regiment Nr. 84 wenden.

Bekanntlich war dieses Regiment mit 9 Kompagnien auf Vilchat in Marsch gesetzt worden, unter Zutheilung von 1. 4./Dragoner Nr. 6, der 1. Schwadron 2. Hessischen Reiter-Regiments und der Batterie 2. reitende/9. Die schwache französische Besatzung von Vilchat ging sogleich auf Arblay Ferme zurück, indessen vermochte die preußische Batterie noch an der Vertreibung der zwischen Vilchat und Assas aufgefahrenen französischen Batterie 18./12 mitzuwirken.

Jetzt tauchte französische Kavallerie in der linken Flanke des Regiments Nr. 84 auf, wurde aber sogleich von der reitenden Batterie erfolgreich beschossen, während die Avantgarden-Schwadron (1./Dragoner Nr. 6) sich gegen die feindlichen Reiter wandte. Es waren angeblich chasseurs à cheval und zwar eine Schwadron, welche Flankeurs vorgetrieben hatte. Ohne Zögern attackirte der vorderste Zug der Dragoner diese Flankeurs und erreichte sie im selben Augenblick, als die französische Schwadron auf die dem vordersten Zuge folgende Dragoner-Schwadron

eine Salve abgab. Sobald die Dragoner-Schwadron der Feinde ansichtig wurde, attackirte sie auch; jedoch wichen die Franzosen, wie leider fast regelmäßig, der Attacke aus.

Nunmehr ging das Regiment Nr. 84 weiter gegen Arblay Ferme vor. Hier stand eine französische Batterie im Feuer, wurde aber nach halbstündigem Kampfe von der 2. reitenden/9 vertrieben; an diesem Artilleriekampfe betheiligte sich auch die Batterie I./9, welche nach der Einnahme von Artenay nördlich von La Grange Ferme Stellung nahm und Arblay Ferme in Brand schoß.

Jetzt wandten sich 1., 4./84 gegen das kleine Wäldchen östlich der Ferme, 2., 3./84 gegen die Ferme selbst. Das Wäldchen wurde ohne Kampf besetzt. Indessen versuchten starke Schützenschwärme des 2. Marsch-Zuaven-Regiments die Gebäude der Ferme noch **vor** den Preußen zu erreichen. Das Schnellfeuer eines Zuges von 2./84 brachte jedoch die Hauptmasse dieser Zuaven zum Kehrtmachen, während Einzelne bis in die Gehöfte vordrangen, hier aber von den im Laufschritt vorgehenden 5 Zügen von 2., 3./84 gefangen genommen wurden.

Nunmehr richteten sich westlich des Weges Arblay Ferme—Andeglou 2., 3./84, östlich 10., 11/84 zur Vertheidigung ein; 12./84 stand hinter der Ferme in Reserve; 1., 4./84 befanden sich im Wäldchen östlich von Arblay Ferme. Die Mauern der Gehöfte wurden schleunigst zur Vertheidigung eingerichtet, ein sehr lebhaftes Feuergefecht entspann sich. Wiederholte, mit großer Tapferkeit ausgeführte Offensivstöße der Franzosen wurden durch das Feuer der 84er und die Granaten der 2. reitenden Batterie/9 abgewiesen. Die vorderste Schützenlinie der Franzosen war nur etwa 500—600 Schritt von Arblay Ferme entfernt. Auch 6., 8./84 wurden noch als Reserve an die Ferme herangezogen, so daß also alle 9 Kompagnien des Regiments Nr. 84 hier in Thätigkeit traten Das Feuergefecht dauerte bei Arblay Ferme bis etwa gegen 4 Uhr.

Nachdem die Avantgarde der 18. Division ihre taktische Ordnung wiederhergestellt hatte, trat sie den weiteren Vormarsch gegen Chevilly an.

Wir haben die Batterie I./9 bereits nördlich von La Grange Ferme im Feuer stehend gefunden, die übrigen 7 Batterien der 18. Division und der Korpsartillerie IX. Armeekorps nahmen gegen $12^{3}/_{4}$ Uhr südlich von Artenay Stellung. Die hohen Bäume der Allee, welche von Schloß Auvilliers nach der großen Straße Orléans—Paris sich abzweigt, hinderten sehr die Beobachtung der Schußwirkung. Daher gingen die Batterien 1., 2., 4., II./9 westlich um das von den Franzosen **nicht** besetzte Schloß Auvilliers herum und setzten sich hier ins Feuer; 3., IV./9 verblieben

südlich von Artenay, I., III./9 bei Arblay Ferme, 2. reitende/9 bei Chichy. Zu letzterer Batterie gesellte sich auch die Batterie 2. reitende/3 der 6. Kavallerie-Division; ferner fuhren die Batterien II. und reitende/hessischer Division südlich von La Grange Ferme auf. Auch die beiden reitenden Batterien der 2. Kavallerie-Division trafen südwestlich von Schloß Auvilliers ein, und endlich setzten sich alle 6 Batterien der 22. Division östlich von Beaugeney ins Feuer. Es standen also nunmehr

4 Batterien der 18. Division
5 = = Korpsartillerie IX. Armeekorps,
2 = = hessischen Division,
6 = = 22. Division,
2 = = 2. Kavallerie-Division,
1 Batterie = 6. = =

im Feuer, zusammen 20 deutsche Batterien mit 121 Geschützen, da IV./9 bekanntlich 7 Geschütze zählte.

Französischerseits feuerten gegen diese Artilleriemassen die 5 Batterien der Division Martineau und die 4 Batterien des Oberst Chappe der Reserveartillerie 15. Armeekorps auf der Linie Creuzy—La Croix Briquet, während die Marine-Batterie bei Andeglou gleichfalls mit ihren 8 schweren 14 cm Geschützen sich am Kampfe betheiligte. Dies ergiebt 62 französische Geschütze, darunter 8 Mitrailleusen und 8 Marinegeschütze.

Die Deutschen besaßen also allerdings beinahe eine doppelte Ueberlegenheit an Geschützen, allein man darf nicht vergessen, daß unter den 62 französischen Geschützen sich 24 gezogene 8 Pfder und 8 Marinegeschütze befanden, welche sämmtlich im Kaliber den deutschen Batterien, sogar den schweren Batterien, erheblich überlegen waren. Dagegen muß man sich auch hier wieder vergegenwärtigen, daß die Batterien der 22. Division abermals flankirend wirkten. Es befanden sich also die Franzosen im großen Nachtheil.

Während dieser Geschützkampf durchgefochten wurde, war die Avantgarde der 18. Infanterie-Division weiter vorgegangen. Das Bataillon II./11 behielt vorläufig noch Artenay besetzt, I./11 ging längs der großen Straße vor, F./11 längs der Eisenbahn. Regiment Nr. 85 wandte sich von Autroches her gegen die französischerseits stark besetzten Gehöfte von Moulin d'Auvilliers.

Vorübergehend schien es, als ob der rechte Flügel des Feindes einen Offensivstoß mit starken Massen unternehmen wollte. Infolge dessen nahmen Jäger-Bataillon Nr. 9 und Regiment Nr. 36 in der Höhe von

La Grange Ferme Stellung. Indessen stellte sich bald heraus, daß die französischen Angriffsversuche sich nur gegen Arblay Ferme richteten, wohin um 2 Uhr nachmittags nun auch noch $2^2/_3$ Kompagnien des 2. Hessischen Jäger-Bataillons in Marsch gesetzt wurden (eine Kompagnie war in Schloß Gaillard zur Bewachung von Gefangenen zurückgeblieben, $^1/_3$ Kompagnie war anderweitig verwendet.)

Nach dem von den Franzosen verlassenen Schloß Auvilliers wendeten sich 12./11, dann 2., 3./2. Hessischen Regiments, während 1., 4./2. Hessischen Regiments in Reserve verblieben. Das Schloß wurde besetzt und durch die 3. Pionier-Kompagnie zur Vertheidigung eingerichtet.

Noch immer hielten aber die Franzosen die Höhe bei Moulin d'Auvilliers besetzt und standen außerdem im heftigen Kampfe gegen die Besatzung von Arblay Ferme, wie wir bereits wissen. Etwa um 2 Uhr räumte der linke Flügel der französischen Artillerie das Feld, erst später auch der östlich der großen Straße stehende rechte Flügel.

Nun setzte Regiment Nr. 85 zum Sturm auf die Höhe von Moulin d'Auvilliers an. 5., 8./85 brachen in Schützenlinien aufgelöst vor, 6., 7./85 folgten 100 Schritt dahinter geschlossen, weiter rückwärts folgte F./85 in 2 Halbbataillonen. Ein sehr heftiges Gewehrfeuer schlug den 85ern entgegen, die Gefechtslage wurde peinlich. Aber sogleich verstärkten 6., 7./85 die Schützenlinie, kleine Unterstützungstrupps wurden auf der ganzen Linie vertheilt, F./85 schloß sich dem linken Flügel von II./85 an, darauf erfolgte der Sturmangriff. Die Franzosen entflohen eilig, wurden aber durch Schnellfeuer verfolgt. Die Höhe von Moulin d'Auvilliers wurde erobert, indessen kostete dieser Erfolg allein dem Bataillon II./85 mehr als 100 Todte und Verwundete. Der Feind ging bis zur Stellung von La Croix Briquet zurück.

Jetzt fuhren 3., IV./9 alsbald auf der eroberten Höhe auf, ebenso etwas später die Batterien 1., 2., 3/hessischer Division. Mehrere Male wurden 3., IV./9, solange sie noch allein standen, von französischen Abtheilungen angegriffen, welche bis auf 600 Schritt herankamen, aber vor dem Schnellfeuer mit Granaten jedesmal unter schweren Verlusten zurückweichen mußten.

Als nun auch die 3 leichten hessischen Batterien bei Moulin d'Auvilliers ihr Feuer eröffnet hatten, führte Oberst v. Jagemann die Batterien I., III./9 bei Arblay Ferme etwa 200 Schritte über die eigene Schützenlinie hinaus. Das Schnellfeuer mit Granaten, welches diese beiden Batterien auf 600 Schritt abgaben, wirkte verderblich und jagte endlich auch hier die Franzosen in die Flucht. Vergeblich ver-

suchten frische französische Bataillone aufs Neue vorzugehen, sie wurden von den Batterien I., III./9 und II. und reitende/hessischer Division zerschmettert und zurückgejagt.

Während der rechte französische Flügel den eben geschilderten Kampf durchführte, war der linke Flügel schon um 3 Uhr zurückgegangen. Creuzy und La Croix Briquet brannten, aber die französische Infanterie hielt hier noch Stand.

Gegen 4 Uhr nachmittags gingen I. und F./11 längs der großen Straße gegen La Croix Briquet vor, weiter östlich schlossen sich die $2^2/_3$ Kompagnien hessischer Jäger an. Die Elfer nahmen La Croix Briquet im ersten Anlaufe und machten mehrere Hundert Gefangene. Theile des 2. Hessischen Jäger-Bataillons besetzten erst die Ferme de Beauvais, dann die Ferme les Folies; in letzterer Ferme nahmen die Hessen 119 unverwundete und über 50 verwundete Franzosen gefangen.

Nunmehr entbrannte ein neuer Artilleriekampf südlich von La Croix Briquet gegen die vorwärts von Chevilly aufgefahrene französische Artillerie. Westlich der Eisenbahn standen 1., 2., 3./hessischer Division, 3., IV., 4., II., 2., 1./9, also 9 Batterien; östlich der Eisenbahn I., III./9, II. und reitende/hessischer Division und 2. reitende/9, also 5 Batterien. Die 6 Batterien der 22. Infanterie-Division standen zu beiden Seiten des Weges Chevaux—Chevilly im Feuer, während die beiden reitenden Batterien der 2. Kavallerie-Division östlich der großen Straße wirkten. Wir sind hierbei in Bezug auf das IX. Armeekorps dem vortrefflichen Werke von Scherf gefolgt, welches allerdings kleine Verschiedenheiten gegen die Darstellung des Generalstabswerks aufweist. Diese kleinen Abweichungen haben jedoch sehr wenig zu bedeuten. Jedenfalls standen in der fünften Nachmittagsstunde 22 deutsche Batterien im Feuer gegen die Stellung der Franzosen bei Chevilly.

Die französische Artillerie wehrte sich tapfer, besonders hartnäckig erwies sich die schwere Marine-Batterie bei Andeglou, welche noch eine Stunde lang ganz allein den Kampf fortsetzte, nachdem die französischen Feld-Batterien bei Chevilly abgefahren waren. Erst bei völliger Dunkelheit stellte die französische Marine-Batterie ihr Feuer ein, vernagelte ihre Geschütze und verließ darauf ihre ruhmvoll vertheidigte Stellung unter Zurücklassung von acht 14 cm Geschützen, welche etwa 320 Schuß abgegeben hatten.

Um 4 Uhr erhielt General v. Manstein den Befehl des Prinzen Friedrich Karl, unter allen Umständen noch heute die Stellung von

Chevilly zu nehmen und zu behaupten. Chevilly und Andeglou standen bereits in Flammen.

Kurz vor 5 Uhr führte daher General v. Puttkamer die Batterien 3., 4., IV./9 und 2., 3./hessischer Division (nach Scherf auch 1./hessischer Division) bis auf etwa 800 Schritte an Chevilly heran und ließ auf diese sehr nahe Entfernung nochmals das Feuer eröffnen. Die Franzosen antworteten nicht, schienen also Chevilly bereits geräumt zu haben. Die eingebrochene Dunkelheit und ein heftiges Schneegestöber ließen nun aber eine weitere Artilleriewirkung nutzlos erscheinen.

Jetzt sollte die 18. Division, ohne zu schießen, Chevilly mit dem Bajonett nehmen. Die 36. Infanterie-Brigade rückte längs der großen Straße, die 35. bei Andeglou vorbei gegen die östlich von Chevilly befindliche Waldspitze vor; da traf der bestimmte Befehl des Prinzen Friedrich Karl ein, den Angriff **nicht** durchzuführen.

Dieser Befehl war dadurch veranlaßt worden, daß der Großherzog von Mecklenburg Bedenken trug, bei völliger Dunkelheit den Angriff gegen das stark befestigte Chevilly anzuordnen, und Prinz Friedrich Karl die Mitwirkung der Armee-Abtheilung bei dem Angriff für nöthig hielt. Es sollte indessen doch noch anders kommen.

Die 18. Infanterie-Division bezog auf diesen Befehl hin Biwaks bei La Croix Briquet und schob Vorposten gegen Süden vor, die 25. Division und die Korpsartillerie lagerten zwischen Artenay und Dambron, die 6. Kavallerie-Division bei Ruan und Trinay.

Wir hatten gesehen, daß die Artillerie der 22. Infanterie-Division zuletzt zu beiden Seiten des Weges Chevaux—Chevilly im Feuer stand. Diese Division sollte ursprünglich im Verein mit dem IX. Armeekorps Dorf Chevilly angreifen, während die 17. Infanterie-Division Schloß Chevilly nehmen sollte. Wir werden jedoch sehen, daß die 17. Infanterie-Division in einen heftigen Kampf bei Trogny verwickelt worden war und daher ihre Artillerie in anderer Richtung verwenden mußte. Dagegen war die 22. Infanterie-Division zum Angriffe bereit, welcher nur durch den erwähnten Befehl des Prinzen Friedrich Karl verhindert wurde.

Nun war aber die 22. Division darauf angewiesen, auf der kahlen Ebene, ohne Holz, ohne Stroh, ohne Wasser, ohne Lebensmittel die kalte Dezembernacht zu verbringen, falls sie sich nicht selbst Rath schaffte. General v. Wittich wollte daher schon nach Poupry zurückkehren, um seinen Truppen die dringend nothwendige Erholung zu verschaffen; er wartete aber glücklicherweise noch die Erkundungen seiner Kavallerie

ab. In kurzer Zeit erfolgte die Meldung der Husaren, daß Chevilly vom Feinde bereits geräumt sei.

Jetzt zögerte General v. Wittich nicht, seine Truppen vorwärts marschiren zu lassen. Die entsprechenden Meldungen wurden erstattet, und die 22. Infanterie-Division brachte die Nacht verhältnißmäßig gut zu, auch war die Verpflegung besser, als man erwartet hatte.

Leider sind die französischen Quellen über den Kampf der 2. Division 15. Armeekorps am 3. Dezember sehr ungenügend. Wir verweisen auf die sehr interessanten Mittheilungen des commandant de Bellefon (Bois, „Sur la Loire", Seite 250 ff.), auf Lehautcourt, Grenest, Blois, „L'artillerie du 15ième corps", und auf die historiques der im Quellenverzeichniß aufgezählten Regimenter. Es läßt sich jedoch aus allen diesen Quellen nur herzlich wenig entnehmen.

Die 1. Brigade (d'Aries) der 2. Division 15. Armeekorps focht zuerst bei Artenay bezw. bei Assas, dann bei La Croix Briquet und schließlich bei Chevilly, die 2. Brigade (Rébilliard) derselben Division bei Arblay Ferme und dann weiter südlich.

Nach den Angaben des commandant de Bellefon wurde der Rückzug der Franzosen aus Dorf Chevilly erst um 6½ Uhr abends durchgeführt. Schon weit früher scheint aber der Zustand der französischen Truppen recht wenig vertrauenerweckend gewesen zu sein. De Bellefon sagt Seite 254 (Bois, „Sur la Loire"): „Déja de nombreux blessés venaient de la Croix Briquet et entraient à Chevilly. On réunit les compagnies **éparses** du 39ième et la légion (étrangère), et je les conduisis se former le long du chemin pavé allant du village au château." Es bleibt nun fraglich, ob in Bezug auf die Zeitangabe des Rückzugs ein Irrthum vorliegt. Manches dürfte sich wohl aus dem Umstande erklären lassen, daß die Franzosen durchweg nach einer anderen Zeit rechneten wie die Deutschen, und überdies mögen die Uhren der einzelnen Herren auch wieder unter sich recht verschiedene Zeiten angegeben haben.

Das 3. Bataillon des 29. Mobilgarden-Regiments bildete die Bedeckung der Marine-Batterie bei Andeglou. Das 2. Marsch-Zuaven-Regiment verlor am 3. Dezember 7 Offiziere, 400 bis 500 Mann hors de combat, wobei aber vielleicht die Gefangenen **nicht** mitgezählt sind. Das 39. régiment de ligne hatte angeblich nur 3 verwundete Offiziere.

Wir werden später die sehr großen Verluste der 2. Division 15. Armeekorps für beide Schlachttage kennen lernen. Die 3 Batterien der 2. Division verloren am 3. Dezember allein 3 Offiziere, 27 Mann,

26 Pferde todt und verwundet; die compagnies de soutien hatten 14 Verwundete. (Blois, „L'Artillerie du 15ième corps", Seite 114.)

General Aurelle de Paladines sagt in seinem Buche, er habe für seine Person Chevilly um 5½ Uhr verlassen; auf dem Wege nach Cercottes habe er große Unordnung gesehen; ganze Kompagnien mit ihren Offizieren, welche noch vor einer Stunde tapfer gefochten, hätten ihre Regimenter verlassen, sich aufgelöst und seien in der Richtung auf Orléans geflohen. Er habe alle seine Generalstabsoffiziere, seine Adjutanten, seine Gendarmen, seine Kavalleriebegleitung aufgeboten, um diese Flüchtlinge aufzuhalten und zu ihren Truppentheilen zurückzubringen. Gutes Zureden sei ebenso vergeblich gewesen als Drohungen, die Panik sei unwiderruflich eingerissen.

Das Gros der 2. Division 15. Armeekorps brachte die Nacht bei Cercottes zu; in welchem Zustande die Truppen sich befanden, dürfte wohl am besten aus den eben angeführten Worten ihres Oberfeldherrn hervorgehen.

Wie dem auch sei, es steht fest, daß General Martineau den Rückzug der Loire-Armee am 3. Dezember geschickt und tapfer mit seiner Division gedeckt hat. Seine Truppen haben sich gut geschlagen, und wenn am Abend, bei voller Dunkelheit, Unordnung und sogar Panik einriß, so wird man den jungen, ungeübten Truppen daraus keinen allzu schweren Vorwurf machen dürfen. Sie waren dauernd einem übermächtigen Artilleriefeuer der Deutschen ausgesetzt, ihr Rückzug ging noch dazu auf einer einzigen großen Straße vor sich, welche die gesammte Artillerie mit allen ihren zahlreichen Fahrzeugen aller Art gleichfalls innehalten mußte.

Das historique des 6. Marsch-Jäger-Bataillons von der 3. Division des 15. Armeekorps spricht sich sehr drastisch über den Rückzug aus. 3 Kompagnien dieses Bataillons waren nach Chevilly gesendet worden, wo sie nebst der Infanterie der 2. Division auf etwa 100 m hinter der eigenen Artillerie aufgestellt wurden und hier natürlich alle deutschen Granaten erhielten, welche zu weit gingen. Zahlreiche Munitionswagen hatten der französischen Artillerie frische Munition gebracht, waren jetzt leer und versperrten nun die große Straße, auf der trotzdem Alles zurückgehen mußte. Als später der Rückzug aus Chevilly begann, fanden die Truppen natürlich die große Straße verstopft. Zum Unglück fing nun ein Regiment an, in Unordnung zu weichen, und stürzte sich auf die genannten Artilleriefahrzeuge. Im Nu war Alles in einem unentwirrbaren, wilden Knäuel bunt durcheinander gemischt, Infanterie,

Artillerie, Pferde, Wagen u. s. w. In diesen Wirrwarr schlugen nun deutsche Granaten ein, wodurch naturgemäß die ohnehin schon furchtbare Unordnung bis ins Ungemessene wuchs. Hierzu muß man sich die bereits eingetretene volle Finsterniß, die gewaltige Wirkung der deutschen Granaten und den fast gänzlichen Mangel an einigermaßen gründlicher Ausbildung der jungen französischen Truppen vergegenwärtigen, dann wird man die unter denselben eingerissene Panik unschwer verstehen können.

Miliztruppen bleiben nun einmal minderwerthig und haben nur in den unklaren Vorstellungen gewisser, allzu weit fortgeschrittener Geister eine hohe Bedeutung. Wir wollen unseren Gegnern stets die Vorzüge solcher Miliztruppen von Herzen gönnen, uns selbst aber von der altbewährten preußischen Zucht und Ordnung niemals entfernen.

Verluste der Deutschen in den soeben geschilderten Kämpfen am 3. Dezember.

	Todt und verwundet			
Regiment Nr. 36	1 Offizier,	11 Mann,	—	Pferde,
= = 84	1 =	20 =	—	=
= = 11	4 Offiziere,	41 =	—	=
= = 85	10 =	149 =	—	=
Jäger-Bataillon Nr. 9 . . .	— =	1 =	—	=
Dragoner-Regiment Nr. 6 . .	1 Offizier,	4 =	5	=
Sanitätsdetachement	1 =	2 =	—	=
Feldartillerie-Regiment Nr. 9 .	5 Offiziere,	31 =	34	=
4. Hessisches Regiment . . .	— =	3 =	—	=
2. = Jäger-Bataillon .	— =	7 =	—	=
2. = Reiter-Regiment .	— =	1 =	1	=
Hessische Pionier-Kompagnie . .	1 Offizier,	— =	—	=
= Feldartillerie	1 =	4 =	4	=
IX. Armeekorps	25 Offiziere,	274 Mann,	44	Pferde.

Dazu 22. Infanterie-Division

Husaren-Regiment Nr. 13 . . .	— Offizier,	1 Mann,	—	Pferde,
Artillerie der Division	1 =	14 =	3	=
Zusammen	1 Offizier,	15 Mann,	3	Pferde.

Hierzu tritt der Verlust der reitenden Batterie der 6. Kavallerie-Division mit 1 Mann und des 6. Husaren-Regiments mit 1 Mann,

so daß die Deutschen in den soeben geschilderten Kämpfen an der großen Straße Paris—Orléans am 3. Dezember im Ganzen 26 Offiziere, 291 Mann, 47 Pferde verloren.

Zeittabelle für die geschilderten Kämpfe:

Gegen 10 Uhr früh: Beginn des Artilleriefeuers der 22. Infanterie-Division.

10 Uhr: Beginn des Vormarsches der 18. Infanterie-Division auf Artenay.

Zwischen $10^1/_2$ und $10^3/_4$ Uhr: Beginn des Artilleriefeuers der Avantgarde der 18. Infanterie-Division.

$11^1/_2$ Uhr: Angriff der Preußen auf Artenay, welches bald nach 12 Uhr erstürmt ist.

$12^1/_2$ Uhr: Weiteres Vorgehen der 18. Division von Artenay aus.

1 Uhr: Großer Artilleriekampf südlich von Artenay.

2 Uhr: Der linke Flügel der französischen Artillerie weicht zurück, der rechte Flügel erst später.

Nach 2 Uhr: Erstürmung der Höhe von Moulin d'Auvilliers durch Regiment Nr. 85.

Nach 2 Uhr: Wegnahme von Arblay Ferme durch Regiment Nr. 84.

4 Uhr: Eroberung von La Croix Briquet durch I. und F./11.

Nach 4 Uhr: Neuer großer Artilleriekampf südlich von La Croix Briquet.

5 Uhr: Sechs deutsche Batterien beschießen Chevilly auf 800 Schritt Entfernung.

Demnächst Abbruch des Kampfes.

Nach einer Gefechtspause Besetzung des Dorfes Chevilly durch die 22. Division **ohne** Kampf.

Taktische Betrachtungen über die eben geschilderten Kämpfe.

Wir haben es hier mit einem großartigen Rückzugsgefechte zu thun und zwar mit einem unter besonders interessanten Umständen unternommenen Rückzugsgefechte.

Die 2. Division 15. französischen Armeekorps hatte nur eine einzige Rückzugsstraße hinter sich, welche noch dazu von Chevilly ab südwärts von beiden Seiten mit Wald eingerahmt war, also den Charakter eines Engweges annahm. Es kam daher darauf an, den Rückzug der eigenen Truppen möglichst zu verlangsamen, damit die übrigen Armeekorps der

Loire-Armee Zeit gewinnen konnten, ihre Stellungen zu besetzen. Die Hauptgefahr bestand in einem scharfen Nachdrängen der Deutschen; gelang es, diese Gefahr zu überwinden, dann hatte man gewonnenes Spiel. Diesen Zweck hat die Division Martineau vollständig erreicht, denn sie räumte Chevilly erst spät abends bei voller Dunkelheit und hielt also während des ganzen Schlachttages den weiter südlich gelegenen Engweg völlig frei zur Benutzung für alle Truppen, Munitionskolonnen und den sonstigen ungeheueren Troß, den eine vorgehende Armee hinter sich hat.

Außerdem wehrte sich die französische Division auch noch vortrefflich und kam erst beim Einbruch der Dunkelheit in allerdings dann auch recht erhebliche Unordnung, worüber sich kein erfahrener Kriegsmann wundern wird. Die Division hat also ihre Aufgabe geschickt und gut gelöst.

Für die Deutschen würde es sich darum gehandelt haben, die klar zu übersehende Aufgabe des Feindes ihm möglichst zu erschweren und, wenn angängig, sogar unmöglich zu machen. Vielleicht wäre hierzu das geeignetste Mittel gewesen, die Division Martineau gleich vormittags über den Haufen zu werfen und dann mit dem Bajonett hinter den Weichenden herdrängend das Centrum der feindlichen Stellung rücksichtslos zu durchbrechen.

Allein hierzu wäre die erste Vorbedingung gewesen, daß die deutschen Heere am frühen Morgen des 3. Dezember versammelt standen. Gerade dies war aber bekanntlich keineswegs der Fall. Die unglückselige Kordonstellung der Zweiten Armee machte im Gegentheil bis zum ersten Schlachttage von Orléans jede Versammlung unmöglich. Unter diesen Umständen war es daher für das IX. Armeekorps geboten, auch seinerseits nicht zu stark zu drängen, damit die deutschen Truppen auf beiden Flügeln möglichst schnell siegreich vordringen konnten. Gelang dieses Letztere, dann konnte man hoffen, dem französischen Centrum den Rückzug über die Loire abzuschneiden und zahlreiche Gefangene zu machen.

Das IX. Armeekorps handelte also ganz richtig, indem es unter denkbar größter Ausnutzung seiner starken Artillerie und unter möglichster Schonung der eigenen Infanterie die Franzosen ganz systematisch von Stellung zu Stellung drängte.

Wir haben gesehen, daß die Infanterie der 18. Division nur an wenigen Stellen zum ernsten Kampfe kam und eigentlich nur beim Sturm auf die Höhe von Moulin d'Auvilliers starke Verluste erlitt.

Im Wesentlichen kam Alles auf einen großartigen Artilleriekampf hinaus, und in diesem waren die Deutschen an Geschützzahl gewaltig überlegen.

Fast immer nutzten die Deutschen ihre Ueberlegenheit zur halbkreisförmigen Umfassung des Gegners aus; sie erzielten dadurch gleichzeitig konzentrische und flankirende Wirkung und erdrückten auf diese Weise die Franzosen regelmäßig ziemlich schnell, wobei besonders die flankirende Wirkung der Artillerie der 22. Division schwer ins Gewicht fiel.

Der Artilleriekampf des IX. Armeekorps, der 22. Infanterie- und der 2. Kavallerie-Division dürfte in dieser Beziehung als mustergültig dastehen.

Ob nicht nach der Eroberung von Artenay ein sofortiges, entschlossenes Vorgehen der 22. Division in der Richtung auf Chevilly sogar den einzigen verlustreichen Kampf um die Höhe von Moulin d'Auvilliers auch noch hätte ersparen können, bleibt fraglich. Heute erscheint das dem Kritiker leicht möglich, aber man darf nie vergessen, daß es heute, 23 Jahre später, nicht eben schwer ist, eine Maßregel zu empfehlen, die sich am 3. Dezember 1870 vielleicht aus sehr triftigen Gründen verboten haben mag. Jedenfalls war der General v. Wittich nicht der Mann, um irgend welchen erreichbaren Vortheil sich entgehen zu lassen. Er wird also wohl seine Gründe dafür gehabt haben, wenn er so handelte, wie er es in Wirklichkeit that.

Im Uebrigen verweisen wir auf den Rückblick auf den 3. Dezember.

2. Die Kämpfe der Armee-Abtheilung an der Straße Chartres—Orléans am 3. Dezember.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin gab für den 3. Dezember folgenden Armeebefehl aus:

„Janville, den 3. Dezember, früh 4 Uhr.

Es ist die Absicht des Prinzen Friedrich Karl, heute den Feind in seiner Stellung am Walde von Orléans anzugreifen.

Das IX. Armeekorps, welches den rechten Flügel der Zweiten Armee hat, ist auf Artenay in Marsch gesetzt und soll diesen Ort um $9^1/_2$ Uhr vormittags angreifen. Der Armee-Abtheilung ist die Aufgabe gestellt, diesen Angriff zu flankiren und demnächst gegen die Stellung Gidy—Cercottes vorzugehen.

Demgemäß bestimme ich:

1. Die 22. Infanterie-Division steht um 9½ Uhr früh in der Versammlungsstellung bei Poupry bereit, das IX. Armeekorps im Angriff zur Seite zu begleiten.
2. Die 2. Kavallerie-Division versammelt sich zu dieser Zeit östlich der 22. Infanterie-Division.
3. Die 17. Infanterie-Division steht um 9½ Uhr früh in der Versammlungsstellung bei der Ferme Anneux.
4. Das I. bayerische Armeekorps ist zu derselben Zeit bei Lumeau versammelt und giebt 3 Bataillone an diejenige Kavallerie-Brigade der 4. Kavallerie-Division ab, welche den Auftrag erhält, das Gelände zwischen der Straße Chartres—Orléans und dem Conie-Bach aufzuklären.
5. Die 4. Kavallerie-Division klärt auf und sichert mit einer Brigade das Gelände westlich der Straße Orléans—Chartres, möglichst weit in der Richtung auf Beaugency und Châteaudun und versammelt um 9½ Uhr früh 2 Brigaden bei Loigny an der Straße Chartres—Orléans.
6. Der Troß u. s. w.

Ich behalte mein Hauptquartier vorläufig in Janville, treffe aber um 9½ Uhr bei Anneux ein."

Das I. bayerische Armeekorps hatte ursprünglich den Befehl erhalten, sich am 3. Dezember, früh 8 Uhr, bei Loigny zu beiden Seiten der Straße Chartres—Orléans zu versammeln. Der soeben angeführte Armeebefehl des Großherzogs von Mecklenburg traf erst um 7¾ Uhr bei dem General v. d. Tann ein, konnte aber bei der geringen Entfernung zwischen Loigny und Lumeau ohne Schwierigkeit ausgeführt werden.

Noch ehe die Bayern den Marsch nach Lumeau antraten, kam die Meldung an, daß Schloß Villepion noch immer von den Franzosen besetzt sei, und daß starke französische Kolonnen von Gommiers auf Patay zurückgingen. Infolge dessen ließ General v. d. Tann die bayerische Kürassier-Brigade als äußerste rechte Flankendeckung über Villepion, Terre Noire gegen Neuvilliers marschiren; ebenso bildete er aus dem 2. Jäger-Bataillon, I./Leib*) und 3 Schwadronen 3. Chevauxlegers eine Unterstützungskolonne für die Kürassier-Brigade und ließ dieselbe über Villours vorgehen.

Das 2. Jäger-Bataillon machte im Verein mit einer Kürassierabtheilung im Schlosse von Villepion etwa 85 Gefangene; man fand

*) I./Leib = I. Bataillon Leib-Regiments.

außerdem gegen 200 verwundete Franzosen vor und erbeutete 6 gefüllte französische Munitionswagen. Im Hofe des Schlosses lagen ganze Haufen von Leichen.

Demnächst bezog das I. bayerische Armeekorps bei Lumeau Bereitschaftsstellung und erhielt hier gegen 11 Uhr früh den Befehl des Großherzogs, nach welchem die 2. bayerische Infanterie-Division der 17. Division als allgemeine Reserve folgen, der Rest des bayerischen Armeekorps über Sougy vorgehen sollte, um alle etwaigen Angriffe der Franzosen gegen die rechte Flanke der Armee-Abtheilung abzuweisen. Bei dieser Flankendeckung hatten die noch verfügbaren 2 Brigaden der 4. Kavallerie-Division nebst deren beiden reitenden Batterien auf dem rechten Flügel der Bayern mitzuwirken.

Die 17. Infanterie-Division endlich war bereits früh $9^1/_2$ Uhr bei Anneux versammelt und brach etwa um $10^1/_2$ Uhr früh von hier auf, um über Domainville, Boissay, Murville nach Beaugeney zu marschiren, woselbst die Division etwa um 1 Uhr mit der Front nach Süden aufmarschirte.

Die 22. Infanterie- und die 2. Kavallerie-Division haben wir bereits im vorigen Kapitel in die Kämpfe des IX. Armeekorps sehr erfolgreich mit ihrer gesammten Artillerie eingreifen sehen.

Dem erhaltenen Befehle gemäß setzte General v. d. Tann seine 2. Infanterie-Division sogleich in Bewegung, dieselbe marschirte über Anneux, Domainville, Boissay, Murville, Beaugeney nach Chevaux, ohne in den Kampf zu kommen.

Der Rest des I. bayerischen Armeekorps nahm die 1. Infanterie-Brigade als Avantgarde vor, darauf folgte die Artillerieresерve, dann die 2. Infanterie-Brigade. Die Seitenkolonne war inzwischen wieder eingerückt, da nunmehr ja die 4. Kavallerie-Division die Deckung der rechten Flanke übernommen hatte. Die verfügbaren 3 Schwadronen der 3. Chevauxlegers rückten an die Spitze der Marschkolonne, während die Küraſſier-Brigade und die ihr zugetheilten Infanterieabtheilungen (2. Jäger-Bataillon und I./Leib) den Schluß der Marschkolonne bildeten.

Die Richtung des Vormarsches ging an Domainville und Egron Ferme vorüber nach der alten Straße Chartres—Orléans.

Die als Avantgarde dienende 1. bayerische Infanterie-Brigade zählte nur noch 3 Bataillone, nämlich II. und III./Leib und I./1. Zwei Bataillone waren, wie wir wissen, ursprünglich zur Unterstützung der Küraſſier-Brigade bestimmt gewesen und folgten jetzt ganz hinten nach; das Bataillon II./1 war zum Rücktransport von Gefangenen

bestimmt. Da nun auch noch die 12. Kompagnie Leib-Regiments zum Troß abkommandirt war, so ergiebt sich eine äußerst geringe Stärke der Avantgardeninfanterie.

Südlich von Sougy trafen die Patrouillen der 3. bayerischen Chevauxlegers etwa um 3 Uhr nachmittags auf die Franzosen, welche nördlich von Trogny standen und diesen Ort besetzt hielten. Die Avantgarden-Brigade marschirte sogleich auf und entwickelte zu beiden Seiten des Weges Sougy—Trogny die beiden Bataillone des Leib-Regiments und die Batterien V./1 und VII./1, behielt aber das Bataillon I./1 und die Batterie 1./1 einstweilen noch in Reserve.

Wir müssen uns jetzt zur 17. Infanterie-Division wenden, welche wir um 1 Uhr bei Beaugeney mit der Front nach Süden aufmarschirt verlassen haben. Oestlich von der 17. Division befand sich die 22. Infanterie-Division, deren Batterien zu dieser Zeit im Kampfe gegen die französische Stellung von La Croix Briquet standen.

Das 17. Dragoner-Regiment deckte beim Vormarsche der 17. Division deren rechte Flanke und unterhielt die Verbindung mit dem I. bayerischen Armeekorps. Die Avantgarde der 17. Division bildete die mecklenburgische Infanterie-Brigade, I./89 (dieses Bataillon hatte bekanntlich schon bei Loigny nur 3 Kompagnien zur Stelle und war infolge der großen, in dieser Schlacht erlittenen Verluste zu nur 2 Kompagnien formirt worden), I. und III./90, 14. Jäger-Bataillon und die Batterien 5. und V./9; außerdem gehörten die nicht anderweitig verwendeten Schwadronen zur Avantgarde.

Während nun das Gros der Division von Beaugeney ab in Gefechtsformation weiter marschirte, ging die Avantgarde über Chevaux auf Chameul vor. Hier fuhren beide Batterien der Avantgarde auf der nördlich von Chameul gelegenen Höhe auf und beschossen die nach Chevilly abziehenden französischen Infanteriekolonnen. 12./90 bildete die Bedeckung der Avantgarden-Batterien, von denen 5./9 etwa gegen 2 Uhr ihr Feuer eröffnete, bald gefolgt von V./9.

Unterdessen hatte das Gros der 17. Division den weiteren Vormarsch über Chevaux gleichfalls angetreten, wobei General v. Treskow die Absicht hatte, weiter auf Schloß Chevilly vorzugehen, um durch einen Druck gegen die linke Flanke der Franzosen diese zum Verlassen ihrer Stellung vorwärts von Dorf Chevilly zu zwingen. Als das Gros der 17. Division mit seinen vordersten Truppen über das Dorf Chevaux hinaus gelangt war, erhielt es ganz plötzlich und völlig überraschend sehr lebhaftes Granat- und Schrapnelfeuer gegen seine rechte Flanke. Jetzt

ging auch die Meldung der Kavallerie ein, daß Trogny und Les Francs stark vom Feinde besetzt seien. Etwa zur selben Zeit stießen die Bayern südlich von Sougy auf die Franzosen.

Schleunigst nahmen nunmehr die Batterien 5./9 und V./9 auf der Höhe von Chameul die Front nach Süden und beschossen die französische Artillerie, welche zwischen Donzy und Les Francs, aber wahrscheinlich etwas rückwärts dieser Linie stand. Die 4 übrigen Batterien der 17. Division fuhren dicht südlich von Chevaux auf und zwar östlich des Weges Chevaux—Chameul, Front gegen Donzy.

Die Franzosen hatten hier nur eine einzige Batterie der 3. Division 15. Armeekorps im Feuer, die Batterie 18./10, welche nach 20 Minuten abfahren mußte, angeblich ohne große Verluste zu erleiden. Der französische Bericht behauptet mit gewohnheitsmäßiger Uebertreibung, diese Batterie habe ganze 3 Stunden lang das Feuer zweier deutscher Batterien ausgehalten. Es steht jedenfalls fest, daß die deutschen Batterien bei Chevaux sehr weit von der französischen Batterie 18./10 entfernt standen, und daß sie von ihrer Stellung aus die Ferme Les Francs überhaupt nicht sehen konnten, so daß sie nur vereinzelte Schüsse abgaben. Vermuthlich haben deutscherseits lediglich die Batterien 5./9 und V./9 gegen die Batterie 18./10 gefeuert, und wurde letztere, wie eben gesagt, nach 20 Minuten, aber nicht nach 3 Stunden zum Abfahren gezwungen. Daß sie dabei keine großen Verluste erlitten haben mag, ist durchaus möglich.

Das plötzliche Auftreten französischer Truppen in der rechten Flanke der 17. Division brachte naturgemäß eine peinliche Ueberraschung mit sich. Man konnte nicht wissen, über welche Massen der Feind hier verfügte, und noch weniger, welche Absichten er hegte.

Das Wetter war milder geworden. Der gefrorene Boden begann aufzuthauen, der Schnee verwandelte sich in Schlamm, ein feuchter Nebel verhinderte noch dazu die Fernsicht. Für die Gefechtsthätigkeit aller Truppengattungen waren diese Umstände sehr ungünstig, der Eindruck des plötzlichen Flankenangriffs konnte durch die erschwerenden Witterungsverhältnisse natürlich nur noch erhöht werden.

General v. Treskow befahl nun schleunigst dem vordersten Bataillon des Gros, F./75, die Ferme Donzy zu besetzen, während die anderen Bataillone des Gros der 17. Division bis Chevaux zurückgenommen wurden.

Ohne Zögern führte F./75 den erhaltenen Befehl aus; es nahm 10., 11./75 ins erste Treffen, 9., 12./75 folgten als Halbbataillon.

Die Füsiliere stießen erst im Innern der Ferme auf den Feind, welcher seinerseits gleichfalls eben erst von der entgegengesetzten Seite aus in das Gehöft eingedrungen war. Nach kurzem Kampfe wurden die Franzosen aus der Ferme herausgeworfen; 4 Offiziere, 20 Mann blieben gefangen in den Händen der Füsiliere.

Jetzt besetzten 9., 10., 11./75 die Umfassungsmauern der Gehöfte und richteten dieselben zur Vertheidigung ein. 12./75 blieb als Reserve im Innern der Ferme. Fast gleichzeitig mit dem Bataillon F./75 traf auch die von der Avantgarde abgesendete Kompagnie 3./90 in Donzy ein, so daß hier 5 Kompagnien zur Stelle waren. Zur Unterstützung der Besatzung von Donzy sendete außerdem der Kommandeur der Avantgarde, Oberst v. Manteuffel, das Bataillon III./90 gegen Les Francs vor. Wir werden sehen, daß diese Unterstützung allerdings illusorisch wurde. Das Gelände bot nicht die allergeringste Deckung dar, und die Lage der Vertheidiger von Donzy war daher um so gefährdeter, weil wegen dieses gänzlichen Mangels an Deckung anderweitige Truppen bezw. Reserven nicht näher an Donzy herangeschoben werden konnten.

Sehr bald erfolgte der erste Angriff der Franzosen auf Donzy. Die Füsiliere ließen den Feind nahe herankommen und begannen erst auf wirksame Entfernung ihr Feuer. Die Franzosen stutzten, machten Kehrt und gingen zurück. Kurze Zeit später erfolgte ein zweiter Angriff der Franzosen, welcher abermals abgewiesen wurde. Auch ein dritter Angriff erlitt das gleiche Schicksal. An der Abweisung dieser französischen Angriffe auf Donzy haben übrigens die 4 Batterien des Gros der 17. Division redlich mitgewirkt, wie aus ihrem Munitionsverbrauch hervorgeht, der fast ganz allein auf diesen Gefechtsmoment entfällt.

Während dieses heftigen Kampfes um Donzy spielte sich ein anderer Kampf um den Besitz der Ferme Les Francs ab. Dieses Gehöft hatten die Franzosen rechtzeitig **vor** den Deutschen besetzt. 10., 11./90 griffen das Gehöft an, 9./90 folgte im zweiten Treffen, 12./90 war bekanntlich Artilleriebedeckung. In dem offenen, gänzlich deckungslosen Gelände erschien jedoch der Angriff nur mit schweren Verlusten durchführbar, das Bataillon III./90 blieb daher zunächst hinter einer flachen Bodenfalte halten.

Kurz vor dem Eintritt der Dunkelheit rückte nun 9./90 mit schlagenden Tambours in die Schützenlinie von 10., 11./90 ein, und nun stürmten alle 3 Kompagnien vorwärts. 10./90 wandte sich gegen

Les Francs, 9., 11./90 gegen ein östlich der Ferme gelegenes Gehölz. Die Franzosen warteten den Angriff nicht ab, sondern gingen rechtzeitig zurück, viele Todte und Verwundete zurücklassend.

Man hat deutscherseits bisher geglaubt, bei Donzy und Les Francs gegen die Division Barry des 16. französischen Armeekorps gefochten zu haben. Dies ist jedoch ein Irrthum; es standen hier vielmehr Theile der 3. Division 15. Armeekorps im Feuer.

Wir wissen bereits, daß diese Division am frühen Morgen den Befehl erhalten hatte, theils über Sougy, theils über Chevilly in ihre alten Stellungen von Gidy — La Provenchère zurückzugehen. Die Division führte den Befehl aus und kam um $11^1/_2$ Uhr früh in der genannten Stellung an.

Den Kampf gegen die Vertheidiger der Ferme Donzy führte das 16. französische Linien-Regiment durch, unterstützt von der Batterie 18./10, welche, wie wir schon wissen, bald abfahren mußte. Es bleibt fraglich, ob nicht auch noch andere Truppen der Division Peitavin hier gefochten haben. Jedenfalls erlitt das 16. régiment de ligne „des pertes énormes". Das 3. Bataillon allein verlor mehr als 200 Mann.*)

Nachdem das Gefecht bei Donzy eine für die Deutschen so glückliche Wendung genommen hatte, nahmen die Batterien 5./9 und V./9 die Front gegen Schloß Chevilly und beschossen dasselbe kräftig. Als bereits die Dunkelheit eingetreten war, traf die Meldung ein, daß verirrte französische Kavallerie sich auf etwa 400 Schritte den beiden Batterien genähert habe. Sofort feuerten die deutschen Batterien mit Kartätschen, 5./9 mit 4, V./9 mit 9 Kartätschschüssen. Das genügte, um die sehr unangenehm überraschten französischen Reiter völlig auseinander zu sprengen.

Wir müssen jetzt zu den Bayern zurückkehren, deren 1. Infanterie-Brigade wir verlassen haben, als sie südlich von Sougy aufmarschirte.

Die nördlich von Trogny befindlichen Abtheilungen der Franzosen, wahrscheinlich auch von der 3. Division 15. Armeekorps, aber vermuthlich Mobilgarden, wurden durch das Feuer der beiden schweren Batterien V./1 und VII./1 bald zum Weichen gebracht.

Jetzt drohte aber eine neue Gefahr. Man erkannte deutlich das Vorgehen frischer feindlicher Kräfte in der Richtung über L'Encornes gegen Sougy. Also wiederum ein Angriff gegen die rechte Flanke der

*) Historique des Regiments.

Deutschen, welcher diesmal die Bayern traf. Es war die Division Barry des 16. Armeekorps, welche vom General Chanzy den Befehl erhalten hatte, gegen die rechte Flanke der Deutschen vorzustoßen, um dem 15. Armeekorps Erleichterung zu verschaffen. Indessen beschränkte sich General Barry darauf, seine Artillerie ins Feuer zu setzen, ohne irgendwie mit seiner Infanterie zum ernsten Angriff vorzugehen.

Deutscherseits wurden von diesem allerdings sehr matt durchgeführten Flankenstoße nicht nur die Bayern, sondern auch die verfügbaren 2 Brigaden der 4. Kavallerie-Division betroffen. Ihre beiden reitenden Batterien fuhren sogleich an der Westseite von Sougy auf, unterstützt von der bisher bekanntlich in Reserve zurückgehaltenen Batterie 1./1 der Bayern; alle 3 Batterien erwiderten kräftigst das feindliche Artilleriefeuer.

Das inzwischen nachgerückte Bataillon I./Leib besetzte Sougy, auch trafen hier die Bataillone I., II./11, 9. Jäger-Bataillon und die Batterie III./3 ein. Da die Franzosen nicht ernsthaft vorgingen, so verlief dieser demonstrative Flankenstoß der Division Barry so ziemlich ohne jegliches Ergebniß. Die Dunkelheit machte ohnehin dem Kampfe bald ein Ende.

Als sich herausstellte, daß aus der Gegend von L'Encornes her keine ernste Gefahr drohte, ging III./Leib zum Angriff auf Trogny vor. Gleichzeitig attackirte die 4. Schwadron des 3. Chevauxlegers-Regiments die aus Trogny fliehenden Franzosen und machte etwa 80 Gefangene. Als aber die Schwadron mit ihren Gefangenen zurückgehen wollte, erhielt sie plötzlich heftiges Feuer aus einer weiter südlich gelegenen Verschanzung. Der größte Theil der Gefangenen entkam bei dieser Gelegenheit, indessen gelang es den bayerischen Reitern dennoch, 1 Offizier, 11 Mann glücklich zurückzubringen, wobei freilich die Säbelklingen zur Anspornung behufs eines schnelleren Tempos bei den Gefangenen angewendet werden mußten. Die Chevauxlegers verloren nur einen einzigen Mann und 6 Pferde todt und verwundet.

Das Bataillon III./Leib nahm Trogny fast ohne Widerstand; 9./Leib vertrieb dann auch noch die Franzosen aus weiter südlich angelegten Verschanzungen.

Im Ganzen machte das I. bayerische Armeekorps am 3. Dezember 178 Gefangene, von denen also, nach Abzug der in Villepion gemachten etwa 85 Gefangenen, etwa 93 auf das Gefecht von Trogny entfallen.

Anscheinend waren hier Mobilgarden im Kampfe, wenigstens fand man auf der Straße eine große Anzahl von Mobilgarden-Beinkleidern, von denen einige sogar an der Seite aufgeschlitzt waren, um ihren Trägern den Uebergang aus dem kriegerischen Gewande in das harmlose Kleid des friedlichen Bürgers thunlichst zu erleichtern. Sehr blutdürstig waren also die französischen Kämpfer von Trogny nicht, und es ist wohl gestattet, aus dem schroffen Gegensatze ihres Verhaltens zu dem tapferen Benehmen des 16. Linien-Regiments den Schluß zu ziehen, daß die Bayern bei Trogny Mobilgarden gegenüber hatten.

Das I. bayerische Armeekorps lagerte in der Nacht zum 4. Dezember, wie folgt:

1. Infanterie-Brigade in Trogny und La Provenchère,
2. = = = Sougy und bei La Provenchère,
2. Infanterie-Division in und bei Chevaux,
Küraſſier-Brigade bei Les Grandes Bordes,
Artilleriereſerve bei Trogny.

Gegen Abend hatte es stark zu regnen begonnen, während der Nacht und besonders gegen Morgen trat heftige Kälte mit schneidendem Nordostwinde ein. Die biwakirenden Truppen, deren Kleidung soeben erst der Regen durchnäßt hatte, litten daher sehr unter der Ungunst der Witterung.

Unmittelbar östlich von den Bayern lagerte die 17. Infanterie-Division, und zwar mit dem Regiment Nr. 75 in Donzy und Chameul, mit dem Gros nördlich von Chevaux. Die Avantgarde der 17. Division war noch abends nach Schloß Chevilly vorgegangen, welches die Franzosen nach der Beschießung durch die Avantgarden-Batterien der 17. Division verlassen hatten.

Nur 20 bis 30 Nachzügler wurden noch in den Gebäuden aufgegriffen, in welchen jetzt die Avantgarde sich für die Nacht unterbrachte. III./90 zog auf Vorposten, rechts im Anschluß an die Bayern bei La Provenchère, links im Anschluß an die 22. Division bei Dorf Chevilly. Dabei hatte die Kompagnie 9./90 die von den Franzosen besetzte Ferme Cuny auf etwa 500 Schritt vor der Front, durfte daher kein Feuer anzünden und litt bei dem scharfen Froste und dem schneidenden Nordostwinde sehr erheblich.

Verluste der Deutschen in den soeben geschilderten Kämpfen am 3. Dezember.

	Todt und verwundet		
Regiment Nr. 75	— Offiziere,	29 Mann,	
= = 76	— =	3 =	
= = 89	— =	7 =	
= = 90	1 =	14 =	
Dragoner-Regiment Nr. 17	— =	2 =	4 Pferde,
= = = 18	— =	2 =	3 =
Ulanen-Regiment Nr. 11 .	— =	2 =	3 =
Pioniere	— =	2 =	— =
Artillerie der 17. Division .	2 =	2 =	26 =
17. Infanterie-Division . .	3 Offiziere,	63 Mann,	36 Pferde.

I. bayerisches Armeekorps.

Leib-Regiment	5 Mann todt und verwundet,				
3. Chevauxlegers-Regiment.	1 = = = = =				6 Pferde
Zusammen . .	6 Mann todt und verwundet,				6 Pferde.

Gesammtverluste der Deutschen in den Gefechten von Donzy, Les Francs und Trogny einschließlich eines Verlustes von 3 Pferden des 2. Husaren-Regiments:

3 Offiziere, 69 Mann todt und verwundet, 45 Pferde.

Die Verluste der Franzosen sind gar nicht zu ermitteln, ja es läßt sich nicht einmal annähernd genau feststellen, welche französischen Truppen der Armee-Abtheilung des Großherzogs gegenüberstanden. Wir wissen nur, daß die Bayern im Ganzen 178 Gefangene machten, Regiment Nr. 75 4 Offiziere und 20 Mann; daß das 3. Bataillon 16. französischen Linien-Regiments allein mehr als 200 Mann verlor, und das historique dieses Regiments ausdrücklich sagt: „Nos pertes furent énormes.“ Von den Gefangenen gehörten etwa 85 Mann dem 16. bezw. 17. Armeekorps an (in Villepion in die Hände der Bayern gefallen), der Rest würde der 3. Division 15. Armeekorps zuzuschreiben sein, deren Gesammtverlust bei Trogny, Donzy und Les Francs man auf Grund der von uns gemachten Angaben auf gut und gern 500 Mann beziffern müssen wird, unter denen sich etwa 120 unverwundete Gefangene befunden haben mögen. Es ist freilich nicht ausgeschlossen, daß

ein Theil der von den Bayern gemachten Gefangenen dem 16. Armeekorps angehört hat, von dem sich sicherlich Versprengte verschiedenster Regimenter auf dem Kampffelde befunden haben werden. Unbedingt Zuverlässiges läßt sich eben bei dem gänzlichen Mangel an aktenmäßigen, offiziellen französischen Gefechtsberichten nicht feststellen.

Zeittabelle für die eben geschilderten Kämpfe.

Etwa 9 Uhr früh: Besitznahme von Villepion durch die Bayern.
10½ Uhr früh: Aufbruch der 17. Division von Anneux auf Beaugeney.
1 Uhr: Die 17. Division marschirt bei Beaugeney auf.
Gegen 2 Uhr: Die Avantgarden-Batterien der 17. Division beschießen französische Infanteriekolonnen, die auf Chevilly abziehen.
Etwa 3 Uhr: Die 1. bayerische Infanterie-Brigade entwickelt sich bei Sougy zum Gefecht.
Gegen 3 Uhr: Das Gros der 17. Division wird bei Chevaux überraschend in ein Gefecht gegen Theile der 3. Division 15. Armeekorps verwickelt, welche seine rechte Flanke bedrohen.
Etwa 3 Uhr: Eroberung von Donzy durch F./75.
3½ Uhr: Die Division Barry 16. Armeekorps stößt über L'Encornes gegen Sougy vor.
3¼ bis 4¼ Uhr: F./75 und 3./90 weisen 3 Angriffe des 16. französischen Linien-Regiments auf Donzy ab.
Nach 4 Uhr: III./Leib nimmt Trogny. Gleichzeitig Attacke der 4. Schwadron 3. Chevauxlegers-Regiments.
Etwa 4½ Uhr: 9., 10., 11./90 nehmen Les Francs.
Gegen 5 Uhr: Die Avantgarden-Batterien der 17. Division beschießen Schloß Chevilly.
Gegen 6 Uhr: Die Avantgarde der 17. Division nimmt Schloß Chevilly ohne Kampf in Besitz.

3. Das Gefecht bei Varize am 3. Dezember.

Die 8. Kavallerie-Brigade (Küraſſiere Nr. 5 und Ulanen Nr. 10), unterstützt durch das 3. Bayerische Infanterie-Regiment und die bayerische Batterie 2./1, hatte für den 3. Dezember den Auftrag erhalten, die Sicherung gegen Bonneval und Châteaudun zu übernehmen. Der Vormarsch wurde seitens der Infanterie über La Maladerie und Orgères ausgeführt; das Regiment Nr. 3 zählte überhaupt nur 1060 Gewehre,

wovon etwa 490 Gewehre auf das Bataillon III./3 kamen, welches also trotz seiner Schwäche noch immer erheblich stärker war als die beiden anderen Bataillone.

Schon um die Mittagsstunde bezogen die Bataillone I./3, II./3, das Ulanen-Regiment Nr. 10 und die Batterie 2./1 in Cormainville Alarmquartiere, während das Bataillon III./3 und die Kürassiere Nr. 5 nach Bazoches en Dunois vorgezogen wurden, um die Orte Varize und Nottonville zu besetzen. Cormainville liegt $1^1/_2$ Meilen von Loigny entfernt, die Orte Varize und Nottonville liegen 1 Meile südwestlich von Cormainville. Selbst der kühnste Lobredner à tout prix wird unter diesen Umständen nicht behaupten wollen, daß der General v. Hontheim, der Kommandeur der 8. Kavallerie-Brigade, sich für den 3. Dezember besonders hohe Ziele gesteckt hatte. Und dennoch hatten am Tage vorher die Franzosen eine geradezu niederschmetternde Niederlage erlitten!

Französischerseits hatte Oberst Paris, der Kommandeur der 1. Brigade 1. Division des 17. Armeekorps am 3. Dezember die Bataillone 1 und 3 des 74. Mobilgarden-Regiments nebst 25 chasseurs à cheval nach Varize gesandt, um den dortigen Uebergang über den Conie-Bach zu vertheidigen. Je 2 Kompagnien von jedem der beiden Bataillone besetzten ein kleines Gehölz vorwärts von Varize. Auf diese Truppen stießen nun die Kürassiere Nr. 5 und das Bataillon III./3 mit seinen 490 Gewehren.

Ohne Zögern entwickelte sich III./3 zum Gefecht. Die Kompagnien 9., 10./3 fanden eine sehr günstige, gedeckte Stellung, welche sie sogleich besetzten, während 11., 12./3 sich auf freiem Felde entwickeln mußten und in kurzer Zeit so erhebliche Verluste erlitten, daß man sich dazu gezwungen sah, sie zurückzunehmen. Jetzt griffen die Franzosen die beiden in ihrer Stellung verbliebenen Kompagnien 9., 10./3 an, wurden aber zweimal blutig abgewiesen.

Um 2 Uhr nachmittags ließ General v. Hontheim das in Cormainville verbliebene Gros seiner Truppen alarmiren. Wir wissen bereits, daß Varize eine deutsche Meile von Cormainville entfernt lag. Es war also klar, daß der General seine Hauptkräfte nicht mehr zu einer energischen Offensive verwenden konnte, da die Sonne am 3. Dezember schon um 3 Uhr 47 Minuten nachmittags untergeht. Die beiden Bataillone I. und II./3 und die Batterie 2./1 nahmen daher nur eine Aufnahmestellung, unter deren Schutze das Bataillon III./3, welches sich verschossen hatte, zurückgenommen wurde.

Dagegen ging die Kavallerie-Brigade nochmals gegen die Höhe von Varize vor. Hier fand man das Gefechtsfeld bereits von den Franzosen verlassen; mehr als 20 todte Franzosen lagen auf demselben, während alle Verwundeten vom Feinde mitgenommen worden waren.

Oberst Paris hatte nämlich inzwischen seine beiden Mobilgarden-Bataillone wieder nach Châteaudun zurückgerufen, nachdem dieselben in dem kleinen Gefecht 2 Offiziere, 25 Mann todt, 2 Offiziere 80 Mann verwundet verloren hatten, während das Bataillon III./3 nur 3 Offiziere, 14 Mann todt und verwundet eingebüßt hatte.

Das kleine Gefecht hatte etwas länger als 2 Stunden gedauert, war an sich recht belanglos, hatte aber dennoch großes Aufsehen erregt. Schwerlich hatte man deutscherseits erwartet, am Conie-Bache stärkere französische Truppen anzutreffen, sonst würde man die Truppenabtheilung des Generals v. Hontheim stärker gemacht haben. Das plötzliche Auftreten frischer Truppen des Feindes dicht vor dem rechten Flügel der Armee-Abtheilung des Großherzogs erregte daher eine sehr gerechtfertigte Besorgniß, welche jedoch sogleich wieder schwand, als man wahrnahm, daß die Franzosen in der Richtung auf Châteaudun abgezogen seien. Bei der vorgerückten Tageszeit konnte natürlich von einer Verfolgung des Feindes keine Rede mehr sein; man war übrigens auch herzlich froh darüber, daß der Feind freiwillig abgezogen war, und begnügte sich damit, durch Patrouillen der 10. Ulanen die Richtung des feindlichen Rückmarsches feststellen zu lassen.

Das Gefecht von Varize zeigt wieder einmal die große Ueberlegenheit der deutschen Infanterie in Bezug auf ihre Schießausbildung, gegenüber den höchst mangelhaft ausgebildeten, eben erst zusammengerafften Mobilgarden der Franzosen. Man wird die Gefechtsstärke der beiden französischen Mobilgarden-Bataillone, welche noch gar nicht gefochten hatten, am 3. Dezember früh auf rund 2000 Gewehre berechnen dürfen; diese 2000 Gewehre setzten den Deutschen in einem länger als 2 Stunden dauernden Kampfe nur 3 Offiziere, 14 Mann außer Gefecht; dagegen brachten die 490 Gewehre der Bayern in derselben Zeit den Franzosen einen Verlust von 4 Offizieren, 105 Mann, todt und verwundet, bei. Das gegenseitige Verlustverhältniß stellt sich also wie 17 Deutsche zu 109 Franzosen, d. h. der französische Verlust war mehr als sechsmal so groß wie der Verlust der Bayern. Von beiden Seiten fiel kein einziger Kanonenschuß, alle Verluste kommen also lediglich auf Rechnung des Gewehrfeuers.

Wir glauben, daß die Truppenabtheilung des Generals v. Hontheim nicht zweckmäßig zusammengesetzt war. Auf ihrem linken Flügel hatten die Franzosen in der Schlacht von Loigny noch am Abend des 2. Dezember starke, frische Truppenmassen gezeigt, welche die 4. Kavallerie-Division nicht hatte attackiren können, weil sie sehr zahlreich und vom Kampfe noch gar nicht berührt waren. Wo waren diese Truppen geblieben? Diese Frage mußte für die Armee-Abtheilung des Großherzogs von hohem Interesse sein.

Es war bekannt, daß die geschlagenen, sehr starken Truppenmassen des Generals Chanzy im Allgemeinen in der Gegend von Patay sich befinden mußten, wenigstens am Morgen des 3. Dezember. Uns will daher scheinen, daß es zweckmäßiger gewesen wäre, den Prinzen Albrecht von Preußen mit der Aufgabe zu betrauen, über den Verbleib des 16. und 17. französischen Armeekorps genaue Nachrichten einzuziehen, und dem Prinzen hierzu auch ausreichende Kräfte zur Verfügung zu stellen, nämlich außer der gesammten 4. Kavallerie-Division noch eine bayerische Infanterie-Division mit mindestens 8 Batterien.

Wenn dann der Prinz mit so starken Truppenkräften am Morgen des 3. Dezember gegen die Linie Varize—Patay vorgegangen wäre, dann hätte man aller Wahrscheinlichkeit nach über die Lage der Dinge auf dem linken Flügel der Franzosen im Laufe des 3. Dezember gründliche Aufklärung gewonnen, eine Aufklärung, die auch für die späteren Tage von Beaugency von hohem Werth gewesen wäre.

In Wirklichkeit erfuhr die oberste Heeresleitung am 3. Dezember so gut wie gar nichts über den Zustand, in welchem sich die geschlagenen Truppenmassen des Generals Chanzy befanden, bezw. über ihren Verbleib und ihre weiteren Absichten.

4. Das Gefecht bei Chilleurs aux Bois am 3. Dezember.

Wir müssen uns jetzt dem linken Flügel der deutschen Heere zuwenden, welchen bekanntlich das III. Armeekorps bildete, wenn wir von der besonderen Truppenabtheilung des Generals v. Hartmann absehen wollen.

General Martin des Pallières hatte am Morgen des 3. Dezember folgende Truppen bei Chilleurs aux Bois bezw. weiter vorwärts bei Santeau verfügbar:

1. Marsch-Zuaven-Regiment . .	= 2400	Gewehre,
II /38. ligne	= 1030	=
7. Bataillon der Marineinfanterie	= 1525	=
4. Marsch-Jäger-Bataillon . . .	= 800	=
12. Mobilgarden-Regiment . . .	= 2600	=
1 Kompagnie Turkos*)	= 100	=
1 Zug des 29. Marsch-Regiments*)	= 85	=
Zusammen	= 8540	Gewehre
oder rund	= 8500	=

Ferner an Artillerie:

die 4 Pfder Batterien 18./2, 18./13,
die 8 = = 12./6, 19./2, 30./Marine,
die Mitrailleusen-Batterie 9./12,
1 Gebirgs-Batterie (Lehautcourt, Seite 346) 1./9,

Zusammen 12 gezogene 4 Pfder		
18 = 8 =		
8 Mitrailleusen		44 Geschütze.
6 Gebirgsgeschütze		

General Martin des Pallières sagte Seite 202 seines Werkes, er habe ein Dragoner-Regiment bei sich gehabt. Nun waren beim 15. Armeekorps überhaupt nur 2 Dragoner-Regimenter, nämlich das 6. régiment de dragons und das 3. régiment de dragons de marche. Das 6. Dragoner-Regiment nahm am 2. Dezember am Kampfe bei Poupry theil; Grenest führt, Seite 439, die Verluste dieses Regiments an, es kann also unmöglich am 3. Dezember früh bei Chilleurs gewesen sein. Für den Kampf bei Poupry erwähnt ferner Grenest, Seite 438, ausdrücklich eine Schwadron des 3. Marsch-Dragoner-Regiments. Es ist nun wohl äußerst wenig wahrscheinlich, daß die einzelnen Schwadronen letzteren Regiments sich bei verschiedenen Infanterie-Divisionen befunden haben; man wird daher annehmen müssen, daß hier ein Irrthum vorliegt, und daß bei Chilleurs aux Bois ein anderes Kavallerie-Regiment des 15. Armeekorps zur Stelle war. In der That sagt denn auch das historique des 6. Husaren-Regiments ausdrücklich, daß dieses Regiment am Kampfe von Chilleurs betheiligt war.

Man sieht hier wieder einmal, wie unsicher selbst die Angaben französischer hoher Generale sind. Ueberall herrscht bis auf den heutigen

*) Als Batteriebedeckung.

Tag Unklarheit, und man kann selbst das Buch des Generals Martin des Pallières nur mit großer Vorsicht als Quelle benutzen, obwohl dasselbe von dem kommandirenden General des tüchtigsten und stärksten Armeekorps der Loire-Armee geschrieben worden ist.

Auf Vorposten befanden sich bei Santeau das 4. Marsch-Jäger-Bataillon und das 7. Bataillon der Marineinfanterie nebst der 4 Pfder Batterie 18./13 und der 8 Pfder Batterie 30./Marine.

General Martin des Pallières erhielt am 3. Dezember, früh 5 Uhr 20 Minuten, folgendes Telegramm des Generals Aurelle de Paladines:

Artenay, 3. décembre 4 h. 50 m. matin.

Revenez dès aujourd'hui et le plus tôt possible reprendre vos anciennes positions de St. Lyé et de Chevilly avec toutes les forces possibles et ne laissant que ce qui est nécessaire pour garder la forêt. Le mouvement en avant fait par le général Chanzy, soutenu par vos 2ième et 3ième divisions, n'a pas réussi. Ordre est donné d'occuper les anciennes positions devant Orléans.

D'Aurelle.

General Martin des Pallières überlegte nun ganz richtig, daß es zwecklos sein müßte, schwache Truppen bei Chilleurs zurückzulassen, welche einem mit Sicherheit zu erwartenden Angriff der Deutschen doch nicht hätten widerstehen können. Außerdem glaubte er, daß das 18. und 20. Armeekorps den Befehl erhalten hätten, sich rückwärts der Stellungen des 15. Armeekorps auf Orléans in Marsch zu setzen. Er beschloß daher, mit allen seinen bei Chilleurs versammelten Truppen den Kampf aufzunehmen, und wurde in diesem Entschlusse durch die Betrachtung bestärkt, daß er die außerhalb des Waldes von Orléans führende Straße von Chilleurs über Neuville, Villereau, St. Lyé nach Chevilly schon jetzt nicht mehr ohne ernste Gefahr zum Rückzuge benutzen könnte.

Es dürfte gestattet sein, über die Richtigkeit dieser letzteren Betrachtung Zweifel zu hegen; jedenfalls aber mußte es für das 18. und 20. Armeekorps verhängnißvoll werden, wenn das III. preußische Armeekorps bei Chilleurs aux Bois nur ganz leichten Widerstand gefunden und seinen Vormarsch durch den Wald von Orléans ohne große Schwierigkeiten fortgesetzt hätte. Wir wissen heute, daß General Bourbaki, der Ober-

kommandeur des 18. und 20. Armeekorps, erst am 3. Dezember um 7 Uhr abends den Befehl erhielt, seine Korps nach dem linken Flügel hin zu versammeln; allein General Martin des Pallières war durchaus berechtigt, eine derartige Plan- und Rathlosigkeit seines Generals en chef für unmöglich zu halten. Es wird sich also wohl Manches zu Gunsten des Entschlusses anführen lassen, den General Martin des Pallières thatsächlich faßte.

Deutscherseits stand das III. preußische Armeekorps um 9 Uhr früh nördlich des Oeuf-Baches versammelt. Hier gab General v. Alvensleben an Ort und Stelle seine weiteren Befehle aus.

Die 6. Infanterie-Division sollte, gefolgt von der Korpsartillerie, über La Brosse vorgehen, also westlich der großen Straße nach Pithiviers, um die Franzosen in ihrer Stellung von Santeau von Nordwesten her anzugreifen; die 5. Infanterie-Division dagegen sollte über Mareau aux Bois vorgehen, ihren rechten Flügel an die große Straße nach Pithiviers anlehnend und zwar im Staffelverhältniß zur 6. Infanterie-Division. In sich hatten die Divisionen sich wiederum brigadeweise zu staffeln. Das 3. Jäger-Bataillon sollte mit einer Schwadron Dragoner Nr. 12 den linken Flügel des III. Armeekorps sichern.

Um $9^3/_4$ Uhr trat die 6. Infanterie-Division an. Ihr fehlten F./24 und 3./Dragoner Nr. 2, welche sich auf Vorposten befanden. In der Avantgarde hatte die Division die 11. Infanterie-Brigade mit dem Regiment Nr. 35 vorn, dann folgte die Divisionsartillerie, dann die 12. Infanterie-Brigade, zuletzt die Korpsartillerie.

La Brosse wurde unbesetzt gefunden. Man erkannte aber deutlich Geschützeinschnitte nördlich und westlich von Santeau, sah auch, daß starke französische Infanterie den Rand dieses Dorfes besetzte.

Sogleich wurde nun die Divisionsartillerie der 6. Infanterie-Division vorgezogen, sie eröffnete um $10^1/_2$ Uhr ihr Feuer, nachdem sie östlich von La Brosse zu beiden Seiten der dortigen Windmühle Stellung genommen hatte. Gleich die ersten Granaten zersprengten eine französische Infanterieabtheilung, welche auf etwa 1500 Schritt an der Front der Batterien vorbeimarschirte.

Jetzt zogen die Franzosen aus Chilleurs weitere 4 Batterien und 6 Bataillone vor, zuerst kam die Mitrailleusen-Batterie an, dann 18./2, zuletzt die beiden 8 Pfder Batterien 12./6 und 19./2. Die Franzosen brachten also, mit Ausnahme der Gebirgs-Batterie, ihre gesammte Artilleriekraft in Thätigkeit.

Um besser wirken zu können, fuhren die preußischen Batterien

V./3 und VI./3 sehr bald aus ihrer ersten Aufstellung ab, gingen durch La Brosse hindurch und nahmen eine neue Stellung, dicht südwestlich des Dorfes.

Um 10½ Uhr, also zur Zeit, als bei der 6. Infanterie-Division der erste Kanonenschuß fiel, begann der Vormarsch der 5. Infanterie-Division. Ihr fehlten vorläufig noch 10., 11./48, welche aus ihrer Vorpostenstellung bei Batilly nicht rechtzeitig abmarschirt waren und erst beim Regiment eintrafen, als die Franzosen bereits aus Chilleurs zurückgingen.

Hauptmann v. Stöphasius, der Kommandeur der Divisionsartillerie der 5. Infanterie-Division, trabte sogleich bis auf 1600 Schritt an die französische Artillerie heran, obwohl er schon auf 4000 Schritt von derselben beschossen wurde. Die Batterien der 5. Infanterie-Division traten nun je nach ihrem Eintreffen in Thätigkeit, zuerst 1./3 und I./3, dann II./3, zuletzt 2./3. Gerade letztere Batterie erhielt den schwersten Stand. Eine Protze flog in die Luft. Das Untergestell derselben blieb aber völlig erhalten, und die Pferde gingen nun mit diesem Untergestell nach rückwärts durch. Ferner wurde das 4. Geschütz der Batterie gezwungen, sich für kurze Zeit aus der Feuerlinie zurückzuziehen, weil bei ihm die Richtschraube beschädigt worden war. Endlich platzten auch noch unmittelbar nach der Explosion der Protze 2 französische Granaten mitten in der Batterie, wodurch einige Unordnung in die Gespanne einriß. Schließlich ging die Batterie für kurze Zeit zurück, um sich erst wieder völlig gefechtsfähig zu machen, erschien aber bald von Neuem und betheiligte sich an dem weiteren Kampfe.

Gegen die Batterie II./3 unternahmen die Franzosen einen heftigen Schützenangriff von Santeau her, durch welchen die Batterie zwar ziemlich empfindliche Verluste erlitt, ihr Feuer jedoch keineswegs unterbrach.

Das Uebergewicht der preußischen Artillerie machte sich bald geltend, und zwar noch ehe die Korpsartillerie ihr volles Gewicht in die Wagschale des Kampfes hatte werfen können.

Sämmtliche Batterien der Korpsartillerie mußten nämlich den Damm der damals noch unvollendeten Eisenbahn Pithiviers—Orléans überschreiten. Dies war nur an einer einzigen Stelle möglich, an welcher aber schon vorher die Divisionsartillerie und ein großer Theil der Infanterie der 6. Infanterie-Division den Damm überschritten hatten. Die Uebergangsstelle war infolge der starken Benutzung sehr glatt geworden, viele Pferde stürzten, ja ein Munitionswagen wurde

umgeworfen und versperrte nun seinerseits auch noch den Uebergang. Dadurch trat ein sehr unliebsamer Aufenthalt ein, es hätte sich sogar eine kritische Lage entwickeln können, wenn die Franzosen die Uebergangsstelle unter Feuer genommen hätten. Dies war sehr wohl möglich. Man sah ganz deutlich die auf den Brustwehren der Schanzen von Santeau stehenden französischen Offiziere mit ihren Fernrohren die Deutschen sorgfältig betrachten, die Entfernung betrug 2600 m, die Artillerie der 6. Infanterie-Division hatte in diesem Augenblick ihr Feuer noch gar nicht begonnen; die Franzosen konnten also die Uebergangsstelle in aller Ruhe beschießen. Zum Glück thaten sie es jedoch nicht. Es lief Alles glücklich ab.

Die beiden reitenden Batterien der Korpsartillerie konnten sich noch sehr kräftig am Geschützkampfe betheiligen, die 4 Fuß-Batterien kamen freilich infolge des soeben geschilderten unangenehmen Zwischenfalles erst eine halbe Stunde später an, nahmen indessen auch ihrerseits noch Antheil am Kampfe gegen die französische Artillerie; besonders lebhaft betheiligte sich die vorderste Batterie III./3.

Schon vor 12 Uhr begannen die Franzosen ihre Stellungen bei Santeau zu räumen. Thatsächlich haben die Franzosen bei Santeau 18 gezogene 8 Pfder, 12 gezogene 4 Pfder und 8 Mitrailleusen im Feuer gehabt, also 38 Geschütze. Die Preußen brachten dagegen im Ganzen 84 Geschütze ins Feuer; hierbei ist aber zu berücksichtigen, daß die Batterie 2./3 bekanntlich eine Zeit lang aus dem Feuer gezogen werden mußte, und daß die Batterien 3., 4., IV./3 nur verhältnißmäßig wenig am Kampfe mitwirken konnten, weil sie eigentlich erst erschienen, als der Kampf bereits zu Gunsten der Preußen entschieden war. Dadurch wird die an und für sich ja beinahe erdrückende Ueberlegenheit der preußischen Artillerie wesentlich herabgemindert.

Jedenfalls litten die Franzosen schwer unter der Wirkung der preußischen Batterien. Die 8 Pfder Batterie 30./Marine konnte überhaupt nur eine halbe Stunde im Feuer aushalten; der französische Bericht giebt ausdrücklich an, daß diese Batterie nur 30 Schuß abzugeben vermochte, sie verlor allein 13 Mann todt, verwundet und vermißt, ebenso 16 todte Pferde; 2 Munitions-Hinterwagen flogen in die Luft. Auch 18./13 litt sehr, 2 Laffeten wurden zerschmettert, bei dem einen Geschütz konnte noch die Reservelaffete rechtzeitig angebracht werden, das andere Geschütz mußte die Batterie jedoch zurücklassen. Besonders schwer litt die Bespannung der französischen Batterien, welche hauptsächlich aus Schimmeln bestand.

Bei einem dritten Geschütz der Batterie 18./13 waren 2 Räder zerschmettert, die aber im Feuer ausgewechselt wurden. Auch die Batterie 18./2 konnte nur 1 Stunde im Feuer aushalten. Die Gebirgs-Batterie 1./9 scheint gar nicht zur Wirksamkeit gelangt zu sein.

Im Ganzen verloren die 6 französischen Batterien 80 Mann todt, verwundet, vermißt und 138 Pferde.

Während des Artilleriekampfes entwickelte sich die 5. Infanterie-Division. Die 9. Infanterie-Brigade hatte im Vortreffen F./8, im ersten Treffen Regiment Nr. 48, im zweiten Treffen I. und II./8. Als linke Staffel folgte die 10. Infanterie-Brigade.

F./8 führte von Presne bezw. von einem Gehöfte östlich von Presne aus ein hinhaltendes Gefecht gegen französische Schützenschwärme, welche nördlich von Santeau in einzelnen Gehöften bezw. hinter Erdwellen sich eingenistet hatten. Die 10. Infanterie-Brigade suchte den rechten Flügel der Franzosen zu umfassen. Indessen mußte erst die Wirkung der eigenen Artillerie abgewartet werden, ehe weiter vorgegangen werden durfte.

Als nun gegen 12 Uhr das Unterliegen der französischen Artillerie immer mehr offenbar wurde, konnte auch die preußische Infanterie weiter vordringen. Je ein Zug von 9. und 10./8 beschossen in wirksamer Weise die französische Batterie 18./13, von der wir bereits wissen, daß sie durch das preußische Artilleriefeuer sehr gelitten hatte, und daß sie ein Geschütz, dessen Laffete zerschossen war, nicht mehr zu retten vermochte. Einige Mannschaften von 9./8 nahmen dieses Geschütz und einen Munitionswagen in Besitz.

Nunmehr gingen 9., 10./8, ebenso 12./8, gefolgt von 11./8, weiter gegen Santeau vor, welches Dorf die Franzosen räumten. Im Ganzen machte F./8 noch etwa 60 Gefangene.

Man sah die französischen Kolonnen in ziemlicher Unordnung über Moulin de l'Epine zurückweichen. Die Batterien 1./3 und I./3 beschossen diese Kolonnen sehr wirksam und verwandelten durch ihr Feuer den Rückzug der Franzosen in Flucht.

Nach dem Abzuge der Franzosen aus Santeau wurde zunächst Batterie 4./3 vorgezogen, dann folgten die übrigen Batterien der Korpsartillerie, schließlich fuhren auch 5., 6./3 neben dem rechten Flügel der Korpsartillerie auf. Diese 8 Batterien bekämpften die beiden 8 Pfder Batterien 19./2 und 12./6, welche zur Deckung des Rückzuges mehrfach Stellung nahmen, indessen immer sehr bald weichen mußten.

Die Batterie 4./3 zersprengte eine feindliche Infanteriekolonne durch 7 hintereinander treffende Granaten. An der Stelle, wo diese Granaten eingeschlagen waren, fanden die Preußen allein einige 20 todte Franzosen, darunter 3 Mann, deren Körper von den Granaten völlig zerrissen worden waren.

Um 12 Uhr erhielt auch die Infanterie der 6. Infanterie-Division den Befehl zum Vorgehen; die 11. Infanterie-Brigade marschirte entlang der Stellung der Korpsartillerie in der Richtung auf den Nordwestsaum von Chilleurs, die 12. Infanterie-Brigade folgte rechts überflügelnd, noch weiter rechts sicherten 3 Schwadronen Dragoner Nr. 2 die rechte Flanke. I./35 sollte eigentlich bis auf Weiteres La Brosse besetzt halten, indessen ging das Bataillon, ohne einen Befehl abzuwarten, dank der Initiative seines Kommandeurs auf Schloß Santeau und Bois l'Ouilly vor. 1./35 machte bei Schloß Santeau noch 125 Gefangene und erbeutete eine feindliche Protze.

Unterdessen wartete die 5. Infanterie-Division bei Santeau ab, bis die 6. Infanterie-Division sich in ihr befohlenes Verhältniß als rechte vordere Staffel gesetzt hatte. Dies dauerte etwa von $11^3/_4$ Uhr bis $12^1/_2$ Uhr.

Die 6 Batterien der Korpsartillerie und die Batterien 5., 6./3 beschossen nach $12^1/_2$ Uhr befohlenermaßen Chilleurs aux Bois und zwar so wirksam, daß dieses Dorf später ohne ernsten Kampf der preußischen Infanterie überlassen wurde.

Um $12^1/_2$ Uhr trat die 9. Infanterie-Brigade wieder an und marschirte in Gefechtsformation gegen den Wald von Orléans vor. Gegen 1 Uhr kam es hier noch zu einem lebhaften Feuergefecht gegen französische Infanterie, welche die Waldränder besetzt hielt. F./8 besetzte mehrere Gehöfte und führte ein ruhiges Feuergefecht, welches jedoch schon nach einer halben Stunde mit dem Abzuge der Franzosen endete.

Weiter westlich war die 6. Infanterie-Division im Vormarsch auf Chilleurs geblieben. Um 2 Uhr nahm I./35 den Nordwestsaum des Dorfes fast ohne Kampf in Besitz, während III./35 noch weiter westlich vordrang. Im Dorfe wurden noch 22 Gefangene gemacht. Erst am Südrande des Dorfes fand I./35 ernsteren Widerstand. Hier stieß 1./35 auf eine starke französische Kolonne, welche unweit der südlich von Chilleurs gelegenen Mühle stand und ihre Aufmerksamkeit ausschließlich auf die Straße Neuville—Chilleurs gerichtet hatte. Die Schützenschwärme dieser Kolonne unterhielten ein Feuergefecht gegen die Kompagnien 2. und 9./35. Unter diesen günstigen Umständen gelang es

1./35, bis auf 250 Schritt an die Kolonne heranzukommen, sich zu entwickeln und überraschend Schnellfeuer von großer Wirkung abzugeben. Die Franzosen flohen alsbald in Auflösung dem Walde von Orléans zu.

Wir müssen uns jetzt zum 3. Jäger-Bataillon wenden, welches bekanntlich den linken Flügel des III. Armeekorps sichern sollte. Bei der Ausführung dieses Auftrages gelang es dem Bataillon, die Franzosen schon in ihrer ersten Stellung von Santeau gründlich zu überraschen. Die 1. und 4. Kompagnie der Jäger wurden sehr geschickt in ein Gehöft vorgenommen, welches der Feind nicht besetzt hatte, obschon nur 600 Schritt davon entfernt 3 französische Bataillone dicht massirt standen. Die beiden preußischen Jäger-Kompagnien ließen nun je 2 Züge ausschwärmen und eröffneten ein Schnellfeuer von großartiger Wirkung, so daß die französischen Massen sich sogleich zum Rückzuge entschlossen, zu dessen Deckung sie den preußischen Jägern eine Schützenkette entgegenwarfen. Die Jäger entwickelten ihrerseits einen fünften Zug zur Verstärkung ihrer Schützenlinie, und bald gestaltete sich denn auch unter dem Feuer dieser Schützenlinie der Rückzug der Franzosen in fluchtähnlicher Weise. Bei dieser Gelegenheit hat sich wieder einmal gezeigt, was preußische Jäger im Schießen zu leisten vermögen, und die Verluste der Franzosen waren denn auch erschreckend groß.

Später ging das 3. Jäger-Bataillon mit der 5. Infanterie-Division gegen den Wald von Orléans vor.

Um 3 Uhr waren alle Stellungen der Franzosen vorwärts des Waldes und am Waldsaume selbst vom Feinde geräumt. Die französische 8 Pfder Batterie 19./2 erhielt den Befehl, zugweise längs der Rückzugslinie der Franzosen das Feuer aufzunehmen und somit das Nachdrängen der Preußen zu hemmen. Das Feuer dieser Batterie beherrschte nun gerade den Waldausgang südlich von Chilleurs und wurde hier den Preußen sehr unbequem. 2 Geschütze der Batterie II./3 fuhren daher auf der großen Straße auf, um den lästigen Gegner direkt zu fassen, während das 3. Jäger-Bataillon in den Wald von Orléans hineingesandt wurde, um die französische Batterie, wenn möglich, von der Flanke her wegzunehmen.

Wirklich kam das Bataillon bis auf etwa 600 Schritt an die Batterie heran, da aber bemerkten die Franzosen das Vordringen der Jäger und fuhren schleunigst ab. Es gelang den Jägern nur noch, die etwa 100 Mann starke Bedeckungsmannschaft der Batterie mit Schnellfeuer zu überschütten und ihr einige Gefangene abzunehmen.

Das 3. Jäger-Bataillon machte im Ganzen am 3. Dezember gegen 50 Gefangene.

Etwa um $3^1/_2$ Uhr war die französische Batterie 19./2 verschwunden, und damit hörte auch der letzte Widerstand auf.

Nun begann der weitere Vormarsch des III. Armeekorps durch den Wald von Orléans selbst. Die 5. Infanterie-Division ging auf dem direkt südlich führenden Gestellwege weiter vor, Regiment Nr. 48 und die Divisionsartillerie verblieben vorläufig in den Gehöften südlich von Chilleurs.

Die 6. Infanterie-Division marschirte auf der großen Straße nach Loury weiter. Als diese Division an dem Schnittpunkte der großen Straße mit der Avenue de Nibelle ankam, hörte man heftiges Gewehrfeuer von Neuville her herüberschallen. Infolge dessen mußten 2 Bataillone Regiments Nr. 64 an dieser Stelle, quer durch den Wald hindurch, eine breite Flankenstellung zur Sicherung der übrigen Truppen einnehmen. Schließlich lagerte das ganze III. Armeekorps in und bei Loury, sich wie ein Igel nach allen Seiten hin sichernd.

Nach Süden und Südosten gab Regiment Nr. 8 die Vorposten, zur Deckung der linken Flanke biwakirte Regiment Nr. 48 östlich von Loury. Regiment Nr. 35 gab die Vorposten in der Richtung auf Neuville und Orléans. Im Walde selbst zog II./20 auf Vorposten, während I., F./20 am Nordausgang von Loury biwakirten. Endlich haben wir bereits 2 Bataillone Regiments Nr. 64 in einer Flankenstellung am Schnittpunkte der großen Straße und der Avenue de Nibelle gefunden.

So hatte sich denn das III. Armeekorps wirklich nach allen Seiten hin gesichert, aber freilich hierzu sehr bedeutende Kräfte verbraucht, nämlich die Regimenter Nr. 8, 48, 20, 35 und 2 Bataillone Regiments Nr. 64, d. h. von 25 überhaupt vorhandenen Bataillonen nicht weniger als 14 oder 56 Prozent seiner Infanterie.

Der Vormarsch im Walde war sehr unangenehm gewesen. Man stieß fortgesetzt auf alle nur irgend denkbaren Hindernisse: quer über die Straße gezogene Gräben, Wolfsgruben, Drahtzäune, Barrikaden, Verhaue u. s. w. Infolge dessen ging der Vormarsch langsam von Statten, obschon man vom Feinde nur stehengebliebene Wagen, massenhaft umherliegende Gewehre und zahlreiche, zurückgelassene Verwundete fand.

Es sollte sich sehr bald zeigen, wie gut angebracht die umfassend durchgeführte Sicherung des III. Armeekorps bei Loury durch Vor-

posten nach allen Himmelsrichtungen war. Etwa gegen 8 Uhr abends wurde plötzlich die Feldwache von 1./35 aus der Richtung von Neuville her bei voller Dunkelheit von einem großen Schwarm französischer Infanterie angefallen. Die Feldwache ging heftig feuernd auf einem Umwege zurück, machte dadurch das Schußfeld des Restes von 1./35 und der Feldwachen von 2./35 frei, so daß diese in die Dunkelheit hinein Schnellfeuer abgeben konnten. Auch 3., 4./35 wurden schnell herangezogen, ebenso eilte 3./20 zur Unterstützung der Vorposten herbei.

Zunächst entstand natürlich bei den plötzlich angegriffenen Preußen lebhafte Aufregung. Eine Unmasse von Chassepotkugeln schlug mitten in die Biwaksfeuer hinein und machte diese Feuer wild aufspritzen. Aber das Schnellfeuer der 35er schaffte schnell Luft, obschon die Preußen mitten in die Dunkelheit hinein feuern mußten, also wohl nicht gerade viel getroffen haben mögen.

Die Franzosen, welche hier so überraschend auftraten, gehörten der Besatzung von Neuville an; sie wollten eigentlich nach Rebréchien marschiren, verirrten sich aber in der Finsterniß und stießen plötzlich auf die Vorposten des III. Armeekorps. Uebrigens waren die Franzosen noch weit unangenehmer überrascht als die Preußen, wichen schleunigst in den Wald zurück und versuchten auf Querwegen Orléans zu erreichen, wobei sie 5 gezogene 8Pfder und 2 gezogene 4Pfder im Walde stehen lassen mußten, die den Preußen später in die Hände fielen, wie wir sehen werden. Am Morgen des 4. Dezember lieferte 1./35 noch etwa 30 Gefangene ab.

Verluste der Preußen:

Infanterie	2	Offiziere,	55	Mann	todt,	verwundet,	1	Mann	vermißt,
Kavallerie	—	=	1	=	=	=	außerdem	13	Pferde,
Artillerie	4	=	39	=	=	=	=	54	=

6 Offiziere, 95 Mann, 67 Pferde todt, verwundet, 1 Mann vermißt.

Verluste der Franzosen:

7. Bataillon der Marineinfanterie	3 Offiziere,	85 Mann	todt,	verwundet,	vermißt,
II./38		20	=	=	=
1. Marsch-Zuaven-Regiment		350—400	=	=	= ?
4. Marsch-Jäger-Bataillon			?	?	?
12. Mobilgarden-Regiment			?	?	?
6. régiment de hussards		15	=	=	=
Artillerie		80	=	=	=

138 Pferde, 1 Geschütz.

Außerdem verlor 1 Zug der 7. Kompagnie von II./29 als Batteriebedeckung allein 19 Mann; eine Kompagnie Turkos, welche die Batterien 9./12 und 18./13 bedeckte, büßte 7 Mann ein.

Im Ganzen machten die Preußen einschließlich der von 1./35 am 4. Dezember früh abgelieferten Gefangenen etwa 280 unverwundete Franzosen zu Gefangenen. Man darf wohl annehmen, daß in der Verlustangabe des 1. Marsch-Zuaven-Regiments die Gefangenen mit enthalten sind. Annähernd richtig wird man daher den Verlust der Franzosen im Kampfe von Chilleurs aux Bois auf Grund der soeben angeführten Angaben der historiques bezw. sonstiger französischer Quellen zu rund 500 Todten und Verwundeten, 280 Gefangenen und einer vermuthlich recht großen Anzahl von Versprengten beziffern dürfen; d. h. also die Franzosen verloren durch das feindliche Feuer fünfmal mehr Menschen als die Preußen.

Zeittabelle zum Gefecht von Chilleurs aux Bois.

9 Uhr früh: Das III. Armeekorps steht an der großen Straße Pithiviers—Orléans nördlich des Oeuf-Baches versammelt, bereit zum Vormarsche.

10½ Uhr: Die Artillerie der 6. Infanterie-Division eröffnet ihr Feuer, etwas später tritt die Artillerie der 5. Infanterie-Division auf, schließlich auch die Korpsartillerie.

Gegen 12 Uhr: Die Franzosen räumen ihre Stellungen bei Santeau. Demnächst Vorgehen der preußischen Infanterie.

12½ Uhr: 8 preußische Batterien beschießen Chilleurs aux Bois.

2 Uhr: Regiment Nr. 35 nimmt Chilleurs in Besitz.

3 Uhr: Der Waldsaum und alle Stellungen vorwärts desselben sind bereits von den Franzosen verlassen.

3½ Uhr: Der letzte Widerstand der französischen Batterie 19./2 hört auf.

Gegen 8 Uhr abends: Die Vorposten des Regiments Nr. 35 werden bei Loury überraschend von den Franzosen angegriffen, weisen aber diesen Angriff sogleich ab.

Taktische Bemerkungen.

Das Gefecht von Chilleurs aux Bois ist ganz ebenso wie der sich zur selben Zeit zwischen Artenay und Chevilly abspielende Kampf der 2. Division 15. Armeekorps ein Rückzugsgefecht in großem Stile.

Die Preußen verwendeten in ausgiebigster Weise ihre Artillerie, hielten dagegen sehr richtig ihre Infanterie vorsichtig zurück und setzten sie erst dann ein, als die Artillerie ihr den Weg mit übermächtigem Granatfeuer geebnet hatte. Dieses Verfahren wird man kurzweg als mustergültig bezeichnen dürfen. Der Erfolg krönte denn auch in glänzender Weise die Anordnungen des Generals v. Alvensleben und zwar unter ganz geringfügigen Verlusten für die Preußen.

Uebrigens fand auch die preußische Infanterie zu wiederholten Malen Gelegenheit, ihre taktische Geschicklichkeit und gute Schießausbildung zu bewähren, so 1./35 bei Chilleurs, die Jäger-Kompagnien Nr. 1 und 4 bei Santeau, dann das ganze 3. Jäger-Bataillon im Walde von Orléans, wenngleich in diesem letzteren Falle den Jägern die erhoffte Beute entschlüpfte. Die gewaltige Wirkung des Schnellfeuers selbst unserer alten Zündnadelgewehre auf geschlossene Massen zeigte sich wieder einmal in hellem Lichte.

Von großem Interesse ist die Vorpostenstellung des III. Armeekorps bei Loury und der nächtliche Ueberfall derselben durch die Franzosen, welche allerdings einen solchen Ueberfall keineswegs beabsichtigt hatten.

Man sieht bei dem Kampfe des III. Armeekorps am 3. Dezember, von wie unersetzlichem Werthe die mustergültige Führung dieses Armeekorps war. Mit unbeugsamer Energie wirft General v. Alvensleben den immerhin sehr hartnäckigen Widerstand der Franzosen über den Haufen, schont dabei aber sehr weise die ohnehin schon an Zahl so furchtbar herabgeminderte eigene Infanterie. Dann marschirt er kühn mitten in den Wald von Orléans hinein, obgleich die Dämmerung bereits herannaht und er weiß, daß 2 ganze Armeekorps des Feindes (Nr. 18 und 20) ihn möglicherweise von der linken Flanke her anfallen können. Nicht weniger als 56 Prozent seiner Infanterie verwendet der General unter diesen ausnahmsweise schwierigen Verhältnissen zur Sicherung während der Nacht. Auch hierbei erzielt er wiederum einen vollen Erfolg, der allerdings erst am anderen Morgen durch die Erbeutung von 7 Geschützen klar zum Ausdruck kommt.

Es ist eine Freude für den patriotischen Geschichtsschreiber, solches Verhalten eines kommandirenden Generals schildern zu dürfen. Die Ereignisse sprechen hier für sich selbst, und das ganze Gefecht von Chilleurs aux Bois ist nichts Anderes als ein Lobgesang auf den General v. Alvensleben. Gott gebe uns im nächsten Kriege lauter solche kommandirenden Generale.

5. Der Kampf der linken Seitenabtheilung des IX. Armeekorps bei St. Germain le Grand.

Wir wissen bereits, daß das IX. Armeekorps den Befehl erhalten hatte, am 3. Dezember früh eine linke Seitenabtheilung auf St. Lyé in Marsch zu setzen, kennen auch schon ihre Zusammensetzung und wissen, daß infolge von unglücklichen Zufälligkeiten, wie sie nun einmal im Kriege vorkommen, das Gros dieser Seitenkolonne erst sehr verspätet bei Crottes, dem befohlenen Sammelpunkte eintraf, während das 1. Hessische Jäger-Bataillon und eine halbe Schwadron hessischer Reiter erst nachträglich den Anschluß an das Gros zu erreichen vermochten.

Um 11 Uhr 40 Minuten trat das Gros an, bestehend aus dem 1. Hessischen Infanterie-Regiment, einer halben Schwadron 1. Hessischer Reiter und der 1. schweren Hessischen Batterie; in der Avantgarde befanden sich die halbe Schwadron und das Bataillon II./1. Der Vormarsch fand auf der Römerstraße gegen St. Lyé statt, während desselben schlossen sich der Abtheilung die Kompagnien 5., 7./84 an, welche bekanntlich als Vorpostensoutiens der 4. Kavallerie-Brigade bei Escrennes gestanden hatten und nun zur 18. Infanterie-Division zurückkehren sollten. Es war klar, daß diese Kompagnien zu dem Kampfe um Artenay zu spät kommen mußten, und daher schlossen sich die betreffenden Kompagniechefs der hessischen Kolonne an, der sie eine sehr willkommene Verstärkung brachten.

Französischerseits befand sich bei Neuville aux Bois die 2. Brigade der 1. Division 15. Armeekorps, nämlich:

29. Marsch-Regiment, ohne einen als Artilleriebedeckung abkommandirten Zug	= 3665	Gewehre,
18. Mobilgarden-Regiment	= 3000	"
5. Bataillon der Marineinfanterie	= 1075	"
7 Kompagnien des Marsch-Turkos-Regiments .	= 700	"
Zusammen	= 8440	Gewehre
oder rund	8400	"

Das 4. Marsch-Jäger-Bataillon der 2. Brigade haben wir schon im Gefecht von Chilleurs aux Bois thätig gesehen. Die Artillerie der 2. Brigade bestand aus der 4 Pfder Batterie 18./6, der 8 Pfder Batterie 29./Marine.

Die Bataillone 1 und 3 des 38. Linien-Regiments = 2070 Gewehre und 3 Gebirgs-Batterien befanden sich am Morgen des 3. Dezember in Courcy. („Historique du 38ième de ligne" und Bois, „Sur la Loire", Seite 246, Karte des Generals Martin des Pallières zum Gefecht von Chilleurs aux Bois.)

In Villereau standen am Morgen des 3. Dezember 2 Bataillone; soweit sich aus den recht unklaren französischen Quellen ermitteln läßt, waren dies vielleicht das 6. Bataillon der Marineinfanterie mit 850 Gewehren und das Mobilgarden-Bataillon de la Savoie mit 1000 Gewehren. Ebenso befanden sich bei Villereau 2 Schwadronen und 2 reitende Batterien, während der nicht auf die Infanterie-Divisionen vertheilte Rest der Kavallerie-Division 15. Armeekorps bei St. Lyé stand.

Wir haben also für die 1. Infanterie-Division 15. Armeekorps am Morgen des 3. Dezember 4 verschiedene Gruppen:

a)	Gruppe von	Chilleurs aux Bois	8500	Gewehre,	44	Geschütze,
b)	=	= Neuville aux Bois	8400	=	12	=
c)	=	= Courcy	2070	=	18	=
d)	=	= Villereau	1850	=	8	=

Zusammen 20 820 oder rund 20 800 Gewehre und 82 Geschütze,

von denen 8 Geschütze zur Kavallerie-Division gehörten.

Es ist leider ganz unmöglich, die genaue Vertheilung der Kavallerie des 15. Armeekorps zu ermitteln, ebenso fehlt die Verwendung einer reitenden Batterie, welche sich vermuthlich ebenfalls bei dem Gros der Kavallerie-Division 15. Armeekorps befand, also am Morgen des 3. Dezember wahrscheinlich bei St. Lyé.

Auch über die Vertheilung der Gebirgs-Batterien bleiben noch Zweifel bestehen. General Martin des Pallières giebt auf dem Kroki zum Gefecht von Chilleurs aux Bois eine Gebirgs-Batterie bei Courcy, 2 Gebirgs-Batterien auf dem Marsche von Courcy nach St. Lyé an. Genaue Klarheit kann erst ein amtliches französisches Werk über diese Verhältnisse verbreiten; die bisherigen französischen Quellen sind sämmtlich unzuverlässig und widersprechen sich gegenseitig, mitunter sogar widerspricht sich dasselbe Werk an verschiedenen Stellen. Wir haben unsere Angaben auf Grund einer sorgfältigen Vergleichung **aller** französischen Quellen gemacht; trotzdem ist es aber nicht ausgeschlossen, daß Irrthümer untergelaufen sind. Ganz **bestimmt falsch** ist jedenfalls die

Berechnung des Generals Martin des Pallières, welcher für seine 1. Division:

11 Bataillone bei Chilleurs aux Bois,
7 = = Neuville aux Bois,
2 = = Courcy,
2 = = Villereau,

zusammen also 22 Bataillone berechnet, während sie thatsächlich nur 21 Bataillone stark war. Die Angaben dieses Generals, deren Ungenauigkeit wir schon bei den 6. Husaren nachgewiesen haben, können mithin als Geschichtsquelle nicht gelten.

Bei dem Gehöfte La Tour stieß die hessische Kavallerie auf die Franzosen und erhielt heftiges Feuer aus einem östlich der Römerstraße gelegenen Waldstücke und aus dem Gehöfte Lugère. Dieses Feuer rührte von Abtheilungen des 5. Bataillons der Marineinfanterie her, welche sogleich gegen die Römerstraße vorrückten und die hessischen Reiter zum Kehrtmachen zwangen, wobei letztere 1 Offizier, 1 Unteroffizier und 5 Mann, todt und verwundet, verloren.*)

Französischerseits hatte das 5. Bataillon der Marineinfanterie bei St. Germain le Grand die Stellung der 2. Brigade der 1. Division 15. Armeekorps gedeckt und trat nun in den Kampf gegen die Hessen.

Sobald Oberst v. Winckler die Meldung über das Auftreten französischer Abtheilungen erhielt, wurde II./1 in Kompagniekolonnen vorgezogen. 5./1 besetzte mit seinen Schützen die Römerstraße, 6./1 ein daneben befindliches Waldstück, 7./1 bildete die Unterstützung von 6./1 und 8./1 verblieb als Reserve zunächst der Römerstraße. Gleichzeitig fuhr die 1. schwere Hessische Batterie östlich der Römerstraße auf und beschoß französische Kolonnen, welche sich von St. Germain nach Mauregard zogen, sowie eine französische Batterie von angeblich nur 4 Geschützen, welche aus einer Stellung nordöstlich von St. Germain das Feuer der hessischen Batterie erfolglos erwiderte.

Die Franzosen versuchten nun, den linken Flügel der Hessen zu umgehen, und näherten sich der hessischen Batterie bis auf 600 m, so daß diese Batterie um etwa 400 m hinter eine deckende Erdwelle zurückgehen mußte.

Nun wurde die Kompagnie 4./1 links neben 6./1 vorgezogen, ebenso

*) Siehe spätere Darstellung.

1./1 links von 4./1. Die Hessen erlitten nicht unbedeutende Verluste. Immer deutlicher trat das Bestreben der Franzosen hervor, durch Umgehung ihres linken Flügels die Hessen zum Rückzuge zu zwingen.

Infolge dessen unternahmen die Kompagnien 2./1, 5., 7./84 einen Offensivstoß gegen den rechten Flügel der Franzosen und warfen diesen zurück, wobei die Franzosen 15 Todte und Verwundete und 2 Gefangene zurückließen. Demnächst erfolgte auf der ganzen Linie der Franzosen ein allmähliches Zurückweichen.

Unterdessen waren die andere Hälfte der 1. Schwadron des 1. Hessischen Reiter-Regiments und das 1. Hessische Jäger-Bataillon eingetroffen und die 4. Kompagnie des Jäger-Bataillons auf die Höhe von der Kompagnie 4./1 vorgezogen worden. Um 3 Uhr trafen 3 Schwadronen des 2. Hessischen Reiter-Regiments auf dem Gefechtsfelde ein und wurden vom General v. Rantzau dem Oberst v. Winckler zur Verfügung gestellt. Dagegen marschirten um 4 Uhr nachmittags die Kompagnien 5., 7./84 zu ihrem Regiment ab. Diese beiden Kompagnien waren nur mit 250 Mann ins Gefecht gerückt und verloren 25 Mann, also 10 Prozent ihrer Gefechtsstärke.

Die hessische Batterie (1. schwere) feuerte nun gegen Mauregard bezw. gegen La Gaçonnerie. Die Franzosen zogen auf St. Germain ab, gegen welchen Ort demnächst das 1. Hessische Regiment zum Angriff vorging. Die Kompagnie 6./1 und hinter ihr 2./1 wandten sich gegen den Nordeingang von St. Germain, erhielten aber, auf 250 m herangekommen, Salvenfeuer von französischer Infanterie; 7./1 drang vom Westeingange her zuerst in das Dorf ein; 5., 8./1 sollten die südwestlich von St. Germain gelegene, stark besetzte Fasanerie angreifen, vermochten aber bei der eintretenden Dunkelheit besondere Vortheile nicht mehr zu erreichen. 4./1 sollte verschiedene Waldstücke und Gehöfte absuchen, 1., 3./1 folgten im zweiten Treffen, das 1. Jäger-Bataillon in Reserve.

Es mochte etwa $4^1/_2$ Uhr sein, als die Hessen in St. Germain eindrangen. Jetzt trat Schneegestöber ein, welches in Verbindung mit der Dunkelheit jede Umsicht unmöglich machte. Die Kavallerie hatte stärkere französische Abtheilungen bei Neuville aux Bois und bei Villereau festgestellt. Oberst v. Winckler zog daher seine Truppen hinter La Tour zusammen und marschirte um $5^1/_2$ Uhr abends in Alarmquartiere nach Aschères le Marché.

Die in den Kampf gekommenen Abtheilungen des Oberst v. Winckler hatten folgende Stärke:

1. Hessisches Infanterie-Regiment = 1450 Gewehre,
1. " Jäger-Bataillon = 650 "
5., 7./84 = 250 "
4 Schwadronen hessischer Reiter = rund 400 Säbel,
6 Geschütze.

Zusammen 2350 Gewehre, 400 Säbel, 6 Geschütze.

Das 1. Hessische Infanterie-Regiment verbrauchte 7810 Patronen,
" 1. " Jäger-Bataillon " 310 "
Die 1. schwere Hessische Batterie verschoß 203 Granaten.

Französischerseits scheint nur das 5. Bataillon der Marineinfanterie ernsthaft ins Gefecht gekommen zu sein; nach Greneſt, Seite 480 haben nur 2 Geschütze am Kampfe theilgenommen, während derselbe Schriftsteller Seite 475 sagt, die 18./6 habe das 5. Bataillon der Marineinfanterie unterstützt. Wir tappen hier wieder einmal im Dunkeln, wie dies leider nur allzu oft noch der Fall ist. Jedenfalls steht fest, daß die Marineinfanterie starke Verluste erlitt; nach den Angaben des historique der Marineinfanterie blieben allein 3 Offiziere derselben todt und verwundet, das Bataillon verlor „beaucoup de monde".

Auch die Verluste der Hessen waren erheblich. Das 1. Infanterie-Regiment verlor 5 Offiziere, 46 Mann; das Jäger-Bataillon 2 Mann; die Kavallerie 2 Offiziere, 7 Mann, 12 Pferde; die Batterie 2 Mann, 12 Pferde. Einschließlich des bereits erwähnten Verlustes der beiden Kompagnien 5., 7./84 betrug also die Einbuße der Truppenabtheilung des Oberst v. Winckler 7 Offiziere, 82 Mann, obschon keineswegs alle Truppen ernsthaft ins Gefecht gekommen waren.

Verhältnißmäßig stark war der Verlust der halben Schwadron des 1. Hessischen Reiter-Regiments beim Beginn des Kampfes. Die beiden Züge ritten nämlich im Galopp gegen die Marineinfanterie vor, um diese zur Entwickelung zu zwingen. Als die hessischen Reiter nun heftiges Feuer von ganz intakter Infanterie erhielten, gingen sie zurück; unterdessen waren aber andere Theile der Marineinfanterie seitwärts vorgegangen und jetzt mußten die beiden Reiterzüge an der Front dieser frischen Abtheilungen unter beständigem Schnellfeuer vorüberreiten. Dabei verloren sie allein 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 5 Mann und 12 Pferde todt und verwundet, ein Verlust, der bei einer Gefechtsstärke von höchstens 50 Pferden bezw. Säbeln erheblich genannt werden muß.

Zeittabelle für dieses Gefecht.

Nach 12 Uhr: Die hessischen Reiter stoßen bei La Tour auf die Franzosen.

Gegen 1 Uhr: Beginn des Infanteriegefechts.

Etwa $4^1/_2$ Uhr: Die Hessen dringen in St. Germain ein. Das Gefecht wird jedoch demnächst abgebrochen.

$5^1/_2$ Uhr: Abmarsch der Hessen nach Aschères le Marché.

Die taktischen Bemerkungen zu diesem kleinen Gefecht werden am Schlusse des nächsten Kapitels im Zusammenhange mit den Bemerkungen über das Gefecht von Neuville aux Bois erfolgen. Hier sei nur erwähnt, daß die Truppenabtheilung des Oberst v. Winckler ihren Auftrag nicht erfüllen konnte und daß die ganze Unternehmung verfehlt war.

6. Das Gefecht bei Neuville aux Bois.

Das X. Armeekorps hatte bekanntlich am 2. Dezember abends sich bei Boynes versammelt, soweit es für den Vormarsch auf Orléans verfügbar blieb; seine letzten Truppen waren erst um 2 Uhr nachts bei Boynes eingetroffen. Trotzdem brach das Armeekorps schon am 3. Dezember, früh 7 Uhr, wieder auf und marschirte mit der 20. Infanterie-Division über Pithiviers, mit der 19. Infanterie-Division und der Korpsartillerie über Rougemont und Ascoux nach Chilleurs aux Bois, woselbst die Truppen um 3 Uhr nachmittags eintrafen.

Die 19. Division und die Korpsartillerie bezogen Quartiere bei Chilleurs aux Bois; die 20. Division kochte ab und marschirte dann weiter, gab aber 2., 3. und F./56 zur Bedeckung der Korpsartillerie ab. Infolge dessen hatte die 20. Division jetzt nur noch zur Stelle: II./17, Regiment Nr. 92 und Jäger-Bataillon Nr. 10 = 5 Bataillone, 3 Schwadronen Dragoner Nr. 16, die Batterien III. und IV./10 und die 2. Pionier-Kompagnie X. Armeekorps.

Etwa um $3^1/_2$ Uhr traten diese Truppen wieder an. Da sie vorher abgekocht hatten, müssen sie wohl früher bei Chilleurs aux Bois eingetroffen sein, als vorher angegeben wurde; es wird daher die für das Eintreffen der Truppen bei Chilleurs aux Bois angegebene Zeit von 3 Uhr nachmittags sich wohl nur auf das Eintreffen des Gros des X. Armeekorps beziehen, nicht aber auf die Avantgarde bezw. auf die zuerst angekommenen Truppen. Das Bataillon II./92 wurde zur Absuchung des Geländeabschnitts westlich von Schloß Santeau befehligt

und später nach Ronville geschickt; die 20. Division hatte also nur noch vier Bataillone verfügbar.

Dicht hinter Ronville traf ein hessischer Offizier mit folgender Meldung des Oberst v. Winckler ein: „Die Besatzung von Neuville aux Bois sei seiner auf der alten Römerstraße vormarschirenden Truppenabtheilung offensiv entgegengetreten, seine Truppen ständen bei St. Germain le Grand, er bitte dringend um Verstärkung."

Von Chilleurs aux Bois bis Ronville sind 4000 Schritt Entfernung; um $3\frac{1}{2}$ Uhr etwa brach die 20. Division von ersterem Orte auf, es mag daher zwischen 4 Uhr und $4\frac{1}{4}$ Uhr gewesen sein, als diese Meldung eintraf. Zur selben Zeit standen die hessischen Truppen, wie wir wissen, in scharfem Kampfe gegen die Franzosen bei St. Germain le Grand und waren noch nicht in den Ort eingedrungen.

General v. Kraatz ließ sogleich antworten: „Er würde Neuville aux Bois von Osten her angreifen, die Hessen möchten gleichzeitig von Norden und Westen her zum Angriff vorgehen." Diese Mittheilung erhielt nun aber Oberst v. Winckler erst **nach 10 Uhr abends** bei Aschères le Marché, also zu einer Zeit, als jeder Kampf längst aufgehört hatte und ein neuer Vormarsch mitten in der Nacht mindestens recht wenig rathsam erschien. Wir sehen hier wieder eine von den unvermeidlichen Reibungen, welche der Krieg nun einmal mit sich bringt. Der betreffende Offizier, welcher die Meldung des Oberst v. Winckler überbrachte, wird wahrscheinlich den General v. Kraatz erst etwa um $4\frac{1}{2}$ Uhr getroffen haben; er mußte beim Zurückreiten, schon in der Dunkelheit, St. Germain in großem Bogen umreiten, fand jedenfalls die Hessen dort nicht mehr im Gefecht und mag sich dann auf die Suche nach der Abtheilung des Oberst v. Winckler begeben, vielleicht dabei sich auch noch verirrt haben, was bei der inzwischen eingetretenen vollen Finsterniß Niemanden Wunder nehmen wird. Es ist sehr leicht begreiflich, daß jener Offizier, als er bei St. Germain die Hessen nicht mehr fand, vermuthet hat, sie seien auf Crottes, ihren Sammelplatz am Morgen, zurückgegangen; da sie nun aber seitwärts nach Aschères le Marché ausgewichen waren, so kann man sich ein Bild von dem vergeblichen Suchen jenes Offiziers machen. Als er die Hessen schließlich doch noch traf, war Alles längst vorüber.

Die Angabe Scherfs, Seite 315, nach welcher Oberst v. Winckler erst um $6\frac{1}{2}$ Uhr abends von La Tour nach Aschères le Marché abmarschirt sein soll, muß auf einem Irrthum beruhen, da eine von 6 Uhr 35 Minuten abends aus Aschères le Marché datirte Meldung

des Oberst v. Winckler am Abend des 3. Dezember im Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl zu Artenay einlief. Dadurch wird es erklärlich, daß der zur 20. Division abgesandte hessische Offizier die Hessen nicht mehr bei St. Germain le Grand antraf.

Doch nun zurück zur 20. Division. Nachdem das Spitzen-Bataillon I./92 Ronville durchschritten hatte, zog es 2., 3./92 ins Vortreffen, ließ 2./92 auf und neben der Straße, 3./92 südlich derselben vorgehen; 1., 4./92 folgten als Halbbataillon dem rechten Flügel von 3./92. In gleicher Höhe mit dem Halbbataillon gingen die 16. Dragoner vor, welche ihrerseits einen Zug zur Aufklärung noch über die Schützen von 2./92 hinaus gegen Neuville vorgeschoben hatten.

Etwa gegen $4^1/_2$ Uhr begann der Vormarsch von Ronville aus, also ungefähr zur selben Zeit, als die Hessen in St. Germain eindrangen. Jetzt trat ein immer dichter werdender Schneefall ein, schon nach einer Viertelstunde herrschte volle Dunkelheit. Man sah nichts mehr deutlich vor sich, nur große Wachtfeuer und Lichterschein zeigten an, wo Neuville lag.

Plötzlich stieß der vorgeschobene Dragoner-Zug auf die Franzosen, erhielt auf kaum 20 Schritt Feuer und ging nun hinter die Infanterie zurück. Letztere rückte mit gespanntester Aufmerksamkeit weiter vor.

Endlich erkannte man vor sich zwei einzelne Gebäude, welche etwa 300 Schritt voneinander entfernt lagen, beide südlich der Straße, und zwar das der Straße zunächst liegende noch etwa 100 Schritt von derselben entfernt. Daraufhin wandte sich 3./92 gegen diese Gebäude.

Etwa auf 200 Schritt von denselben entfernt erhielten die Schützen der Braunschweiger anhaltendes Schnellfeuer, worauf zunächst die ganze Schützenkette sich zur Erde warf. Indessen rückten die Soutiens beider Kompagnien an die Schützenlinie heran, die Offiziere riefen: „Auf! Marsch — Marsch!" und nun stürzte sich Alles auf die französischen Schützengräben, denn solche hatte man vor sich. Sie wurden genommen, die Franzosen flohen, nur sehr wenige Gefangene wurden gemacht; was sich noch zur Wehr setzte, stießen die Braunschweiger nieder. Jetzt sah man aber, daß man noch keineswegs die Stadtumfassung erreicht hatte, daß sich vielmehr Gartenanlagen, Hecken und hohe Alleen zwischen den eroberten Schützengräben und der Stadt hinzogen, und erst hinter diesen Gärten, noch etwa 120 Schritt entfernt, eine lange helle Mauer die Stadtumfassung anzeigte.

Nachdem die fliehenden Franzosen kaum 2 Minuten lang durch Feuer verfolgt waren, entschlossen sich die Braunschweiger zur Fortsetzung des Angriffs. Alles drängte sich nach der Straße zusammen (es ist hier immer nur von den beiden Kompagnien 2., 3./92 die Rede), und unter lautem Hurrah wurde der Stadteingang erobert, welcher übrigens erst etwa 60 Schritt **rückwärts** der Stadtumfassung durch eine Barrikade vertheidigt wurde. Diese wurde genommen und den fliehenden Franzosen Schnellfeuer nachgesandt.

Jetzt begannen die Franzosen die soeben verlorene Barrikade mit Kartätschen, das dahinterliegende Gelände mit Granaten unter Feuer zu nehmen.

Die Braunschweiger nahmen inzwischen auch den südlich der Straße zunächst derselben gelegenen Theil der Stadtmauer, ohne aber einen Eingang zu finden. Einzelne Schützen kletterten über die Mauer und stießen jenseits derselben auf ein Gewirr von Gärten. Das ganze Gefecht hatte bisher nur 12 Minuten gedauert und war ausschließlich von 2., 3./92 durchgeführt worden.

Jetzt rückte 4./92 bis an das zuerst genommene, der Straße zunächst gelegene Haus heran, 1./92 folgte als Reserve. Man erkannte, daß das zweite Haus, welches bekanntlich etwa 300 Schritt südlich von dem ersten lag, noch stark besetzt war. Gegen dieses zweite Gebäude wurde ein Zug von 4./92 entsendet. Es gelang dem Zuge, unbemerkt heranzukommen und so plötzlich und überraschend aufzutreten, daß die Franzosen entweder flohen, oder sich gefangen nehmen ließen. Auch die im Innern des Hauses befindliche Besatzung wurde nach kurzem Kampf entwaffnet. Jetzt erschien hier 1./92. Sogleich wurde weiter vorgegangen; der Zug von 4./92 voran, 1./92 folgte. Man kam bis auf 80 Schritt an die Stadtumfassung, mußte aber hier sehr vorsichtig sein, weil dieser Raum anscheinend von 3./92 unter Feuer gehalten wurde.

Vor sich hatte man eine breite Straße, welche in die Stadt führte, aber durch eine Barrikade gesperrt war. 1./92 entwickelte sich nun in der Höhe des einen Zuges von 4./92. Plötzlich erhielten aber alle 4 Züge eine volle Salve der Franzosen, durch welche der Führer von 1./92 getödtet wurde. Man bemerkte den Fall des Kompagnieführers nicht sogleich, hörte jedoch begreiflicherweise kein weiteres Kommando, erhielt dagegen fortgesetzt Schnellfeuer der Franzosen. In dieser peinlichen Lage geschah das Naturgemäße; die Braunschweiger gingen einfach bis zu dem soeben eroberten Hause zurück. Dieser Rückzug mag

wohl etwas eilig und recht wenig geordnet ausgeführt worden sein, wie die sehr gründliche Regimentsgeschichte andeutet; wer selbst aus zahlreichen Gefechten den Krieg kennt, wird sich darüber nicht wundern; jedenfalls trat aber bei dem erwähnten Gebäude sofort Alles wieder in Ordnung.

Während dieser Gefechtsepisode waren die beiden anderen Züge von 4./92 über Hecken u. s. w. bis zur ersten Häuserreihe der Stadt vorgedrungen, erhielten nun aber den Befehl, nicht weiter vorzugehen, sondern dem bedrohten linken Flügel zu Hülfe zu kommen. Zur selben Zeit erhielten auch 2., 3./92 den Befehl zum Rückzuge bis zu den zuerst eroberten Schützengräben, weil das Gefecht auf dem linken Flügel die uns schon bekannte, ungünstige Wendung genommen hatte.

Unterdessen hatte die Batterie IV./10 etwa 1500 Schritt von Neuville Stellung genommen, konnte aber wegen der Dunkelheit und wegen der Unsicherheit der Gefechtslage nicht feuern, da sie befürchten mußte, ihr Feuer auf die eigenen Truppen zu richten.

F./92 war zur Unterstützung vorgesandt worden, aber nördlich der Straße, also auf dem Punkte, wo eine Unterstützung am allerwenigsten nothwendig war. Das Bataillon ging, in 4 Kompagniekolonnen auseinandergezogen, nördlich der Straße vor, während inzwischen die Franzosen die von 2., 3./92 eroberte Barrikade wieder besetzt hatten, was übrigens erst längere Zeit nach deren Räumung durch die Braunschweiger geschehen war.

Als das Bataillon F./92 gegen die Stadt vorging, schien mithin gerade diese Barrikade der Brennpunkt des Gefechts zu sein. Die Kompagnien von F./92 behielten daher nicht mehr die ursprüngliche Angriffsrichtung bei, sondern drängten sich mehr und mehr nach der Straße von Ronville zusammen. Endlich brachen die immer dichter werdenden Schützenlinien von F./92 mit Hurrah vor, trafen aber keineswegs auf die Franzosen, sondern vielmehr auf die von 2., 3./92 besetzten Schützengräben zwischen den mehrfach erwähnten Gebäuden. Der Angriff hatte also die eigenen Truppen getroffen, welche aber glücklicherweise gut gedeckt gelegen zu haben scheinen.

Es mochte jetzt gegen $5^3/_4$ Uhr sein. 2., 3. F./92 befanden sich dicht zusammengedrängt neben der großen Straße, in und bei den Schützengräben, während unterdessen 1./92 und der bei dieser Kompagnie befindliche Zug von 4./92 auf Befehl des Regimentskommandeurs bereits zurückgegangen waren.

Während dieses Wirrwarrs waren die beiden anderen Züge von

4./92, bekanntlich ursprünglich zur Unterstützung des linken Flügels befohlen, in dieser Richtung aufgebrochen und bis zur Südostecke von Neuville gelangt. Diese beiden Züge trafen die Kompagnie 1./92 nicht mehr an, weil sie schon abmarschirt war, sie wurden aber von den Franzosen in keiner Weise belästigt. Durch eine sehr gewandt geführte Patrouille konnten diese beiden Züge feststellen, daß die Franzosen zu dieser Zeit anscheinend bereits mit starken Abtheilungen aus Neuville abmarschirten.

Währenddessen hatten die 6 an der Straße von Ronville zusammengedrängten Kompagnien von den Franzosen verstärktes Feuer erhalten. Plötzlich brachte der Regimentsadjutant den Befehl, das Gefecht sofort abzubrechen. Dies geschah; die 6 Kompagnien wurden zunächst etwa 500 Schritt zurückgeführt und erst hier wieder vollständig geordnet.

Die Schützenschwärme von 2., 3./92 blieben zur Deckung des Abzuges in den Schützengräben und in dem Hause zunächst der großen Straße; die Franzosen wagten aber nicht, über die Stadtumfassung herauszudringen. Erst als die beiden Züge von 4./92 in gleicher Höhe mit den Schützen von 2., 3./92 angelangt waren, traten auch diese den Rückzug an und zwar in vollster Ordnung.

I./92 biwakirte bei Ronville, wohin auch II./92 gezogen wurde. F./92 stellte die Vorposten gegen Neuville aux Bois aus.

Die Verluste der Deutschen waren die folgenden:

	Todt, verwundet		
I./92	4 Offiziere,	49 Mann,	3 Mann vermißt,
F./92	— =	2 =	
Regiment Nr. 17	1 =	2 =	
Dragoner-Regiment Nr. 16	— =	1 =	1 Pferd,
Batterie III./10	— =	2 =	
Zusammen . . .	5 Offiziere,	56 Mann,	1 Pferd,
			3 Mann vermißt.

Ueber die Verluste der Franzosen wissen wir gar nichts Genaues. Wir wissen nur, daß das 2. Bataillon des 29. Marsch-Regiments den Hauptkampf gegen die Braunschweiger durchführte und dabei 2 verwundete Offiziere einbüßte.

Die 6. Kavallerie-Division sollte nördlich und nordöstlich von Artenay lagern, nachdem sie während des Kampfes an der großen Straße

Paris—Orléans bei Autroches eine Bereitschaftsstellung eingenommen hatte. Sie glaubte nun, der Kampf der Kolonne des Oberst v. Winckler sei siegreich gewesen, und versuchte daher, sich bis nach Villereau hin auszudehnen. Hier stießen die deutschen Reiter jedoch unerwartet auf die Franzosen und erlitten dabei kleine Verluste. Die 6. Kavallerie-Division lagerte schließlich bei Ruan und Trinay.

Zeittabelle zu dem Gefecht von Neuville aux Bois.

$3^1/_2$ Uhr nachmittags: Abmarsch der 20. Division aus der Gegend von Chilleurs aux Bois.
Gegen $4^1/_2$ Uhr: Vormarsch von I./92 von Ronville auf Neuville.
Etwa 5 Uhr: Beginn des Gefechts vor Neuville.
Etwa 6 Uhr: Abbrechen des Gefechts.

Taktische Bemerkungen zu den Gefechten von St. Germain und Neuville.

Wir haben es hier mit 2 kleinen Gefechten zu thun, die an und für sich unbedeutend waren, aber schon deshalb besonders interessant sind, weil beide Gefechte in dem Rahmen des Detachementskriegs sich abspielten. Beide Gefechte führten zu einem negativen Ergebniß, obschon anfangs die Deutschen sowohl bei St. Germain wie bei Neuville recht hübsche Erfolge erzielten. An beiden Orten trat ein Rückschlag ein, und zwar ohne daß etwa starke feindliche Kräfte durch offensive Rückstöße einen Umschwung herbeigeführt hätten. In beiden Gefechten überzeugten sich nach den jedesmal ziemlich ansehnlichen Anfangserfolgen die Führer der Deutschen von der Unzulänglichkeit der eigenen Mittel; schließlich machten bei St. Germain und bei Neuville heftiges Schneegestöber und die schnell hereinbrechende Dunkelheit dem Kampfe ein Ende, und muß man beide Unternehmungen als völlig gescheitert betrachten. Diese Thatsachen regen zum Nachdenken an.

Der Angriff der Hessen erfolgte von Nordwesten her, derjenige der 20. Division von Osten.

Ein gleichzeitiger, noch bei gutem Tageslichte erfolgender Angriff beider Truppenabtheilungen, nach im voraus genau verabredetem Plane, würde höchst wahrscheinlich einen guten Erfolg herbeigeführt haben, ja es ist nicht unmöglich, daß den bei Neuville aux Bois stehenden französischen Truppen eine gründliche Niederlage beigebracht werden konnte. Woran lag es nun, daß statt eines einheitlichen, schönen Erfolges zwei mißglückte Einzelunternehmungen zu verzeichnen sind?

Wenden wir uns zuerst zur Kolonne des Oberst v. Winckler.

Die Unternehmung der Hessen gegen St. Germain le Grand endete ohne irgend einen durchgreifenden Erfolg. Die Hessen konnten ihren Auftrag nicht ausführen, und anstatt auf der Römerstraße gegen St. Lyé siegreich vorwärtszudringen, traten sie in der Dunkelheit den Rückzug nach Aschères le Marché an. Von Anfang an schwebte ein Unstern über der Kolonne des Oberst v. Winckler, wie wir schon bei ihrer verspäteten Versammlung gesehen haben. Man wird nicht in Abrede stellen wollen, daß der schließliche Angriff des Oberst v. Winckler auf St. Germain einerseits sehr verspätet und andererseits mit mäßiger Energie durchgeführt wurde.

Wenn in diesen Worten vielleicht eine Art von Vorwurf liegen sollte, so trifft ein solcher Vorwurf keinesfalls die Truppen; er trifft aber auch ihre Führung nur bis zu einem gewissen Grade.

Wir wissen, daß die Franzosen bei St. Germain bezw. bei Neuville und Villereau über sehr bedeutende Streitkräfte verfügten, welche sowohl den Hessen, als auch der 20. Division weitaus überlegen waren, solange es sich nur um den Kampf gegen einen der beiden deutschen Gegner handelte. Für die Deutschen blieb somit die Hauptsache, daß sie nach einheitlichem Plane geführt wurden und den Feind gleichzeitig von 2 Seiten her angriffen.

Allein waren die Hessen viel zu schwach, als daß sie auf einen ernsten Erfolg hätten rechnen können. Daß, wie die Dinge nun einmal lagen, die Kolonne des Oberst v. Winckler nicht energischer angriff, war noch ein Glück; denn bei der großen Uebermacht, welche die Franzosen auf der Linie Villereau—St. Germain—Neuville besaßen, konnte ein kühnes Vordringen der Hessen über St. Germain hinaus zu einer Katastrophe für sie führen, da die Franzosen in diesem Falle nur auf beiden Flügeln ihre riesige Uebermacht zu entfalten brauchten, um der Kolonne des Oberst v. Winckler eine gründliche Niederlage zu bereiten. Das Kriegsglück hat also auch hier wieder die Deutschen begünstigt, und man wird es dem Oberst v. Winckler schwerlich verübeln wollen, daß er angesichts der feindlichen Massen nicht Alles auf eine Karte setzte und vorsichtigerweise darauf verzichtete, einen Auftrag zu erfüllen, den er mit seinen schwachen Kräften doch nicht ausführen konnte, insofern ihm nicht von anderer Seite her sehr bedeutende Unterstützung zu Theil wurde.

Bei der 20. Division lagen die Dinge womöglich noch ungünstiger als bei den Hessen. Wir haben gesehen, daß dieser ohnehin schon durch Abkommandirungen sehr geschwächten Division zur Bedeckung der Korps-

artillerie und zur Absuchung des Geländes westlich des Schlosses von Santeau noch weitere $2^1/_2$ Bataillone entzogen wurden, so daß schließlich in der Hand des Divisionskommandeurs nur 4 Bataillone, 3 Schwadronen, 11 Geschütze und eine Pionier-Kompagnie zu der Unternehmung gegen Neuville verfügbar blieben.

Diese Streitkräfte waren viel zu schwach, die Tageszeit bereits viel zu weit vorgerückt, als daß man noch einen gründlichen Erfolg hätte erhoffen dürfen. Um 3 Uhr 47 Minuten ging die Sonne schon unter, und gegen $4^1/_2$ Uhr begann erst der Vormarsch der Braunschweiger von Ronville her.

Es scheint nun, daß beide deutschen Truppenabtheilungen von ihren gegenseitigen Aufträgen nichts Genaues gewußt haben, daß vielmehr erst der vom Oberst v. Winckler entsendete hessische Offizier, welcher kurz nach 4 Uhr auf die Spitzen der 20. Division traf, die erste bestimmte Nachricht über die Thätigkeit der Kolonne des Oberst v. Winckler überbrachte.

Von Seiten des Oberkommandos scheinen keine Maßregeln getroffen worden zu sein, um ein Zusammenwirken der Hessen und der 20. Division herbeizuführen. Indessen ergiebt der Wortlaut des Armeebefehls des Prinzen Friedrich Karl für den 3. Dezember völlig klar, daß die Spitzen des rechten Flügels des X. Armeekorps, also in unserem Falle der 20. Division, im Laufe des Nachmittags des 3. Dezember Villereau erreichen sollten, während derselbe Armeebefehl den Vormarsch der hessischen Seitenkolonne auf der alten Römerstraße in der Richtung auf St. Lyé anordnete. Die Absichten des Prinzen Friedrich Karl lagen also klar zu Tage, und es ist schließlich keineswegs Sache des Oberkommandos einer Armee, sich in die Einzelheiten der Befehlsausgabe der ihm unterstellten Generalkommandos zu mischen.

In unserem Falle liegen aber doch die Dinge ein wenig anders. Man wußte deutscherseits vom 24. November her, daß Neuville aux Bois stark vom Feinde besetzt war; man hatte an genanntem Tage sogar gerade vor Neuville einen recht empfindlichen Mißerfolg erlitten; es lag keinerlei Grund zu der etwaigen Annahme vor, daß die Stärke der französischen Stellung bei Neuville seit dem 24. November sich vermindert habe.

Im Gegentheil, bei der großen Rührigkeit der Franzosen in der Herstellung von Befestigungsanlagen hatte man alle Ursache, zu vermuthen, daß der Feind auf Grund der am 24. November gemachten Erfahrungen seine Stellung erst recht und zwar in zweckmäßigster Weise verstärkt haben würde.

Biblioteka Naukowa ASG

Nun waren sowohl dem IX. wie dem X. Armeekorps die deutscherseits am 24. November vor Neuville gemachten Erfahrungen in ihren Einzelheiten unbekannt, denn die damals im Gefecht gewesenen Erkundungsabtheilungen gehörten bekanntlich dem III. Armeekorps an.

Es wäre unter diesen Umständen also zweckmäßiger gewesen, von der im Allgemeinen durchaus richtigen Regel der Nichteinmischung des Oberkommandos in die Einzelheiten der Befehlsertheilung der unterstellten Kommandobehörden hier eine Ausnahme zu machen. Jedenfalls würde eine solche Ausnahme sehr heilsame Folgen gehabt haben, und darauf kommt es doch schließlich an.

Beim Oberkommando mußte man wissen, daß die Handvoll Hessen ebenso wenig im Stande sein konnten, die Franzosen aus ihren Stellungen bei Neuville zu vertreiben, wie dies am 24. November die wenigen brandenburgischen Bataillone vermocht hatten.

Man wußte ferner, daß sowohl die Hessen als namentlich die 20. Division am 3. Dezember eine nicht unbeträchtliche Marschleistung ausführen mußten, ehe sie auf die Franzosen stoßen konnten.

Die 20. Division hatte z. B. von Boynes über Pithiviers bis Chilleurs aux Bois allein schon einen Marsch von etwa 3 Meilen zurückzulegen und schließlich war Neuville von Chilleurs auch noch wiederum 7000 Schritt entfernt. Bei der Kürze der Dezembertage durfte man daher ohne Mühe voraussetzen, daß ein wirksames Eingreifen der 20. Division in ein Gefecht bei Neuville besten Falles erst kurz vor Beginn der Dunkelheit zu erwarten stand.

Ein nächtlicher Angriff konnte aber leicht scheitern, wie es ja auch geschah, und jeder kleine Theilerfolg mußte das moralische Element der Franzosen stärken; man hatte daher alle Ursache, die eigenen Maßregeln so zu treffen, daß den Franzosen selbst solche kleinen Theilerfolge unmöglich gemacht wurden. Es war klar, daß ein Angriff auf die starke Stellung der Franzosen bei Neuville nur bei vollem Tageslichte gelingen konnte. Ferner konnte man im voraus gar nicht wissen, wie das Gefecht bei Chilleurs aux Bois verlaufen würde, und ob nicht das X. Armeekorps hier auch seine ganze Kraft würde einsetzen müssen, wodurch eine erfolgreiche Unternehmung letzteren Korps gegen Neuville sich von selbst verbieten mußte.

Wir kommen also zu folgendem Ergebniß:

Die Stellung der Franzosen bei Neuville—St. Germain war so stark, daß nur ein von mehreren Seiten her umfassend durchgeführter Angriff den Deutschen einen durchgreifenden Erfolg verbürgen konnte.

Die Verhältnisse lagen so, daß ein Eingreifen des X. Armeekorps von Osten her vermuthlich mit dem Beginne der Dunkelheit zusammenfallen, also zu spät kommen mußte, denn man konnte füglich nicht erwarten, daß man bei Nacht das erreichen würde, was man am 24. November bei hellem Tageslichte vergeblich zu erreichen versucht hatte.

Ein vereinzeltes Vorgehen der hessischen Seitenkolonne konnte aber sogar einen erheblichen Mißerfolg herbeiführen, wenn man diese Seitenkolonne nicht sehr viel stärker machte und zwar besonders an Artillerie. Nun brauchte aber das IX. Armeekorps bei Artenay möglichst viel Artillerie, konnte also der Seitenkolonne höchstens eine einzige Batterie abgeben, wie dies auch geschah.

Es wäre daher wohl besser gewesen, die Franzosen in ihrer Stellung bei St. Germain—Neuville am 3. Dezember nur zu beschäftigen und festzuhalten. Gelangen die großen Unternehmungen der Deutschen an der Straße Paris—Orléans und bei Chilleurs aux Bois, wie das in Wirklichkeit im vollsten Umfange der Fall war, dann saßen die Franzosen bei Neuville in einer Art von Mausefalle, aus der sie nur durch schleunigsten Rückzug sich noch retten konnten.

Wir haben bei dieser Gelegenheit wieder einmal die ungeheueren Nachtheile der Kordonstellung vor Augen. Alles wäre ganz anders gekommen, wenn die Zweite Armee am Morgen des 3. Dezember bereits eng versammelt gewesen wäre.

In Wirklichkeit erzielte man weder bei Neuville noch bei St. Germain einen Erfolg, man verschaffte im Gegentheil den Franzosen die eifrigst ausgenutzte Gelegenheit, sich einen taktischen Erfolg zuzuschreiben, wenngleich dieser taktische Erfolg allerdings auf recht schwachen Füßen stand, wie wir gesehen haben.

Um kombinirte Angriffsbewegungen verschiedener, räumlich voneinander weit entfernter Truppenabtheilungen gegen ein und dasselbe Ziel zu glücklichem Ende zu führen, bedarf man eines Künstlers auf dem Gebiete der höheren Truppenführung, und dieser Künstler muß außerdem noch sehr viel Glück haben, wenn das Unternehmen „klappen" soll. Selbst wenn bei derartigen Unternehmungen Alles im voraus sorgfältigst geregelt ist und die Führer der verschiedenen Kolonnen sich untereinander im vollsten Einvernehmen befinden, bleibt die Gefahr bestehen, daß schließlich die Sache doch nicht „klappt". Die Kriegsgeschichte liefert zahllose Beispiele dafür, daß trotz größter Voraussicht und gründlichster Erwägung aller Umstände und Möglichkeiten dergleichen

kombinirte Angriffe dennoch mißlangen; sehr wenige Beispiele beweisen das Gegentheil. Geschieht aber wie hier gar nichts für eine rechtzeitige Verständigung der einzelnen Truppenführer unter sich, liegen die Verhältnisse in Bezug auf den Feind, auf die zurückzulegenden Entfernungen, auf die Jahreszeit und die Tagesdauer so ungünstig wie hier, dann **muß** die Sache mißlingen, und sie mißlang denn auch gründlich, wie wir gesehen haben.

Glücklicherweise ereilte aber das Verhängniß dennoch die französische Besatzung von Neuville. Wir wissen bereits, daß sie in der Nacht zum 4. Dezember über Rebréchien durch den Wald von Orléans abziehen wollte, sich dabei verirrte und, statt nach Rebréchien zu gelangen, vielmehr auf Loury marschirte. Hier stießen ihre vordersten Truppen bekanntlich auf die Vorposten des III. Armeekorps, wurden aber durch deren Schnellfeuer gründlich zersprengt. Auch hier waltete ein besonderes Mißgeschick über den Truppen des Generals Minot, welcher die Vertheidiger von Neuville befehligte, obschon eigentlich die 1. Brigade der 1. Division 15. Armeekorps unter seinem Befehl stand. Er sollte nämlich ursprünglich über St. Lyé zurückgehen, aber General Martin des Pallières wußte, daß der Weg von Neuville nach St. Lyé grundlos war, und befahl ihm, um den Truppen diesen Marsch zu ersparen, über Rebréchien zurückzugehen. Auf diese Weise gerieth General Minot irrthümlich in die Gegend von Loury. Als seine Truppen von den brandenburgischen Vorposten Schnellfeuer erhielten, brach sogleich eine wilde Panik aus; die französischen Bataillone zerstreuten sich und konnten nur mühsam und auch nicht gleich völlig wieder gesammelt werden. Am schlimmsten erging es dabei der Artillerie. Die Verhaue und Wegeabgrabungen, welche die Franzosen im Walde von Orléans angelegt hatten, schadeten ihnen selbst hier mehr wie den Deutschen. Die 4 Pfder Batterie 18./6 mußte 2 Geschütze stehen lassen, die 8 Pfder Batterie 29./Marine sogar alle 6 Geschütze. Nur durch Zufall gelang es einem Sergeanten des 1. Marsch-Zuaven-Regiments und einem Lancier des 1. Lanciers-Regiments, vermittelst umherirrender Pferde eins dieser 8 Pfder Geschütze glücklich nach Orléans zu retten.

Was schließlich das Gefecht von Neuville aux Bois selbst betrifft, so war es ein richtiges Nachtgefecht und zeigt sehr deutlich alle Nachtheile eines Kampfes in der Dunkelheit. Im Uebrigen haben wir dieses Gefecht so eingehend geschildert, daß der Leser sich selbst mühelos seine eigenen Betrachtungen darüber zurechtlegen kann.

7. Das Oberkommando des Prinzen Friedrich Karl am 3. Dezember.

Um 7½ Uhr früh brach Prinz Friedrich Karl von Pithiviers auf und erreichte über Châtillon le Roi die Gegend von Dambron, woselbst er etwa zu der Zeit ankam, als der erste große Artilleriekampf begann, also etwa um 10 Uhr früh oder wenig später. Wir folgen hierbei dem ausgezeichneten Werke des damaligen Hauptmanns Freiherrn v. d. Goltz, werden indessen die sehr ausführliche Schilderung dieses bewährten Schriftstellers nur in großen Zügen hier wiedergeben.

Alsbald wurde ein Generalstabsoffizier zum Großherzog von Mecklenburg entsendet. Dieser Offizier traf die verschiedenen Truppentheile der Armee-Abtheilung im Vorgehen in den uns schon bekannten Richtungen an und kam um 1 Uhr mit diesen Nachrichten zurück, wobei er meldete, daß der Großherzog sich zu einem staffelweisen Vorgehen entschlossen habe, um jederzeit gegen die unter dem General Chanzy stehenden, gestern geschlagenen Truppen einschwenken zu können.

Nach der Einnahme von Artenay durch die 18. Division begab sich Prinz Friedrich Karl nach der Gegend von Autroches, wohin er auch die 6. Kavallerie-Division befehligte.

Von Autroches aus ließ Prinz Friedrich Karl folgendes Schreiben an den Generalstabschef der Armee-Abtheilung abgehen:

An Generallieutenant v. Stosch.

Autroches, 3. 12. 70, nachmittags 1¼ Uhr.

Prinz Friedrich Karl ist der Ansicht, daß die wirksamste Richtung zur Unterstützung des Gefechts am Waldsaume bei Chevilly die sein würde, wenn die 17. Division Chevilly links liegen ließe, die 22. Division sich auf das Dorf Chevilly richtete. Namentlich würden die Batterien beider Divisionen in diesen Richtungen dem IX. Armeekorps am wirksamsten helfen. Das IX. Korps greift jetzt La Croix Briquet an. Der Feind geht zurück. Bei St. Germain le Grand ist Gefecht hörbar.

gez. v. Stiehle.

1½ Stunden später geht folgender Befehl an den General v. Manstein ab:

Bei Autroches, 2¾ Uhr nachmittags
am 3. Dezember 1870.

Ich sehe die heutige Tagesaufgabe damit als vollendet an, daß nach möglichst gründlicher Artillerievorbereitung das Dorf

Chevilly und die Waldecke östlich Chevilly in den Besitz des IX. Armeekorps gelangt und unter allen Umständen behauptet wird. Die 17. und 22. Division werden sich ebenso nach der Beschießung in den Besitz von Schloß Chevilly und der Waldecke südlich des Dorfes setzen und dort hartnäckig behaupten.

Reicht der Tag nicht, so müssen diese Angriffe im Dunkeln geschehen.

Das Hauptquartier der Zweiten Armee kommt nach Artenay und kann dieser Ort vom IX. Armeekorps stark belegt werden.

gez. Prinz Friedrich Karl.

An den Großherzog ging die entsprechende Weisung zu derselben Zeit ab.

Dreiviertel Stunden später, also etwa um $3^1/_2$ Uhr nachmittags, antwortete General v. Stosch:

„Befehl erhalten. 17. und 22. Division werden angreifen, sobald erst das bayerische Korps seine Batterien bei La Provenchère aufstellen und Schloß Chevilly beschießen kann."

Kurze Zeit später sah man vom Standpunkte des Prinzen-Feldmarschalls aus anscheinend bei La Provenchère Batterien erscheinen, und nunmehr begab sich der Prinz nach der Gegend von Schloß Auvilliers.

Hier muß ein Irrthum vorliegen, denn bekanntlich erschienen die Batterien der 17. Division bezw. der Bayern nicht bei La Provenchère, sondern vielmehr bei Sougy, Chevaux und auf der Höhe von Chameul.

Prinz Friedrich Karl blieb bei Schloß Auvilliers bis nach 4 Uhr, als die Dunkelheit bereits hereinzubrechen begann; dann begab er sich auf einen Hügel bei Creuzy. Hier traf General v. Stosch persönlich ein, als es bereits stark dunkelte, und trug dem Prinzen vor, daß die Truppen des Großherzogs, erschöpft von dem gestrigen schweren Kampfe und heute von Neuem durch den Vormarsch unter Gefecht ermüdet, kaum noch in der Lage sein würden, einen ernsten Angriff gegen die Stellungen von Chevilly durchzuführen.

Der Prinz-Feldmarschall sah sich dadurch genöthigt, die Wegnahme von Chevilly und des Waldsaumes auf den folgenden Tag zu verschieben, und erließ nun die uns bereits bekannten Befehle an den General v. Manstein. Demnächst begab er sich nach Artenay, woselbst er um $6^1/_2$ Uhr folgende Meldung erhielt:

Beaugeney, den 3. Dezember, abends 6 Uhr.

Der Befehl, den Angriff auf Dorf und Schloß Chevilly für heute zu unterlassen, fand die 22. Division bereits in beiden Orten.

Die 4. Kavallerie-Division steht in Sougy, mit einem Detachement in Patay; die 1. bayerische Division bei La Provenchère, die 2. bayerische Division in Chevaux. Von der 17. Division kam keine Meldung, dieselbe steht, da der durch einen bayerischen Ordonnanzoffizier ihr zugesandte Befehl sie nicht erreicht, voraussichtlich in Schloß Chevilly.

gez. v. Stosch.

Hier liegt wiederum ein Irrthum vor, denn wir wissen bereits, daß das erwähnte Detachement der 4. Kavallerie-Division (es ist die Brigade von Hontheim gemeint) keineswegs in der Nacht zum 4. Dezember sich in Patay befand, sondern vielmehr nach einem durchaus nicht siegreichen Gefechte in der Gegend von Cormainville. Daß schließlich das Gefecht von Varize mit dem Rückzuge der Franzosen endete, war nicht das Verdienst des Generals von Hontheim, sondern der Rückzug der Franzosen erfolgte vielmehr lediglich auf **Befehl,** wie wir schon wissen.

Prinz Friedrich Karl theilte dem General v. Manstein alsbald die gänzlich unerwartete Nachricht der Besitznahme von Dorf und Schloß Chevilly durch Truppen der Armee-Abtheilung mit.

Um 7 Uhr abends traf in Artenay folgende Meldung des III. Armeekorps ein:

Chilleurs aux Bois, den 3. Dezember,
1 Uhr nachmittags.

Der Feind hat das 15. Armeekorps — 1. Division — vorwärts Santeau in stark befestigter Stellung im Gefecht gehabt, 3 Batterien . . . . . gezeigt.

Er ist von Santeau zurückgeworfen, hat Stellung bei Chilleurs genommen, auch diese ist von ihm aufgegeben worden. Der Wald wird angegriffen. Ein Geschütz erobert. An 200 Gefangene gemacht. Verluste bis jetzt gering.

Auf Befehl:
gez. v. Voigts-Rhetz.*)

Weitere Meldungen trafen vom III. Armeekorps vorläufig nicht ein.

Von der Seitenkolonne des IX. Armeekorps unter Oberst v. Winckler traf noch am Abend des 3. Dezember, wie bereits erwähnt wurde, eine von 6 Uhr 35 Minuten nachmittags aus Aschères datirte Meldung ein, welche angab, daß der Oberst den starken feindlichen Widerstand heute

*) Chef des Generalstabes des Armeekorps.

nicht mehr habe bewältigen können. Es hieß dann weiter: „Wenn kein anderer Befehl erfolgt, wird die Abtheilung morgen früh Neuville angreifen und ihren Marsch alsdann auf St. Lyé fortsetzen."

Vom X. Armeekorps kam erst um Mitternacht in Artenay folgende von 7 Uhr abends datirte Meldung an:

> Bin mit der 19. Infanterie-Division und Korpsartillerie in Chilleurs aux Bois eingerückt. Das III. Korps geht weiter auf Loury vor. General v. Kraatz ist im Dunkeln vor Neuville angekommen und hat Infanterie- und Artilleriefeuer erhalten.
>
> Angriff auf morgen verschoben.
>
> Verbindung mit den Hessen noch nicht aufgefunden. Ulanen Nr. 9 melden, daß der Feind Nancray mit Infanterie besetzt hat.
>
> gez. v. Voigts-Rhetz.

Auf Grund dieser Meldungen (soweit sie bis zur Zeit der Befehlsausgabe bereits eingegangen waren) und der persönlichen Eindrücke, welche der Prinz Friedrich Karl am 3. Dezember empfangen hatte, wurde für den folgenden Tag nachstehender Armeebefehl ausgegeben:

> Artenay, den 3. Dezember 1870, abends 9 Uhr.
>
> Die Angriffsbewegung wird morgen am 4. Dezember fortgesetzt.
>
> Das IX. Armeekorps geht um 8 Uhr früh über das diesseits heute besetzte Dorf Chevilly weiter vor, dehnt sich im Walde nach Osten mit Infanterie aus, um so später gegen Cercottes umfassend mitzuwirken.
>
> Die linke Seitenkolonne des IX. Armeekorps setzt um 7 Uhr früh die befohlene Vorwärtsbewegung über St. Lyé auf der Römerstraße fort.
>
> Das III. Armeekorps verfolgt die Straße Chilleurs—Loury weiter gegen Orléans, deckt sich in der linken Flanke gegen etwa von Bellegarde anmarschirende Abtheilungen und hat als Ziel möglichst gegen die Stadt Orléans Artillerie in Anwendung zu bringen. Das Korps tritt um 7 Uhr früh an.
>
> Das X. Armeekorps marschirt morgen in mehreren Kolonnen nach Chevilly, trifft dort mit der Spitze um 1 Uhr nachmittags ein und stellt sich nördlich Chevilly als Reserve auf. Das Armeekorps hat seine Artillerie-Munitionskolonnen mitzuführen, um auf Erfordern anderen Korps aushelfen zu können.

Die 6. Kavallerie-Division steht um 8 Uhr früh südlich Artenay und folgt hinter dem rechten Flügel des IX. Armeekorps.

Die Armee-Abtheilung Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs schreitet morgen früh 8 Uhr zunächst zum umfassenden Angriff auf Gidy in Uebereinstimmung mit der Angriffsbewegung des IX. Armeekorps.

Meldungen treffen mich auf dem rechten Flügel des IX. Armeekorps.

Der General-Feldmarschall,
gez. Prinz Friedrich Karl.

Der zum III. Armeekorps mit diesem Befehl abgesandte Ordonnanz-Offizier verirrte sich in der Dunkelheit und kam erst am 4. Dezember früh $7^3/_4$ Uhr in Loury an.

Ueber die Verhältnisse auf dem linken Flügel der Zweiten Armee, bei dem General v. Hartmann, beobachten wir absichtlich Schweigen, weil wir uns ausschließlich mit der Schlacht von Orléans beschäftigen wollen, und die Ereignisse auf dem linken Flügel der Zweiten Armee zwar, vom strategischen Standpunkte aus betrachtet, sehr wichtig waren, indessen vom taktischen Standpunkte aus auf den Gang der Schlacht von Orléans nicht den mindesten Einfluß übten.

Seitens der Armee-Abtheilung, deren Hauptquartier am 3. Dezember nach Beaugeney kam, wurde folgender Armeebefehl für den 4. Dezember ausgegeben:

Hauptquartier Beaugeney, den 3. Dezember 1870.

Den eingegangenen Meldungen zufolge hat sich heute Abend der vor uns stehende Feind, angeblich das 15. Armeekorps, hinter die Loire zurückgezogen, wohin auch die heute von Echelles aus in südöstlicher Richtung marschirenden Kolonnen zurückgegangen sein werden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz-Feldmarschall haben das Vorgehen der gesammten Armee auf Orléans befohlen.

Demgemäß bestimme ich für die Armee-Abtheilung:

1. Die 17. Infanterie-Division, welcher ein Regiment der 2. Kavallerie-Division für morgen überwiesen wird, schickt um 7 Uhr ihre Avantgarde auf Gidy vor und folgt mit dem Gros um 8 Uhr. Leistet der Feind daselbst keinen Widerstand, so ist

der Weitermarsch auf Orléans anzutreten. Die Besetzung von Gidy ist mir schleunigst zu melden.

2. Die 22. Infanterie-Division folgt um 8 Uhr der 17. Infanterie-Division und bleibt zu meiner Verfügung.
3. Die 2. Kavallerie-Division setzt sich hinter die 22. Infanterie-Division und folgt derselben.
4. Das I. bayerische Armeekorps versammelt sich über La Provenchère und geht von hier aus um 8 Uhr über Janvry in der Richtung auf Orléans vor.
5. Die 4. Kavallerie-Division geht über Huêtre und Boulay auf die Straße Orléans, läßt jedoch eine Brigade mit den 3 ihr zugetheilten bayerischen Bataillonen zur Aufklärung und Sicherung in westlicher Richtung Aufstellung nehmen. Diese Abtheilung klärt das Gelände möglichst weit auf und vorzugsweise in der Richtung auf die Stadt Beaugency. Die Marschkolonnen haben untereinander und mit dem über Chevilly auf Orléans vormarschirenden IX. Armeekorps Verbindung zu halten.
6. Handelt von der Pontonkolonne.
7. Handelt von dem Trosse.

Ich werde mich bei der Spitze der 22. Infanterie-Division aufhalten.

gez. Friedrich Franz,
Großherzog von Mecklenburg-Schwerin.

Wir beabsichtigen nicht, in eine kritische Besprechung der beiden Armeebefehle einzutreten, möchten aber dennoch hervorheben, daß der Armeebefehl des Prinzen Friedrich Karl der wirklichen Kriegslage völlig entsprach, während der Armeebefehl des Großherzogs auf der thatsächlich ganz falschen Voraussetzung beruhte, daß der Feind bereits hinter die Loire zurückgegangen sei.

Wir werden die Standorte der verschiedenen französischen Armeekorps bezw. Divisionen in einem der nächsten Kapitel kennen lernen.

8. Das Oberkommando der französischen Loire-Armee am 3. Dezember 1870.

General d'Aurelle de Paladines brach am 3. Dezember, früh 8½ Uhr, aus seinem Hauptquartier Artenay auf, machte die Schlacht bei der 2. Division 15. Armeekorps mit und kam um 2 Uhr nachmittags in

Chevilly an. Gegen 4½ Uhr erkannte der General, daß es unmöglich sein würde, Chevilly zu behaupten, und ertheilte dem General Martineau den Befehl, sich bis zur Nacht zu halten, dann aber auf Cercottes zurückzugehen.

Um 5½ Uhr verließ General Aurelle das Dorf Chevilly und richtete sein Hauptquartier in Saran ein. Bei dem Zurückreiten nach Saran fand er die Truppen der 2. Division 15. Armeekorps in trauriger Verfassung, wie uns schon bekannt ist.

Spät abends kam in Saran der Gefechtsbericht des Generals Martineau an, welcher die ziemlich trüben Ergebnisse seines hartnäckigen Kampfes in ehrlicher Weise zur Darstellung brachte und mit der Bitte schloß, ihm noch in der Nacht Munition für Infanterie und Artillerie zu senden und zwar mit der Eisenbahn, anderenfalls er am folgenden Tage nicht weiter kämpfen könnte.

Der Kommandant von Orléans übersandte eine telegraphische Depesche des Kommandeurs des 38. Linien-Regiments, worin dieser Offizier Folgendes meldete:

„Er sei mit 2 Bataillonen und 1 Gebirgs-Batterie in Courcy belassen worden, sei bis 5 Uhr abends dort verblieben, habe den Geschützdonner von Chilleurs aux Bois gehört und um 4 Uhr, als der Kanonendonner schon einige Zeit aufgehört hatte, nach Chilleurs geschickt, um Befehle vom General Martin des Pallières zu erhalten. Anstatt der Befehle sei aber die Nachricht eingetroffen, daß die Deutschen bereits in Chilleurs ständen. Darauf sei er bis Fay aux Loges marschirt, woselbst er um 10½ Uhr nachts*) angekommen sei. Hier habe er erfahren, daß die Deutschen auch schon Loury besetzt hielten. Er wolle am Morgen des 4. Dezember nach Orléans marschiren."

Dies klang nicht sehr ermuthigend. Die große Straße nach Orléans war mit Flüchtlingen bedeckt, welche auf ihre Offiziere nicht mehr hörten. Ueberall zeigte sich die Entmuthigung der Truppen. Offiziere und Mannschaften litten sehr unter der scharfen Kälte (angeblich 6 bis 7 Grad Réaumur unter Null). Eine telegraphische Depesche des Generals Chanzy meldete, daß seine Truppen am folgenden Tage nicht mehr Stand halten würden.

General Aurelle brachte die Nacht in Berathungen mit seinem Generalstabschef, dem General Borel, zu. Dieser General war der Ansicht, daß bei längerem Zögern eine Katastrophe drohe.

*) Nach dem historique kamen die beiden Bataillone des 38. régiment de ligne erst um 2 Uhr nachts in Fay aux Loges an.

Um 4 Uhr früh am 4. Dezember sandte General Aurelle eine sehr eingehende Depesche an Gambetta ab. Er sagte darin, daß das 15. Armeekorps überall habe zurückweichen müssen; die 1. Division über Loury, die 2. Division auf Cercottes, die 3. Division von Huêtre auf Gidy. Die Verluste seien „très-nombreuses" gewesen; eine gewisse, ziemlich große Unordnung sei eingerissen. Er halte eine Vertheidigung von Orléans für unmöglich, seine Truppen würden nicht mehr Stand halten. Dann schlug er vor, das 16. und 17. Armeekorps auf Beaugency, das 18. und 20. Armeekorps auf Gien, das 15. Armeekorps über Orléans nach der Sologne zurückgehen zu lassen. Durch solchen excentrischen Rückzug würde man eine Ueberfüllung der Straßen vermeiden und sich den Lebensunterhalt leichter verschaffen können.

Vorsichtigerweise erging zur selben Zeit an den Chefintendanten der Loire-Armee ein Befehl, wonach dieser sich darauf vorzubereiten habe, auf die erste Benachrichtigung hin alle Vorräthe aus Orléans zurückzuschaffen.

Wir wissen bereits, daß General Aurelle erst am 3. Dezember dem General Bourbaki überhaupt einen Befehl übersandte, und daß dieser Befehl erst um 7 Uhr abends bei dem General Bourbaki anlangte. Mithin war ein ernsthaftes Eingreifen der Armeekorps Nr. 18 und 20 in eine Schlacht bei Orléans am 4. Dezember gänzlich ausgeschlossen.

Endlich traf in der Nacht zum 4. Dezember in dem Hauptquartier der Loire-Armee zu Saran eine Depesche de Freycinets ein, welche Folgendes enthielt:

> „Er empfehle, die Armeekorps der Loire-Armee so eng als möglich zu versammeln, damit die Stellung von Orléans und die dortigen belles batteries de marine gründlichst vertheidigt werden könnten."

Die Depesche des Generals Aurelle, datirt vom 4. Dezember, früh 4 Uhr, erregte in Tours große Erbitterung. Schon um 5 Uhr früh antwortete de Freycinet aus Tours:

> „Er begriffe nicht, weshalb ein verzweifelter Entschluß zur Räumung von Orléans nothwendig sein könne. General Aurelle habe noch immer 200 000 Mann verfügbar; er solle das 18. und 20. Armeekorps herbeirufen und die anderen Armeekorps eng versammeln. Utilisez vos lignes de feu dont vous-même naguère me vantiez la puissance, et opposez dans ces lignes une résistance indomptable."

General Aurelle gab aber vorläufig noch nicht nach, er antwortete um 8 Uhr früh:

„Er könne an Ort und Stelle die Lage besser beurtheilen. Die Stellung von Orléans sei nicht mehr die alte, da die Deutschen bereits alle Ausgänge des Waldes von Orléans in ihrem Besitze hätten. Orléans müsse noch am Abend des 4. Dezember oder am nächsten Morgen in die Hände der Deutschen fallen. Eine Versammlung der Loire-Armee in der Stellung von Orléans bedrohe sie mit einer Vernichtung. Er halte also seine Befehle aufrecht. In Betreff des 18. und 20. Armeekorps überlasse er dem Minister das Weitere, mache aber darauf aufmerksam, daß diese beiden Armeekorps die Loire nur bei Orléans oder bei Gien überschreiten könnten, denn die Brücke von Châteauneuf sei noch nicht vollendet."

Die weitere Thätigkeit des Oberkommandos der Loire-Armee gehört dem 4. Dezember an, und müssen wir daher hier abbrechen.

9. Ergebnisse der Schlacht vom 3. Dezember für die Deutschen. Beiderseitige Stellungen während der Nacht zum 4. Dezember. Verluste.

Die Schlacht vom 3. Dezember hatte für die Deutschen einen im Allgemeinen äußerst glücklichen Verlauf genommen. An der großen Straße Paris—Orléans hatte man nacheinander die Stellungen von Artenay, von Moulin d'Auvilliers—Arblay Ferme, von La Croix Briquet erobert und schließlich auch noch die Stellung von Chevilly in Besitz genommen.

Ebenso glücklich hatte sich das Vordringen der Armee-Abtheilung zwischen den Straßen von Paris und von Chartres nach Orléans gestaltet und zwar unter kaum nennenswerthen Verlusten.

Ganz ebenso glücklich hatte das III. Armeekorps erst bei Santeau, dann bei Chilleurs aux Bois gefochten und war sogar noch weit in den Wald von Orléans bis Loury vorgedrungen, ohne auf weiteren Widerstand zu stoßen.

Nur zwischen dem III. und IX. Armeekorps hatten die Deutschen Mißerfolge erlitten, indessen waren dieselben ziemlich belanglos, da die Franzosen ihre hier errungenen Erfolge doch nicht hätten ausnutzen können. Uebrigens beschränkten sich diese Erfolge auch lediglich auf eine

glückliche Abwehr der deutschen Angriffe, und hatten die Franzosen nirgends ernsthaft die Offensive ergriffen.

Endlich hatte allerdings das kleine Gefecht bei Varize für die Deutschen ungünstig geendet, allein die Franzosen hatten bekanntlich freiwillig den Rückzug angetreten, und damit war die Besorgniß über das anfangs bedenkliche Auftauchen feindlicher Abtheilungen beinahe im Rücken der Deutschen wiederum verblaßt und gab zu ernsten Befürchtungen keinen Anlaß mehr.

Die Deutschen hatten also Ursache, mit den Ergebnissen des 3. Dezember recht zufrieden zu sein. Aber es blieb trotz aller Erfolge die wirkliche Kriegslage nicht genügend aufgeklärt; man wußte sehr wenig, eigentlich sogar fast gar nichts über den Verbleib der Truppen des Generals Chanzy. Nun waren freilich diese Truppen bei Loigny am 2. Dezember gründlich geschlagen worden und zwar unter enormen Verlusten, wie das Schlachtfeld deutlich zeigte. Aber es ließ sich doch nicht leugnen, daß am späten Abend der Schlacht von Loigny völlig frische Truppen einen überaus energischen Angriffsstoß versucht hatten; sie waren allerdings unter sehr großen Verlusten abgewiesen worden, allein die Thatsache gab doch zu denken, daß am späten Abend einer langdauernden Schlacht plötzlich ganz frische französische Truppen auf dem Schlachtfelde erschienen waren.

Auch war die 4. Kavallerie-Division am Nachmittage des 2. Dezember auf starke, noch ganz intakte, feindliche Massen gestoßen; sie hatte diese Massen gerade deshalb nicht attackiren können, weil sie noch augenscheinlich ganz unberührt waren. Eine sehr starke Artillerie hatte diese Massen wirksam unterstützt.

Wo waren diese Massen geblieben? Wohin waren die Trümmer des 16. Armeekorps zurückgegangen? Die Schlacht von Loigny hatte bis tief in die Dunkelheit hinein gedauert; ein Theil der Franzosen war in Unordnung, mitunter sogar in wilder Flucht, zurückgegangen, aber man hatte deutscherseits kein Recht zu der Annahme, daß alle bei Loigny geschlagenen französischen Truppen durch diese eine Niederlage dauernd gefechtsunfähig sein und bleiben würden.

Es hätte also sehr nahe gelegen, die geeigneten Maßregeln zu treffen, um sich über diese Verhältnisse eine klare Vorstellung zu verschaffen. Daß die Armee-Abtheilung die ihr von den geschlagenen Truppen Chanzys drohende Gefahr nicht verkannt hat, beweist ihr staffelförmiger Vormarsch am 3. Dezember, welcher ausdrücklich durch die eventuelle Nothwendigkeit begründet wurde, nach rechts hin einzu-

schwenken. Allein es bleibt die Thatsache bestehen, daß man bei der Armee-Abtheilung nur ganz ungenügende Maßregeln traf, um die bedrohliche Kriegslage aufzuklären. Die schwache Brigade v. Hontheim war beim besten Willen nicht im Stande, volle Aufklärung zu verschaffen, auch wenn ihr Kommandeur ganz anders aufgetreten wäre, als er es in Wirklichkeit that.

Wir sehen also hier ganz deutlich die bedenklichen Folgen einer Unterschätzung des Gegners. Bei Loigny hatte eine ganz ähnliche Unterschätzung des Gegners freilich einem glänzenden Erfolge die Wege geebnet. Allein es läßt sich doch nicht verkennen, daß das Kriegsglück uns Deutschen bei Loigny ganz besonders hold gesinnt war. Ungewöhnlich tüchtige Generale standen deutscherseits auf dem richtigen Platze und zwar genau immer an dem Platze, wo man sie am nöthigsten brauchte; französischerseits dagegen zeigten die höheren Führer höchst minderwerthige Eigenschaften. Auf diese Weise kam das Schicksal selbst den Deutschen zu Hülfe, und der Erfolg war glänzend.

Indessen gerade die harten und schweren Kämpfe der Schlacht von Loigny hätten die Armee-Abtheilung dahin führen müssen, der Verwegenheit die Zügel nicht allzu sehr schießen zu lassen. In Wirklichkeit war der weitaus größte Theil des 17. französischen Armeekorps noch so gut wie gar nicht ins Feuer gekommen. Wie würden sich wohl die Dinge gestaltet haben, wenn dieses Armeekorps unter tüchtigen, höheren Führern gestanden, wenn es auch nur dieselbe Gefechtskraft geäußert hätte, die es schon am 8. Dezember bei Beaugency recht nachdrücklich bethätigt hat?

Somit kann der Armee-Abtheilung ein gewisser Vorwurf nicht erspart werden. Sie mußte aufklären, was aus den Besiegten von Loigny geworden war, und sie that dies nicht oder wenigstens in ganz ungenügender Weise. In den Tagen von Beaugency hat später die Armee-Abtheilung diese Unterlassungssünde bitter genug gebüßt.

Wir sehen aber hier auch die schweren Nachtheile einer Zweitheilung der höheren Kommandobehörden.

Der Prinz-Feldmarschall befehligte allerdings alle an der Loire thätigen deutschen Truppen, er überließ indessen, wie wir gesehen haben, der Armee-Abtheilung eine große Selbständigkeit. Wäre er über die Einzelheiten der Schlacht von Loigny schon am 3. Dezember so aufgeklärt gewesen, wie es das Oberkommando der Armee-Abtheilung sein mußte, dann würde sicherlich die 4. Kavallerie-Division, vielleicht unterstützt durch die 2. Kavallerie-Division, schon am 3. Dezember volle

Klarheit darüber verschafft haben, wie die Verhältnisse auf dem linken Flügel der französischen Loire-Armee thatsächlich lagen.

Wenn aber der Prinz Friedrich Karl am Abend des 3. Dezember über das Vorhandensein der 4 Divisionen Infanterie und 2 Divisionen Kavallerie des Generals Chanzy*) in der Gegend von Patay, St. Péravy, St. Sigismond, Gémigny, Rosières, Coulmiers, Champs und Epieds genau unterrichtet gewesen wäre, dann darf man wohl hoffen, daß der 4. Dezember eine glänzende Verwendung der deutschen Reitermassen gezeitigt haben würde. An Kräften fehlte es hierzu nicht und an gutem Willen erst recht nicht. Es waren zu einer solchen Unternehmung verfügbar 6 Reiter-Regimenter der 2., ebenso viele der 4. Kavallerie-Division, 5 Reiter-Regimenter der 6. Kavallerie-Division und 2 bayerische Kürassier-Regimenter. Wir werden in der Beschreibung der Schlacht vom 4. Dezember das Verhalten der französischen Truppen unter General Chanzy noch genau kennen lernen, dürfen aber schon an dieser Stelle sagen, daß dieses Verhalten nur noch ein schwacher Abglanz von der todesmuthigen Tapferkeit war, welche ebendieselben Truppen am 2. Dezember bei Loigny bewiesen hatten.

Daß die beiden französischen Kavallerie-Divisionen der deutschen Reiterei auch nur annähernd ebenbürtig waren, wird selbst ein ehrlicher Franzose nicht behaupten wollen. Man improvisirt keine tüchtige Reiterei und die französische, meist aus Rekruten bezw. längst entlassenen und der Uebung entwöhnten alten Soldaten bestehend, war schlecht beritten; ritt noch schlechter, als sie beritten war, und war im Gebrauch des Säbels und der Lanze den deutschen Reitern auch nicht entfernt gewachsen.

Nun haben wir soeben 19 verfügbare Reiter-Regimenter der Deutschen aufgezählt; nehmen wir an, daß davon etwa 4 Regimenter zur Verstärkung der 17. und 22. Infanterie-Division verwendet worden wären, dann bleiben 15 Regimenter = 60 Schwadronen übrig. Und nun denke man sich am Morgen des 4. Dezember diese 60 Schwadronen etwa auf der Linie Rouvray St. Croix – Huêtre vereinigt, an ihrer Spitze einen General v. Schmidt mit seiner herrlichen Rücksichtslosigkeit; hinter sich das ganze I. bayerische Armeekorps mit seiner gewaltigen Artilleriemasse, um etwaigen Widerstand feindlicher Infanterie und Artillerie zu brechen, und dann frage man sich: „Was würde wohl aus den Truppen des Generals Chanzy geworden sein?“

*) 1. und Kavallerie-Division des 16. und das ganze 17. Armeekorps.

Wir hören schon manchen bedächtigen Kritiker seufzen: „Ja, das ist ja das reine Phantasiebild.“ Allerdings ist es ein solches, aber wer bei einer so herrlichen Gelegenheit zur erfolgreichsten Verwendung großer Kavalleriemassen nicht einmal im Stande ist, seiner Vaterlandsliebe einen etwas kühnen Schwung zu geben und sich an dem herrlichen Bilde zu begeistern, welches wir hier nur leicht skizzirend angedeutet haben, der liebt weder die Reiterwaffe, noch die Kriegsgeschichte. Wir wissen ja, daß wir 1870 noch nicht gelernt hatten, so große Reitermassen zweckmäßig zu lenken, sie in der Hand zu behalten, ihnen stets die richtigen Ziele anzuweisen. Heute haben wir das aber gelernt, und es lohnt wahrlich der Mühe, sich die Ergebnisse auszumalen, welche ein kühner Reitergeneral unter solchen Umständen erzielen konnte. Dann gab es keinen linken Flügel der Loire-Armee mehr; niemals wäre eine Schlacht von Beaugency geschlagen worden, und der Verlauf des Krieges wäre ein ganz anderer gewesen, als es in Wirklichkeit der Fall war. — Doch nun zurück zu den Thatsachen. Wie die Armee-Abtheilung in Wirklichkeit die Kriegslage beurtheilte, geht aus dem Armeebefehl für den 4. Dezember klar und deutlich hervor.

Die deutschen Truppen lagerten in der Nacht zum 4. Dezember an folgenden Punkten:

Auf dem äußersten rechten Flügel verbrachte die Kavallerie-Brigade v. Hontheim nebst dem 3. Bayerischen Infanterie-Regiment die Nacht in der Gegend von Cormainville; 2 deutsche Meilen in der Luftlinie entfernt von den ihr zunächst stehenden deutschen Truppen und ohne jede Verbindung mit ihnen.

Dann folgten von rechts nach links die Bayern, welche bei Sougy, Les Grandes Bordes, Chevaux, Trogny und La Provenchère lagerten.

Die 4. Kavallerie-Division (ausschließlich der Brigade v. Hontheim) befand sich bei Sougy und Trogny. Die 17. Division hielt mit der Avantgarde Schloß Chevilly besetzt, mit dem Gros Donzy und Chameul, bezw. die Gegend nördlich von Chevaux.

Die 2. Kavallerie-Division lagerte bei Beaugeney. Das IX. Armeekorps hatte die 18. Infanterie-Division in der Gegend von La Croix Briquet untergebracht, die 25. Division und die Korpsartillerie zwischen Artenay und Dambron.

Vor das IX. Armeekorps hatte sich noch in letzter Stunde die 22. Infanterie-Division geschoben, welche in und bei Dorf Chevilly lagerte.

Die 6. Kavallerie-Division brachte die Nacht in bezw. bei Ruan und Trinay zu.

Die Seitenabtheilung des IX. Armeekorps unter Oberst v. Winckler lagerte bei Aschères le Marché; die 19. Infanterie-Division und die Korpsartillerie des X. Armeekorps bei Chilleurs aux Bois; die 20. Infanterie-Division in der Gegend von Ronville.

Das III. Armeekorps lagerte bekanntlich bei Loury.

Die Franzosen brachten die Nacht zum 4. Dezember an folgenden Orten zu:

Die 1. Division 16. Armeekorps bei St. Péravy, Chêne, Coinces; mit Vorposten in Villardu, mit 2 Bataillonen und der Kavallerie-Brigade Tucé in Patay, mit einem Bataillon und einer Batterie in Lignerolles.

Die 2. Division 16. Armeekorps zwischen Coinces, Boulay und Janvry; sie hielt Bricy stark besetzt. Die 3. Division 16. Armeekorps von Boulay über Janvry bis Gidy.

Die Kavallerie-Division 16. Armeekorps (ausschließlich der Brigade Tucé) mit 2 reitenden Batterien in Coulimelle, Nids, Tournoisis, Renneville, also an der großen Straße Châteaudun—Orléans und westlich von St. Péravy; ihre Vorposten standen in Verbindung einerseits mit den französischen Abtheilungen am Conie-Bach (Brigade Paris des 17. Armeekorps), andererseits mit Patay.

Diese letztere Brigade hatte von General Chanzy den Befehl erhalten, sich längs des Conie-Bachs näher an Patay heranzuziehen.

Im Uebrigen stand das 17. Armeekorps bei St. Sigismond, Gémigny, Rosières, Coulmiers; seine Kavallerie-Division in Champs, Epieds, Gémigny, St. Sigismond. Das Armeekorps befand sich also **hinter** dem 16. Armeekorps in zweiter Linie und bereits westlich der Waldzone, welche zwischen Orléans und Ouzouer le Marché das Gelände bedeckt. (Wälder von Montpipeau, von Bucy u. s. w.)

Die 1. Division 15. Armeekorps befand sich noch im Marsche nach Orléans; die 2. Division lagerte bei Cercottes; die 3. Division bei Gidy.

Das 18. Armeekorps befand sich in Montliard, Boiscommun, Chemault, Nesploy.

Das 20. Armeekorps in Nibelle und Courcy.

Es wird von Interesse sein, die Gruppirung der beiderseitigen Streitkräfte in der Nacht zum 4. Dezember etwas näher zu beleuchten.

Auf beiden Seiten machten sich die üblen Folgen des Kordon-

systems, d. h. der Zersplitterung der verfügbaren Kräfte in sehr drastischer Weise geltend. Der rechte Flügel der Loire-Armee, das 18. und 20. Armeekorps, fiel ganz außer Betracht; beide Korps konnten beim besten Willen nicht mehr entscheidend in eine Schlacht bei Orléans eingreifen, sie befanden sich aber auch nicht in der Lage, durch eine energische Offensive in nördlicher Richtung der Armee des Prinzen Friedrich Karl ernsthaftere Verlegenheit zu bringen. Das 20. Armeekorps hatte in der Schlacht von Beaune la Rolande allzu schwere Verluste erlitten, seine Truppen litten in Bezug auf ihre Ausrüstung und Bekleidung allzu große Noth, als daß der Geist frischer Offensive in diesem Korps noch recht zu finden gewesen wäre. Das 18. Armeekorps befand sich in besserer Lage, seine Verluste waren minder schwer; aber General Bourbaki war nicht der Mann dazu, seine Truppen so zu begeistern, daß sie mit vollem Vertrauen auch eine waghalsige Unternehmung hätten beginnen können. Hier hätte nur ein außergewöhnlich begabter und energischer Mann helfen können, und ein solcher war General Bourbaki ganz und gar nicht.

Wenn sich die Zersplitterung der Loire-Armee im Allgemeinen rächte, so war dies ganz besonders bei der 1. Division 15. Armeekorps der Fall. Wir haben gesehen, wie diese stärkste und solideste Division der gesammten Loire-Armee in 3 Theile zersplittert war. Wir haben gesehen, daß das Gros der Division bei Chilleurs aux Bois eine regelrechte Niederlage erlitt; daß die starke Gruppe von Neuville aux Bois freilich zwei erfolgreiche Gefechte durchführte, schließlich aber auf dem befohlenen Rückzuge in die höchste Verwirrung gerieth und den größten Theil ihrer Artillerie im Stiche lassen mußte. Gänzlich unberührt war nur die kleine Gruppe von Courcy, aber auch sie war durch starken Nachtmarsch übermüdet und in ihrer Leistungsfähigkeit gleichfalls erheblich herabgemindert.

Der Hauptstoß der Deutschen hatte die Richtung der großen Straße Paris—Orléans, und gerade hier stand nach wie vor die 2. Division 15. Armeekorps allein. Sie hatte allerdings nach links Verbindung mit der 3. Division desselben Armeekorps, aber diese Verbindung war ziemlich locker, und die Hoffnung auf wirksame Unterstützung durch die Division Peitavin nach ihrem Verhalten am 2. und 3. Dezember kaum sehr hoch zu veranschlagen.

Westlich von der Division Peitavin standen die 3. und 2. Division des 16. Armeekorps, welche beide am 2. Dezember gründlichst geschlagen worden waren und kaum die Aussicht boten, dem Vordringen

der siegreichen Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg erfolgreichen Widerstand leisten zu können.

Die Kriegslage war mithin den Franzosen gerade an dem entscheidenden Punkte äußerst ungünstig.

Allerdings standen die beste Division des 16. und das ganze 17. Armeekorps so, daß es ihnen möglich war, den rechten Flügel der Deutschen zu umfassen und einzudrücken. Aber hierzu war doch unbedingt nothwendig, daß diese Truppentheile die dafür erforderliche innere Kraft und den geeigneten Führer besaßen. Der Führer war vorhanden; General Chanzy war durchaus der Mann für eine solche Aufgabe; aber die zu einer so energischen Offensive befähigten Truppen fehlten. Mit geschlagenen, entmuthigten und außerdem von vornherein infolge ihrer mangelhaften Ausbildung minderwerthigen Truppen unternimmt man keine erfolgreiche Offensive, am allerwenigsten aber eine Offensive gegen siegreiche feindliche Truppen.

Daran muß man sich stets erinnern, wenn man die allerdings in hohem Grade eigenthümliche Vertheilung der beiderseitigen Streitkräfte gerecht beurtheilen will.

Auf deutscher Seite sehen wir die unheilvollen Folgen des Kordonsystems in genau derselben Weise entwickelt wie bei den Franzosen. Das III. Armeekorps stand bei Loury, d. h. in der Luftlinie mehr als zwei deutsche Meilen von Chevilly entfernt, woselbst der Brennpunkt der Schlacht lag. Außerdem aber war das III. Armeekorps auch noch durch den Wald von Orléans vom IX. Armeekorps getrennt und dauernd in seiner linken Flanke durch den rechten Flügel der Loire-Armee bedroht. Wir wissen freilich, daß die französischen Armeekorps Nr. 18 und 20 nicht in der Lage waren, dem III. preußischen Armeekorps eine ernste Gefahr auch nur anzudrohen, einmal weil sie keinerlei Befehle zu rechtzeitigem Eingreifen erhalten hatten, dann aber auch weil sie in ihrem inneren Halte für ein schwieriges Unternehmen nicht geeignet waren und des hierzu erforderlichen Führers entbehrten. Das konnte man aber deutscherseits am Abend des 3. Dezember in vollem Umfange nicht ermessen, und wir haben denn auch gesehen, wie vortrefflich der General v. Alvensleben der ungewöhnlich schwierigen Kriegslage Rechnung trug, in der sich sein Armeekorps befand.

Daß die linke Seitenkolonne des IX. Armeekorps bis Aschères le Marché zurückgegangen war, und daß die 20. Division Neuville aux Bois nicht hatte besetzen können, war unangenehm, brachte aber keine weiteren Nachtheile mit sich, da die Franzosen ja bekanntlich aus Neuville

freiwillig abgezogen waren. Allerdings hätte ein siegreiches Vordringen der hessischen Seitenkolonne am 3. Dezember, vielleicht bis Villereau, die Möglichkeit gewährt, der 1. Division 15. Armeekorps auf ihrem Marsche nach Cercottes recht unliebsame Ueberraschungen zu bereiten, wie es bei Loury ja thatsächlich der Fall war. Darauf mußten nun freilich die Deutschen verzichten.

Die Mitte der deutschen Heeresmassen bildete das IX. Armeekorps an der großen Straße Paris—Orléans. Hier sehen wir nun, daß sich die verschiedenen Divisionen schon am 3. Dezember infolge ihres konzentrischen Vordringens sehr eng zusammenschoben. Es standen nämlich in der Nacht zum 4. Dezember in erster Linie die 22. Infanterie-Division bei Chevilly, dahinter die 18. Division bei La Croix Briquet und noch weiter rückwärts die 25. Division nebst der Korpsartillerie IX. Armeekorps in der Gegend zwischen Dambron und Artenay.

Drei Infanterie-Divisionen befanden sich also hintereinander auf einer einzigen großen Straße.

Unmittelbar rechts von der 22. Division lagerte die 17. Division und wieder unmittelbar rechts von letzterer Division lagerten die Bayern, von der 2. und 4. Kavallerie-Division gar nicht zu sprechen.

Offenbar stauten sich also die Massen der Deutschen schon in der Nacht zum 4. Dezember in bedenklicher Weise auf sehr engem Raume zusammen. Es ließ sich leicht voraussehen, daß dieses Zusammenschieben der Massen am 4. Dezember beim weiteren Vorgehen noch weit bedenklicher sich gestalten würde, weil es an Parallelwegen zur großen Straße Paris—Orléans gänzlich fehlte. Daraus folgte nun wieder sogleich, daß nach menschlicher Voraussicht ein großer Theil der deutscherseits verfügbaren Massen am 4. Dezember weder sich zum Gefecht entwickeln, noch zu einer ernsten Gefechtsthätigkeit würde gelangen können.

Diese für die Deutschen höchst mißlichen Umstände kamen den Franzosen außerordentlich zu Statten. Man sieht hieraus, wie falsch das Kordonsystem der Deutschen war, man sieht aber noch klarer daraus, daß große Heeresmassen in einer Schlacht unbedingt nach einem einzigen Willen, dem des Oberbefehlshabers, gelenkt werden müssen, und daß eine Zweitheilung der Kommandoverhältnisse in einer Schlacht falsch ist.

Große Erfolge können nur erzielt werden, wenn ein einziger Wille das Gesetz vorschreibt. Die Selbständigkeit der unterstellten Kommandobehörden hat ihre bestimmten Grenzen, innerhalb welcher sie sehr schöne Ergebnisse erzielen kann, welche Grenzen aber ungestraft nicht überschritten werden dürfen.

Es liegt nahe, hier Betrachtungen darüber anzustellen, auf welche Weise wohl der Vormarsch der deutschen Heeresmassen den französischen Armeekorps Nr. 15, 16 und 17 am 4. Dezember vielleicht eine entscheidende Katastrophe hätte bereiten können, eine Katastrophe, welche der Vernichtung dieser drei Armeekorps unter günstigen Umständen nahezu gleich kommen konnte. Alle solche Betrachtungen kranken freilich immer daran, daß sie als nachträgliche Weisheit angesehen werden müssen. Wir glauben aber, daß es den Deutschen am 3. Dezember hätte gelingen können, über die thatsächliche Kriegslage bei Orléans sich genügende Aufklärung zu verschaffen, so zwar, daß die für den 4. Dezember zu treffenden Maßregeln eine Katastrophe in obigem Sinne ermöglichen konnten.

Im Folgenden wollen wir dem Leser eine Anregung geben, sich selbst in sorgfältiger Weise die für den 4. Dezember zu gebenden Befehle auszuarbeiten; uns selbst wollen wir aber lediglich darauf beschränken, in ganz kurz hingeworfenen Strichen die Richtungen anzudeuten, in denen der Vormarsch der verfügbaren deutschen Streitkräfte vielleicht hätte vor sich gehen können.

Wir denken uns diesen Vormarsch ungefähr in folgender Weise geregelt:

Die 18. Division auf der großen Straße Paris—Orléans gegen Cercottes vorgehend, also genau so, wie es in Wirklichkeit der Fall war. Als Reserve für die 18. Division das X. Armeekorps.

Die 25. Division in der Richtung Cuny—Gidy—Montaigu.

Die 22. Division in der Richtung La Provenchère—Ruilly—Janvry—Heurdy.

Die 17. Division in der Richtung Trogny—Huêtre—Bricy—Boulay.

Die 6. Kavallerie-Division hinter den beiden letztgenannten Infanterie-Divisionen, bereit, in das Gefecht einzugreifen, wenn dies nützlich erschien.

Auf dem rechten Flügel die 2. und 4. Kavallerie-Division gegen St. Péravy bezw. gegen Patay vorgehend; hinter diesen Kavalleriemassen das ganze I. bayerische Armeekorps mit seiner gesammten Artillerie.

Wohl wissen wir, daß ein ähnlicher Vormarsch am Morgen des 4. Dezember schon nicht mehr möglich war, wenn ihm nicht ein gründliches und rechtzeitiges Auseinanderwickeln der bereits eng zusammengeschobenen Heeresmassen vorausging. Da es sich aber räumlich stets nur um geringe Entfernungen handelte (die oben angedeuteten Marsch-

linien liegen unter sich nur je etwa 2000 m voneinander entfernt), so halten wir es für möglich, daß ein solches Auseinanderwickeln der deutschen Streitkräfte am Morgen des 4. Dezember bei zweckmäßigen Anordnungen bis 8½ Uhr früh erledigt sein konnte, also bis zu der Zeit, in welcher im Dezember ein Angriff eigentlich erst Aussicht zum Gelingen hat.

Noch viel besser war es selbstredend, wenn schon am 3. Dezember die deutschen Streitkräfte in dieselben Richtungen gelenkt worden wären, welche man ihnen am 4. Dezember geben wollte.

Sei dem aber, wie ihm wolle; für uns kam es nur darauf an, dem Leser anzudeuten, daß es den Deutschen möglich gewesen wäre, die thatsächlich durch die Schlacht von Orléans erreichten Erfolge noch viel großartiger zu gestalten.

Wir glauben, daß General Graf Moltke eine Zertrümmerung der französischen Loire-Armee erhoffte, als er auf Befehl Sr. Majestät des Königs den Angriff der deutschen Heere auf Orléans direkt anordnete.

Bekanntlich gelang es keineswegs, die Loire-Armee zu zertrümmern; sie wurde nur in zwei Armeen zersplittert, welche allerdings niemals wieder sich zu gemeinschaftlicher Thätigkeit aufrafften, aber jede für sich den Deutschen im Verlaufe des Krieges denn doch noch sehr viel zu schaffen machten. Es hat sehr ernster, lange dauernder und blutiger Kämpfe bedurft, um schließlich der beiden Loire-Armeen Herr zu werden.

Ohne Zweifel wissen wir heute über den thatsächlichen Zustand der französischen Truppen während der Schlacht von Orléans ziemlich gründlich Bescheid, während man am 3. und 4. Dezember 1870 darüber natürlich nicht annähernd so gut unterrichtet sein konnte, wie das heute vielleicht sehr naheliegend erscheint.

Alle nachträglichen Betrachtungen haben daher nur immer einen beschränkten Werth.

Wir glauben aber, daß die Gunst der Kriegslage für die Deutschen während der Schlacht von Orléans groß war, und daß die Deutschen diese ungewöhnlich glückliche Fügung des Schicksals nicht so ausgenutzt haben, wie dies wohl möglich gewesen wäre.

Die Hauptschuld daran trägt das Kordonsystem und die Zweitheilung des Oberbefehls.

Das Weitere überlassen wir getrost dem Leser; wir wollen nur

die Aufmerksamkeit darauf hinlenken, welche Ergebnisse der 4. Dezember hätte bringen können.

Was die Verluste der Franzosen betrifft, so ist es leider nicht möglich, sie einigermaßen genau anzugeben. Wir beschränken uns daher darauf, den Leser auf das bei jedem einzelnen Gefecht Gesagte zu verweisen. Die Verluste der Deutschen am 3. Dezember gestalteten sich, wie folgt:

	Todt und verwundet		Vermißt
III. Armeekorps	6 Offiziere,	95 Mann,	1 Mann,
IX. = ...	32 =	356 =	— =
X. = ...	5 =	56 =	3 =
17. Division	3 =	63 =	— =
22. = ...	1 =	15 =	— =
I. bayerisches Armeekorps .	3 =	20 =	— =
2. Kavallerie-Division . . .	— =	1 =	— =
4. = = . . .	— =	— =	— =
6. = = . . .	1 =	4 =	— =
	51 Offiziere,	610 Mann,	4 Mann.

Auf die verschiedenen Truppengattungen vertheilt sich dieser Verlust folgendermaßen:

Infanterie . . .	32 Offiziere,	489 Mann,	— Pferde,
Kavallerie . . .	4 =	26 =	51 =
Artillerie	13 =	95 =	133 =
Andere Truppen .	2 =	4 =	— =

Man sieht aus diesen Verlusten, daß der Kampf im Wesentlichen eine Artillerieschlacht war. Die Zahl der unverwundet gefangen genommenen Franzosen betrug für den 3. Dezember in runder Summe etwa 2000 Mann.

C. Die Schlacht am 4. Dezember.

1. Das Gefecht von Patay.

Die Seitenkolonne des Generals v. Hontheim (Kürassiere Nr. 5, Ulanen Nr. 10, 11 Kompagnien des Bayerischen Infanterie-Regiments Nr. 3, Bayerische Batterie 2./1) erschien schon gegen 8 Uhr früh vor

Patay, welcher Ort von I. und II./75. Mobilgarden-Regiments und von der Kavallerie-Brigade Tucé besetzt war. Es ist wohl anzunehmen, daß manche Versprengte des 75. Mobilgarden-Regiments noch nicht wieder bei ihrem Truppentheil eingerückt waren, jedenfalls hatten gerade die beiden ersten Bataillone des Regiments in der Schlacht von Loigny sehr schwere Verluste erlitten, so daß die Gefechtsstärke der Besatzung von Patay nicht eben sehr hoch veranschlagt werden kann.

War aber der Vertheidiger nicht sehr stark, so war der Angreifer geradezu erstaunlich schwach. Eine Kompagnie des Bayerischen Infanterie-Regiments Nr. 3 war zum Gefangenentransport abkommandirt. Der Originalbericht des Regiments giebt seine Stärke am 4. Dezember, wie folgt, an:

I./3	= 14	Offiziere,	300	Mann Streitbare,
II./3	= 15	=	280	= =
III./3	= 9	=	348	= =
Zusammen also		38 Offiziere,	928	Mann oder höchstens 900 Gewehre.

Die Batterie 2./1 begann ihr Feuer gegen Patay, wobei sie auch Brandgranaten verwendete. Die Kavallerie mußte sich einstweilen auf eine abwartende Haltung beschränken, während die Infanterie zum Angriff schritt. I./3 ging rechts, II./3 links der Straße von Guillonville nach Patay vor.

Die 2. Kompagnie drang allerdings in die ersten Häuser des Ortes ein, aber das Bataillon II./3 erhielt so scharfes Feuer, daß es schon auf 300 bis 400 Schritt von den Umfassungsmauern nicht mehr recht vorwärts kam. Unglücklicherweise war Patay gerade gegen Norden hin sehr gut zur Vertheidigung eingerichtet, die Straßen waren durch Barrikaden versperrt, die Umfassungsmauern mit Schießscharten versehen, Alles dicht besetzt.

Die Franzosen erhielten sehr bald Verstärkungen. Das Bataillon III./75, welches in der Schlacht von Loigny bei Weitem weniger gelitten hatte als die beiden anderen Bataillone des Regiments, kam aus Lignerolles im Laufschritt herbei; eine Batterie der 1. Division 16. Armeekorps fuhr auf und begann mit großer Genauigkeit ihr Feuer gegen das Bataillon II./3. Ein Bataillon des 39. Marsch-Regiments rückte von St. Péravy nach Lignerolles vor, eine Kompagnie dieses Bataillons sogar bis Patay.

Gegen 10 Uhr früh zogen nun allerdings die Bayern auch das Bataillon III./3 vor; der Kampf währte noch eine ganze Stunde fort, dann aber trat auch noch Munitionsmangel bei den Bayern ein. Dazu kam die Meldung, daß starke französische Kolonnen im Anmarsch seien. Die Gefechtslage war in hohem Grade kritisch, und General v. Hontheim faßte sehr richtig den Entschluß, unter den obwaltenden, äußerst ungünstigen Verhältnissen den Kampf abzubrechen, solange dies noch ohne Gefahr möglich war.

Die Abtheilung ging daher bis in die Nähe von Terminiers zurück. Hier wurde den Truppen eine $1^1/_2$ stündige Ruhe gewährt und neue Munition an sie vertheilt. Dann ging General v. Hontheim aufs Neue vor, also anscheinend etwa um $1^1/_4$ Uhr.

Unterdessen aber hatte General Chanzy sich dazu entschlossen, seine 1. Division und Theile des 17. Armeekorps zu einer Offensive gegen den rechten Flügel des 1. bayerischen Armeekorps bei Coinces zu versammeln. Zu diesem Zwecke wurde die Besatzung von Patay nach Coinces beordert.

General v. Hontheim fand also diesmal den Ort so ziemlich leer. Es mögen Versprengte in Patay zurückgeblieben sein, auch haben vielleicht schwache Abtheilungen der Brigade Paris des 17. Armeekorps den Ort besetzt, nachdem das 75. Mobilgarden-Regiment abgerückt war. Jedenfalls fanden die Bayern, welche übrigens diesmal Patay von der Ostseite her angriffen, keinen ernsten Widerstand und besetzten es ohne große Mühe. Die preußische Kavallerie eilte den abgezogenen Franzosen nach, konnte sie jedoch erst in der Gegend von St. Péravy einholen. Hier aber wurden zahlreiche Gefangene gemacht.

Ein Zug der 4. Schwadron Kürassiere Nr. 5 attackirte eine kleine Abtheilung vom 3. Regiment chasseurs à cheval (also vielleicht vom 2. régiment mixte, bei welchem sich eine Schwadron der 3. chasseurs à cheval befand; vielleicht aber auch vom 4. régiment mixte des 17. Armeekorps, bei welchem gleichfalls eine Schwadron der 3. chasseurs à cheval eingetheilt war), warf die chasseurs und nahm ihnen 6 Mann und 6 Pferde ab. Die erste Schwadron der Ulanen Nr. 10 durchstöberte die Gehöfte östlich von Patay und machte dabei 28 Gefangene, auch erbeutete sie 4 volle Munitionswagen.

Schließlich umstellten die 5. Kürassiere den Ort St. Péravy, durchsuchten ihn und machten dabei einige 70 Gefangene. Der ganze Briefwechsel Lipowskis wurde bei dieser Gelegenheit erbeutet. Im Ganzen

machten die 5. Kürassiere zwischen Patay und St. Péravy über 300 Gefangene.

Der Verlust des 3. bayerischen Infanterie-Regiments betrug nach dem Originalbericht des Regiments, welcher im Kriegsarchiv des großen Generalstabes aufbewahrt wird:

Todt:	— Offiziere,	4 Mann		Zusammen 5 Offiziere, 214 Mann.
Verwundet:	5 =	138 =		
Vermißt:	— =	72 =		

Die Kürassiere Nr. 5 verloren 4 Mann, 9 Pferde.
= Ulanen = 10 = — = 3 =

Das Generalstabswerk giebt den Verlust des 3. bayerischen Infanterie-Regiments bedeutend geringer an, nämlich auf

1 Offizier, 21 Mann todt,
2 Offiziere, 67 = verwundet,
— = 24 = vermißt.

Zusammen also auf 3 Offiziere, 112 Mann. Das Buch le 75ième mobile von Bulot erwähnt ausdrücklich, es seien von den Franzosen 67 ganz gesunde Gefangene gemacht worden; dies stimmt mit den 72 Vermißten des Originalberichts sehr gut überein. Wir haben uns daher an den Originalbericht des Regiments gehalten, wie er im Kriegsarchive aufbewahrt wird, wobei wir noch besonders bemerken, daß dieser Bericht in seiner revidirten Form vom 30. Juni 1871 datirt. Vielleicht sind die Gefangenen bei der großen Unordnung des Rückzuges der Franzosen zum Theil wieder entkommen und in den Tagen nach der Schlacht von Orléans zum Truppentheil zurückgekehrt; vielleicht sind auch die Leichtverwundeten, welche beim Truppentheil verblieben, vom Generalstabswerk nicht mitgezählt worden. Jedenfalls halten wir den Originalbericht des Regiments für maßgebend und glauben, daß dieser die Verluste am richtigsten angegeben hat. Darauf aber kommt es gerade an. Uebrigens stimmt auch der Originalbericht der 4. Kavallerie-Division mit demjenigen des Regiments überein.

Die bayerische Batterie 2./1 verbrauchte am 4. Dezember 708 Granaten und 94 Brandgranaten.

Die Verluste der Franzosen sind wieder einmal nicht festzustellen. Die eine Kompagnie des 39. Marsch-Regiments verlor 11 Mann todt und verwundet; III./75 verlor 6 Mann; I. und II./75 2 Offiziere todt und verwundet; über den Verlust an Mannschaften fehlt eine Angabe.

Auf dem Rückmarsche geriethen die Mobilgarden des 75. Regiments in die zurückströmende Fluth der Kavallerie-Brigade Tucé hinein, „qui sema le désordre et une sorte de panique".

Unter diesen Umständen ist es erklärlich, daß die Kürassiere Nr. 5 viele Gefangene machen konnten, ohne selbst nennenswerthe Verluste zu erleiden. Jedenfalls blieb hier die Kavallerie dem weichenden Feinde auf den Fersen, so wie es sein soll. Sie erntete denn auch die Früchte, die solcher Thätigkeit gebühren.

2. Das Gefecht bei Boulay.

Der Befehl des Großherzogs von Mecklenburg für den 4. Dezember besagte, das I. bayerische Armeekorps solle sich bei La Provenchère versammeln und von hier um 8 Uhr früh über Janvry gegen Orléans vorgehen.

Schon um 7 Uhr früh standen die Bayern bei La Provenchère in Bereitschaft. Als Morgengruß erhielten sie aus der Schanze bei Gidy einige schwere Granaten der dortigen Marine-Batterie, welche jedoch zum Glück vor der Front der in dichten Massen eng versammelten Truppen einschlugen, ohne Schaden zu thun. Schon nach 6 bis 8 Schüssen verstummte das feindliche Feuer, die Franzosen räumten die Schanze und ließen die Geschütze zurück, wie wir später sehen werden.

Während der überaus kalten Nacht waren bei den bayerischen Vorposten französische Ueberläufer angekommen, halb erfroren und verhungert, welche behaupteten, die Franzosen gingen überall zurück und wollten sich nicht mehr schlagen.

Um 8 Uhr früh begannen die Bayern den Vormarsch. Das Wetter war schön und klar, aber sehr kalt; derselbe eisige Nordostwind fegte über die hart gefrorenen Felder dahin wie am 2. Dezember.

Der Vormarsch wurde in Staffeln angetreten und zwar vom linken Flügel aus, welchen die 1. Infanterie-Division mit der 2. Infanterie-Brigade an der Spitze bildete; rechts rückwärts folgte die 2. Infanterie-Division mit der 4. Brigade an der Spitze; noch weiter rückwärts die Kürassier-Brigade. Westlich von den Bayern gingen die 9. und 10. Kavallerie-Brigade mit den beiden reitenden Batterien der 4. Kavallerie-Division vor; östlich von den Bayern marschirte die 17. Infanterie-Division vorwärts.

Die 2. bayerische Infanterie-Brigade hatte als Avantgarde das Jäger-Bataillon Nr. 9 und die Bataillone II. und III./2, das 3. Chevaux-

legers-Regiment (nur 3 Schwadronen stark) und die Batterie 3./1 vorgeschoben. Aus Bricy erhielten die vordersten Spitzen der Avantgarde Feuer. Westlich von Meules Ferme fuhren nun die Batterien 3./1, III./3 und IV./3 auf und begannen ihr Feuer gegen Bricy, während die Infanterie der Avantgarde aufmarschirte, die übrigen Truppen der 1. Infanterie-Division aber in verdeckter Stellung hinter dem Höhenrande verblieben.

Demnächst entwickelte sich rechts von der 1. Infanterie-Division auch die 2. hinter dem Höhenzuge, östlich von Huêtre. Die Batterien 4./1, VI./1, VIII./1 fuhren östlich von Huêtre auf. Etwa um 9 Uhr früh standen also 6 bayerische Batterien im Feuer gegen Bricy, während westlich von Huêtre die beiden reitenden Batterien der 4. Kavallerie-Division zur Wirksamkeit gelangten.

Unter der Wirkung des Granatfeuers dieser 8 deutschen Batterien hielten die Franzosen nicht lange aus, sondern sie zogen vielmehr eiligst gegen Boulay ab, so daß schon bald nach 9 Uhr die Bayern ihre Offensive fortsetzen konnten. Die 2. Infanterie-Brigade wandte sich dabei gegen die östlich von Bricy befindlichen Waldstücke, nachdem sie eine kleine Linksschwenkung vollzogen hatte.

Französischerseits standen bei Bricy das 38. Marsch-Regiment und das 66. Mobilgarden-Regiment; die andere Brigade der Division Barry hielt Boulay besetzt; die Division Maurandy stand zwischen Gidy und Janvry. Der Rückzug der Besatzung von Bricy wurde geschickt ausgeführt, indessen machten Theile des 2. Husaren-Regiments der 4. Kavallerie-Division, welche noch vor den Bayern in Bricy einrückten, doch noch etwa 100 Gefangene.

Unterdessen war die 2. bayerische Infanterie-Brigade in den Besitz der Waldstücke zwischen Janvry und Bricy gelangt, welche von der Division Maurandy besetzt, aber bereits geräumt worden waren. Nur eine kleine französische Infanterieabtheilung war hier zurückgeblieben; sie ließ die bayerischen Schützenschwärme bis auf 100 Schritt herankommen, gab erst auf diese nahe Entfernung ihr Feuer ab, ging dann aber schleunigst ohne jeden weiteren ernsten Widerstand zurück. Die 2. bayerische Infanterie-Brigade besetzte nunmehr den südlichen Waldsaum und Janvry; man sah nordöstlich von Boulay eine Lünette für etwa 8 Geschütze mit angehängten Schützengräben und erhielt sogleich Feuer von dort.

Die 3 Batterien der 2. bayerischen Infanterie-Brigade eröffneten nach und nach ihr Feuer auf die französischen Verschanzungen. Bei-

läufig bemerkt, schoß übrigens die französische Artillerie hier ganz vorzüglich.

Die 2. bayerische Infanterie-Division war inzwischen gleichfalls gegen Boulay vorgegangen und zwar so, daß ihr rechter Flügel hart an Bricy vorbeikam; das 7. Jäger-Bataillon wurde nach Bricy vorausgesendet, um diesen Ort gründlich zu säubern. Die 3 Batterien der 4. Infanterie-Brigade eröffneten ihr Feuer, wobei bemerkt werden muß, daß diese 3 Batterien nicht weniger als drei verschiedene, räumlich ziemlich weit voneinander getrennte Gruppen bildeten zu 6, 8 bezw. 4 Geschützen. Alle 6 Batterien standen auf der Linie Bricy—Janvry. Die 3. bayerische Infanterie-Brigade blieb östlich von Bricy in Reserve.

Etwa um $^1/_2$11 Uhr war also das I. bayerische Armeekorps zwischen Bricy und Janvry aufmarschirt, Front gegen Boulay; im 1. Treffen die 4. und 2. Infanterie-Brigade, im 2. Treffen die 3. und 1. Infanterie-Brigade, dahinter im 3. Treffen die Küraſſier-Brigade und die Artilleriereserve. 6 Batterien standen im Feuer, das 7. Jäger-Bataillon ging langsam gegen die Straße Châteaudun—Orléans vor. Mit der 17. Infanterie-Division hatten die Bayern bei Janvry Fühlung.

Französischerseits scheinen in den Waldstücken östlich von Bricy schwache Abtheilungen der Division Maurandy gestanden zu haben, die aber bekanntlich sehr bald verschwanden. Die genannte Division stand ursprünglich auf der Linie Gidy—Janvry. Da aber, wie wir später sehen werden, die Division Peitavin ihre Stellung bei Gidy schon etwa um $9^1/_2$ Uhr früh verließ, sah die Division Maurandy ihre rechte Flanke entblößt und marschirte ihrerseits über Boulay—Les Barres nach Ormes. Dieser Rückzug ging in Unordnung vor sich und machte auf die Truppen der Division Barry einen üblen Eindruck.

Die Stellung von Boulay war stark befestigt; Batteriedeckungen und lange Schützengräben wechselten miteinander ab und reichten bis westlich über die Straße Châteaudun—Orléans hinaus. Die Division Barry hielt diese Verschanzungen besetzt, unterstützt durch die Batterie 19./13 der Division Maurandy, welche aber ihre Munitionswagen nach Orléans entsandt hatte, um hier frische Munition zu holen, und in den Protzen nur noch sehr wenig Munition besaß. Diese Batterie erhielt 3 ihrer Munitionswagen nicht wieder, verlor 1 Geschütz und wurde nach der Schlacht aufgelöst, da sie nur noch etwa 50 Mann stark war. Bei Boulay standen das 38. Marsch- und 66. Mobilgarden-Regiment nebst dem 7. Marsch-Jäger-Bataillon, westlich an der Straße nach Châteaudun das 31. Marsch- und 22. Mobilgarden-Regiment.

Jetzt traf die Meldung ein, daß starke französische Kolonnen von St. Péravy her gegen Coinces vorrückten, also gegen die rechte Flanke und sogar gegen den Rücken des I. bayerischen Armeekorps. Es waren dies die 1. Division und die Kavallerie-Division des 16. Armeekorps nebst Theilen des 17. Armeekorps.

Es hatte nämlich General Chanzy gegen Mittag die Befehle des Generals Aurelle de Paladines erhalten, welche letzterer General behufs Vertheidigung des verschanzten Lagers von Orléans erlassen hatte, und zwar im Vertrauen auf die Tüchtigkeit der 1. Division 15. Armeekorps, deren Ankunft bei Orléans soeben zu seiner Kenntniß gelangt war. Infolge dessen ließ General Chanzy seine Munitions- und Lebensmittelkolonnen nach Beaugency abrücken, versammelte die 1. Division seines 16. Armeekorps in der Gegend von Coinces, dahinter das 17. Armeekorps östlich von St. Sigismond und Gémigny und beschloß, mit diesen Truppen den General v. d. Tann anzugreifen. Die Kavallerie-Division des 16. Armeekorps sollte von Renneville auf Villardu und Bricy vorgehen, um die Rückzugslinie der Deutschen zu bedrohen.

General v. d. Tann traf sogleich die erforderlichen Maßregeln, um der drohenden Gefahr wirksamst zu begegnen. I./13 besetzte Bricy, die 3. Infanterie-Brigade sollte westlich von Bricy gegen Coinces hin Stellung nehmen, die Artillerieresерve wurde gleichfalls hierher beordert. Indessen ritt Prinz Albrecht persönlich zum General v. d. Tann und versicherte ihm, daß seine beiden Kavallerie-Brigaden allein genügen würden, um ein weiteres Vorgehen der Franzosen zu verhindern, auch ließ die Haltung des Feindes darauf schließen, daß eine ernsthafte Offensive über Coinces hinaus nicht zu befürchten sei.

Immerhin war die Gefechtslage kritisch geworden. Indessen hatten die gegen Boulay vordringenden bayerischen Abtheilungen davon keine Ahnung und waren theilweise schon sehr nahe an die französischen Verschanzungen herangekommen.

Etwas westlich von dem Punkte, an welchem der von Le Coudray nach Clos Aubry führende Weg die große Straße nach Châteaudun schneidet, lag eine Lünette mit angehängten Schützengräben, gegen welche das 7. Jäger-Bataillon ganz allein vorgegangen war. I./13 wurde ihm nachgesendet, während II./13 an Stelle dieses Bataillons die Besetzung von Bricy übernahm. I./13 rückte rechts von den 7. Jägern in Stellung und nahm allmählich alle 4 Kompagnien in die Feuerlinie.

7., 9./10 hatten inzwischen das von den Franzosen nicht besetzte Gehöft Le Coudray in Besitz genommen, 5./10 folgte ebenfalls hierhin,

und nun feuerten alle 3 Kompagnien auf etwa 400 bis 500 Schritt gegen die Flanke und Kehle der östlich von Boulay gelegenen Lünette. Auch 5., 6./2 waren bis in eine Sandgrube auf 500 Schritt von dieser Schanze vorgedrungen.

Jetzt entschloß sich General v. d. Tann, die 3. Infanterie-Brigade und die Artilleriereserve bei Bricy zu belassen, mit den übrigen Truppen aber weiter auf Orléans vorzudringen.

Die vordersten bayerischen Abtheilungen waren aber diesem Entschlusse bereits zuvorgekommen und warfen sich etwa um 12 Uhr, ziemlich gleichzeitig, stürmend auf die französischen Verschanzungen. Das 7. Jäger-Bataillon und I./13 wandten sich gegen die Schanzen auf der Höhe 133 an der Straße nach Châteaudun; II. und III./10, I./11, II. und III./2 und das 9. Jäger-Bataillon gegen die Schanze östlich von Boulay bezw. gegen die dortigen Schützengräben. An keiner Stelle erwarteten die Franzosen das Herankommen der Angreifer, sie gingen vielmehr zum kleineren Theile auf Ormes, mit der Hauptmasse aber auf Bucy St. Liphard und die dortigen Waldungen zurück. Infolge dieses eiligen Rückzuges des Gegners konnten die Bayern nur verhältnißmäßig wenig Gefangene machen.

In der Schanze auf der Höhe 133 an der Straße nach Châteaudun eroberten das 7. Jäger-Bataillon und I./13 2 Geschütze, einen Wagen mit Brot und Zwieback, einen Karren mit Schuhzeug. In der Schanze östlich von Boulay eroberten die Bayern 3 Geschütze; ein weiteres Geschütz wurde von den Plänklern der 1. Schwadron 3. Chevauxlegers bei einem Gehölze hinter Boulay erbeutet und einer Abtheilung der 4. Kavallerie-Division zum Fortschaffen übergeben, so daß also die Bayern im Ganzen 6 Feldgeschütze erbeuteten. In der Schanze östlich von Boulay fand man eine französische Protze mit Bespannung und Bedienung durch eine einzige Granate vollständig zerschmettert und zerrissen, ein schönes Zeichen für die Wirkung der bayerischen Artillerie.

Eine weitere Verfolgung der Franzosen fand zunächst nicht statt, weil noch immer zwischen St. Péravy und Coinces starke französische Kolonnen im Rücken der Bayern standen. Die 2. und 4. bayerische Infanterie-Brigade sammelten sich bei Boulay, die 1. Brigade rückte nach, und als gegen 1 Uhr der Rückzug der soeben erwähnten französischen Kolonnen nach St. Péravy festgestellt wurde, marschirte auch die 3. Infanterie-Brigade, die Artilleriereserve und die Küraſſier-Brigade nach Boulay ab.

Nach 1 Uhr trat das I. bayerische Armeekorps seinen Weitermarsch

über Les Barres gegen Ormes an; die 1. Infanterie-Division an der Spitze. Als Avantgarde hatte die 2. Infanterie-Brigade das 3. Chevauxlegers-Regiment, das 4. Jäger-Bataillon, II./11 und die Batterie 3./1 vorgeschoben.

Der Marsch auf einer einzigen Straße ging natürlich langsam vor sich, obgleich nirgends mehr ernster Widerstand geleistet wurde. Um 2 Uhr traf die Nachricht ein, daß die 17. Infanterie-Division auf Ormes vorgehen würde, daß daher das I. bayerische Armeekorps event. über Ingré gegen Orléans weitermarschiren solle.

Infolge dessen bog die Spitze auf Ingré aus. Hierbei stieß das 4. Jäger-Bataillon auf die Batterie 18./7 der Division Peitavin des 15. Armeekorps, welche von einem Zuge der 2. Kompagnie des 2. Bataillons 16. französischen Linien-Regiments bedeckt wurde. Ohne Zögern warf sich dieser Zug den Bayern entgegen, verlor dabei freilich zwei Drittel seiner Mannschaft, rettete aber die Batterie, von der nur 2 Munitionswagen verloren gingen. Uebrigens hatten die bayerischen Jäger angeblich gar nicht bemerkt, daß sie eine abfahrende Batterie vor sich hatten, sie hielten die Kolonne vielmehr für eine Munitionskolonne. Sehr ungerechterweise spricht der Bericht des Kommandeurs der Artillerie der Division Peitavin aus, daß diese Batterie von der Bedeckung verlassen worden sei, ohne eine Meldung über den Rückzug der Infanterie zu erhalten. (Blois, „L'Artillerie du 15ième corps", Seite 127). Das historique des 16. Linien-Regiments erzählt dagegen den Hergang sehr einfach und wahrscheinlich auch wahrheitsgemäß. (Seite 148, 149.) Uebrigens verlor die französische Batterie außer den beiden Munitionswagen noch 13 Mann und 8 Pferde.

Die Bayern trafen nur noch auf versprengte Gruppen von Franzosen und bezogen etwa um $5^1/_2$ Uhr abends folgende Quartiere:

1. Infanterie-Brigade	La Chapelle,
2. "	Faubourg la Madeleine,
3. "	Chaingy,
4. "	Ormes,
Küraſſier-Brigade	Les Barres, Boulay, Bricy,
Artilleriereſerve	Villeneuve.

Von der 1. Infanterie-Brigade waren am Abend 2 Kompagnien 2. Jäger-Bataillons nach der Loire entsendet worden, um auf einer hier vermutheten Brücke den Strom zu überschreiten und die Trains der Franzosen auf der Straße am südlichen Loire-Ufer anzugreifen.

Diese Brücke war allerdings vorhanden, indessen hatten die Franzosen sie bereits abgefahren; der Versuch mißlang daher.

Die 2. bayerische Infanterie-Brigade machte am 4. Dezember 3 Offiziere, 486 Mann, die 2. bayerische Infanterie-Division gegen 200 Mann Franzosen gefangen.

Die Verluste der Franzosen lassen sich wie gewöhnlich mit Genauigkeit nicht feststellen. Das 38. Marsch-Regiment ließ angeblich nur 1 Offizier, 25 Mann todt und verwundet in den Verschanzungen von Boulay zurück, scheint aber durch Gefangennahme Versprengter schwere Einbuße erlitten zu haben. Es ist aus dem im Uebrigen sehr gut geschriebenen historique des Regiments der wirkliche Verlust leider nicht zu entnehmen. Nach den vorhandenen Stärkeangaben **vor** der Schlacht von Loigny, den Verlustangaben für diese Schlacht und den späteren Stärkeangaben des Regiments **nach** der Schlacht von Orléans läßt sich der Verlust des 38. Marsch-Regiments in der Schlacht von Orléans auf rund 1100 Mann errechnen. Ein Theil dieser Mannschaften ist wahrscheinlich nur versprengt worden und **nicht** in die Hände der Deutschen gefallen. Die überwiegende Masse des Verlustes wird aber wohl mit Sicherheit unter den Gefangenen mitzählen.

Das 31. Marsch-Regiment verlor nach Grenest, Seite 536, nur 3 Offiziere, 85 Mann. Das 1. Bataillon ging auf Beaugency zurück, das 2. und 3. Bataillon gelangten dagegen „en désordre et par détachements" bis Le Mans, wo sie erst am 18. Dezember völlig gesammelt werden konnten.

Das 7. Marsch-Jäger-Bataillon hatte nach der Schlacht von Loigny überhaupt nur noch 400 Mann übrig behalten (von 1068 Mann am Morgen der Schlacht vom 2. Dezember) und erlitt aufs Neue erhebliche Verluste. Nur etwa 150 Mann entkamen geschlossen, und auch diese zersplitterten sich noch in 2 Theile. 80 Mann, welche als Batteriebedeckung gedient hatten, fielen bei La Chapelle der 2. Kavallerie-Division in die Hände. Das historique des Bataillons sagt: „Le mouvement de retraite, commencé dans le plus grand désordre, prenait rapidement des proportions effrayantes; la démoralisation des troupes était à son comble, aucune direction n'existait plus." Das Bataillon mußte gänzlich aufgelöst werden und verschwand einfach von der Bildfläche.

Das 66. Mobilgarden-Regiment verlor nach Grenest, Seite 538 und 539, 10 Offiziere todt und verwundet und mindestens 500 bis 600 Mann „atteints par le feu de l'ennemi et la cavalerie prussienne".

In dieser großen Ziffer dürften wohl aber die Gefangenen mitenthalten sein.

Das 22. Mobilgarden-Regiment wurde durch die zurückwogende Fluth der von den 5. Husaren geworfenen chasseurs d'Afrique und Spahis (wir werden diese Attacke sehr bald kennen lernen) derartig in Unordnung gebracht, daß es nach Orléans verschlagen wurde und erst in Périgueux aufs Neue formirt werden mußte. Périgueux liegt im Departement der Dordogne, über 40 Meilen in der Luftlinie von Orléans entfernt!! Das Regiment erschien erst wieder **nach** der Schlacht von Le Mans! Daraus kann man wohl ziemlich zuverlässige Rückschlüsse auf seinen Zustand machen.

Man darf also ohne Uebertreibung sagen, daß die Division Barry durch die Schlacht von Orléans so gut wie vernichtet wurde.

Uebrigens wurde auch das 66. Mobilgarden-Regiment von der Kavallerie überritten, aber nicht etwa von der deutschen Kavallerie, sondern ebenso wie das 22. Mobilgarden-Regiment von der geworfenen französischen Reiterei. „Plusieurs hommes furent écrasés par cette charge et le régiment mis en pleine déroute", sagt Greneſt, Seite 538. Allerdings gelang es, bei dem 66. Mobilgarden-Regiment die Unordnung bald wieder zu beseitigen. 1 Bataillon rückte nach den Schützengräben vorwärts von Orléans, 2 Bataillone versuchten nach dem Bahnhofe von Les Aubrays zu gelangen, indessen ergriffen die mitgenommenen Ortskundigen, zuerst ein Einwohner, dann Eisenbahnbeamte, sofort die Flucht, als die ersten Gewehrschüsse knallten, und die beiden Bataillone gingen über die Loire zurück bis nach Blois.

Die Bayern erlitten folgende Verluste:

	Todt und verwundet						Vermißt	
Infanterie . .	7	Offiziere,	147	Mann,	—	Pferde,	25	Mann,
Kavallerie . .	1	=	2	=	5	=	—	=
Artillerie . .	—	=	14	=	23	=	1	=
Zusammen	8	Offiziere,	163	Mann,	28	Pferde,	26	Mann.

Zeittabelle für das Gefecht von Boulay.

7 Uhr. Das I. bayerische Armeekorps steht bei La Provenchère versammelt.

8 Uhr. Beginn des Vormarsches der Bayern.

9 Uhr. 6 bayerische Batterien feuern gegen Bricy, dazu treten noch die beiden reitenden Batterien der 4. Kavallerie-Division.

9½ Uhr. Bricy ist im Besitze der Deutschen.
½11 Uhr. Die Bayern sind zwischen Bricy und Janvry aufmarschirt, 6 Batterien feuern gegen die Verschanzungen von Boulay.
12 Uhr. Die Bayern stürmen die Verschanzungen von Boulay.
Nach 1 Uhr. Beginn des weiteren Vormarsches der Bayern.
2 Uhr. Das bayerische Armeekorps macht der 17. Infanterie-Division Platz und biegt über Ingré aus.

Zu besonderen taktischen Bemerkungen liegt hier kaum eine Veranlassung vor. Hervorzuheben wäre nur, daß die Bayern trotz ihrer Erfahrungen in der Schlacht von Loigny an der Zutheilung von je 3 Batterien an jede Infanterie-Brigade festhielten, wodurch eine Zersplitterung der großen Artilleriekraft eintreten mußte, über welche das Armeekorps verfügte. So kam es denn, daß überhaupt nur 6 bayerische Batterien an dem Kampfe bei Boulay mitwirkten, obgleich noch 72 Geschütze, sage 72 Geschütze verfügbar waren, deren Wirkung erdrückend gewesen wäre, falls man sie nur in Thätigkeit gesetzt hätte.

Selbst wenn man berücksichtigt, daß zur eventuellen Abwehr des von Coinces her drohenden Offensivstoßes des Generals Chanzy die Artilleriereserve und die reitenden Batterien der Kürassier-Brigade bei Bricy verfügbar gehalten werden mußten, so blieben doch noch immer 30 bei den Infanterie-Brigaden eingetheilte Geschütze übrig, (eine Batterie focht bekanntlich bei Patay), welche ganz unnütz in Reserve hielten und gar nichts nützten. Thatsächlich kamen die noch verfügbaren 72 bayerischen Geschütze weder bei Boulay, noch bei Bricy zur Thätigkeit und haben mithin am 4. Dezember keinerlei Wirkung äußern können.

3. Die Thätigkeit der 4. Kavallerie-Division.

Um 8 Uhr früh trat die 4. Kavallerie-Division von Trogny aus ihren Vormarsch über Huêtre an; an der Spitze die Brigade v. Krosigk (Dragoner Nr. 5, Husaren Nr. 2), dahinter die Brigade v. Bernhardi (Ulanen Nr. 1 und 6); die Brigade v. Hontheim (Kürassiere Nr. 5 und Ulanen Nr. 10) war bekanntlich gegen Patay abgezweigt.

Von Bricy aus erhielten die Patrouillen der Avantgarde Feuer. Beide reitende Batterien fuhren auf und eröffneten ihr Feuer gegen Bricy. Die Ulanen-Brigade Bernhardi richtete Prinz Albrecht gegen La Borde und Brilly, mit der Brigade Krosigk ging der Prinz durch Huêtre hindurch.

Wir kennen bereits den Verlauf des Kampfes um Bricy; die

Plänkler der 3. und 4. Schwadron Husaren-Regiments Nr. 2 ritten nach Bricy hinein, welches Dorf von der Division Barry soeben geräumt worden war. Nach dem vortrefflichen Werke von Mackensen: „Schwarze Husaren", Band II, Seite 1069, zog der größte Theil der französischen Artillerie von Bricy auf Coinces ab; wenn diese Beobachtung richtig war, dann würde dadurch der Beweis erbracht sein, daß bei Bricy ursprünglich auch Batterien der 1. Division bezw. der Reserveartillerie des 16. Armeekorps thätig waren.

Die 2. Husaren machten in Bricy, wie wir schon wissen, etwa 100 Gefangene. Es mochte $9\frac{1}{2}$ Uhr früh sein, als Bricy sich im Besitze der Deutschen befand. Kurze Zeit darauf attackirten 5 Züge der Husaren Nr. 2 bei Senelay eine französische Wagenkolonne; sie erbeuteten hierbei 31 Wagen mit Lebensmitteln bezw. mit Hafer, eine Feldpost und machten etwa 250 Gefangene. Verlust der Husaren 1 Mann, 4 Pferde.

Kaum waren die Gefangenen und die Beute nach rückwärts abtransportirt, als die 2. Schwadron des französischen Spahis-Regiments attackirte. (133 Spahis und 155 Goums.) Die in 8 Zügen formirte Schwadron kam vortrefflich gerichtet und geschlossen an, übersprang die Gräben der großen Straße Châteaudun—Orléans, sah jedoch jenseits dieser Straße plötzlich den Rest der Brigade Krosigk unmittelbar vor sich und machte daher schleunigst Kehrt.

Etwa um 10 Uhr waren die vortrefflich berittenen Spahis verschwunden. Jetzt erhielt das Husaren-Regiment den Befehl, die Deckung des rechten Flügels der Bayern dem 5. Dragoner-Regiment und den beiden reitenden Batterien zu überlassen, selbst aber die Lücke zwischen den Bayern und der Ulanen-Brigade Bernhardi auszufüllen. Indessen zogen sich später die 5. Dragoner und die beiden reitenden Batterien wieder an das Husaren-Regiment heran. Auf diese Weise war die Brigade Krosigk wieder vereinigt und zwar in der Nähe der Brigade Bernhardi. Prinz Albrecht von Preußen hatte mithin seine beiden Kavallerie-Brigaden gerade zu der Zeit, vielleicht um 11 Uhr früh, wieder in der Hand, als die ersten Anzeichen einer über Coinces hinaus drohenden Offensive des Generals Chanzy sich bemerkbar machten. Wir wissen bereits, daß Prinz Albrecht diese Gefahr nicht sonderlich hoch anschlug und dem General v. d. Tann die Zuversicht aussprach, er werde mit seinen 4 Reiter-Regimentern allein im Stande sein, ein weiteres Vordringen der Franzosen zu verhindern. Diese Zuversicht belohnte sich durchaus; die ganze Offensive Chanzys kam über die ersten Anfänge nicht hinaus und verlief kläglich im Sande.

Nach 1 Uhr, als Boulay erobert war und die Franzosen bei Coinces schon wieder zurückgingen, wurde die Brigade Krosigk wieder näher an das I. bayerische Armeekorps herangezogen und zwar nach der Gegend zwischen Le Tertre Ferme und Gerilly, also westlich von Les Barres und südlich der großen Straße Châteaudun—Orléans.

Hier hielt die Brigade fast eine Stunde lang; da brach plötzlich von Malmusse Château ein französisches Kavallerie-Regiment vor, vertrieb die Flankeurs der Husaren und verfolgte sie. Sogleich wandten sich nun die Dragoner Nr. 5 und Husaren Nr. 2 gegen diesen Feind, welcher aber alsbald auswich, als er die beiden preußischen Reiter-Regimenter sah.

Später rückte die Brigade Krosigk wieder mehr westlich bezw. nordwestlich, in die Nähe der Brigade Bernhardi, ohne jedoch weiter zur Thätigkeit zu gelangen.

Die Ulanen-Brigade war unterdessen mehr nordwestlich, in der Richtung gegen Coinces, verwendet worden. Hier hatte die 1. Schwadron Ulanen Nr. 6 (Rittmeister v. Pelet-Narbonne) die Sicherung übernommen. Die Schwadron zählte übrigens nur 3 Züge, da ein Zug beim Troß war; sie beobachtete dauernd gegen die Straße Patay—St. Péravy und gegen die große Straße Châteaudun—Orléans. Deutlich sah man zuerst den Vormarsch starker französischer Kolonnen gegen Patay, dann bemerkte man ein gewisses Schwanken in den Entschlüssen beim Feinde, und schließlich begann der Vormarsch Chanzys in der Richtung auf Coinces, von dem wir bereits unterrichtet sind.

Nach 1 Uhr gingen die Franzosen wieder zurück, worüber Rittmeister v. Pelet-Narbonne genaue Meldung absandte, unter ausdrücklicher Betonung, daß die Franzosen in schlechter Haltung zurückgingen; daß ein paar Granaten sie zur eiligen Flucht bringen und zur Beute für eine Kavallerieattacke machen würden.

General v. Bernhardi ritt zwar mit dem genannten Rittmeister zur näheren Erkundung vor, versäumte aber den günstigen Augenblick und entschloß sich erst zur Attacke, als ihm dieselbe seitens des Prinzen Albrecht direkt befohlen wurde.

Als nunmehr die Brigade etwa um $1^3/_4$ Uhr aus der Gegend von Coinces zur Attacke vorging und hierbei eine schräge Richtung gegen die Straße St. Péravy—Patay einschlug, war die französische Infanterie bereits verschwunden; nur ganz kleine Abtheilungen waren noch in der Nähe. Weit voraus trabte die 1. Schwadron Ulanen Nr. 6 an, stieß plötzlich auf die Kavallerie-Brigade Tucé und blieb natürlich halten,

bis der Rest der Brigade herankam. Bekanntlich war die 1. Schwadron Ulanen Nr. 1 in Sedan zurückgeblieben, so daß die Brigade Bernhardi nur 5½ Schwadronen stark war, einschließlich aller zur Sicherung und Beobachtung des Gegners abgezweigten Abtheilungen. Ein Zug der 2. Schwadron Ulanen Nr. 1 war anderweitig abkommandirt, die 4. Schwadron Ulanen Nr. 1 bildete die Bedeckung der beiden reitenden Batterien. Die Ulanen Nr. 6 ritten auf dem rechten Flügel, kamen mithin zuerst mit dem Feinde in Berührung, welcher parallel zur Straße Patay—St. Péravy, nicht weit von letzterem Orte, hielt. Die Brigade Tucé bestand aus dem 3. Marsch-Kürassier- und dem 4. Marsch-Dragoner-Regiment und hatte die 2. Schwadron der Spahis (deren Stärke wir schon kennen) bei sich und zwar je 4 Züge derselben auf dem rechten und linken Flügel. Sollten wirklich dragons de l'exgarde hier zur Stelle gewesen sein, wie behauptet worden ist, so müßten diese wohl dem 5. régiment de cavalerie mixte angehört haben, welches aus je einer Schwadron der lanciers und dragons de l'exgarde, der 3. lanciers und 9. dragons bestand. Dann aber müßten doch auch die beiden Lanciers-Schwadronen bemerkt worden sein, worüber indessen nichts verlautet. Die Ulanen-Brigade trabte bis auf 400 Schritte an die ruhig haltenden Franzosen heran, marschirte dann auf, ging gleichzeitig in den Galopp über und begann auf 200 Schritt vom Feinde das „Marsch—Marsch". Da die Ulanen in schräger Richtung anritten, kam ihr rechter Flügel fast allein zur Thätigkeit. Von rechts nach links ritten 2., 3., 4./Ulanen Nr. 6, 2./Ulanen Nr. 1. Die 3. Schwadron Ulanen Nr. 1 hatte einen besonderen Auftrag, wie wir gleich sehen werden. Die 1. Schwadron der 6. Ulanen überritt inzwischen auf dem äußersten rechten Flügel der eigenen Brigade etwa 30 bis 40 französische Infanteristen, schwenkte dann im Galopp links und faßte die linke Flügel-Schwadron der Franzosen (Spahis) in die Flanke. Die Spahis gaben aus ihren langen Gewehren Feuer und jagten dann auf ihren vorzüglichen Pferden wie die Windsbraut fort (so schreibt ein Augenzeuge und Mitkämpfer bei dieser Attacke), eifrig verfolgt von den Ulanen. Anscheinend noch früher als die Spahis machten die französischen Dragoner und Kürassiere Kehrt, jedenfalls noch bevor sie auch nur von den rechten Flügel-Schwadronen der Ulanen Nr. 6 mit den Lanzenspitzen erreicht werden konnten. Der linke Flügel der Ulanen-Brigade kam überhaupt nicht mehr an den Feind heran.

Indessen machten die Franzosen den Versuch, die Attacke der Ulanen-Brigade ihrerseits in die Flanke zu nehmen. Nach dem uns

vorliegenden Berichte des erwähnten Mitkämpfers scheint dieser Flankirungsversuch von der am rechten Flügel der Brigade Tucé haltenden halben Spahis-Schwadron ausgegangen zu sein. Jedoch warf sich die 3. Schwadron der 1. Ulanen diesem Feinde sogleich entgegen und wies ihn ab. Diese Schwadron ritt nicht in gleicher Linie mit den übrigen Schwadronen mit, sondern sollte vielmehr die Franzosen in ihrer rechten Flanke fassen.

Nun begann eine scharfe Verfolgung, welche bis ziemlich nahe an St. Péravy hin ausgedehnt wurde. Was die Ulanen erreichten, wurde mit der Lanze niedergestochen, jedoch waren die Spahis zu flink auf ihren ausgezeichneten Pferden, und die Dragoner und Küraſſiere, obschon sehr schwerfällig im Reiten, hatten zu frühzeitig Kehrt gemacht, als daß es den Ulanen gelingen konnte, die Lanzen noch recht ausgiebig zu verwerthen.

Von hohem Interesse ist die Bemerkung des Mitkämpfers, daß weder die Ulanen noch ihre Gegner bei der Verfolgungsjagd besondere Neigung zum Gebrauche ihrer Waffen gezeigt haben sollen. Sie jagten vielmehr einfach neben- bezw. hintereinander her, beobachteten sich gegenseitig, thaten sich aber wenig. So sollen denn nur etwa 30 bis 40 Verwundungen durch die Lanzen vorgekommen sein.

Genau dieselbe Beobachtung hat derselbe Gewährsmann übrigens auch in dem großen Reiterkampfe von Langenhof am 3. Juli 1866 gemacht. Hier wurden die 12. Husaren nach ihrer Attacke auf österreichische Infanterie von österreichischen Küraſſieren in der Flanke gefaßt, untermischten sich mit Letzteren, und nun jagte der ganze Schwarm rückwärts, Küraſſiere und Dragoner bunt durcheinander, ohne sich gegenseitig viel zu thun.

Unser Gewährsmann folgert daraus, daß bei einem Reiterkampfe nur dann viele Verwundungen vorkommen, wenn derselbe nach dem Zusammenstoße zum Stehen kommt; während im Falle, daß ein Theil geworfen wird, bei einer Verfolgung bezw. einer Untermischung mit dem geworfenen Gegner nicht viel dabei herauskommt.

Das Gewehrfeuer der französischen Infanterie aus St. Péravy hemmte bald die Verfolgung.

Der moralische Eindruck der Kavallerieattacke war großartig und äußerte sich namentlich bei den Franzosen, bei denen bekanntlich die zurückjagende Kavallerie-Brigade Tucé das 75. Mobilgarden-Regiment traf und hier Unordnung, ja Panik hervorrief. Das Feuer der Mobil-

garden wurde mit solcher Unsicherheit abgegeben, daß auch zwei Spahis von den Kugeln der eigenen Infanterie verwundet wurden.

Das materielle Ergebniß der Reiterattacke war dagegen äußerst gering. Nur 21 Gefangene wurden wirklich zurückgebracht, und das waren vermuthlich durchweg Infanteristen, da von den französischen Reitern schwerlich auch nur ein einziger unverwundet in die Hände der Preußen fiel. Uebrigens machte die 2. Schwadron der 6. Ulanen 23 französische Infanteristen gefangen; das stimmt also leidlich gut mit den 21 wirklich zurückgebrachten Gefangenen.

Der Verlust der Brigade Bernhardi betrug nach dem Originalbericht 1 Offizier, 7 Mann, 24 Pferde, war also auffallend gering; er stimmt übrigens wieder einmal nicht mit der Verlustangabe des Generalstabswerkes überein.

Die 4. Kavallerie-Division brachte die Nacht in Sougy, Boulay, Patay und St. Péravy zu.

Die 2. Husaren verloren 2 Mann, 5 Pferde; die beiden reitenden Batterien der Division 1 Offizier, 8 Mann, 30 Pferde.

Leider fiel das zweite Vorgehen der Brigade Hontheim gegen Patay so ziemlich in dieselbe Zeit, zu welcher die Attacke der Brigade Bernhardi stattfand, so daß von einem Zusammenwirken beider Brigaden gar keine Rede war. Es wäre sehr schön gewesen, wenn etwa um $1^3/_4$ Uhr, als die Brigade Tucé geworfen wurde, von Norden her die Kürassiere Nr. 5 und Ulanen Nr. 10 gegen den Rücken der Franzosen hätten vorbrechen können. Das Schicksal wollte es anders. Thatsächlich kamen die Kürassiere Nr. 5 erst vor St. Péravy an, als die Franzosen bereits aus diesem Orte abgezogen waren, und ohne jede Verbindung mit der Brigade Bernhardi, welche zu dieser Zeit jedenfalls schon wieder zurückgegangen war.

Wenn man die Thätigkeit der 4. Kavallerie-Division am 4. Dezember betrachtet, so darf man nicht den Maßstab an sie legen, den wir **heute** an solche Thätigkeit zu legen berechtigt sind. Im Kriege von 1870/71 hatte man die Kunst noch nicht erlernt, mit Kavallerie-Divisionen in ihrer Gesammtheit im Gefecht aufzutreten. Man begnügte sich damit, über Kavallerie-**Brigaden** zu verfügen. Nur ganz ausnahmsweise geschah es mitunter anders, so z. B. bei der 6. Kavallerie-Division am 16. August 1870, wobei man aber nicht vergessen darf, daß diese Kavallerie-Division überhaupt nur 5 Regimenter stark war. Es unterliegt keinem Zweifel, daß heute, bei sonst gleicher Kriegslage,

die 4. Kavallerie-Division ungleich mehr geleistet haben würde, als sie am 4. Dezember 1870 thatsächlich geleistet hat.

Immerhin kann die 4. Kavallerie-Division mit den von ihr erreichten Ergebnissen recht zufrieden sein.

Ihre 3 Brigaden machten zusammen etwa rund 800 Gefangene, eine recht stattliche Anzahl, die in keinem Verhältniß zu den sehr geringen Verlusten steht, welche die Division zu beklagen hatte.

Die beiden reitenden Batterien der Division verbrauchten zusammen 562 Granaten.

Im Folgenden geben wir eine Zeittabelle für die sämmtlichen Gefechte, an denen die 4. Kavallerie-Division am 4. Dezember betheiligt war.

8 Uhr früh: Brigade Hontheim greift Patay an.
8 Uhr früh: Vormarsch der 4. Kavallerie-Division von Trogny aus.
9½ Uhr: Bricy ist im Besitze der Deutschen.
9¾ Uhr: Attacke von 5 Zügen der Husaren Nr. 2 auf eine französische Wagenkolonne. Bald darauf Attacke der 2. Schwadron der Spahis, Ausweichen der Husaren, sofortiges Zurückgehen der Spahis, sobald die Brigade Krosigk sichtbar wird.
Etwa 11 Uhr: Rückzug der Brigade Hontheim nach Terminiers.
Nach 11 Uhr: General Chanzy geht in der Richtung auf Coinces vor, stellt aber seine Offensive bald wieder ein.
Etwa 1¼ Uhr: Neues Vorgehen der Brigade Hontheim gegen Patay.
1¾ Uhr: Beginn der Attacke der Brigade Bernhardi.
Etwa 2 Uhr: Offensive eines französischen Kavallerie-Regiments von Malmusse Château aus.

Die späteren Ereignisse lassen sich der Zeit nach nicht genau feststellen.

4. Der Kampf der 17. Infanterie-Division.

Der 17. Infanterie-Division wurde für den 4. Dezember das 6. Husaren-Regiment der 2. Kavallerie-Division zugetheilt, und erhielt das Regiment seinen Platz bei der Avantgarde. Letztere sollte um 7 Uhr früh gegen Gidy vorgehen, das Gros der 17. Division um 8 Uhr folgen. Das 17. Dragoner-Regiment erhielt, wie am Tage vorher, den Auftrag, die Verbindung mit dem I. bayerischen Armeekorps aufrechtzuerhalten, mußte aber die 2. Schwadron zur Bedeckung der Korpsartillerie IX. Armeekorps abkommandiren.

Die Avantgarde der 17. Infanterie-Division bekam schon in ihrer Versammlungsstellung, südlich von Schloß Chevilly, mehrere Granaten von der schweren Marine-Batterie bei Gidy. Diese Batterie hatte den Bayern als Morgengruß ein paar Granaten zugesandt, dann aber ihre Geschütze, welche bis auf ein einziges in der Richtung nach Chevilly nicht feuern konnten, so quer über die Brustwehren aufgestellt, daß sie auch gegen Schloß Chevilly hin zu wirken vermochten. Allerdings konnte man dies nur dadurch ermöglichen, daß die Laffeten außerhalb ihrer vorbereiteten Plattformen mühsam und sehr unregelmäßig untergebracht wurden und bei jedem Schuß mehr und mehr in den weichen Boden einsanken. Die Geschütze mußten also voraussichtlich sehr bald völlig den Dienst versagen.

Die Ferme Cuny war von den Franzosen noch besetzt, indessen genügten einige Granaten der Batterie 5./9, um den Feind aus dem Gehöfte zu vertreiben. Ein Geschützkampf der beiden Avantgarden-Batterien gegen die Marine-Batterie würde bei der Ungleichheit der Kaliber ziemlich aussichtslos gewesen sein, wurde daher sehr bald aufgegeben. Der französische Bericht behauptet, es wären 25 bis 30 deutsche Granaten in der Batterie geplatzt, sehr nahe bei den Geschützen, aber ohne einen Mann zu verletzen. Demnächst feuerte die Marine-Batterie gegen die auf der großen Straße Paris—Orléans vormarschirenden Kolonnen der 18. Infanterie-Division, wurde aber dabei von einer deutschen Batterie der Länge nach gefaßt. Außerdem erwies sich der Boden der Brustwehren trotz des Frostes nicht widerstandsfähig genug, um das ungeheuere Gewicht der schweren Marinegeschütze zu tragen. Bald wühlten sich die Laffeten in den Boden ein (der französische Bericht spricht sogar von Schlamm); es wurde unmöglich, auch nur mit einiger Genauigkeit zu schießen. Infolge dessen räumten die Franzosen die Batterie etwa um 9½ Uhr und sprengten die Pulvermagazine in die Luft. Da sie jedoch die hierzu geeigneten Vorrichtungen nur in sehr ungenügendem Maße besaßen, so scheint es nur gelungen zu sein, zwei Pulvermagazine wirklich zur Explosion zu bringen, während bei den beiden anderen Pulvermagazinen die Lunten versagten.

Daß die Laffeten der Marinegeschütze in dem aufgeweichten Erdboden versanken, ist trotz des Frostwetters leicht zu erklären. Wir gehen auf diese Thatsache etwas näher ein, weil wir ganz ähnliche Zustände sogleich selbst auf gebahnten Wegen finden werden. Das Erdreich war nämlich früher durch anhaltendes Regenwetter aufs Gründlichste durchweicht worden, und der Frost hatte nur vermocht, die oberste Schicht

einigermaßen hart zu machen. Bei dem ungeheueren Gewicht der Marinegeschütze wurde die dünne, festgefrorene oberste Erdschicht natürlich sehr bald durchstoßen, und dann saß man allerdings in einem weichen Brei fest. Stark benutzte Wege zeigten dieselben Erscheinungen.

Sobald die Patrouillen der Avantgarde der 17. Division bemerkten, daß die Schanze bei Gidy vom Feinde geräumt war, drängten sie nach und nahmen Besitz von der verlassenen Batterie, in welcher 8 Marinegeschütze erbeutet wurden.

Eine Abtheilung Husaren Nr. 6 sprengte in die Kehle der geräumten Schanze hinein und machte noch 46 Gefangene.

Demnächst mußte das Bataillon I./90 zur Bedeckung der Korpsartillerie IX. Armeekorps abgegeben werden, wodurch die ohnehin schon sehr geringe Stärke der Avantgarde noch recht erheblich vermindert wurde.

Gegen $10^1/_2$ Uhr früh erhielt die 17. Division den Befehl des Großherzogs, über Janvry auf Orléans vorzugehen.

Bei Janvry stieß ihre Avantgarde auf den linken Flügel des I. bayerischen Armeekorps, welcher gegen Boulay im Gefecht stand. Die 17. Division machte daher zunächst Halt, um die Entwickelung des Kampfes abzuwarten; es zeigte sich aber bald, daß die Bayern allein im Stande waren, den Feind zurückzuwerfen, so daß ein Eingreifen der 17. Division in das Gefecht von Boulay nicht nothwendig wurde.

Uebrigens kann dieses Abwarten der 17. Division bei Janvry nur ganz kurze Zeit gedauert haben, denn als die Avantgarde aufs Neue antrat, sah man französische Truppen eiligst über das offene Gelände, südlich von Boulay, abziehen, um so schnell als möglich die Straße nach Orléans zu gewinnen. (Es muß dies also etwa um $12^1/_4$ Uhr gewesen sein.) Offenbar war dies ein herrlicher Moment für die Reiterei, um in den fliehenden Feind einzuhauen und gründlich Nachlese zu halten.

Das Dragoner-Regiment Nr. 17 erhielt daher den Befehl, die fliehenden Franzosen zu attackiren. Die 2. Schwadron dieses Regiments war bekanntlich zur Korpsartillerie des IX. Armeekorps abkommandirt, so daß nur noch 3 Schwadronen verfügbar waren. Diese 3 Schwadronen trabten sogleich an; da sie aber die Verbindung mit den Bayern aufrechterhalten sollten, befanden sie sich in der rechten Flanke und nicht vorn bei der Avantgarde der 17. Division, sie kamen daher zu spät und fanden die Arbeit bereits von Theilen der 2. Kavallerie-Division vollbracht, wie wir später sehen werden.

Der weitere Vormarsch wurde demnächst auf dem Wege Janvry—La Borde angetreten. Dieser Weg führte direkt durch den Wald, war aber so schlecht, daß die Avantgarde nur sehr langsam vorwärts kam. Weicher, tiefer Lehmboden herrschte vor, durch anhaltendes Regenwetter zuerst gründlich durchweicht, dann durch den ziemlich starken Frost in der obersten Schicht hart gefroren. Es fehlte also dem Boden die Widerstandsfähigkeit. Die vordersten Abtheilungen kamen noch allenfalls ohne große Schwierigkeiten vorwärts, traten aber die hart gefrorene Bodenschicht durch; man kann leicht ermessen, daß für jede später nachfolgende Marschkolonne das Vorwärtskommen sich immer schwieriger gestaltete, und daß schon die letzten Abtheilungen der Avantgarde sich nur mühsam und allmählich durch den breiartig werdenden Schlamm hindurchzuwinden vermochten. Außerdem nahm aber das Absuchen des Waldstückes zwischen Heurdy und Montaigu auch noch viele Zeit in Anspruch.

Glücklicherweise folgte der Avantgarde nur das 1. Treffen des Gros auf dem nach und nach grundlos werdenden Wege, während das 2. Treffen des Gros (II./75, F./76 und die 4 Batterien) unter Oberstlieutenant v. Böhn den Wald östlich umging und zwar über Pomiers. Auch diese Truppen mußten einen Wald durchschreiten, fanden aber einen besseren Weg, der durch starke Benutzung bisher noch nicht so viel gelitten hatte als der eben beschriebene Weg der Avantgarde. Auch war der Wald hier schmaler und lichter.

An der Spitze der Abtheilung des Oberstlieutenants v. Böhn marschirten 11./76, 5., 6./75. Diese 3 Kompagnien trafen am Südrande des von ihnen zu durchschreitenden Waldes infolge des schnelleren Vorwärtskommens schon früher ein, als die Avantgarde vor La Borde zu erscheinen vermochte.

Das vorliegende Gelände war durchaus unübersichtlich, sanft wellig, durchweg mit Wein bebaut, durchsetzt mit Obstbäumen, einzelnen Baumgruppen, Parks und kleinen Waldstücken. Eine Verwendung der Kavallerie und Artillerie war hier völlig ausgeschlossen. Der Großherzog von Mecklenburg wies daher der 17. Division die Straße Châteaudun—Orléans zum weiteren Vormarsch an, welche bekanntlich ursprünglich dem I. bayerischen Armeekorps zugetheilt worden war.

Als die vordersten 3 Kompagnien des Oberstlieutenants v. Böhn das große, südlich von Pomiers gelegene Waldstück durchschritten hatten, zeigte es sich, daß das vorliegende kleinere Waldstück bei Le Chêne Vert vom Feinde besetzt war. Schnell entschlossen griffen 11./76, 5., 6./75 das kleine

Waldstück an, vertrieben die Franzosen aus dem Waldrande und drängten sie ins Innere des Wäldchens zurück. Hier aber verstärkte sich der Widerstand der Franzosen; es wurden daher 10., 12./76 zur Verlängerung des linken Flügels der Schützenlinie vorgezogen. Der Feind wurde nunmehr aus dem Waldstück vertrieben, aber über den Südrand desselben vorzudringen blieb vorerst unmöglich. Die Hanseaten befanden sich jetzt unmittelbar gegenüber von Les Brosses, welches sehr stark besetzt war. Ebenso stark war der Höhenzug hinter Les Brosses besetzt, sowie namentlich die auf diesem Höhenzug gelegenen Weingärten.

Französischerseits hatte die Division Maurandy auf der Linie Gidy—Janvry gestanden. Als um 9½ Uhr früh die Division Peitavin ihre Stellung vor Gidy verließ, mußte auch die Division Maurandy zurückgehen, wenn sie sich nicht einer Katastrophe aussetzen wollte. Der Rückzug dieser Division fand nach französischen Berichten, wie uns schon bekannt ist, über Boulay, Les Barres auf Ormes statt und soll, wie bereits erwähnt, wegen seiner Unordnung auf die Truppen der Division Barry einen recht schlechten Eindruck gemacht haben.

Wenn diese französischen Angaben richtig sind, dann muß die Division Peitavin am 4. Dezember gegen die 17. Division gefochten haben. Damit stimmt auch der Bericht des Oberstlieutenants Poizat, des Kommandeurs der Artillerie der Division Peitavin, überein, welcher ausdrücklich angiebt, die Batterien 18./7 und 18./15 seien am 4. Dezember in den Weinbergen auf den Höhen von Ormes aufgefahren, also vermuthlich gegenüber der 17. Division. Bois, „Sur la Loire", sagt Seite 279, die 17. Division habe einen harten Kampf gegen die Division Peitavin zu bestehen gehabt, verlegt aber den Schauplatz dieses Kampfes in die Gegend von Heurdy, wo überhaupt nicht gefochten wurde. Lehautcourt sagt dagegen Seite 363, die Division v. Treskow sei vor Heurdy auf Theile der Division Barry gestoßen und habe erst um 3½ Uhr den tapferen Widerstand dieser Truppen brechen können. Unzweifelhaft sind beide französische Angaben falsch, aber es ist leider nicht möglich, aus den bisher veröffentlichten französischen Quellen das Richtige herauszuschälen. Wir glauben, daß in Wirklichkeit der Kampf der 17. Division gegen starke Abtheilungen der Division Peitavin sich abgespielt hat; möglich ist es freilich, daß versprengte Theile der Divisionen Barry und Maurandy gleichfalls an dem Kampfe theilgenommen haben. Kurz, wir tappen hier wieder einmal im Dunkeln, obschon mehr als 23 Jahre seit der Schlacht verflossen sind!!

Gegenüber der starken Besetzung der zwischen Ormes und Les

Brosses liegenden Höhen machten die Kompagnien des Oberstlieutenants v. Böhn am Südrande des soeben eroberten Waldstückes Halt, sie standen von rechts nach links, wie folgt: 11./76, 5., 6./75, 10., 12./76; im Waldstück selbst blieben 7., 8./75 in Reserve.

Eine Unterstützung durch die eigene Artillerie war nicht möglich, weil die Batterien der 17. Division nur unter den schwersten Verlusten aus dem Waldstücke heraus sich hätten entwickeln können. Die Infanterie sah sich also auf die eigenen Kräfte angewiesen.

Unterdessen erreichte die Avantgarde der 17. Division La Borde. Ihre beiden Batterien hatten, auf der Windmühlenhöhe von Gidy auffahrend, noch Gelegenheit gefunden, für kurze Zeit die auf der großen Straße Paris—Orléans abziehenden französischen Kolonnen zu beschießen. Da aber beide Batterien einschließlich der auf die Ferme Cuny abgefeuerten Granaten und einschließlich des Kampfes gegen die Marine-Batterie von Gidy am 4. Dezember überhaupt nur zusammen 92 Granaten verbrauchten, so kann die Wirkung des Artilleriefeuers, von der Windmühlenhöhe bei Gidy aus, nicht sehr hoch veranschlagt werden. Wir erwähnen die Thatsache also nur beiläufig, der Vollständigkeit halber, ohne ihr irgendwelche Bedeutung beizumessen.

Die beiden Grenadier-Kompagnien Regiments Nr. 89 und die Kompagnien 3., 4./Jäger-Bataillons Nr. 14 hatten beim Vorgehen durch den Wald südlich von Janvry diesen absuchen müssen. Da der Wald sehr ausgedehnt und wenig gangbar war (wer französische Wälder kennt, weiß darüber hinlänglich Bescheid), so ging natürlich viel Zeit verloren. Endlich aber entwickelten sich westlich von den 7 Kompagnien des Oberstlieutenants v. Böhn auch die genannten 4 Kompagnien der Avantgarde der 17. Division. Hinter dem rechten Flügel der Grenadiere folgten die 1. und 2. Kompagnie 14. Jäger-Bataillons und dann III./90.

Zu dieser Zeit unternahmen die Franzosen mit starken Kräften eine Offensive gegen die 7 Kompagnien des Oberstlieutenants v. Böhn. Der rechte Flügel der Hanseaten mußte weichen, ebenso der linke Flügel der 3. Jäger-Kompagnie, welche den Hanseaten zunächst stand. Sofort zog Oberst v. Manteuffel das Bataillon III./90 vor, die Flügel-Kompagnien im ersten Treffen, und zwar über Les Varennes. Das Bataillon warf sich gegen die linke Flanke der Franzosen, welche durch diesen unerwarteten Flankenangriff völlig überrascht wurden, Kehrt machten und auf der ganzen Linie zurückwichen.

Jetzt brachen nun auch die Kompagnien des Oberstlieutenants v. Böhn aus dem Waldstücke hervor; Les Brosses wurde genommen, der Feind auf der ganzen Linie scharf gedrängt, ihm ein Gehöft nach dem anderen abgenommen. Alle diese Einzelkämpfe entziehen sich einer genauen Beschreibung, weil Hanseaten und Mecklenburger gemeinschaftlich vorwärtsstürmten, in dem ganz unübersichtlichen Gelände natürlich die Gliederung der Verbände verloren gehen mußte und nachträglich um so weniger die Einzelheiten des Kampfes festgestellt werden konnten, als die 17. Division niemals wieder das Gefechtsfeld vom 4. Dezember betreten hat. Jedenfalls wurden die Franzosen überall geworfen, viele Gefangene ihnen abgenommen. II./75 machte allein in La Fassière 80 Gefangene, auch III./90 machte viele Gefangene (etwa $3^1/_2$ Uhr).

Die weitere Verfolgung des gründlich geschlagenen Gegners über La Fassière hinaus wurde untersagt, die Truppen des Oberstlieutenants v. Böhn an der großen Straße nach Le Grand Orme herangezogen und hier wieder dem Gros der 17. Division einverleibt.

Die Division marschirte nun auf der großen Straße Châteaudun—Orléans weiter gegen die Stadt Orléans vor, bei schon hereinbrechender Dunkelheit.

Die Absicht des Generals v. Treskow war dahin gegangen, die östlich der eben genannten Straße befindlichen französischen Streitkräfte von Orléans abzudrängen, sie wenn möglich dem I. bayerischen Armeekorps in die Hände zu treiben und auf diese Weise zu vernichten. Der kräftige Widerstand, den die Franzosen gerade auf ihrem rechten Flügel gegenüber der Abtheilung des Oberstlieutenants v. Böhn leisteten, machte leider diese wohlüberlegte Absicht scheitern. Alles dies spricht dafür, daß hier verhältnißmäßig frische und gute Truppen den Deutschen gegenüberstanden, also wahrscheinlich Theile der Division Peitavin.

Bei St. Jean de la Ruelle traf die Avantgarde der 17. Division auf das 33. Marsch-Regiment der Division Peitavin und auf Theile des 1. Marsch-Zuaven-Regiments der 1. Division 15. Armeekorps. Die an der Spitze befindlichen beiden mecklenburgischen Grenadier-Kompagnien, gefolgt von III./90, gingen dreist vor, warfen den offenbar schon sehr entmuthigten Feind und nahmen ihm etwa 200 Gefangene ab. Obschon es hier zum Häuserkampf kam, waren die Verluste der Avantgarde gering.

Schließlich kam die Avantgarde bis an den Punkt, an welchem die Eisenbahn die große Straße Châteaudun—Orléans schneidet. Die Eisenbahn bildet hier einen hohen Damm, welcher sogleich zu beiden

Seiten der Straße besetzt wurde, während die folgenden Truppen hielten. Rechts bei den Bayern war Alles still, dagegen hörte man beim IX. Armeekorps links lebhaftes Geschützfeuer. Die Avantgarde ging vorsichtig weiter vor, die Häuser zu beiden Seiten der Straße sorgfältig absuchend. Ohne großen Aufenthalt erreichten die Spitzen der Avantgarde die ersten Häuser von Orléans. Hier stieß man auf eine französische Wache, die zwar ein weiteres Vorgehen verwehrte, im Uebrigen aber sich gänzlich abwartend verhielt. Vom Eisenbahndamme aus sah man zahlreiche Biwaksfeuer der Franzosen. Unterdessen war es völlig dunkel geworden, und es erschien nicht rathsam, den Eingang in die Stadt unter diesen Umständen gewaltsam zu erzwingen. Eine trotzdem weiter vorgehende Kompagnie verwickelte sich in ein heftiges Feuergefecht und wurde durch angriffsweise vorbrechende französische Truppen zum Rückzuge gezwungen.

Jetzt begannen die Unterhandlungen mit den Franzosen, deren Einzelheiten außerhalb des Bereichs unserer Darstellung liegen, die aber zur Räumung von Orléans durch die Franzosen führten.

Punkt ½1 Uhr früh am 5. Dezember rückte die 17. Division mit klingendem Spiele in Orléans ein, an ihrer Spitze der Großherzog von Mecklenburg und General von Treskow mit ihren Stäben. Sogleich wurden die steinerne und die Eisenbahnbrücke und sämmtliche Ausgänge der Stadt (im Bereiche der Division) stark besetzt. Die Stadt war dunkel und schien verödet; die Häuser waren sämmtlich geschlossen; kein Licht zeigte sich an den Fenstern, kein Mensch ließ sich auf der Straße sehen. Erst an einer Straßenbiegung wurde es plötzlich hell. Es waren die Markthallen, unter denen mehrere Kompagnien Franzosen mit den Waffen in der Hand um die hellen Biwaksfeuer lagerten. Offiziere waren bei diesen Truppen nicht zu finden. Bereitwilligst warfen aber die Franzosen ihre Gewehre, Säbel, Patronentaschen u. s. w. auf der Straße in einen großen Haufen zusammen und ließen sich, ohne eine Spur von Widerstand zu leisten, gefangen nehmen.

Auf der Promenade biwakirten große Massen von Zuaven, was auf dem Platze Jeanne d'Arc von einem Zuaven dem General v. Treskow gemeldet wurde. Auch diese sehr zahlreichen Truppen ließen sich ohne jeden Versuch eines Widerstandes gefangen nehmen.

Wir sind hier der Schilderung gefolgt, welche der damalige Major Fischer in seinem Werke „Die 17. Infanterie-Division im Feldzuge 1870/71" von dem Einzuge dieser Division in die Stadt Orléans

entworfen hat. Erst in Orléans selbst wurden massenhafte Gefangene gemacht, und es erschien wünschenswerth, dies hervorzuheben, damit der Leser sich ein richtiges Bild des Verlaufs der Schlacht und des Zustandes der französischen Loire-Armee am 4. Dezember abends machen könne.

Die 17. Infanterie-Division hatte am 4. Dezember von früh 6 Uhr bis zum anderen Morgen 2 Uhr unter dem Gewehr gestanden, also 20 Stunden lang; sie hatte dabei fortdauernd gefochten und keinerlei Verpflegung genossen. Gegen 7000 Gefangene waren der Lohn für diese außergewöhnlichen Anstrengungen. 16 schwere Marinegeschütze waren der Division in die Hände gefallen. Hierbei sind die 8 Marinegeschütze einbegriffen, welche die 6. Husaren bei Gidy als ihre Beute in Anspruch nehmen. Da aber dieses Regiment am 4. Dezember zur 17. Division gehörte, außerdem wohl auch das 14. Jäger-Bataillon bei der schließlichen Besitznahme der Schanze von Gidy mitgewirkt hat, so erfordert die Gerechtigkeit, diese 8 Geschütze der 17. Division als Trophäen anzurechnen.

Im Gefecht mag die 17. Division etwa rund 600 Gefangene gemacht haben; mehr als 6000 Gefangene fielen ihr aber bei der Besetzung von Orléans in die Hände.

Auf Seite der Franzosen hatte die Division Peitavin etwa um 9½ Uhr früh ihre Stellung bei Gidy geräumt und war dann zunächst auf Saran zurückgegangen. Schon hier scheint die Unordnung groß gewesen zu sein, so groß, daß die Division sich theilte. Das 6. Marsch-Jäger-Bataillon ging auf der Straße Paris—Orléans zurück, ebenso anscheinend das 32. Mobilgarden-Regiment. Die Masse der Division soll dagegen nach der Gegend von Ormes zurückgegangen sein, also nach der Straße Châteaudun—Orléans. Wir glauben, daß diese Angabe richtig ist, weil die Attacke der 5. Husaren, die wir im nächsten Kapitel kennen lernen werden, die Division Peitavin auf der eben genannten Straße auseinandersprengte.

Die Einzelheiten über die Thätigkeit der Truppentheile der Division Peitavin am 4. Dezember erwähnen wir in einem der folgenden Kapitel, nachdem wir die Thätigkeit der 2. Kavallerie-Division kennen gelernt haben werden.

Zeittabelle für das Gefecht der 17. Division.

7 Uhr früh: Antreten der Avantgarde gegen die Stellung von Gidy.
9½ Uhr früh: Die Franzosen räumen die Stellung von Gidy.

$10^1/_2$ Uhr früh: Die Division erhält den Befehl zum Vorgehen über Janvry.

Etwa $12^1/_4$ Uhr: Die Division beginnt ihren weiteren Vormarsch von Janvry aus.

Etwa $1^1/_2$ Uhr: Beginn des Gefechts der Truppenabtheilung des Oberstlieutenants v. Böhn.

Nach 2 Uhr: Eingreifen der Avantgarde der 17. Division in das Gefecht.

Die weiteren Zeitangaben lassen sich mit Bestimmtheit nicht mehr machen. Die Kämpfe bei La Fassière mögen etwa um $3^1/_2$ Uhr geendet haben.

Verluste der 17. Infanterie-Division.

	Todt, verwundet		Vermißt	
Stäbe	— Offiziere,	1 Mann,	— Mann,	
Regiment Nr. 75 . . .	4 =	34 =	— =	
= Nr. 76 . . .	3 =	24 =	5 =	
= Nr. 89 . . .	1 =	4 =	— =	
= Nr. 90 . . .	1 =	34 =	2 =	
Jäger-Bataillon Nr. 14 .	— =	10 =	1 =	
Dragoner-Regiment Nr. 18	1 =	1 =	— =	3 Pferde,
Ulanen-Regiment Nr. 11 .	1 =	— =	— =	1 =
Artillerie	— =	2 =	— =	4 =
Zusammen	11 Offiziere,	110 Mann,	8 Mann,	8 Pferde.

5. Die Thätigkeit der 2. Kavallerie-Division.

Die 2. Kavallerie-Division mußte bekanntlich am 4. Dezember das 6. Husaren-Regiment an die 17. Infanterie-Division abgeben, zählte also nur noch 5 Regimenter. Sie brach erst um 11 Uhr früh aus ihren Biwaks bei Beaugency auf. In der Höhe von Huêtre erhielt die Division den Befehl, westlich bei Gidy vorbei gegen die große Straße Orléans—Châteaudun vorzugehen. Sofort wurde das 4. Husaren-Regiment als Avantgarde vorgenommen, die 3. Kavallerie-Brigade folgte rechts, die 4. Kavallerie-Brigade links, zwischen diesen beiden Brigaden die beiden reitenden Batterien der Division. Die 4. Schwadron der Husaren Nr. 5 wurde zur Deckung der linken Flanke der Division abkommandirt.

Die Division ging in scharfem Trabe auf hart gefrorenem Boden vorwärts in der Richtung auf Montaigu.

Wann sie hier ankam, ist mit Genauigkeit leider nicht festzustellen. Montaigu liegt etwa $1^1/_2$ Meilen von Beaugeney entfernt; schwerlich hat die 2. Kavallerie-Division diese $1^1/_2$ Meilen in einem einzigen Trabe zurückgelegt, man wird also annehmen können, daß die Division etwa zur Mittagszeit bei Montaigu eintraf, um sogleich in der Richtung auf Bois Girard weiter vorzugehen.

3 Züge der 1. und 2. Schwadron Husaren Nr. 4 nahmen zunächst 62 französische Infanteristen gefangen, welche einen Waldsaum besetzt hatten, indessen anscheinend die preußischen Husaren für französische Husaren hielten und daher nicht feuerten. Der Vormarsch der Kavalleriemasse wurde übrigens durch dieses kleine Intermezzo nicht im Mindesten aufgehalten.

Nordwestlich von Bois Girard lagen französische Verschanzungen, und hinter denselben erblickten die Husaren eine Masse von Pferden und Menschen. Zuerst glaubte man, es mit abgesessener französischer Reiterei zu thun zu haben; erst während der sogleich beginnenden Attacke erkannte man den Irrthum und sah, daß eine abgeprotzte feindliche Batterie vor den Husaren hielt.

Die Avantgarden-Schwadron der 4. Husaren (die 1. Schwadron) war durch den Rücktransport der 62 soeben gemachten Gefangenen und durch die Entsendung der nöthigen Patrouillen so geschwächt, daß nur noch 65 Säbel zur Stelle waren; aber um so stürmischer jagten diese 65 Reiter auf die gänzlich überraschte Batterie los. Die Attacke faßte die Batterie in ihrer rechten Flanke und zwar anscheinend auch noch von rückwärts her. Jedenfalls hatten die Franzosen ihre Geschütze gegen einen längs der großen Straße Châteaudun—Orléans erwarteten Feind gerichtet und wurden statt dessen von hinten her attackirt und zwar mit so stürmischer Eile, daß nicht ein einziger Kanonenschuß abgegeben werden konnte. Da die Geschütze erst hätten gewendet werden müssen, um nach der neuen Angriffsrichtung hin feuern zu können, ist dies sehr leicht erklärlich.

Die gesammte Batterie 1./20 reitender Artillerie fiel mit 4 Offizieren, 75 Mann, 79 Pferden, 4 Geschützen und 4 Munitionswagen in die Hände der Husaren, welche bei ihrer schönen Attacke weder einen Mann, noch ein Pferd eingebüßt hatten. Die Batterie gehörte zur Reserveartillerie 16. Armeekorps; sie wurde jetzt im Triumph zurückgebracht,

und zwar mußten die französischen Artilleristen dieses Geschäft unter Aufsicht der Husaren selbst besorgen.

Empfindsame Gemüther mögen ein solches Verfahren vielleicht für hart, sehr zart besaitete Naturen sogar es für roh halten; im Kriege handelt es sich aber nur darum, dem Feinde möglichst zu schaden, ihn überall zu Boden zu ringen, und dabei muß stets das praktische Ziel die erste Stelle einnehmen. Erst nach gänzlicher Niederwerfung des Gegners darf der Soldat ein empfindsames Gemüth zeigen. In unserem Falle mußte man die glücklich eroberte Batterie so schnell als möglich in Sicherheit bringen, und dazu war das sicherste Mittel, die französischen Fahrkanoniere auf ihren Pferden zu belassen und damit die Bergung der Beute erfahrenen Händen anzuvertrauen.

Demnächst ging die 3. Schwadron der 4. Husaren gegen Wagenkolonnen vor, welche sich auf der Straße Ormes—Coulmiers der ihnen drohenden Gefahr zu entziehen suchten. Auch hier erkannten aber die Husaren bald, daß sie französische Artillerie vor sich hatten. Leider zwang das Feuer französischer Infanterie und das flankirende Eingreifen einer aus der Gegend von Ormes her feuernden feindlichen Batterie die Schwadron zum Rückzuge, auf welchem sie jedoch 1 Offizier, 10 Mann französischer Infanterie gefangen zurückbrachte.

Gegen die östlich von Coulvreux bei Ormes feuernde französische Batterie sandte der Regimentskommandeur die 5. Schwadron der Husaren Nr. 4 vor, allein auch diese Schwadron wurde durch feindliches Gewehrfeuer dazu gezwungen, von einer Attacke Abstand zu nehmen; indessen brachte die Schwadron gleichfalls noch 4 Gefangene zurück.

Die Franzosen behaupten, daß je eine Kompagnie des 40. Marsch- und des 71. Mobilgarden-Regiments (Division Maurandy) die von den 4. Husaren eroberte Batterie wieder zurückerobert hätten. Dies ist einfach unwahr. Die Batterie 1./20 des 16. Armeekorps ist mit allem Zubehör glücklich nach Toury zurückgebracht worden und zwar von der 1. Schwadron der 4. Husaren, welche sie erobert hatte. Vielleicht haben die genannten französischen Kompagnien sich an der Abwehr des Attackenversuchs der 3. bezw. der 5. Schwadron der Husaren Nr. 4 betheiligt, das soll keineswegs bestritten werden; indessen hatte keine dieser beiden Schwadronen eine feindliche Batterie wirklich erobert, ihre Attackenversuche scheiterten vielmehr gleich anfangs. Mithin konnten die Franzosen unmöglich diesen Schwadronen eine Batterie wieder abnehmen, die Letztere gar nicht erobert hatten.

Die beiden reitenden Batterien der 2. Kavallerie-Division zwangen nunmehr die französische Batterie bei Coulvreux zum Abfahren und beschossen dann französische Infanteriekolonnen so wirksam, daß diese in voller Auflösung nach dem Bois de Bucy flohen. Zu dieser Zeit meldeten Patrouillen, daß stärkere französische Infanterieabtheilungen in aufgelöster Ordnung westlich der vorgelegenen Waldstücke auf Coulmiers abzögen; sie lieferten gleichzeitig 1 Offizier, 14 Mann als gefangen ein. Kurze Zeit darauf traf von der zur Deckung der linken Flanke bestimmten 4. Schwadron der Husaren Nr. 5 die Meldung ein, daß von Ormes auf Coulmiers feindliche Artillerie abzöge.

Sogleich wurden die 1., 2. und 5. Schwadron der Husaren Nr. 5 vorgeschickt, um diese Artillerie zu attackiren. Die 3 genannten Schwadronen überschritten gerade die Straße Châteaudun—Orléans, als von Ormes her eine französische Kavalleriemasse den Versuch machte, sie von der Flanke her zu attackiren. Diese Reitermasse bestand aus 2 Schwadronen chasseurs d'Afrique, die erst am 30. November in Tours angekommen und dem 16. Armeekorps überwiesen worden waren (sie stammten vom 3. Regiment der chasseurs d'Afrique), ferner aus 124 Spahis und 110 Goums vom 1. Spahis-Regiment. Die chasseurs d'Afrique hatten die Nacht zum 4. Dezember in Cercottes zugebracht und wollten am 4. Dezember das 16. Armeekorps in Patay aufsuchen.

Sobald die 5. Husaren diese Flankenattacke wahrnahmen, brachen sie im Galopp mit Zügen links ab, schwenkten um einen breiten Schützengraben herum, bogen dann mit der Spitze links ab und marschirten in der Karriere rechts auf, an der Spitze die 5. Schwadron. Es kam zu einem heftigen Handgemenge, aber bald wurden die Franzosen in westlicher Richtung geworfen und bis zu den Höhen nördlich von Ingré verfolgt. Hier geriethen die Husaren jedoch in heftiges Infanteriefeuer aus zahlreichen Gehöften und Weingärten. Infolge dessen mußte der Verfolgung Halt geboten und zum Sammeln geblasen werden.

Das 1. Husaren-Regiment war dem 5. Husaren-Regiment unmittelbar gefolgt, konnte aber nur noch mit seiner 4. Schwadron sich an der Verfolgung der Franzosen betheiligen. Nach Beendigung der Attacke lieferten ab:

Die Husaren Nr. 5:	4 Offiziere,	56 Mann,	20 Pferde,
„ „ Nr. 1:	3 „	27 „	3 „
Zusammen	7 Offiziere,	83 Mann,	23 Pferde.

Die 5. Husaren verloren selbst 3 Offiziere, 42 Mann und 23 Pferde, die 1. Husaren nur 1 Pferd.

Ein Zug der französischen Marsch-Dragoner Nr. 3 machte die Attacke mit und verlor dabei 1 Offizier, 5 Mann todt und verwundet.

Nach Grenest, Seite 530, 531, verloren die chasseurs d'Afrique 8 Offiziere, 35 Mann todt und verwundet; von Gefangenen wird nur 1 Offizier erwähnt, aber ausdrücklich hinzugefügt, daß 21 Verwundete auf dem Gefechtsfelde verblieben, also gefangen wurden. Die Spahis verloren angeblich 3 Offiziere, 19 Mann, darunter 15 Vermißte. Offenbar fehlen hier die Gefangenen bei der Verlustangabe der chasseurs d'Afrique. Jedenfalls war der Verlust der französischen Reiter erheblich größer als die Einbuße der Husaren, wobei man noch berücksichtigen muß, daß ein guter Theil des Verlustes der Husaren auf Rechnung des französischen Infanteriefeuers zu setzen sein wird.

Nach dieser glücklichen Attacke machte die 2. Kavallerie-Division Halt, um den Pferden eine wohlverdiente Erholung zu gewähren, und saß ab.

Es ist sehr schwer, nachträglich die richtigen Zeiten für die einzelnen Gefechtsmomente festzustellen, besonders schwer ist dies bei der Kavallerie. Wenn man sich den herrlichen Augenblick vergegenwärtigt, in dem Reiterei zur Attacke ansetzt, so gehört keine große Menschenkenntniß dazu, um sich klar zu machen, daß wohl nur verzweifelt Wenige in solchem Augenblicke nach der Uhr sehen werden. Die Gedanken sind auf den Feind gerichtet, nicht aber auf die Erleichterung einer späteren Beschreibung eben der Thaten, die man soeben zu vollbringen dürstet. Im Sommer mag wohl allenfalls selbst in solchem Moment noch dieser oder jener nach der Uhr sehen; ein rascher Griff genügt ja; aber im Winter, wo man sich sorgfältigst gegen die Kälte schützt, die Finger ziemlich steif sind, da greift wohl nur sehr selten Jemand nach der besonders gut geschützten Uhr. Und wenn dann herrliche Erfolge eintreten, neue Aufgaben in raschem Wechsel erledigt werden sollen, dann vergißt leicht auch dieser Jemand, wie spät es war, als die Attacke begann. Schließlich aber ist es keine Seltenheit, daß bei einem Feldzuge, wie es der Loire-Feldzug war, die Uhren um ganze Viertel-, ja halbe Stunden voneinander verschieden gehen. Infolge dessen können die folgenden Zeitangaben keinerlei Anspruch auf unbedingte Richtigkeit machen, sie werden aber hoffentlich der Wahrheit wenigstens nahe kommen.

Es mag die Eroberung der Batterie 1./20 etwa gegen $12^1/_2$ Uhr erfolgt sein, die Attacke der 5. Husaren mag etwa um 1 Uhr stattgefunden haben.

Während die 2. Kavallerie-Division ruhte, traf die Avantgarde des I. bayerischen Armeekorps von Les Barres her ein. Ein bayerischer Offizier meldete sich bei dem Grafen Stolberg und theilte mit, „er habe Befehl, mit 2 Schwadronen Chevauxlegers und 2 Geschützen gegen die Straße Orléans—Blois vorzugehen, um von hier aus gegen die auf den Loire-Brücken abziehenden Franzosen zu wirken; seine Truppen seien aber auf das Aeußerste ermüdet, auch wohl für die Ausführung eines solchen Auftrages zu schwach, er bäte daher um Unterstützung."

Graf Stolberg entschloß sich ohne Zögern, den Auftrag selbst zu übernehmen, und rückte sogleich in der Richtung auf die Loire ab. Die 4. Husaren waren wiederum in der Avantgarde, ihnen folgten die beiden reitenden Batterien, dann die 3., zuletzt die 4. Kavallerie-Brigade.

In frischem Trabe ging es vorwärts, zunächst auf der Straße Ormes—Coulmiers, dann querfeldein über Champgelin bis zur Straße Orléans—Blois, welche bei Le Vert Galant noch bei vollem Tageslichte erreicht wurde. Der Abmarsch der 2. Kavallerie-Division mag etwa um $1^3/_4$ Uhr begonnen haben. Der Marsch bis Le Vert Galant hatte eine Länge von etwa einer Meile, es mag also die Straße Orléans—Blois etwa gegen 3 Uhr erreicht worden sein.

Während des Vormarsches machten die 4. Husaren noch 4 Offiziere, 70 Mann Franzosen gefangen.

Als die Spitzen der 2. Kavallerie-Division bei Le Vert Galant eintrafen, bemerkte man eine französische Schiffsbrücke westlich der Vorstadt La Madeleine. Starke französische Infanteriekolonnen und Trains zeigten sich auf dem linken, südlichen Ufer der Loire im Abmarsch nach Blois.

Sofort wurde jetzt das 4. Husaren-Regiment zur Deckung gegen Orléans vorgeschoben; beide reitenden Batterien fuhren auf und beschossen die Brücke und die jenseits des Stromes abziehenden Kolonnen. Gleich nach den ersten Granatwürfen wurde die Schiffsbrücke vom nördlichen Loire-Ufer abgelöst. Die Franzosen flohen, so schnell sie nur irgend konnten.

Die 4. Husaren wurden aus den Gärten der Vorstadt La Madeleine mit heftigem Gewehrfeuer empfangen. Zwei Geschütze der 1. reitenden Batterie 2. Artillerie-Regiments begannen ihr Granatfeuer gegen diese

Infanterie, mußten aber zurückgenommen werden, weil sie aus einer Schanze nördlich von La Madeleine mit schweren Marinegranaten beworfen wurden.

Unterdessen hatte die 4. Kavallerie-Brigade bei Les Forges die Eisenbahn überschritten; plötzlich dampfte ein Eisenbahnzug von Orléans heran. Die Husaren warfen sogleich Eisenbahnschwellen und Strauchwerk über die Geleise; die 1. Schwadron der Husaren Nr. 1 saß ab und beschoß den Zug, aber dieser fuhr ruhig weiter und konnte nicht zum Stehen gebracht werden.

Ein kurze Zeit später von Tours her kommender Eisenbahnzug war dagegen vorsichtiger und machte Kehrt, als die Husaren ihm sichtbar wurden. Schließlich kam kurz vor Eintritt der Dunkelheit noch ein dritter Zug aus Orléans.

Die 3. reitende Batterie 6. Artillerie-Regiments feuerte auf 700 Schritt; obschon sie anscheinend traf, vermochte sie jedoch den Zug ebenso wenig aufzuhalten, als vorher die Husaren dies vermocht hatten; der Zug setzte ruhig seinen Weg fort.

Gegen 7 Uhr abends biwakirte die 2. Kavallerie-Division bei Ingré, Belair und Champgelin.

Die Division machte am 4. Dezember 19 Offiziere, 395 Mann, 84 Pferde gefangen; sie eroberte 4 Geschütze und 5 Munitionswagen, von der Marine-Batterie bei Gidy ganz abgesehen.

Die Verluste der 2. Kavallerie-Division betrugen

3 Offiziere, 42 Mann todt und verwundet,
1 = vermißt,
außerdem 29 Pferde.

Zeittabelle.

11 Uhr früh: Aufbruch der Division von Beaugeney.

Gegen $12^1/_2$ Uhr: Eroberung der Batterie 1./20 durch die 1. Schwadron Husaren Nr. 4.

Etwa um 1 Uhr: Attacke der 5. Husaren.

Etwa $1^3/_4$ Uhr: Neuer Vormarsch der 2. Kavallerie-Division gegen die Loire.

Etwa 3 Uhr: Die Division erreicht die große Straße Orléans—Blois und unterbricht damit die letzte Verbindung der Stadt Orléans auf dem nördlichen Loire-Ufer in westlicher Richtung.

Taktische Bemerkungen.

Unseres Erachtens hat die Thätigkeit der 2. Kavallerie-Division am 4. Dezember etwas ungemein Erfrischendes. Hier waren Kommandeur und Truppen begierig, möglichst viel zu leisten; ihr Streben ging nur dahin, recht schnell an den Feind zu kommen und ihn recht wirkungsvoll zu bearbeiten.

Die Wegnahme der Batterie 1./20 ist eine echte und rechte Reiterthat und steht auf gleicher Höhe mit der Wegnahme der 12 Pfder Batterie durch die 2. Schwadron der Ulanen Nr. 11 in der Schlacht von Loigny.

Daß die Husaren dabei gar keinen Verlust erlitten, ändert an der Kühnheit ihrer Attacke nichts, beweist aber wieder einmal, daß die Höhe der erlittenen Verluste keineswegs immer ein gerechter Maßstab für die Leistungen einer Truppe ist.

Woran eigentlich die Attackenversuche der 3. und 5. Schwadron Husaren Nr. 4 scheiterten, läßt sich nachträglich sehr schwer feststellen. Da das Regiment aber nach dem Generalstabswerk am 4. Dezember überhaupt nur drei Pferde einbüßte, so sind es jedenfalls die Verluste **nicht** gewesen, welche zum Einstellen der Attackenversuche zwangen.

Das Reitergefecht der 5. Husaren beweist wieder einmal die große Ueberlegenheit, welche die deutsche Reiterei 1870/71 über die französische Kavallerie besaß.

Die Stärke der Franzosen muß man allermindestens auf 400 Säbel berechnen, 200 chasseurs d'Afrique und 200 Spahis; außerdem waren beide eben genannte Reitergattungen in Frankreich gerade besonders berühmt und zwar mit Recht; endlich nahmen noch etwa 25 französische Dragoner am Kampfe theil. Die drei Schwadronen der Husaren Nr. 5 zählten höchstens 370 Säbel. Die Kräfte waren also nahezu gleich: der Erfolg stellte sich aber sogleich zu Gunsten der deutschen Reiter, und die Franzosen wurden mit solcher Wucht zurückgeworfen und so eifrig verfolgt, daß sie in wilder Eile nach Orléans zurückjagten und dabei Alles mit sich fortrissen, was ihnen in den Weg kam.

Diese Reiterfluth traf die Division Peitavin und durchschnitt sie derartig, daß ein erheblicher Theil dieser Division den Anschluß an sein Armeekorps während des ganzen Krieges nicht mehr erreichte, sondern vielmehr unter dem General Chanzy den weiteren Feldzug mitmachte, während bekanntlich das 15. Armeekorps zur Ersten Loire-Armee gehörte und später an der Lisaine focht. Die Einzelheiten über die Division Peitavin werden wir später kennen lernen.

Daß der kühne Ritt der 2. Kavallerie-Division nach der Loire nicht größere Ergebnisse erzielte, ist sehr zu beklagen. Jedenfalls war General Graf Stolberg daran ebenso wenig schuld, wie seine Reiter-Regimenter es waren. Der Entschluß war kühn, denn man ritt in ein Gelände hinein, welches mit Weinbergen geradezu bedeckt war, wie ein Blick auf den Plan lehrt. Man mußte ferner annehmen, daß stärkere französische Infanterieabtheilungen sich hier noch aufhielten, um entweder nach Orléans oder nach Beaugency zu entkommen.

War der Entschluß kühn, so wurde er nicht minder kühn durchgeführt. Die 2. Kavallerie-Division hätte verdient, hierbei größere Lorbeeren zu ernten, als das Schicksal ihr in Wirklichkeit gönnte. Jedenfalls zeigt sich hier, daß wir doch auch schon 1870 einzelne Kavalleriegenerale besaßen, die ihre Reitermassen richtig zu verwenden wußten und dabei vor einem Wagniß nicht zurückschreckten. Auch verdient hervorgehoben zu werden, daß General Graf Stolberg seine ganze Division zusammenhielt und sie keineswegs brigadeweise zersplitterte, wie dies leider nur zu oft geschah.

Was das Entkommen der französischen Eisenbahnzüge betrifft, so ergiebt sich deutlich die Unzulänglichkeit der Ausrüstung unserer Reiterei von 1870 sowohl in Bezug auf gute Schußwaffen, als auch in Bezug auf Zerstörungsmittel bezw. hierzu erforderliche Werkzeuge. Heute würde in gleicher Lage schwerlich ein Eisenbahnzug glücklich entkommen.

6. Ergänzungen zur Thätigkeit der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin am 4. Dezember 1870 und Einzelheiten über den linken Flügel der französischen Loire-Armee.

Zeittabelle für die Gesammthandlungen der Armee-Abtheilung.

8 Uhr früh: General v. Hontheim greift Patay an.
9½ Uhr früh: Gidy wird von den Franzosen geräumt.
9½ = = Bricy ist im Besitze der Bayern.
9¾ = = Attacke von 5 Zügen Husaren Nr. 2 auf eine französische Wagenkolonne bei Senelay.
11 Uhr früh: Rückzug des Generals v. Hontheim nach der Gegend von Terminiers.
12 Uhr: Die Bayern stürmen die Verschanzungen von Boulay.
12¼ Uhr: Die 17. Division geht von Janvry aus gegen Orléans vor.

Gegen $12\frac{1}{2}$ Uhr: Wegnahme der Batterie 1/20 durch die 1. Schwadron der Husaren Nr. 4.

Etwa 1 Uhr: Attacke der 5. Husaren.

Nach 1 Uhr: Beginn des weiteren Vormarsches der Bayern gegen Orléans von Boulay aus.

Etwa $1\frac{1}{4}$ Uhr: Erneutes Vorgehen des Generals v. Hontheim gegen Patay.

$1\frac{1}{2}$ Uhr: Beginn des Gefechts der beiden Bataillone des Oberstlieutenants v. Böhn.

$1\frac{3}{4}$ Uhr: Beginn der Attacke der Kavallerie-Brigade von Bernhardi auf die französische Kavallerie-Brigade Tucé und die Spahis.

$1\frac{3}{4}$ Uhr: Vormarsch der 2. Kavallerie-Division gegen die Loire.

2 Uhr: Die Bayern biegen über Ingré von der großen Straße Châteaudun—Orléans nach Süden aus.

Nach 2 Uhr: Eingreifen der Avantgarde der 17. Infanterie-Division in das Gefecht des Oberstlieutenants v. Böhn.

Etwa $3\frac{1}{2}$ Uhr: Beendigung der Kämpfe bei La Fassière.

Wir müssen jetzt die Thätigkeit der 22. Infanterie-Division betrachten, von der wir bisher geschwiegen haben. Diese Division hatte schon am 4. Dezember, früh 8 Uhr, die große Straße Orléans—Paris für das IX. Armeekorps frei gemacht und stand um $8\frac{1}{2}$ Uhr früh südlich von Schloß Chevilly hinter der 17. Division versammelt. Nach der Räumung der Stellung von Gidy durch die Franzosen blieb die Division längere Zeit bei Beaurepaire halten, marschirte später auf dem Wege nach Saran durch den Wald und blieb auf der Waldblöße nördlich von Saran wiederum halten.

Vergeblich wurde der Versuch gemacht, für die Artillerie der 22. Division geeignete Stellungen auszusuchen, um, wie am 3. Dezember, dem IX. Armeekorps durch Flankirung des Feindes die Wege zu ebnen. Nirgends fanden sich auch nur leidlich gut geeignete Batteriestellungen, und so verblieb denn die Division am ganzen Tage unthätig.

Bei der Vorstadt Les Aides erreichte die 22. Division die 25. (hessische) Division und erfuhr, daß die 18. Division den Widerstand der Franzosen am Bahnhofe von Les Aubrays und am Eisenbahneinschnitt nicht habe brechen können. General v. Wittich begab sich persönlich zum General v. Manstein, welcher ihm seinen Entschluß mittheilte, bei der schon herrschenden Dunkelheit das Gefecht abzubrechen und mit seinen Truppen, wo sie gerade standen, Ortsunterkunft zu beziehen.

Infolge dessen ordnete General v. Wittich für die 22. Division dasselbe an, so daß seine Truppen mit der Spitze bis an die Vorstadt Les Aides heranreichten, während die hintersten Truppen bis Saran zurückreichten.

Etwa um 8 Uhr abends traf bei dem General v. Wittich folgender, um 6 Uhr nachmittags erlassener Befehl des Großherzogs ein:

An der Straße Ormes—Orléans,
den 4. Dezember 1870, abends 6 Uhr.

Nach den Erfolgen des heutigen Tages bestimme ich, daß Ortsunterkunft, wie nachstehend angegeben, bezogen wird.

1. Das I. bayerische Armeekorps belegt den Raum zwischen der Loire und der großen Straße Châteaudun—Orléans, Spitze Orléans. Die Ortschaften an der Straße Châteaudun—Orléans verbleiben der 17. Infanterie-Division.
2. Die 17. Infanterie-Division belegt den Raum zwischen der eben genannten Straße und der Straße Huêtre—Janvry—Quartier—La Borde—La Fassière, Spitze Orléans.
3. Alle Ortschaften östlich der letztgenannten Straße bis zur Chaussee Chevilly—Orléans werden von der 22. Infanterie-Division belegt; Spitze Orléans. In Betreff der östlichen Grenze Vereinbarung mit dem IX. Armeekorps.
4. Die 2. und 4. Kavallerie-Division belegen diejenigen Ortschaften, an welchen dieselben bei Eingang dieses Befehls stehen, in Vereinbarung mit dem I. bayerischen Armeekorps und der 17. Infanterie-Division.
5. Es ist erforderlich, daß Vorposten auch in der Richtung auf Beaugency und gegen Châteaudun gegeben werden.
6. Ich nehme mein Hauptquartier in Orléans. Die Stabsquartiere sind mir so schleunig als möglich zu melden und Offiziere zum Befehlsempfang zu senden.

gez. Friedrich Franz.

Die 22. Infanterie-Division blieb auch nach dem Eintreffen dieses Befehls in ihrer Ortsunterkunft an der großen Straße Paris—Orléans liegen.

Es darf nicht verschwiegen werden, daß dieser Armeebefehl von 6 Uhr abends datirte, während der Einzug des Großherzogs in Orléans erst volle 6½ Stunden später stattfand. Der Passus über das Quartier-

nehmen in Orléans legt Zeugniß ab von dem unbedingten Vertrauen des Großherzogs auf die Erfolge seiner Truppen, er ist aber denn doch ein wenig stark praenumerando abgefaßt worden, da die Verhandlungen über die Räumung von Orléans erst sehr viel später zum Abschluß gelangten, nämlich um **10 Uhr abends**, wie das Generalstabswerk, Seite 539, ausdrücklich angiebt.

Auch an dieser Stelle übergehen wir absichtlich die eben erwähnten Verhandlungen, weil dieselben mit der Taktik nichts zu thun haben, wir aber ausschließlich mit den taktisch interessanten Erscheinungen der Schlacht von Orléans uns beschäftigen wollen. Wohl wissen wir, daß wir damit eine Lücke offen lassen, aber wir hoffen, daß die Fortsetzung des „Volkskrieges an der Loire" von Fritz Hoenig diese und noch manche andere Lücke sehr gut ausfüllen wird. Diesem bewährten kriegsgeschichtlichen Schriftsteller möchten wir in keiner Weise vorgreifen und erwähnen diese ganze Sache überhaupt nur, damit der Leser nicht etwa nachträglich durch eine immerhin mögliche, übelwollende Kritik auf diese offenbare Lücke aufmerksam gemacht wird, ohne daß wir eben diese Lücke selbst offen und ehrlich als vorhanden bekannt hätten.

Genau aus demselben Grunde schweigen wir auch über die Vorgänge am 5. Dezember früh. Der Rahmen dieser Arbeit erstreckt sich nur auf die Schlacht von Orléans, nicht aber auf die Verfolgung der zersplitterten Loire-Armee, obschon gerade diese Verfolgung vom allergrößten Interesse ist. Neben den bereits angedeuteten Ursachen dieser bewußten Einschränkung unserer Arbeit kommt auch noch zur Sprache, daß bei einer Hereinziehung der Verfolgung der Franzosen nach der Schlacht von Orléans der Raum und damit auch der Kostenpreis dieser Schrift übermäßig erweitert werden müßte. Sapienti sat!

Folgerichtig gehören aber in den Bereich unserer Darstellung die Kämpfe, welche am Morgen des 5. Dezember sich abspielten, und welche die Vernichtung derjenigen französischen Truppen herbeiführten, die ihren Rückzug über die Loire noch nicht hatten bewerkstelligen können.

Die Armee-Abtheilung war an diesen Kämpfen nicht mehr ernsthaft betheiligt; nur die Kompagnie 3./75 hatte am Morgen des 5. Dezember noch ein ganz unbedeutendes Gefecht an der Eisenbahnbrücke zu bestehen, in welchem sie den vor dem III. preußischen Armeekorps ausweichenden Franzosen den Zutritt zu dieser Brücke erfolgreich verwehrte. Der Verlust dieser Kompagnie betrug dabei nur 3 Mann todt und verwundet.

Bald darauf trafen die Spitzen des III. Armeekorps ein, und nun ergaben sich die Franzosen zu Hunderten ohne weitere Kämpfe.

Die Trophäen, welche der Armee-Abtheilung des Großherzogs in der Schlacht von Orléans zufielen, lassen sich mit gewissenhafter Genauigkeit nicht feststellen, da ein großer Theil der Gefangenen, welche schließlich in Orléans zusammengetrieben wurden, auch noch auf Rechnung der Armee-Abtheilung geschrieben werden muß.

Das offizielle Werk über die Theilnahme der unter dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin vereinigt gewesenen Truppen am Kriege von 1870/71 beziffert auf Seite 58 die am 4. Dezember von der Armee-Abtheilung gemachten Gefangenen auf 10000 Mann, die von ihr eroberten Geschütze auf 24.

Der Armeebefehl des Großherzogs vom 6. Dezember giebt für die 3 Schlachttage vom 2., 3. und 4. Dezember zusammen 14000 Gefangene, 46 eroberte Geschütze an. Das offizielle Werk über die Thätigkeit der 17. Infanterie-Division beziffert die allein von dieser Division am 4. Dezember gemachten Gefangenen (Seite 94) auf „an 7000".

Wir wollen versuchen, in diese verschiedenen Angaben einige Klärung zu bringen, soweit dies auf Grund der sorgfältigsten Forschung heute möglich ist.

Am 2. Dezember machte die Armee-Abtheilung 2500 Gefangene und eroberte 9 Geschütze einschl. einer Mitrailleuse. Am 3. Dezember machte die Armee-Abtheilung nur etwa 200 Gefangene.

Am 4. Dezember machte die Armee-Abtheilung **im Gefecht** etwa rund 2500 Gefangene und eroberte 10 Feldgeschütze (6 bei Boulay, 4 durch die 1. Schwadron Husaren Nr. 4); ferner 8 Marinegeschütze bei Gidy, 10 Marinegeschütze bei Ormes.

Am Morgen des 5. Dezember fielen der Armee-Abtheilung in die Hände 8 Marinegeschütze bei St. Jean de la Ruelle, 6 Marinegeschütze bei La Madeleine und 4 Kanonenboote auf der Loire mit zusammen 4 Geschützen.

Wie groß die Zahl der am Morgen des 5. Dezember in der Stadt Orléans selbst von der Armee-Abtheilung gemachten Gefangenen war, wird Niemand mehr feststellen können. Jedenfalls hat die 17. Infanterie-Division allein hier weit über 6000 Gefangene gemacht. Die 22. Division wird wohl nur verhältnißmäßig wenige Versprengte aufgegriffen haben, dagegen haben die Bayern am Morgen des 5. Dezember sicherlich auch noch recht zahlreiche Gefangene gemacht. Die 2. bayerische Infanterie-Brigade traf schon um $^1/_2$2 Uhr früh am 5. Dezember in Orléans ein; in dem Hofe des Hauses, welches den General v. d. Tann beherbergte, wurden allein etwa 80 Franzosen

gefangen genommen. Wir schätzen daher die Gesammtsumme der am 5. Dezember der Armee-Abtheilung in die Hände gefallenen Gefangenen auf rund 8000 Mann.

Demnach hätte die Armee-Abtheilung in der Schlacht von Orléans am 3. und 4. Dezember im Ganzen 10 700 Gefangene gemacht und 46 Geschütze erbeutet. Davon entfallen 2700 Gefangene, 10 Feldgeschütze und 8 Marinegeschütze auf die Kämpfe selbst, während 8000 Gefangene und 28 Marinegeschütze (einschl. der 10 Geschütze bei Ormes, von denen die offiziellen deutschen Werke durchweg schweigen) infolge des Sieges der Armee-Abtheilung in die Hände fielen.

Sollten die Angaben von Bois, „Sur la Loire", Seite 133 ff., und von Lehautcourt, Seite 285 ff., betreffend die Batterie von Ormes, **falsch** sein, dann würde die Zahl der erbeuteten Geschütze sich um 10 vermindern. Wir können aber das nicht recht glauben, denn die Franzosen haben wenig Veranlassung dazu, unseren wohlerworbenen Ruhm über das Maß hinaus auszudehnen, welches unsere eigenen offiziellen Werke diesem Ruhm zugestehen. Der einzige französische Schriftsteller von Belang, welcher diesen Angaben widerspricht (ohne übrigens diese Thatsache im allergeringsten zu betonen), ist General Martin des Pallières. Wir haben indessen schon mehr als genügend Gelegenheit gehabt, auf die Unzuverlässigkeit dieses Generals als Schriftsteller hinzuweisen, bemerken aber ausdrücklich, daß zweifellos die Absicht einer Ungenauigkeit dem General des Pallières ferngelegen hat. Vielmehr ist nur sein plötzlicher Rücktritt von dem bisher innegehabten Kommandoverhältniß an mancher Ungenauigkeit schuld, keineswegs etwa die Absicht, irgend etwas Thatsächliches zu verschweigen, wie aus seinem Werke ganz klar und deutlich hervorgeht. Diese Gerechtigkeit zu üben, erscheint uns auch dem feindlichen General gegenüber unbedingt erforderlich zu sein.

Im Folgenden werden wir etwas eingehender untersuchen, wie große Theile der Armee-Abtheilung am 4. Dezember zu keiner ernsten Thätigkeit gelangten.

Bei dem I. bayerischen Armeekorps kamen ernsthaft ins Gefecht: Das 3. Infanterie-Regiment vor Patay und die 2. und 4. Infanterie-Brigade bei Boulay, letztere beiden Brigaden aber auch keineswegs mit allen ihren Truppentheilen, wie aus unserer Darstellung, noch besser aber aus ihren Verlusten hervorgeht. Beide Brigaden erlitten nämlich folgende Verluste:

die 2. 1 Offizier, 57 Mann = 1,87 Prozent
die 4. 6 Offiziere, 114 Mann = 3,353 Prozent } der Gefechtsstärke.

Dagegen büßte das Infanterie-Regiment Nr. 3 bei seinem mißglückten Angriffe auf Patay nicht weniger als 23,78 Prozent seiner ohnehin schon so furchtbar herabgeschmolzenen Gefechtsstärke ein.

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß der Kampf bei Boulay nur für wenige Bataillone hartnäckig gewesen sein kann.

Was die bayerische Artillerie betrifft, so verbrauchte die eine bei Patay thätig gewesene Batterie 2./1 allein 708 Granaten, 94 Brandgranaten oder zusammen 802 Schuß. Die 6 bei Boulay bezw. bei Bricy zur Thätigkeit gelangten Batterien der Bayern verbrauchten zusammen 917 Granaten, 112 Brandgranaten, 90 Schrapnels = 1119 Schuß, also im Vergleich zur Batterie 2./1 recht wenig Munition. 72 bayerische Geschütze gaben am 4. Dezember nicht einen einzigen Kanonenschuß ab.

Man kann also sagen, daß bei dem I. bayerischen Armeekorps nur etwa höchstens die Hälfte der Infanterie, sowie 42 Geschütze zur Wirksamkeit gelangten, während alle übrigen Truppen einschl. von 72 Geschützen nur im Reserveverhältniß verblieben.

Bei diesem Armeekorps spricht aber der Flankenangriff wesentlich mit, welcher von Coinces her allerdings nur kurze Zeit drohte, immerhin aber schwerwiegend ins Gewicht fiel.

Ebenso geringfügig stellt sich die Thätigkeit der 17. Infanterie-Division dar, wenn man sie zahlenmäßig betrachtet. Es kamen von dieser Division wirklich ins Gefecht: die 7 Kompagnien des Oberstlieutenants v. Böhn, die beiden Grenadier-Kompagnien des Regiments Nr. 89, das 14. Jäger-Bataillon und III./90, also nur $4^1/_4$ Bataillone, während $4^3/_4$ Bataillone zu keiner Verwendung gelangten. Von den 34 Geschützen der Division feuerten nur 12, verbrauchten aber zusammen nur 92 Granaten. Alle übrigen Truppen gelangten nicht zur ernsthaften Thätigkeit.

Die 22. Infanterie-Division gab am 4. Dezember überhaupt keinen Schuß ab.

Die 2. Kavallerie-Division verbrauchte am 3. und 4. Dezember 498 Granaten, wovon aber wohl mindestens 350 Granaten auf den 3. Dezember entfallen. Im Uebrigen kam nur die Brigade v. Colomb nicht zu thätigem Eingreifen, während alle übrigen Regimenter mindestens mit Theilen zu erfolgreicher Thätigkeit gelangten.

Die 4. Kavallerie-Division verbrauchte am 4. Dezember 562 Granaten, kam auch sonst zu recht erfolgreicher Thätigkeit; nur das 5. Dragoner-Regiment scheint vom Glück wenig begünstigt worden zu sein.

Von den 208 Geschützen der Armee-Abtheilung kamen also nur 78 zum Feuern, während 130 Geschütze unthätig in Reserve verblieben.

Wir sehen hier, wie das enge Zusammenschieben der Massen seitens der Armee-Abtheilung das erklärliche, aber sehr bedauerliche Ergebniß zu Tage förderte, daß der weitaus größte Theil ihrer Streitkräfte und zwar bei allen drei Waffengattungen in der Schlacht vom 4. Dezember überhaupt zu keiner Kraftäußerung gelangte. Und dennoch bot sich auf dem rechten Flügel der Armee-Abtheilung ein geradezu herrliches Feld für die Thätigkeit aller drei Waffen.

Das übel zugerichtete 16. französische Armeekorps war am 4. Dezember kein allzu ernsthafter Gegner mehr, wie wir bereits gesehen haben, und würde einem energischen Angriffe **ausreichender Kräfte** bei Patay und St. Péravy ebenso wenig kräftigen Widerstand entgegengesetzt haben, wie es bei Boulay und Bricy der Fall war. Nicht viel besser stand es jedenfalls mit dem 17. Armeekorps, welches General Chanzy sicherlich nicht in zweiter Linie zurückgehalten haben würde, wenn er nur einigermaßen Vertrauen auf seine Leistungsfähigkeit besessen hätte.

Man verbiß sich bei der Armee-Abtheilung darauf, die Stadt Orléans in Besitz zu nehmen, und erreichte allerdings dieses Ziel, während die Zweite Armee nicht das gleiche Glück hatte, wie wir sehen werden. Man erkaufte aber diesen Triumph dadurch, daß das Gros des linken Flügels der Loire-Armee sich ziemlich unversehrt retten konnte, nämlich das 16. Armeekorps mit Ausnahme der Divisionen Barry und Maurandy und das gesammte 17. Armeekorps, soweit es überhaupt versammelt war.

Wir haben bereits gesehen, daß die Division Barry nahezu vernichtet wurde und vorläufig überhaupt nicht mehr in Betracht kam; die Division Maurandy dagegen konnte sich noch ohne allzu große Verluste in Sicherheit bringen und besaß wenigstens noch geschlossene Verbände, mit denen sie später bei Chambord auftrat, freilich zu ihrem großen Schaden.

Das Schicksal der Division Barry hätte aber am 4. Dezember dem bei Weitem größten Theile der Armeekorps Nr. 16 und 17 ebenfalls bereitet werden können.

Hätte man diese französischen Truppen überhaupt nur ernsthaft angegriffen, dann würde die volle Gefechtskraft der Armee-Abtheilung haben zur Geltung kommen können, während bekanntlich nur ein verhältnißmäßig geringer Theil dieser Gefechtskraft wirklich ausgenutzt wurde. Bei Beaugency büßte man diese Handlungsweise äußerst empfindlich.

Einzelheiten über die französischen Divisionen, welche der Armee-Abtheilung am 4. Dezember gegenüberstanden.

Ueber die Division Barry haben wir schon im zweiten Kapitel des Abschnitts C gesprochen und verweisen auf das dort Gesagte. Auch über die Division Peitavin des 15. Armeekorps haben wir bereits im Kapitel Nr. 4 und auch in Nr. 5 des Abschnitts C einige Bemerkungen gemacht, begnügen uns daher damit, hier nur folgende Einzelheiten zu erwähnen.

16. Linien-Regiment. Am Morgen des 4. Dezember stand das Regiment rechts der Marine-Batterie von Gidy und hatte eine Kompagnie von I./16 nach der Ferme Cuny vorgeschoben. Der Rückzug des Regiments erfolgte über Saran nach der Gegend von Ormes. Hier zog nun die Attacke der 5. Husaren auch das Regiment in Mitleidenschaft. Die geworfenen Spahis und chasseurs d'Afrique sprengten bekanntlich die ganze Division Peitavin mitten auseinander, es entstand eine große Panik, das Regiment Nr. 16 hielt aber gut aus und konnte den Rückzug nach Orléans fortsetzen. Ein Zug der 2. Kompagnie von II./16 rettete durch seine heldenmüthige Entschlossenheit die Batterie 18./7 bei St. Jean de la Ruelle (soll wohl heißen bei Ingré), wie wir schon wissen.

Um 5 Uhr nachmittags stand das Regiment in den Schützengräben nordwestlich von Orléans. Um 8 Uhr abends marschirte III./16 ab, mit ihm der Regiments- und der Brigadekommandeur. An Stelle von III./16 traten Mobilgarden vom 69. Regiment, welche sogleich ohne Befehl ins Blaue hinein feuerten und dadurch den Deutschen ihre Stellung verriethen. Infolge dessen sollen deutsche Infanteristen in die oberen Stockwerke der Häuser gestiegen sein und von dort, aus den Fenstern, die französische Stellung der Länge nach so wirksam unter Feuer genommen haben, daß die Franzosen gezwungen wurden, diese Stellung zu räumen, was angeblich um 11 Uhr 30 Minuten nachts geschehen sein soll.

Um Mitternacht überschritten I. und II./16 die Loire. Infolge mangelhafter Befehlsertheilung bezw. -Ueberbringung marschirten dann 500 Mann des Regiments auf dem linken Loire-Ufer nach Blois, ebenso etwa 1000 Mann des 33. Marsch-Regiments, einige Abtheilungen des 32. Mobilgarden-Regiments, die Batterie 18./10 (welche durch die zurückjagenden chasseurs d'Afrique einfach mit fortgerissen worden war), einige 50 Dragoner und ein Zug Eskorte, wahrscheinlich auch aus Dragonern bestehend, welche dem General Peitavin als Begleitmannschaften gedient hatten.

Der Verlust des 16. Linien-Regiments am 4. Dezember ist unbekannt. In den Schützengräben nordwestlich von Orléans ließ das Regiment, nach seinem historique, „quelques morts et un grand nombre de blessés" liegen.

33. Marsch-Regiment. Als das Regiment beim Rückzuge die Straße Châteaudun—Orléans überschritt, attackirten die 5. Husaren und warfen die chasseurs d'Afrique und Spahis völlig über den Haufen. Nach französischen Berichten jagte nun die geworfene Kavallerie à fond de train nach Orléans davon, riß die Batterie 18./10 mit sich fort und sprengte das 33. Marsch-Regiment völlig auseinander. Etwa 1200 Mann dieses Regiments marschirten nach der Marine-Batterie im Faubourg de la Madeleine, blieben hier, bis diese Batterie vernagelt und verlassen wurde, und marschirten dann um 11 Uhr abends über die Loire nach La Ferté St. Aubin. Der Rest des Regiments, etwa 1000 Mann unter Oberst Thiéry, war unterdessen ruhig weiter marschirt, überschritt die Loire schon etwa gegen 9 Uhr und wandte sich nach Blois. Uebrigens muß das Regiment auch im Kampfe ziemlich bedeutende Verluste erlitten haben; Grenest führt Seite 527 1 Offizier als todt, 2 Offiziere als verwundet und 6 Offiziere als gefangen an.

27. Marsch-Regiment. Von diesem Regiment wissen wir gar nichts.

34. Marsch-Regiment. Auf dem Rückzuge von Gidy trat nur III./34 angeblich gegen 2 Uhr nachmittags ins Gefecht, mußte aber schon um 3 Uhr zurückgehen. Gegen $3^1/_2$ Uhr besetzten 2 Kompagnien ein kleines Gehölz und kämpften hier angeblich 2 Stunden lang. Diese Zeitangaben sind offenbar falsch, indessen kann die genannte Abtheilung immerhin an dem Gefecht gegen die 7 Kompagnien des Oberstlieutenants v. Böhn theilgenommen haben. Der Rückmarsch nach Orléans erfolgte dann „dans un pêle-mêle d'hommes de toutes les armes, de chevaux, de voitures de convoi ou civiles, pêle-mêle qui donne naissance

au désordre le plus regrettable; à partir de cet instant les corps n'existent plus", sagt Greneſt. Der Verluſt des Regiments betrug angeblich nur 4 Verwundete, 2 Offiziere, 183 Mann vermißt.

6. Marſch-Jäger-Bataillon. Das Bataillon hielt die Marine-Batterie von Gidy beſetzt; beim Rückzuge verirrte es ſich und gerieth auf die große Straße Paris—Orléans. „On voyait par moments un mélange de traînards, de fuyards et de blessés, se dirigeant pêle-mêle sur Orléans. De temps en temps un obus entrait dans cette cohue, tuait quelques hommes. On voyait alors les fuyards, égarés et effarés, hâter le pas ou sortir momentanément de la route pour se cacher. On mettait les morts en long sur la route pour ne pas empêcher les voitures de passer, puis on continuait à marcher."

Endlich kam das Bataillon in Orléans an. Hier wurde es nach St. Jean de la Ruelle entſandt, um das 33. Marſch-Regiment abzulöſen, deſſen Trümmer angeblich in Unordnung durch die Weinberge zurückgingen. 2 Kompagnien bedeckten eine Batterie, die nur mühſam ſich aus den Weinbergen herauswinden konnte, und gingen mit dieſer Batterie zurück, wurden aber dann nach der Vorſtadt Bannier geſandt.

Die beiden anderen Kompagnien des Bataillons vertheidigten die Gehölze zwiſchen Ormes und Orléans, wobei ſie einige Verwundete verloren. Beim weiteren Rückzuge erhielten dieſe Kompagnien Feuer aus den Häuſern, ebenſo Schnellfeuer von der eigenen Infanterie. Nur durch eine unbeſetzte Hecke am Eiſenbahndamm gelang es den beiden Kompagnien, noch glücklich nach der Stadt zu entkommen. Um 9 Uhr abends ſetzten ſie auf dem Platze Du Martroi die Gewehre zuſammen und kochten Kaffee. Alsbald traf aber der Befehl ein, die Batterien der Marine des Acacias und du mont Bédhet zu beſetzen. Hier angekommen, erhielten beide Kompagnien um 11 Uhr den Befehl zum Abmarſch. Die beiden Kompagnien des Bataillons, welche im Faubourg Bannier fochten, gingen ſchon um 10 Uhr abends auf Befehl zurück.

Der Bericht ſagt: „Les mobiles et les débandés de tous les corps se chauffaient le long des murs et faisaient tranquillement la soupe, se souciant fort peu de rester prisonniers."

32. Mobilgarden-Regiment. Das Regiment kam gegen 2 Uhr in der Vorſtadt Bannier an, marſchirte nach Orléans und beſetzte dann die Vertheidigungsanlagen zwiſchen dem Bahnhof von Les Aubrays und der Vorſtadt St. Jean de la Ruelle. Das Regiment erlitt einige

Verluste, besonders aber erwähnt Greneſt, Seite 528, daß es zahlreiche Gefangene verloren habe, darunter 4 Offiziere, die namentlich aufgeführt werden.

69. Mobilgarden-Regiment. Von diesem Regiment wissen wir nur das Wenige, welches uns durch das historique des 16. Linien-Regiments überliefert und von uns bereits erwähnt worden ist.

Divisionsartillerie. Die Batterien 18./7 und 18./15 fochten gegen die 17. Division bei Les Brosses. Ueber die Batterie 18./7 haben wir bereits weiter oben berichtet; auch wissen wir schon, daß Batterie 18./10 von den fliehenden chasseurs d'Afrique und den Spahis mit fortgerissen wurde und nach Blois gelangte. Diese Batterie machte den Rest des Feldzuges unter dem General Chanzy mit, erreichte also ihre Division bezw. ihr Armeekorps niemals wieder.

Die soeben mitgetheilten Einzelheiten sind leider recht dürftig, obschon sie durchweg den besten französischen Quellen entnommen sind. Die Franzosen beharren eben hartnäckig in ihrem System des Schweigens, und die noch sehr unvollständigen, oft auch äußerst mangelhaften historiques der französischen Regimenter werfen nur spärliche Streiflichter auf die Ereignisse. Immerhin kann man viel Brauchbares aus ihnen entnehmen, und wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird den Eindruck erhalten, daß am späten Abend des 4. Dezember auch die Division Peitavin vollständig durcheinander gewirbelt und zersprengt war, daß sie jeglicher höheren Leitung entbehrte, und daß selbst die einzelnen Regimenter in größter Verwirrung, vielfach sogar ganz auseinander gerissen, zurückflutheten.

Offenbar hat schon bei Saran die Unordnung einen hohen Grad erreicht, so daß ein Theil der Division, z. B. das 6. Marsch-Jäger-Bataillon und das 32. Mobilgarden-Regiment, in die Rückzugslinie der 2. Division 15. Armeekorps hineingerieth. Dann hat die Attacke der 5. Husaren dem auf Ormes zurückgegangenen Gros der Division vollends den Rest gegeben. Freilich sind die 5. Husaren nicht zum Einhauen in die fliehenden Massen der Infanterie gekommen, haben vielmehr infolge des Gewehrfeuers aus Häusern, Villen, Weinbergen, Hecken u. s. w. selbst zurückgehen müssen. Dafür hat aber die geworfene französische Kavallerie die Arbeit des Ueberreitens der französischen Infanterie auf die denkbar beste Art und Weise besorgt.

In dieser unleugbaren Thatsache dürfte ein werthvoller Fingerzeig für die Wirkung von glücklichen Kavallerieattacken in einem Zukunftskriege enthalten sein. Wer bei einem Rückzuge geschlagener feindlicher

Massen diese überreitet, ist ganz gleichgültig; wenn die eigene Reiterei des Feindes dieses Geschäft übernimmt, desto besser für uns, die Wirkung wird dann ohne eigene Verluste des Siegers erzielt.

Die Unordnung bei der Division Peitavin war schon am Nachmittage ganz außerordentlich; sie wuchs aber im Laufe des Abends noch weit mehr. Thatsächlich behielt der Divisionskommandeur nur die Trümmer seiner Division in der Hand, die irrthümlich nach Blois ausgewichen waren, während die große Masse der Division gänzlich führerlos in südlicher Richtung davoneilte. Es steht also fest, daß der Divisionskommandeur mit einem Theile seiner Truppen in **falscher Richtung** zurückging, und daß diese Truppen niemals wieder den Anschluß an das 15. Armeekorps gewonnen haben.

Es muß hier noch erwähnt werden, daß ein Zug des 3. Marsch-Dragoner-Regiments vom 15. Armeekorps an der Attacke der chasseurs d'Afrique gegen die 5. Husaren theilnahm (Grenest, Seite 528, 529); dieser Zug verlor dabei seinen Offizier und 5 Mann todt und verwundet.

Die Verluste der Division Peitavin im Gefecht selbst werden nicht besonders groß gewesen sein, dagegen sind wahrscheinlich Tausende von Versprengten in Orléans den Deutschen in die Hände gefallen. Wir glauben, daß zu der überraschend großen Zahl von Gefangenen, welche von den Deutschen in Orléans gemacht wurden, alle 3 Divisionen des 15. Armeekorps und ebenso die Divisionen Maurandy und Barry des 16. Armeekorps redlich ihr Theil beigesteuert haben. Die geringste Zahl von Versprengten mag vielleicht die 1. Division des 15. Armeekorps gehabt haben, obschon dies auch noch keineswegs erwiesen ist, dagegen mögen die übrigen 4 Divisionen wohl ziemlich gleichmäßig ihr starkes Kontingent an Gefangenen in Orléans den Deutschen überlassen haben.

Wir wenden uns jetzt zur **Division Maurandy.** Diese Division stand bekanntlich am Morgen des 4. Dezember auf der Linie Janvry—Gidy. Der sehr frühzeitige Rückzug der Division Peitavin zwang dann auch die Division Maurandy zum Verlassen ihrer Stellung. Wir wissen schon, daß der Rückzug der Division Maurandy im Angesicht der Truppen des Generals Barry vor sich ging und auf dieselben einen um so schlechteren Eindruck machte, als er in Unordnung ausgeführt wurde. Bei Ormes versuchte dann General Maurandy Widerstand zu leisten; er wollte dadurch seinem Troß die nothwendige Zeit

verschaffen, um den Wald von Bucy St. Liphard durchschreiten zu können. Die Artillerie der Division Maurandy fuhr daher auf.

Gleich darauf erfolgten aber die Attacken der Husaren Nr. 4 und 5 und gaben den ohnehin schon sehr gelockerten Massen der Division Maurandy den Rest. Lehautcourt sagt Seite 358: „Cependant la retraite de Barry et de Maurandy, commencée dans le plus grand désordre, s'achève au milieu d'une confusion toujours croissante. La démoralisation prend rapidement des proportions effrayantes. Il n'y a plus ni commandement, ni direction; isolés, fractions d'infanterie, corps entiers cheminent pêle-mêle avec des convois, des batteries. Certaines unités se retirent sur Orléans; le plus grand nombre gagne Meung, Beaugency, Mer ou même Blois. . . . . Il semble que ces troupes soient, pour longtemps, hors d'état de reparaître devant l'ennemi."

General Barry sagte in einem Briefe vom 5. Dezember, aus Mer an den General Chanzy gerichtet, von seiner eigenen Division: „C'est une division à recomposer entièrement et incapable de faire aucun service pendant quelques jours. . . . . C'est la résistance que j'ai faite à Boulay jusqu'au midi, suivie du mouvement tournant de l'ennemi, qui a mis ce désordre dans ma division. Mais si je n'avais pas résisté de cette façon, tous nos convois étaient pris."

General Maurandy sagt seinerseits in einem ebenfalls an den General Chanzy gerichteten und aus Beaugency vom 5. Dezember datirten Briefe: „Nos troupes sont éparpillées dans toutes les directions et littéralement épuisées. Je pense que les hommes qui manquent sont en grande partie avec le général Barry."

Das **40. Marsch-Regiment** hatte bei seiner Ankunft in Beaugency nicht ganz 800 Mann zur Stelle. Sein historique sagt: „Il n'y eut plus de direction, et ce ne fut qu'à Meung que, tout en continuant la retraite, on put commencer à marcher en ordre."

71. Mobilgarden-Regiment. Von diesem Regiment war das 1. Bataillon, mit Theilen der beiden anderen Bataillone untermischt, schon am 3. Dezember nach Orléans gerathen, zählte aber im Ganzen einschließlich der eben genannten anderweitigen Abtheilungen nur etwa 800 Mann. Am 4. Dezember zersplitterten diese 800 Mann nochmals in 2 Theile. Der eine Theil ging über La Ferté, Romorantin zurück; der andere Theil wich auf Beaugency aus. Die Hauptmasse der Bataillone 2 und 3 war bei der Division verblieben und ging mit ihr

auf Beaugency zurück. Erst am 7. Dezember fanden sich in Blois alle 3 Bataillone wieder zusammen.

Was die Divisionsartillerie betrifft, so wurde die Batterie 6./12 wegen zu geringer Stärke am 28. Dezember aufgelöst und ihre Bedienungsmannschaften u. s. w. auf die Batterien 5./12 und 19./9 vertheilt. Die Batterie 19./13 verlor am 4. Dezember ein Geschütz und wurde gleichfalls aufgelöst, „ayant perdu la plus grande partie de son personnel". Von den übrigen Batterien der Divisionen Barry und Maurandy wissen wir leider nichts.

Man ersieht aus diesen Angaben, daß der Zustand der Truppen bei der Division Maurandy auch nicht **wesentlich** besser gewesen sein kann, als er bei der Division Barry war, wenngleich die letztere Division bei Boulay einen immerhin ernsten Kampf zu bestehen hatte, während die Division Maurandy nirgends mit größeren Massen im Gefecht gewesen zu sein scheint.

Beide Divisionen waren am Morgen des 5. Dezember taktisch nicht mehr verwendbar. Wenn die Division Maurandy sich thatsächlich eher wieder zusammenfand als die Division Barry, so lag dies wohl daran, daß das 36. Marsch-Regiment, welches bisher nur einmal gefochten hatte und erst nach der Schlacht von Orléans wieder zur Division stieß, der ersteren Division einen neuen Halt gewährte, und daß das 8. Mobilgarden-Regiment nur sehr geringe Verluste erlitten hatte, also auch noch verhältnißmäßig frisch war. In Bezug auf letzteres Regiment verweisen wir auf Greneſt, Seite 539, 540, nehmen aber Abstand davon, die hier erwähnten, angeblichen Heldenthaten dieses Regiments in unserer Schrift wiederzugeben. Uebrigens giebt selbst die offenbar äußerst schön gefärbte Darstellung der Franzosen zu, daß einige Kompagnien des Regiments sich im Walde von Bucy St. Liphard verirrt hätten, nach Orléans gerathen wären und hier angeblich an der Vertheidigung der Schützengräben u. s. w. theilgenommen hätten. Also hat die Ordnung auch bei diesem noch sehr wenig berührten Regiment (es hatte nur bei Loigny gefochten, und sein Verlust betrug nur 370 Mann) denn doch in sehr bedenklichem Grade gelitten.

Wir wenden uns jetzt zu dem General Chanzy. Dieser General hatte um die Mittagsstunde den Befehl des Generals Aurelle de Paladines erhalten, seine Truppen nach Orléans heranzuführen, um an der Vertheidigung des verschanzten Lagers theilzunehmen. Wann dieser Befehl eingetroffen ist, bleibt vorläufig unklar.

Die vom General Aurelle darüber an Gambetta gerichtete Depesche datirt aus Orléans, 11 Uhr 55 Minuten früh; sie spricht aber bereits von der erfolgten Herbeiziehung der Truppen Chanzys, man kann also wohl annehmen, daß der direkte Befehl des Oberkommandos bei dem General Chanzy schon früher eingetroffen sein dürfte.

Jedenfalls versammelte General Chanzy sogleich seine 1. Infanterie-Division in der Gegend von Coinces, das 17. Armeekorps vorwärts von St. Sigismond und Gémigny, während die Kavallerie-Division des 16. Armeekorps, vorwärts von Renneville vereinigt, sich auf Villardu und Bricy vorbewegen sollte, um den Rücken der Deutschen zu bedrohen. Während dieser Bewegungen marschirte der Troß der Truppen des Generals Chanzy auf Beaugency ab, eine äußerst verständige Maßregel dieses Generals, welcher die Unausführbarkeit des eben erhaltenen Befehls schon klar erkannte.

Wir wissen bereits, daß der drohende Flankenstoß Chanzys im Sande verlief und zu gar keinem Ergebniß führte. Wir kennen auch schon die Niederlage der Kavallerie-Brigade Tucé, die Besetzung von Patay und St. Péravy durch die Deutschen u. s. w.

Infolge dessen können wir uns darauf beschränken, den Rückzug der Truppen des Generals Chanzy kurz zu skizziren.

Chanzy hatte nach dem kläglichen Scheitern seines geplanten Flankenstoßes zuerst die Absicht, mit seinen Truppen in den Wald von Bucy St. Liphard einzudringen, um demnächst vom Walde aus gegen Ormes vorzustoßen.

Der erste Theil dieses Programms kam wirklich zur Ausführung. Die 1. und 2. Division 17. Armeekorps marschirten in den Wald von Bucy St. Liphard hinein; die 1. Division 16. Armeekorps deckte diesen Abmarsch und nahm selbst die Richtung auf Schloß La Corbillière. Aber die Waldwege waren erbärmlich schlecht, man mußte sich dazu entschließen, den beabsichtigten Vorstoß gänzlich zu unterlassen, wozu freilich wohl der schnell vorwärtsschreitende Kanonendonner der deutschen Heere die Hauptsache beigetragen haben mag. Schließlich ließ General Chanzy daher seine Truppen auf Huisseau sur Mauve abmarschiren, und brachten diese Truppen die Nacht zum 5. Dezember an folgenden Stellen zu:

Kavallerie-Division 16. Armeekorps ohne die geworfene Brigade Tucé zwischen Rosières und Descures.

Kavallerie-Brigade Tucé in Huisseau.

1. Division 16. Armeekorps auf der Straße nach Coulmiers, westlich von Descures, zu beiden Seiten der Straße.

1. und 2. Division 17. Armeekorps von Huisseau bis Montpipeau.

3. Division 17. Armeekorps in Baccon.

General Chanzy hatte bei diesen Maßregeln ursprünglich beabsichtigt, am Morgen des 5. Dezember über Chaingy gegen die rechte Flanke der deutschen Heere die Offensive zu ergreifen.

Indessen verging die ganze Nacht zum 5. Dezember in vergeblichen Versuchen, die Verbindung mit dem Oberkommando der Loire-Armee herzustellen. Ueber Chaingy kam keiner der abgesandten Offiziere hinaus, obschon diese Offiziere sämmtlich mit Kavallerie-Begleitkommandos ausgerüstet waren. Wir wissen bereits, daß dies seine sehr guten Gründe hatte, da die Bayern und die 2. Kavallerie-Division die Stadt Orléans auf dem nördlichen Loire-Ufer von jedem Verkehr nach Westen hin absperrten.

Infolge dessen entschloß sich General Chanzy endgültig zum Rückzuge auf Beaugency und traf rechtzeitig die entsprechenden Maßregeln.

Damit nehmen wir Abschied von der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und von dem linken Flügel der Loire-Armee. Wir benutzen aber diese Gelegenheit, um darauf hinzuweisen, wie schwer es für einen kriegsgeschichtlichen Schriftsteller ist, die Taktik von der Strategie zu trennen, selbst wenn er den besten Willen hat, eine solche Trennung vorzunehmen.

Welche Fülle von Fragen aus dem Gebiete der großen Taktik bezw. der Strategie bietet sich hier dem strebsamen Offizier dar! Was konnte hier Alles geschehen, wenn man deutscherseits die entsprechenden Befehle erließ! Wir kennen jetzt den Zustand der Truppen des linken Flügels der Loire-Armee und hoffen, daß mancher Leser uns nachträglich verzeihen wird, wenn wir im Kapitel 9 des Abschnitts B unserer Phantasie vielleicht ein wenig kühn die Zügel schießen ließen!

Hier liegt ein ergiebiges Feld für das Studium der Generalstabsoffiziere vor; ein Feld, welches vielleicht noch durch das Mittel des Kriegsspiels mit großem Erfolge beackert werden könnte! Möchten diese Anregungen hierzu genügen, dann ist der Zweck dieser mühevollen Arbeit erreicht.

7. Die Kämpfe des IX. Armeekorps an der großen Straße Paris—Orléans am 4. Dezember 1870.

Um 8½ Uhr früh trat die 18. Infanterie-Division von La Croix Briquet aus den Vormarsch gegen Orléans an. Wir wissen schon, daß zu dieser Zeit die 22. Infanterie-Division ihr Platz gemacht hatte, nachdem sie unerwartet durch die Ereignisse am späten Abend des 3. Dezember **vor** das IX. Armeekorps gerathen war. In Artenay blieb zur Bewachung der dort untergebrachten Gefangenen die Kompagnie 6./11 zurück, während die übrigen 3 Kompagnien von II./11 zum Regiment stießen, dasselbe aber erst um 11 Uhr früh erreichten.

Schon im Walde südlich von Chevilly trafen die 6. Dragoner den Feind an. Es wurde daher Regiment Nr. 85 vorgezogen. II./85 umging den südlich von Chevilly gelegenen Wald westlich, um ihn abzusuchen, während I. und F./85, gefolgt von I. und F./11, längs der großen Straße bezw. westlich derselben vorgingen.

An der Spitze der Brigade marschirte 3./85. Der Rest des Bataillons I./85 bog westlich in den Wald aus und benutzte zum Vormarsch einen parallel zur großen Straße führenden Weg. Der Wald war, wie gewöhnlich in Frankreich, überall mit sehr dichtem Unterholze durchsetzt, wodurch das Absuchen desselben sehr erschwert wurde.

Bald trat bei Cercottes die reitende Batterie 15./19 der Kavallerie-Division 15. Armeekorps ins Feuer und zwang die Schützen von 3./85, gleichfalls in westlicher Richtung nach dem Walde abzubiegen.

Im Walde schloß nun das dichte Unterholz jede Spur von Uebersicht aus und erschwerte den weiteren Vormarsch der 85er außerordentlich. Infolge dessen geriethen das Soutien von 3./85 und die folgenden Kompagnien des Bataillons I./85 immer weiter nach rechts, also nach Westen, in die Richtung hinein, welche vorher II./85 eingeschlagen hatte.

Dieses Bataillon sollte bekanntlich den westlichen Theil des Waldes absuchen, fand dabei zunächst keinen Widerstand, stieß dann aber plötzlich auf den Feind, welcher eine Strecke zurückgetrieben wurde. Bald aber erhielten die Franzosen Verstärkungen und hielten den Südrand des Waldes fest.

Jetzt wurden zur Unterstützung der bisher allein ins Gefecht gekommenen Kompagnie 8./85 auch 5., 6., 7./85 in die vorderste Linie genommen und der Waldrand glücklich erreicht. Aber die geworfenen

Franzosen setzten sich nur wenige Hundert Schritte vom Waldrande auf einer Höhe fest.

Man war hier auf die sorgfältig vorbereitete Stellung der 2. Division 15. französischen Armeekorps gestoßen, welche sich von Gidy quer über den Höhenrücken von La Touche nach Cercottes hinzog.

Um diese Zeit erschien die 17. Infanterie-Division vor der Ferme Cuny und begann diese Ferme mit Granaten zu beschießen. Hierdurch wurde ein erheblicher Druck auf den linken Flügel der 2. Division 15. Armeekorps ausgeübt, welcher sehr bald noch bedeutend wuchs, als die 3. Division 15. Armeekorps ihre Stellung bei Gidy räumte. ($9^1/_2$ Uhr früh.)

Etwa gegen 10 Uhr früh erreichte II./85 den Südrand des Waldes. Bald darauf kamen 1., 4./85 bei dem eben genannten Bataillon an. Nunmehr wurde auch der Westrand des Waldes erreicht und zwar von 1./85. Gerade in diesem Augenblicke gingen aber die Franzosen zur Offensive gegen den Wald über.

Glücklicherweise waren erst die Schützenschwärme der Franzosen bis an den Waldrand gelangt und hatten sich eben hier eingenistet, als sie sogleich von den 85ern wieder herausgeworfen wurden. Allerdings folgten dichte, geschlossene Abtheilungen den geworfenen Schützenschwärmen auf dem Fuße, allein die Preußen waren eben noch rechtzeitig an den Waldrand gelangt, um das weitere Vordringen dieser geschlossenen Massen zu verhindern. Es gelang jedoch nur, die Franzosen zum Stehen zu bringen, an ein Zurückwerfen der geschlossenen Abtheilungen war vorerst nicht zu denken. Immerhin war schon dieser Erfolg sehr wichtig.

Es standen jetzt von rechts nach links am südlichen Waldsaume bezw. am Westsaume des Waldes 8./85, dann ein schwacher, von seiner Kompagnie abgekommener Zug von 3./85, dann 2 Züge von 2./85, 1./85, 4./85, 5., 6., 7./85, schließlich der Rest von 2., 3./85.

Durch das fortgesetzte Rechtsschieben der beiden ersten Bataillone Regiments Nr. 85 war eine Lücke entstanden, in welche 11./85 einrückte.

Demnächst wurde auch der vor dem Gehöfte L'Epinette gelegene Waldzipfel genommen und zwar von dem Rest von 2., 3./85 und von 11./85. Es mochte $10^1/_2$ Uhr früh sein, als der ganze Wald westlich der großen Straße Paris—Orléans von den 85ern erobert war.

Nunmehr aber hatte man vor der Front eine sehr starke Stellung. Gehöfte, Schützengräben, Schanzen wechselten miteinander ab; sämmtliche Gebäude waren zur Vertheidigung eingerichtet. Außerdem hatte

man eine deckungslose, freie, sanft ansteigende Bodenwelle vor sich, welche durch starke französische Infanteriemassen besetzt war. Es war gar nicht daran zu denken, durch frontalen Angriff diese gewaltige Stellung zu erstürmen. Man mußte also abwarten.

General v. Manstein und der Kommandeur der 18. Infanterie-Division, Generallieutenant Freiherr v. Wrangel, waren wegen der scharfen Kälte mit ihren Stäben zu Fuße auf der großen Straße vorgegangen.

Von einer kleinen Bodenwelle, etwa 2500 m nördlich von Cercottes, ließ sich der erste Ueberblick über das südlich vorliegende Gelände gewinnen. Man sah, daß Cercottes stark besetzt war, man erkannte Geschütze und bemerkte dichte, zu beiden Seiten der großen Straße gefechtsbereit stehende Infanteriekolonnen.

Zur Vorbereitung des weiteren Angriffs mußte nunmehr die Batterie 2./9 etwa 1000 m südlich von Chevilly auf dem schmalen freien Raum zwischen der Eisenbahn und der großen Straße auffahren; dies geschah ungefähr um 10 Uhr früh. Die 3 anderen Batterien der 18. Infanterie-Division und die 5 Batterien der Korpsartillerie fuhren westlich um den Wald herum in der Richtung auf Malbouvie.

Als diese Artilleriemasse in der Gegend der Ferme Cuny ankam, ergab es sich, daß nirgends eine Aufstellung sich fand, von der aus man den Feind wirksam hätte beschießen können. Infolge dessen versuchten die 8 Batterien noch weiter westlich auszuholen, verloren aber dabei natürlich erheblich viel Zeit. Die Batterie 2./9 wurde vom General v. Manstein persönlich angewiesen, durch das Waldstück westlich der großen Straße auf einer Schneuse hindurchzugehen, um hier aus einer Flankenstellung zu wirken und zwar in dem Gelände gegenüber von La Touche, also in dem Gefechtsbereich der 85er.

Die Batterie 2./9 führte diesen Befehl sogleich aus, hatte aber einen schweren Stand gegen die beiden östlich von La Touche stehenden 8Pfder Batterien der 2. Division 15. Armeekorps. Es wurde daher zur Verstärkung die 3. leichte hessische Batterie vorgezogen. Etwa zur selben Zeit erschienen hier nun auch die Batterien 1., I., II./9, so daß jetzt 30 deutsche Geschütze gegenüber dem linken Flügel der Division Martineau im Feuer standen.

Um 11 Uhr früh wurden ferner nördlich von Cercottes die 2. leichte und die reitende Batterie der hessischen Division ins Feuer gesetzt; diese beiden Batterien mußten aber schon nach wenigen Schüssen ihre Thätigkeit

einstellen, weil inzwischen die Entscheidung bei Cercottes bereits durch die Infanterie allein herbeigeführt wurde.

Französischerseits hatte die Batterie 18./2 der 1. Division 15. Armeekorps (diese 4Pfder Batterie hatte das Gefecht von Chilleurs aux Bois mitgemacht) das Regiment Nr. 85 beschossen, im Verein mit den beiden 8Pfder Batterien, welche der 2. Division 15. Armeekorps zugetheilt waren. Jedoch erhielt die Batterie 18./2 heftiges Gewehrfeuer von preußischer Infanterie und setzte sich daher auf den rechten Flügel der 8Pfder Batterien, während die Batterie 14./exgarde vorwärts von Cercottes in Stellung gebracht wurde und 2 weitere Batterien die Batterie 15./19 unterstützten.

Wir müssen uns jetzt zum linken Flügel der 18. Infanterie-Division wenden, nämlich zur 35. Infanterie-Brigade. Diese Brigade war zur selben Zeit längs der Eisenbahn vorgegangen, zu welcher die 36. Brigade auf der großen Straße bezw. im Walde westlich derselben ihren Vormarsch angetreten hatte. Der Wald östlich der Eisenbahn wurde abgesucht und dabei eine ziemlich bedeutende Zahl von Gefangenen gemacht.

Im Allgemeinen ging III./36 längs des Bahnkörpers vor, das 9. Jäger-Bataillon im Walde östlich davon.

Um $10^1/_4$ Uhr früh erhielt man Feuer von Cercottes her. 10./36 ging nun längs der Eisenbahn weiter vor, während 9., 11., 12./36 im Walde ihren Vormarsch fortsetzten, im Anschluß an das 9. Jäger-Bataillon.

Alles ging schnell vorwärts, um auf gute Schußweite an den Feind heranzukommen. Das Gros der 35. Brigade folgte in Sektionskolonnen auf einem östlich des Bahnkörpers gelegenen Wege, welchen der Gefechtsplan leider nicht angiebt. Sehr dichtes Unterholz machte den Wald mitunter fast undurchdringlich; es war sehr schwierig, überhaupt nur vorwärts zu kommen; regelrechte Verbindung untereinander zu halten, war ganz unmöglich.

Versehentlich gerieth ein Zug von 1./36 zwischen die Kompagnie 10./36 und das Regiment Nr. 85 und nahm an dem folgenden Angriffe auf Cercottes daher nicht theil. 10./36 ging sprungweise bis auf 350 m gegen den Nordrand von Cercottes vor.

Unterdessen war das 9. Jäger-Bataillon weiter links und östlich vom Regiment Nr. 36 im Walde vorgegangen und hatte französische Infanterieabtheilungen vor sich hergetrieben.

Als demnächst das Gewehrfeuer von Cercottes herüberschallte, gewannen die 1. und etwas später auch die 2. Jäger-Kompagnie durch eine

Rechtsschwenkung den Waldsaum gegenüber von Cercottes und beschossen von hier aus sehr wirksam die französische Besatzung des Dorfes.

Den gegenüber von Cercottes gelegenen Waldrand besetzten außer den beiden Jäger-Kompagnien auch 12., 11./36.; 9./36 schob sich zwischen 10./36 und 12./36 ein, ebenso erschien 2./36 links von 11./36. Eine französische Batterie war westlich von Cercottes aufgefahren (vermuthlich Batterie 15./19), wurde aber von 10./36 und dem vorher erwähnten Zuge von 1./36 auf etwa 400 m beschossen und zum Abzuge genöthigt.

Jetzt rückte auch 3./36 zwischen 2./36 und 10./36 in die Feuerlinie ein, während 12., 11./36 an dem Waldrande verblieben.

Seit 11 Uhr früh wurde der Infanterieangriff auf Cercottes durch Gewehrfeuer vorbereitet, etwa um $12^1/_4$ Uhr begann der Sturm auf das Dorf. Alle 4 Kompagnien von III./36, 2./36, ein Zug von 3./36 brachen vor, Cercottes von Norden und Osten umfassend, die beiden anderen Züge von 3./36 gingen westlich um Cercottes herum und gestalteten den bald beginnenden Rückzug der Franzosen durch ihr Schnellfeuer zur Flucht. Zuletzt nahm auch 5./36 am Sturme theil und wandte sich mit drei Halbzügen gegen den Kirchhof und die Kirche, während die 3 anderen Halbzüge dieser Kompagnie nach dem Bahnhofe folgten. 6., 7., 8./36 bildeten die Reserve.

Ferner nahmen die 1. und 2. Kompagnie Jäger-Bataillons Nr. 9 am Sturme auf Cercottes theil, ganz zuletzt auch noch die 3. Kompagnie dieses Bataillons. Die letztere Kompagnie war im dichten Walde nach rechts abgekommen und schließlich auch am Waldsaume nordöstlich von Cercottes erschienen, sie folgte nunmehr vorläufig dem Regiment Nr. 36.

Im Ganzen betheiligten sich also an dem Sturme auf Cercottes die Kompagnien 1., 2., 3./9. Jäger-Bataillons, 2., 9., 10., 11., 12./36, ein Zug von 3./36, 3 Halbzüge von 5./36, also zusammen etwa $8^5/_6$ Kompagnien; 2 Züge von 3./36 umgingen Cercottes westlich, 3 Halbzüge von 5./36 und die Kompagnien 6., 7., 8./36 bildeten die Reserve; ein Zug von 1./36 befand sich weiter nordwestlich; die beiden anderen Züge von 1./36 und die Kompagnie 4./36 wurden anderweitig verwendet, wie wir sogleich sehen werden. Während also $8^5/_6$ Kompagnien im Dorfe fochten (davon die 3. Jäger-Kompagnie erst ganz zuletzt), blieben $3^1/_2$ Kompagnien in Reserve; 2 Züge umgingen Cercottes westlich, 1 Zug verblieb im Anschlusse an Regiment Nr. 85.

Gleich mit dem ersten Anlaufe drangen die 36er und 9. Jäger in das Dorf ein; die Franzosen hielten dem kühnen Sturme nicht Stand, aber im Dorfe selbst kam es zum Kampfe Mann gegen Mann. Die

Gehöfte mußten einzeln vom Feinde gesäubert werden. Nach einer halben Stunde wurde der Südrand des Dorfes erreicht und den Franzosen Schnellfeuer nachgesandt. Mehrere Hunderte Gefangener wurden gemacht und ergaben ein Bild von dem bunten Gemisch der Besatzung; es waren nämlich Zuaven, Jäger, Mobilgarden und Linienfoldaten darunter. Gegen 1 Uhr war Cercottes endgültig erobert und ein schöner Erfolg errungen, an welchem diesmal die Infanterie ganz allein betheiligt war.

Unterdessen hatte die 4. Kompagnie des 9. Jäger-Bataillons im Walde, ganz für sich allein, ein längeres Schützengefecht gegen französische Schützenschwärme durchgeführt, nachdem allmählich alle anderen 3 Jäger-Kompagnien sich rechts gegen Cercottes gewendet hatten. Infolge dessen bat der Bataillonskommandeur, welcher seine 4. Kompagnie begleitet hatte, um Unterstützung. Die einzig noch verfügbaren 2 Züge von 1./36 und die Kompagnie 4./36 wurden darauf in den Wald zur Unterstützung der 4. Jäger-Kompagnie abgesandt. Jedoch schon ehe diese 5 Züge eintrafen, griff die 4. Jäger-Kompagnie aus eigener Initiative die Franzosen an und überrannte sie dergestalt, daß sie zahlreiche Gefangene zurücklassend flohen.

Nachdem also hier am linken Flügel der 35. Brigade der Kampf längere Zeit an einer breiten Waldschneuse stillgestanden hatte, trat jetzt auch hier ein siegreiches Vordringen der Preußen ein. Man stieß nunmehr auf keinen weiteren ernsten Widerstand. Aber die 4. Jäger-Kompagnie gelangte an einen rondpoint mit vielfacher Wegekreuzung und konnte von hier aus die zurückgehenden französischen Kolonnen mit ausgezeichneter Wirkung beschießen.

Demnächst schlossen sich die 1. und 2. Jäger-Kompagnie wieder an die 4. Kompagnie ihres Bataillons heran. Immer weiter drangen die Jäger im Walde vor; Theile der 2. und 4. Kompagnie gaben sehr wirksames Feuer auf zurückgehende französische Kolonnen ab und zwar aus naher Entfernung.

Während des Kampfes um Cercottes hatte Regiment Nr. 85 sich mit der Festhaltung der bereits erreichten Ergebnisse begnügen müssen und stand nach wie vor am Südrande des westlich der großen Straße gelegenen Waldes. Wir wissen bereits, daß die 4 Batterien der 18. Infanterie-Division und die 3. leichte hessische Batterie hier im Feuer standen. Diese 30 Geschütze erzielten nun bald eine bedeutende Wirkung.

Bekanntlich war die Division Peitavin schon um $9\frac{1}{2}$ Uhr früh aus ihrer Stellung von Gidy zurückgegangen und hatte der 17. Infanterie-

Division die 8 Marinegeschütze der dortigen Batterie überlassen. Der linke Flügel der Division Martineau befand sich also in der Luft und war jeden Augenblick mit Umgehung bedroht. Allerdings trat diese Umgehung nicht ein, weil die 17. Infanterie-Division erst gegen 10½ Uhr früh den Befehl zum weiteren Vorgehen erhielt; indessen konnten die Franzosen dies nicht ahnen, und wird man daher das lange Ausharren des linken Flügels der Division Martineau gegenüber dem Regiment Nr. 85 besonders anerkennen müssen. Offenbar haben die Franzosen hier der drohenden Gefahr einer Umgehung getrotzt und dadurch wesentlich zur Verlangsamung des Vordringens der Deutschen beigetragen.

Zuerst ging die französische Artillerie zurück, da sie dem sehr erfolgreichen Feuer der genannten 5 deutschen Batterien auf die Dauer nicht zu widerstehen vermochte. Demnächst begannen auch die französischen Infanteriemassen ihren Abzug, begleitet von den Granaten aller 30 deutschen Geschütze.

Sobald die 85er den Sturm der 36er auf Cercottes bemerkten, also vermuthlich gleich nach 12¼ Uhr, gingen auch Theile dieses Regiments weiter vor und eroberten L'Epinette und das Mühlengehöft von Cercottes. Auch Malbouvie wurde besetzt, war jedoch bereits vorher von den Franzosen verlassen worden. Eine Anzahl Gefangener wurde gemacht.

Die 18. Division hatte jetzt auf ihrer ganzen Angriffsfront einen bedeutenden Erfolg erreicht. Immerhin war aber dem General v. Manstein die Offensive der Franzosen gegen die 85er (am Waldrande gegenüber von La Borde) ernst genug erschienen, um für alle Fälle 4 Bataillone und 2 Batterien der hessischen Division so schnell als möglich an den bedrohten Punkt heranzuziehen. Infolge dessen marschirten das 2. und 3. Hessische Regiment und die Batterien 1 und II der hessischen Division zunächst am Westsaume des Waldes entlang auf Gidy, dann nach dem Südausgang von Cercottes. Indessen kamen diese Truppen nicht mehr zur Verwendung.

Wir glauben, hier wieder einmal auf die üblen Folgen der Zweitheilung des Oberbefehls aufmerksam machen zu sollen. Thatsächlich stand die 18. Infanterie-Division etwa seit 10 Uhr früh in scharfem Kampfe mit der Division Martineau. Schon etwas früher räumte aber die Division Peitavin ihre Stellung von Gidy und entblößte dadurch den linken Flügel der Division Martineau in empfindlichster Weise.

Nun stand die 17. Infanterie-Division um $9^1/_2$ Uhr nördlich von Gidy mit ihren Vortruppen bei Cuny Ferme. Sie brauchte also nur kräftig vorzugehen und zwar am wirksamsten gegen die Linie Malbouvie—Gidy, um sofort die Stellung der Franzosen vom linken Flügel her aufzurollen. Großen Widerstand hatte die 17. Division dabei nicht zu befürchten; wir wissen, daß die Division Peitavin über Saran zurückging, und daß wenig später auch die Division Maurandy abzog, aber über Boulay, Les Barres auf Ormes, so daß also in der Mitte eine breite Lücke entstand. Thatsächlich stieß ja bekanntlich die 17. Division erst südlich des großen Waldstückes, welches zwischen Les Barres an der großen Straße nach Châteaudun und der großen Straße Paris—Orléans lag, auf ernsteren Widerstand.

Statt aber der 18. Infanterie-Division bei Cercottes Hülfe zu bringen, mußte die 17. Division gegen $10^1/_2$ Uhr früh auf Janvry marschiren, also nach der direkt entgegengesetzten Richtung. Daß der Wunsch, den Bayern bei Boulay Hülfe zu bringen, äußerst gerechtfertigt war, soll in keiner Weise bestritten werden, allein der Großherzog verfügte ja noch über die 17. und 22. Infanterie-Division. Es hätte also wohl genügt, wenn eine dieser beiden Divisionen auf Janvry marschirt wäre, die andere aber sogleich in den Kampf bei Cercottes eingegriffen hätte. In Wirklichkeit kam General v. Wittich am 4. Dezember zu gar keiner Kraftäußerung, und Niemand wird dies mehr bedauert haben als gerade dieser vortreffliche General.

Hätte Prinz Friedrich Karl mit keinem Oberkommando der Armee-Abtheilung zu rechnen gehabt, dann würde er unserer Ansicht nach zweifellos das Eingreifen der 22. oder 17. Division in den Kampf bei Cercottes befohlen haben. Er konnte das um so leichter, als er persönlich bald nach 10 Uhr früh die Truppen der 17. Division begrüßte, und die 22. Division bekanntlich dicht hinter der 17. Division stand.

Wir haben uns schon wieder einmal auf das Gebiet der großen Taktik verirrt, aber die Gelegenheit war zu verlockend. Uebrigens würde wahrscheinlich auch schon das kräftige Vorgehen einer einzigen Infanterie-Brigade mit starker Artillerie genügt haben, um den gewünschten Erfolg zu erzielen. Die Sache liegt also noch im Bereiche der sogenannten kleinen Taktik. Diesen gewünschten Erfolg glauben wir in einer gründlichen Niederlage suchen zu sollen, welche man auf diese Weise der Division Martineau bei Cercottes hätte beibringen können.

Hier ist noch nicht Alles klar, und man wird wohl zwischen den Zeilen der verschiedenen Gefechtsberichte Manches zu lesen suchen müssen,

was man offen ausgesprochen bislang noch nirgends gefunden hat. Wir begnügen uns damit, die Aufmerksamkeit des Lesers auf diesen höchst interessanten Punkt hinzulenken, möchten aber zur Sache noch unsere Meinung über die französische Leitung aussprechen. Wir glauben nämlich, daß der Rückzug der Division Peitavin, hinter dem linken Flügel der Division Martineau weg, recht geschickt geleitet worden ist, denn anderenfalls hätte die der 17. Infanterie-Division zugetheilte zahlreiche Kavallerie denn doch etwas von diesem Abzuge sehen und melden müssen. Ebenso geschickt scheint aber auch die Division Martineau durch ihre Offensive gegen die 85er den Abmarsch der Division Peitavin maskirt zu haben. Kurz, man wird den französischen Generalen bei dieser Gelegenheit wohl verdientes Lob spenden dürfen, was sonst, ausgenommen die Division Martineau, in der Schlacht von Orléans schwerlich in gleichem Umfange nochmals der Fall sein dürfte.

Anscheinend ist die Räumung der Schanze von Gidy durch die Franzosen den Deutschen erst verhältnißmäßig spät bekannt geworden, und als dies endlich der Fall war, erfolgte kurze Zeit später der Befehl zum Abmarsch in der Richtung auf Janvry.

Dies **erklärt** die Ereignisse einigermaßen, dürfte aber keineswegs dazu ausreichen, sie vor einer berechtigten Kritik, selbst wenn diese grundsätzlich sehr wohlwollend ist, voll und ganz zu rechtfertigen. Denn der etwaige Einwand, daß bei unserem Vorschlage eine noch größere Stauung an der großen Straße Paris—Orléans eingetreten sein würde, als es ohnehin schon der Fall war, kann nicht gelten. Man brauchte ja nach beendetem Gefechte die Truppen der 17. oder 22. Division nur wieder zu sammeln und sie dann in der ursprünglich ihnen zugedachten Richtung vorgehen zu lassen.

Doch genug davon. Zurück zu den Ereignissen.

Zwei französische Batterien machten nördlich von La Chaise wieder Front, wurden aber nach halbstündigem Geschützkampfe von den 5 deutschen Batterien zum Abfahren gezwungen. Ein Versuch der Franzosen, mit geschlossenen Bataillonen, von der Gegend von La Chaise her, nochmals gegen Cercottes vorzudringen, scheiterte allein an dem Granatfeuer der 5 deutschen Batterien.

Die Korpsartillerie IX. Armeekorps kam bei diesem Gefecht gar nicht mehr zur Verwendung, dagegen zogen sich die 2. leichte und die reitende hessische Batterie an den linken Flügel der 5 Batterien heran. Nun rückten alle 7 Batterien in Staffeln vom rechten Flügel aus vor

und fanden noch Gelegenheit, französische Infanterie und Artillerie, welche nach der großen Straße abzog, zu beschießen.

Demnächst trat eine Gefechtspause ein, welche deutscherseits dazu benutzt wurde, die bei dem bisherigen Gefecht im Walde bezw. im Dorfe Cercottes auseinandergekommenen Truppen erst wieder zu ordnen. Die 3. Schwadron der 6. Dragoner folgte unterdessen den Franzosen auf der großen Straße.

Wir haben schon in der Schlacht vom 3. Dezember beim IX. Armeekorps eine ganz ähnliche Gefechtspause kennen gelernt und können nicht umhin, ein solches Verfahren sehr anerkennend hervorzuheben. Truppen können nur dann etwas Ordentliches leisten, wenn sie in der Hand ihrer Führer sind; das Sammeln und Neuordnen nimmt allerdings viel Zeit weg, aber diese Zeit bringt sich durch geordnetes, weiteres Vordringen reichlich wieder ein. Wenn es daher irgend angängig ist, wird man gut thun, das Beispiel des Generals v. Manstein auch in Zukunft zu befolgen.

Die 3. Dragoner-Schwadron kam unangefochten bis auf die Höhe von La Montjoie, erhielt aber hier so heftiges Mitrailleusenfeuer, daß sie Deckung suchen mußte.

Nach einiger Zeit erschien General v. Manstein persönlich bei La Montjoie und veranlaßte die Schwadron, noch einige Hundert Schritt im Galopp weiter vorzugehen. Alsbald erfolgte aber eine neue Mitrailleusenlage, welche die Spitze der Dragoner niederstreckte, so daß die Schwadron neuerdings Deckung suchen mußte.

Jetzt kam nun aber auch die Infanterie der 18. Division bei La Montjoie an. Die 35. Brigade ging längs der Eisenbahn und östlich derselben vor, in der Avantgarde das 9. Jäger-Bataillon, III./36 und später auch I./36.

Die 36. Brigade nahm Regiment Nr. 11 in die erste Linie und hielt sich mit F./11 auf der großen Straße, während I. und II./11 weiter westlich durch die Weinberge vordrangen. Etwa um $1\frac{1}{2}$ Uhr hatte der Weitermarsch der Infanterie von Cercottes her begonnen. Vom Feinde war nichts mehr zu sehen, nur zahlreiche Versprengte wurden aufgegriffen. Aber aus weiter Entfernung erhielten die Preußen sowohl Artillerie- wie Infanteriefeuer.

Gegen 3 Uhr fuhren die Batterien 2./9 und 3./hessischer Division nördlich von Saran auf, faßten die Mitrailleusen-Batterie in der Flanke und zwangen sie, trotz einer Entfernung von 1900 m, schon nach wenigen

Schüssen zum Abfahren. Beide deutsche Batterien richteten jetzt ihr Feuer gegen französische Infanterie, welche bei La Vallée stand.

„Von dem Höhenrand von La Montjoie und Saran an senkt sich das Gelände allmählich in flachen Wellen gegen die Loire hin, und ein Gewirr von Häusern, Gartenanlagen, Weinbergen, Einschnitten und Hindernissen aller Art füllt diesen $^3/_4$ Meilen breiten Raum. Von La Montjoie ab schließen sich längs der Hauptstraße massive Häuser zu einer fortlaufenden Gasse eng aneinander, so daß man dort bereits in eine zusammenhängende Vorstadt einzutreten glaubt." (Entnommen dem Werke von Scherf: „Die Theilnahme der Großherzoglich-Hessischen 25. Division an dem Feldzug 1870/71 gegen Frankreich", Seite 339.)

Bei diesen Geländeverhältnissen mußte die Infanterie die Hauptarbeit übernehmen. Regiment Nr. 11 entwickelte sich zum Gefecht, II./11 im Vortreffen. Bei Saran löste sich 5./11 ganz in Schützenschwärme auf, 7., 8./11 folgten als Unterstützungstrupps; 6./11 war bekanntlich zur Bewachung der zahlreichen, in Artenay zusammengehäuften Gefangenen dort zurückgeblieben. In dieser Formation ging das Bataillon gegen die Windmühlenhöhe von Belair vor. Die Franzosen warteten den Angriff nicht ab, sondern zogen nach Orléans ab, wobei sie durch Verfolgungsschnellfeuer erhebliche Verluste erlitten.

Demnächst ging I./11, in 2 Halbbataillone formirt, auf den rechten Flügel vor. Vor der Höhe von Les Aides schob sich F./11 zwischen die beiden anderen Bataillone ein, rechts, also westlich der großen Straße. Erfolgreich wurde weiter vorwärtsgestürmt. Später folgte I./11 hinter F./11 als Unterstützung. Schließlich gingen 9., 10., 11., 12., 5./11 theils in den Weinbergen, theils auf der großen Straße vor; 7., 8./11 zogen sich östlich der großen Straße nach den Weinbergen zwischen dem Eisenbahndamm und der großen Straße und nahmen Verbindung mit dem Regiment Nr. 36 auf.

An dem Kampfe des Regiments Nr. 11 betheiligten sich auch die 2. Jäger-Kompagnie und 1 Zug der 4. Jäger-Kompagnie des 9. Bataillons.

Unterdessen waren die 36er östlich der großen Straße vorgegangen. Von Fleury her erhielten sie heftiges Feuer. Sogleich entwickelte sich III./36 zum Angriff, den aber die Franzosen auch hier nicht abwarteten, sondern durch eiligen Abzug aus Fleury vermieden.

Nun bot aber auch östlich der großen Straße das Gelände ganz ungewöhnliche Schwierigkeiten dar. Ueberall waren Weinberge vorhanden, und ein wahres Gewirr von einzelnen Gehöften bedeckte den Boden. An Wegen für einen Vormarsch von Norden nach Süden

fehlte es sehr. Wo sich nur irgend ein zum Widerstand geeigneter Stützpunkt fand, da setzten sich die Franzosen auch fest und leisteten immer aufs Neue Gegenwehr.

Die Artillerie konnte nur wenig helfen, weil sie in dem gänzlich bedeckten und unübersichtlichen Gelände nirgends eine geeignete Stellung fand. Erst als das 11. Regiment die Höhe von La Vallée (bezw. von Belair) genommen hatte, wurde es möglich, von hier aus Artillerie wirken zu lassen. Auf dieser Höhe fuhren auf: II./9, 2. und reitende/hessischer Division, während 2./9 und 3./hessischer Division nördlich von Saran verblieben. Letztere Batterien beschossen ausschließlich die auf Orléans abziehenden französischen Kolonnen; die 3 ersteren Batterien richteten ihr Feuer zunächst gegen französische Schützenschwärme auf etwa 1400 m und, als diese abgezogen waren, gegen den Bahnhof von Les Aubrays, den man an dem Lokomotivendampf erkennen konnte.

Die Marine-Batterien des Acacias und du mont Bédhet erwiderten das Feuer bis in die volle Dunkelheit hinein. Glücklicherweise waren die Geschütze der Deutschen wegen der Weinbergspfähle zerstreut und mit größeren Zwischenräumen aufgestellt worden, so daß die deutsche Artillerie in diesem Gefechtsmoment keinerlei Verluste erlitt. II./9 konnte übrigens auch noch gegen die dicht besetzte Bahnhalle von Les Aubrays feuern und beschoß zuletzt, bei schon beginnender Dunkelheit, noch erfolgreich eine hinter deckendem Erdwall stehende Batterie.

Während dieses Geschützkampfes war die Infanterie der 18. Division unverweilt weiter vorwärts gedrungen. Anfangs machten die Preußen, trotz der bereits geschilderten Geländeschwierigkeiten, ziemlich schnelle Fortschritte, indessen in der Nähe des Bahnhofs wurde der Widerstand der Franzosen immer intensiver.

Etwa um 2 Uhr hatten die französischen Marine-Batterien ihr Feuer begonnen, um $5^1/_2$ Uhr stellten sie es ein. Während dieser $3^1/_2$ Stunden wurde aber der lange Engweg, den die Vorstädte von Orléans von La Vallée aus bis zum Faubourg Bannier bildeten, aufs Schärfste unter Feuer genommen. Die Riesengranaten der Marinegeschütze zertrümmerten Alles, was sie auf ihrem Wege hindernd vor sich fanden; überall schwirrten Granatsprengstücke und abgeschossene Mauertrümmer umher; die Chassepotkugeln machten gleichfalls das Gelände auf weiteste Entfernung unsicher. Mühsam mußten die preußischen Truppen hinter vorspringenden Häusern Schutz suchen. Das Vordringen verlangsamte sich dabei erheblich, und selbst die der 18. Di-

vision folgende 25. Division litt unter dem Hagel von Geschossen. Eine einzige Granate, welche in die 5. und 6. Kompagnie 3. Hessischen Infanterie-Regiments einschlug, tödtete 2 Offiziere, 3 Mann und verwundete 2 Offiziere, 3 Unteroffiziere.

Glücklicherweise konnte die französische Feldartillerie sich ebenso wenig entwickeln, wie die deutsche Artillerie dies vermochte; auch mußten die Franzosen bei Zeiten daran denken, ihre Feldartillerie jenseits der Loire in Sicherheit zu bringen. Die Marine-Batterien mußten also die Hauptarbeit übernehmen, waren aber so unpraktisch angelegt, daß eigentlich nur die Batterien des Acacias und du mont Bédhet gegen Norden feuern konnten, also 18 Geschütze.

Erst gegen 6 Uhr abends, also nachdem die französischen Marine-Batterien ihr Feuer eingestellt hatten, warfen 1./36 und 3 Züge der 4. Jäger-Kompagnie die Franzosen bis in den Schuppen des zur Vertheidigung eingerichteten, südwestlich von Fleury gelegenen Außenbahnhofs von Les Aubrays. Aber die Preußen konnten nicht verhindern, daß die Franzosen sich auf der Südseite des Bahnhofs behaupteten; ja, die Kompagnie 1./36 mußte sogar eine Strecke weit zurückgehen. Indessen gewann die 4. Jäger-Kompagnie, westlich von 1./36 fechtend, auch fernerhin Boden, und schließlich besetzte I./36 den Außenbahnhof und die Betriebsgebäude von Les Aubrays. Erst gegen 7 Uhr schwieg hier der erbitterte Kampf.

Im vordersten Bahnhofsschuppen stand 4./36. Um 9½ Uhr eröffneten die Franzosen plötzlich nochmals Schnellfeuer und sandten sogar Marinegranaten gegen die Stellung von 4./36. Die Feldwachen dieser Kompagnie erwiderten sogleich das Schnellfeuer; indessen kam es zu keinem ernsten Angriffe mehr, und das Gefecht verstummte bald wieder.

Uebrigens erfolgte noch am Morgen des 5. Dezember beim Vorgehen der Preußen gegen den Innenbahnhof ein Angriff von etwa 80 Franzosen. Derselbe wurde aber abgewiesen, und die Franzosen gefangen genommen, worauf dann ohne großen Widerstand der Innenbahnhof besetzt werden konnte.

Während die 36er, von einer Kompagnie 9. Jäger unterstützt, um den Außenbahnhof von Les Aubrays kämpften, führten die 1. und 3. Jäger-Kompagnie westlich von diesem Gefechtsfelde, in den Gehöften am Eisenbahndamme, vor dem großen Außenbahnhofe ein heftiges Feuergefecht.

Noch weiter westlich stürmten 5., 11., 12./11, Theile des Regiments Nr. 85, die 2. und ein Zug der 4. Jäger-Kompagnie des 9. Bataillons vorwärts, bis an die Stelle, wo die Eisenbahn die große Straße Paris—Orléans schneidet, also dicht nördlich des Faubourg Bannier. Hier aber stießen die Preußen auf eine stark besetzte Stellung. Dichte französische Schützenschwärme standen anscheinend in Schützengräben, auf der Straße selbst aber hinter einem eisernen Gitterthor und sandten den Preußen auf nächste Entfernung ein gewaltiges Schnellfeuer entgegen. Vergeblich versuchten die Preußen, diese starke Stellung von der Flanke her zu fassen; es gelang nicht, den Feind zu bewältigen, der preußische Angriff wurde vielmehr abgewiesen.

Unter diesen Umständen entschloß sich General v. Manstein um 7 Uhr abends dazu, den Kampf abzubrechen und dicht vor dem Feinde Vorposten auszusetzen. Dies geschah. Quer über die große Straße errichtete die 3. Pionier-Kompagnie IX. Armeekorps eine Barrikade.

Es war also dem IX. Armeekorps ebenso wenig wie bis um 7 Uhr abends irgend einem anderen Truppentheil gelungen, die Stadt Orléans zu erreichen.

Bei voller Dunkelheit stieß das IX. Armeekorps dicht vor der Stadt auf sehr heftigen Widerstand starker feindlicher Massen, und es war nur sachgemäß, daß sich General v. Manstein auf ein Nachtgefecht nicht einließ.

Aber während das IX. Armeekorps mit seinen Vorposten unmittelbar am Feinde die Nacht zum 5. Dezember verbrachte, öffneten Verhandlungen der Armee-Abtheilung die Thore der Stadt und die 17. Infanterie-Division nebst Theilen der Bayern ergriff Besitz von derselben Stadt Orléans, welche die Zweite Armee noch immer umklammert hielt. Während der Großherzog von Mecklenburg schon um $^1/_2$1 Uhr früh am 5. Dezember seinen Einzug in Orléans hielt, erfuhr Prinz Friedrich Karl dies erst um 3 Uhr früh, also volle $2^1/_2$ Stunden später.

Wir beabsichtigen keineswegs, auf diese mindestens sehr sonderbaren Verhältnisse näher einzugehen, der Leser möge alle naheliegenden Betrachtungen vielmehr selbst anstellen.

Dagegen wollen wir die Ereignisse beim IX. Armeekorps am 5. Dezember früh gleich hier kurz erwähnen, um den Kampf dieses Korps damit zum Abschluß zu bringen. Um $6^1/_2$ Uhr früh marschirte

die Avantgarde der 18. Infanterie-Division gegen Orléans vor. I./36 und die 4. Jäger-Kompagnie gingen zu beiden Seiten der Eisenbahn vor, besetzten die Marine-Batterie des Acacias und machten in leichtem Feuergefecht etwa 150 Gefangene.

Um 8¼ Uhr früh wurde der Bahnhof besetzt und zwar durch 3./36 und die 4. Jäger-Kompagnie, während eine andere Kompagnie des 36. Regiments die dem Bahnhofe gegenüber liegenden Eingänge zur Stadt besetzte.

Wir müssen jetzt die Thätigkeit der linken Seitenkolonne des IX. Armeekorps unter dem Oberst v. Winckler nachholen.

Oberst v. Winckler hatte in der Nacht zum 4. Dezember den Befehl des Generals v. Manstein erhalten, seinen Vormarsch auf der alten Römerstraße fortzusetzen; außerdem aber war vom General v. Kraatz-Koschlau die Aufforderung eingegangen, am 4. Dezember gemeinsam mit der 20. Infanterie-Division den Angriff auf Neuville aux Bois zu unternehmen.

Schon um 7¼ Uhr früh marschirte die hessische Seitenkolonne daher von dem Schnittpunkte der Römerstraße mit der Straße Aschères le Marché—St. Germain le Grand auf der Römerstraße vor. Ueberall fand man die Ortschaften vom Feinde geräumt. Das 1. Hessische Jäger-Bataillon machte 43 Zuaven und Marinesoldaten zu Gefangenen, die offenbar sich verspätet hatten.

Um 10 Uhr früh trafen die Hessen auf die 20. Infanterie-Division und mußten diese an sich vorüber marschiren lassen, so daß sie erst um 12 Uhr mittags weiter vorgehen konnten. Um 1 Uhr kamen die Hessen nach St. Lyé, fanden aber dann im Walde von Orléans die Straße dreimal hintereinander, auf je 300 Schritt Abstand, tief abgegraben und die über die Abgrabungen führenden Holzbrücken verbrannt.

Erst um 6 Uhr abends wurde Fleury erreicht, woselbst die Abtheilung die Nacht zubrachte. Das 1. Jäger-Bataillon machte in Fleury noch etwa 80 Gefangene, eine Patrouille desselben Bataillons am 5. Dezember früh in Semoy weitere 21 Gefangene.

Am 5. Dezember früh marschirte Oberst v. Winckler auf Orléans vor, besetzte die verlassene Marine-Batterie von Champ Chardon und zog dann ohne weiteren Kampf in Orléans ein.

Verluste des IX. Armeekorps.

	Todt und verwundet				Vermißt	
Stäbe	2	Offiziere,	—	Mann, — Pferde,	—	Mann,
Regiment Nr. 36 . . .	7	=	89	= — =	—	=
= = 84 . . .	1	=	20	= — =	—	=
= = 11 . . .	10	=	95	= — =	—	=
= = 85 . . .	6	=	93	= — =	—	=
Jäger-Bataillon Nr. 9 .	—	=	54	= — =	—	=
Dragoner Nr. 6 . . .	1	=	3	= 5 =	—	=
Artillerie	3	=	9	= 20 =	—	=
Pioniere	—	=	4	= — =	—	=
Sanitäts-Detachement . .	—	=	1	= — =	—	=
3. Hessisches Infanterie-Regiment . . .	6	=	14	= — =	1	=
4. Hessisches Infanterie-Regiment . . .	—	=	2	= — =	—	=
2. Hessisches Reiter-Regiment	—	=	1	= — =	—	=
Hessische Artillerie . . .	1	=	10	= 4 =	—	=
Zusammen . .	37	Offiziere,	395	Mann, 29 Pferde,	1	Mann.

Davon entfallen:

auf die Infanterie 31 Offiziere, 368 Mann, einschl. eines Brigadeadjutanten,
= = Kavallerie 1 = 4 = 5 Pferde,
= = Artillerie 4 = 19 = 24 =

Der Rest vertheilt sich auf das Generalkommando, die Pioniere und das Sanitäts-Detachement.

Im Gefecht mag das IX. Armeekorps etwa rund 1200 Gefangene gemacht haben, einschl. der am Morgen des 5. Dezember **vor** dem Einrücken in Orléans gemachten Gefangenen.

Zeittabelle für die Kämpfe des IX. Armeekorps.

Gegen 10 Uhr früh: Beginn des Waldgefechts nördlich von Cercottes.

10½ Uhr: Der westlich der großen Straße Paris—Orléans und zwischen Chevilly und Cercottes gelegene Theil des Waldes befindet sich im Besitze des Regiments Nr. 85.

Etwa 11 Uhr: 30 deutsche Geschütze stehen im Feuer gegen den linken Flügel der Division Martineau.

11 Uhr: Beginn der Vorbereitung des Infanterieangriffs auf Cercottes durch Gewehrfeuer.

12¼ Uhr: Beginn des Sturms auf Cercottes.

Etwa 12½ Uhr: Theile des Regiments Nr. 85 nehmen L'Epinette und das Mühlengehöft von Cercottes.

Gegen 1 Uhr: Cercottes ist von den Preußen völlig erobert.

1½ Uhr: Beginn des weiteren Vormarsches der 18. Division von Cercottes gegen Orléans.

Etwa 2 Uhr: Die französischen Marine-Batterien eröffnen ihr Feuer.

Etwa 5½ Uhr: Einstellen des Feuers seitens der Marine-Batterien.

Gegen 7 Uhr: Der Kampf schweigt.

Wir wenden uns jetzt zu den Gegnern des IX. Armeekorps, d. h. zu der Division Martineau des 15. Armeekorps.

Die Brigade d'Aries hatte rechts im Walde von Cercottes das 39. Linien-Regiment fast ganz in Schützenschwärme aufgelöst; nur 1 Zug per Kompagnie blieb geschlossen. Dieses Regiment focht also gegen die 36er und gegen das 9. Jäger-Bataillon.

Westlich vom 39. Regiment standen das 25. Mobilgarden-Regiment, das Fremden-Regiment und das 5. Marsch-Jäger-Bataillon. Auch diese Truppentheile hatten starke Schützenschwärme vor sich, alles Uebrige aber geschlossen hinter der Schützenlinie. Angeblich waren je 2 Kompagnien in Schützenschwärme aufgelöst; es bleibt fraglich, ob von jedem Bataillon oder nur von jedem Regiment.

An Artillerie waren zur Stelle die 3 Batterien der 2. Division 15. Armeekorps, die beiden ihr zugetheilten 8 Pfder Batterien, die Batterie 15./19 der Kavallerie-Division und die Batterie 18./2 der 1. Division 15. Armeekorps.

Die Schützenschwärme der Franzosen gingen schon am frühen Morgen des 4. Dezember in den Wald hinein und sollten eigentlich bis zum nördlichen Waldrande, Chevilly gegenüber, vordringen. Aber sie stießen überall schon im Walde auf die Preußen. Westlich der großen Straße brach eine Panik aus; das 25. Mobilgarden-Regiment begann ein unordentliches Feuer gegen den Wald, ohne einen Feind zu sehen und ohne selbst einen Schuß zu erhalten. Dieses Feuer erreichte zwar nicht die Preußen, wohl aber die eigenen Schützen, welche bereits im Walde vorgedrungen waren. Diese Schützenschwärme kamen daher eilig zurück, es entstand eine Panik, etwa 400 Mobilgardisten liefen einfach davon und retteten sich nach Orléans; indessen gelang es, die Masse des Regiments wieder zu sammeln und dasselbe hinter die Brigade

Rébilliard zurückzuführen, von welcher nunmehr Theile in erster Linie fochten und zwar gegenüber dem Regiment Nr. 85.

Demnächst löste die Brigade Rébilliard die Brigade d'Aries gänzlich ab, und mögen wohl bei dieser Gelegenheit die Angriffsversuche der Franzosen gegen das Regiment Nr. 85 erfolgt sein. Allein es blieben jedenfalls bedeutende Theile der Brigade d'Aries in Cercottes zurück.

Als nun die 3. Division 15. Armeekorps Gidy verließ und ihren Rückzug bewerkstelligte, begann die Gefechtslage sehr traurig zu werden, weil dadurch der linke Flügel der Division Martineau völlig entblößt wurde. Oestlich der Eisenbahn stand das 2. Marsch-Zuaven-Regiment, links daneben das 29. Mobilgarden-Regiment, weiter westlich das 30. Marsch-Regiment. Letzteres Regiment wird also wohl gegen das Regiment Nr. 85 gefochten haben.

Die Marsch-Zuaven geriethen bald in große Unordnung. Die einzelnen Kompagnien irrten planlos umher. Versprengte beschäftigten sich hinter der vorderen Gefechtslinie ganz ruhig mit Essen und bekümmerten sich recht wenig darum, ob sie gefangen genommen werden könnten oder nicht. Die Meisten fielen natürlich in Gefangenschaft. Nur das Fremden-Regiment bewahrte gute Ordnung; im Uebrigen sagt Lehautcourt: „Les soldats se pelotonnent comme des moutons sous les obus prussiens."

Cercottes ging nach erbittertem Kampfe verloren. Bei La Montjoie wurde Halt gemacht, um aufs Neue Widerstand zu leisten, allein schon nach einer halben Stunde begann der Rückzug abermals.

Erst bei Belair machte die Division Martineau wieder Front. Ihre beiden Brigaden waren bereits völlig untereinander gemischt; östlich der großen Straße standen das 39. Linien-Regiment und die Marsch-Zuaven, westlich die Mobilgarden-Regimenter Nr. 25 und 29, das Fremden-Regiment, das 30. Marsch-Regiment und das 5. Marsch-Jäger-Bataillon. Ein Theil des 2. Marsch-Zuaven-Regiments war schon um diese Zeit nach der Loire zurückgegangen, der Rest des Regiments wurde nach dem Bahnhof Les Aubrays geschickt.

Der Offensivstoß, welchen die Franzosen von La Chaise her gegen Cercottes unternommen hatten, wie wir bereits wissen, wurde vom 30. Marsch-Regiment und dem 29. Mobilgarden-Regiment ausgeführt, scheiterte aber bekanntlich schon allein an dem Granatfeuer der deutschen Batterien.

Das 39. Linien-Regiment mußte bald vor den Preußen zurückgehen und zwar quer durch die Weinberge, wobei es empfindliche Verluste erlitt.

Die Unordnung wuchs zusehends bei den Franzosen. Schiffskapitän Ribourt mußte persönlich etwa 300 bis 400 Mobilgardisten und Liniensoldaten von allen Regimentern vorwärts treiben, weil sie sich nach der Stadt Orléans in Sicherheit bringen wollten.

Es fehlte überdies an Munition. Ein Versuch, dieselbe direkt aus dem Artilleriepark zu ersetzen, mißlang, weil dieser Park schon längst über die Loire zurückgegangen war.

Schließlich besetzte die Division Martineau den Bahnhof von Les Aubrays und die Verschanzungen hinter dem Eisenbahndamme nach Blois.

Ueber die Theilnahme der französischen Feldartillerie an den Kämpfen bei Cercottes bezw. nördlich von Orléans liegen nur sehr dürftige Bruchstücke von Berichten vor. Die Mitrailleusen-Batterie, welche die 6. Dragoner so erfolgreich beschoß, gehörte anscheinend zu der Reserveartillerie des Oberst Chappe. Die 3 Batterien der Division Martineau verloren nur 2 Offiziere, 13 Mann, 32 Pferde todt und verwundet.

Das 5. Marsch-Jäger-Bataillon zählte am 5. Dezember nur noch 400 Mann; es verlor am 3. und 4. Dezember 300 Mann. (Lehautcourt, Seite 378.) Hier fehlen aber vermuthlich noch die Gefangenen und Vermißten.

Das 39. Linien-Regiment verlor am 3. Dezember 3 Offiziere, ? Mann (Grenest, Seite 454), am 4. Dezember büßte das Regiment 2 Offiziere, 350 Mann todt, verwundet und vermißt ein. (Grenest, Seite 516.) Nach dem historique verlor das Regiment am 4. Dezember 3 Offiziere, 738 Mann. Wir werden daher den Gesammtverlust des Regiments Nr. 39 an beiden Schlachttagen auf rund 1000 Mann beziffern.

Das Fremden-Regiment hatte am Morgen des 3. Dezember eine Stärke von rund 1900 Mann. Nach der Schlacht von Orléans zählte das Regiment nur noch 1000 Mann, hätte demnach in der Schlacht etwa 900 Mann verloren. Allein die Bataillone I und II verloren am 4. Dezember bis 4 Uhr nachmittags 210 Mann. Das historique erwähnt ausdrücklich, daß sehr viele disparus zu verzeichnen waren, besonders beim Verlassen von Orléans, wobei sowohl die in den Häusern eingenisteten, als die auf den vorgeschobenen Posten befindlich gewesenen Mannschaften dem Regiment verloren gingen. Uebrigens sagt das historique auch: „Des égarés ont rejoint Bourges et sont dirigés sur le corps"; es fielen also keineswegs alle Vermißten den Deutschen in die Hände.

Was die Stärkeangabe des Fremden-Regiments am 3. Dezember früh betrifft, so haben wir angenommen, daß der kolossale Verlust des Bataillons V im Treffen von Orléans am 11. Oktober 1870 (es verlor allein 19 Offiziere und etwa 850 Mann) **nicht** wieder ersetzt worden war. Sollten wir uns hier im Irrthum befinden (keine französische Quelle spricht von einem Eintreffen von Ersatzmannschaft bei dem Fremden-Regiment **vor** der Schlacht von Orléans), dann würde die Effektivstärke des Regiments und damit auch sein Verlust sich entsprechend höher stellen.

Das 25. Mobilgarden-Regiment verlor nach Greneſt, Seite 519, todt: 1 Offizier, 120 Mann; verwundet: 8 Offiziere, etwa 200 Mann, und 300 Gefangene. Das Verhältniß der Todten zu den Verwundeten kann unmöglich richtig sein, vielmehr muß die Zahl der Verwundeten etwa doppelt so groß, als angegeben, angenommen werden, wenn man die Zahl der Todten für richtig hält. Man wird den Gesammtverlust des Regiments einschließlich der Versprengten auf rund 1000 Mann schätzen dürfen.

Das 2. Marsch-Zuaven-Regiment verlor nach seinem historique 2 Offiziere todt, 11 Offiziere verwundet, 500 Mann todt und verwundet, 800 bis 900 Mann Vermißte.

Das 30. Marsch-Regiment büßte nach seinem historique 7 Offiziere, 518 Mann todt und verwundet ein. Die Vermißten fehlen, dürften aber wohl ebenso zahlreich gewesen sein wie die Todten und Verwundeten.

Das 29. Mobilgarden-Regiment verlor nach Greneſt, Seite 522, todt: 3 Offiziere, 23 Mann; verwundet: 4 Offiziere, 107 Mann; gefangen und vermißt: 5 Offiziere, 222 Mann. Nun gerieth aber ein Theil des Regiments nach Blois, woselbst die betreffenden Mannschaften in das 6. Bataillon der Mobilgarden der Maine et Loire eingereiht wurden, welches als Besatzung von Blois diente. (Pissot, „Le 29ième régiment de mobiles“, Seite 43.) Demnach dürfte die Zahl der Vermißten des Regiments denn doch erheblich größer gewesen sein, als Greneſt angiebt; jedenfalls gingen die nach Blois gerathenen Mannschaften dem Regiment dauernd verloren. Wir schätzen den Verlust des 29. Mobilgarden-Regiments auf 130 Todte und Verwundete, rund 230 Gefangene und etwa 300 nach Blois gerathene Versprengte.

Auf Grund aller dieser Angaben kann man den Verlust der Brigade d'Aries auf rund 3300 Mann, den Verlust der Brigade Rébilliard auf rund 3000 Mann beziffern, wobei 300 in Blois anderweitig ver-

wendete Versprengte mitgerechnet sind. Am Morgen des 5. Dezember muß man aber noch außerdem viele Hunderte von Versprengten berücksichtigen, welche erst sehr allmählich zu ihren Truppentheilen zurückkehrten.

Der Verlust der Division Martineau dürfte sich daher auf etwa 2000 Todte und Verwundete und auf etwa 4000 Gefangene stellen.

Taktische Bemerkungen.

1. Die Division Martineau führte im Allgemeinen auch am 4. Dezember einen regelrechten Rückzugskampf durch. Sie that dies mit offenbarem Geschick und mit anerkennenswerther Tapferkeit. Wenn schließlich am Schlusse einer zweitägigen Schlacht die jungen Truppen dieser Division ihren inneren Halt nicht mehr recht bewahren konnten, so wird man diese Thatsache sehr erklärlich finden müssen. Ohne jeden Zweifel hat die Division Martineau entschieden bessere Leistungen aufzuweisen als die Division Peitavin, obgleich sie während der ganzen Dauer der Schlacht von Orléans **ununterbrochen** im Feuer stand.

2. Die Waldgefechte zu beiden Seiten der großen Straße Paris—Orléans zeigen die charakteristischen Erscheinungen, welche jedem Waldgefecht anhaften, in erhöhtem Maße aber bei Kämpfen um französische Wälder in die Erscheinung treten. Selbst gute Truppen verlieren die taktische Ordnung schnell, gerathen sehr leicht bunt durcheinander und entgleiten der höheren Führung; daß bei Mobilgarden eine Panik ausbricht, wenn sie schließlich auch noch von den eigenen Truppen Feuer erhalten, wird keinen erfahrenen Soldaten Wunder nehmen.

3. Der Sturm auf Cercottes ist von besonderem Interesse, weil er durch Artilleriefeuer nicht vorbereitet werden konnte und dennoch gleich beim ersten Anlaufe gelang. Allein die Infanterie verfuhr hier durchaus systematisch; sie umfaßte das Dorf, bereitete durch ihr eigenes Feuer den Angriff vor und verwendete auf diese Vorbereitung volle $1^1/_4$ Stunden. Da ferner die preußische Infanterie sehr richtig auf nahe Entfernung an das Dorf herangegangen war, so kam ihre gute Schießausbildung sehr schön zur Geltung; besonders dürften wohl die 9. Jäger hier sich ausgezeichnet haben. Wie gut die Preußen hier schossen, dafür diene folgende Thatsache zum Belege: Das Regiment Nr. 36 und das 9. Jäger-Bataillon verloren in allen Gefechten des 4. Dezember zusammen 2 Offiziere, 26 Mann todt bezw. an ihren Wunden gestorben. Davon wird höchstens die Hälfte auf den Kampf

um Cercottes entfallen, also 14 Todte. Dagegen liegen in Cercottes allein 56 am 4. Dezember hier gefallene Franzosen begraben. Das Verhältniß stellt sich also wie 1 : 4, wobei man noch berücksichtigen muß, daß bei den Preußen auch die später an ihren Wunden Gestorbenen mitgerechnet sind, bei den Franzosen aber nur die in der Schlacht selbst Gefallenen.

Um den Erfolg des Angriffs auf Cercottes richtig zu beurtheilen, muß man sich aber daran erinnern, daß die Franzosen junge Truppen im Gefecht hatten, welche seit dem vorigen Tage fortgesetzt in unglückliche Rückzugsgefechte verwickelt gewesen waren, und denen besonders am 3. Dezember die deutsche Artillerie schwere Verluste beigebracht hatte.

4. Der weitere Verlauf der Schlacht vom 4. Dezember bei dem IX. Armeekorps bietet für den Taktiker nicht mehr viel Interesse. In dem überall mit Weinbergen, Gartenanlagen, Gehöften, kleinen Parks u. s. w. bedeckten Gelände fand der Angreifer fast ebenso viel Deckung wie der Vertheidiger. Schließlich aber hatten in diesem Abschnitte der Schlacht die Franzosen bereits ihre taktische Ordnung verloren und mag ihre Kampfesfreudigkeit auch nicht mehr besonders groß gewesen sein. Daß die jungen französischen Truppen recht schlecht schossen, wissen wir zur Genüge; es würde also falsch sein, aus den Gefechten am späten Nachmittage irgend welche taktische Folgerungen ableiten zu wollen.

8. Das Gefecht von Baumainbert.

Das III. Armeekorps erhielt die Befehle des Prinzen Friedrich Karl für den 4. Dezember erst um 8 Uhr früh, weil der Ueberbringer in der Nacht sich verirrt hatte. Um 9 Uhr früh trat das Armeekorps den Vormarsch auf Orléans an; die 5. Infanterie-Division marschirte über Vennecy, die 6. Infanterie-Division und die Korpsartillerie auf der großen Straße Orléans—Pithiviers. Wir wollen zunächst die 6. Infanterie-Division begleiten.

Diese Division entsandte eine rechte Seitenabtheilung nach Rebréchien, bestehend aus III./35, der 2. Schwadron Dragoner-Regiments Nr. 2 und der Batterie 6./3. Man fand hier nur einzelne Versprengte, welche gefangen genommen wurden. Dann marschirte die Abtheilung auf Marigny, woselbst II./35 als Verstärkung eintraf. Häufig wurden in den nicht vertheidigten Gehöften Gefangene gemacht. Auf Grund von Aussagen verschiedener Gefangener, welche behaupteten, es befänden sich im Walde sehr viele Versprengte, zahlreiche Waffen und auch einige

Geschütze, wurden 9./35 in der Richtung auf Chanteau, 12./35 über Rebréchien in der Richtung auf Neuville aux Bois entsendet.

Letztere Kompagnie fand etwa ½ Meile tief im Walde 7 Geschütze, 23 Artilleriefahrzeuge aller Art, 700 bis 800 Chassepots und zahlreiches anderes Kriegsmaterial. Plötzlich erhielt die Kompagnie hier Gewehrfeuer, vertrieb aber sogleich die Angreifer und machte einige 20 Turkos und Zuaven zu Gefangenen. Die Geschütze wurden in der folgenden Nacht durch Gespanne der Korpsartillerie III. Armeekorps abgeholt. Bekanntlich gehörten diese 7 Geschütze der Besatzung von Neuville aux Bois an; sie mußten in der Nacht zum 4. Dezember von den Franzosen im Stiche gelassen werden, nachdem diese französische Abtheilung, wie wir schon wissen, sehr gegen ihren Willen plötzlich auf die Vorposten des III. Armeekorps bei Loury gestoßen und von diesen gründlichst zurückgewiesen worden war, worauf infolge dieses unglücklichen Zusammentreffens bekanntlich eine regelrechte Panik ausbrach. 2 Geschütze gehörten der Batterie 18./6 an, die übrigen 5 Geschütze der 8 Pfder Batterie 29./Marine.

Abends stellte das Bataillon III./35 in der Gegend von Semoy Vorposten aus, wobei noch während der Nacht bezw. am folgenden Morgen gegen 200 Gefangene eingebracht wurden. Im Ganzen machte III./35 etwa 250 Gefangene am 4. Dezember.

Unterdessen hatte die 6. Infanterie-Division ihren Vormarsch auf der großen Straße angetreten: I./35 bildete dabei die Spitze der Avantgarde. Bis in die Gegend von Boigny ging der Marsch ohne Störung vor sich, hier aber stieß man auf den Feind, welcher freilich zunächst nur geringen Widerstand leistete.

Zwei preußische Geschütze versuchten am Kampfe theilzunehmen, sandten den Franzosen auch wirklich einige Granaten zu, erhielten nun aber sehr heftiges Gewehrfeuer, welches namentlich die große Straße bestrich, so daß diese Geschütze wieder zurückgenommen werden mußten. 3./35 wurde ganz in Schützenschwärme aufgelöst, zu beiden Seiten der großen Straße; rechts ging 4./35 vor, 1., 2./35 folgten auf der Straße selbst. Die Franzosen wurden in ihrer linken Flanke stets von 4./35 umfaßt und von Stellung zu Stellung zurückgedrängt. Nachdem der Feind geworfen war, wurde das Marschverhältniß wieder hergestellt. An der Spitze marschirte ein Zug Dragoner, dahinter ein Zug von 3./35, dann folgte das Bataillon I./35.

Aus den ersten Häusern von Baumainbert erhielten gegen 2 Uhr nachmittags die Dragoner heftiges Feuer. Der Schützenzug von 3./35

warf sich aber ohne Weiteres gegen den Dorfeingang und nahm ihn im ersten Anlauf.

Nunmehr hatten die Preußen ein fortgesetztes Gewirr von Weingärten, Schlössern, Dörfern, kleinen mauerumgrenzten Parks vor sich; das Gelände eignete sich vorzüglich zur Vertheidigung und war von Marineinfanterie und Jägern besetzt, also von besonders tüchtigen Truppen. Eine lange Reihe von Schanzen zog sich auf der Höhe entlang bis St. Jean de Braye. Die Häuser waren bis in die obersten Stockwerke dicht mit Franzosen besetzt. Es standen hier quer über die Straße nach Pithiviers zu beiden Seiten derselben das 4. Marsch-Jäger-Bataillon und Marineinfanterie, wahrscheinlich die Bataillone Nr. 6 und 7; in den nordwestlich der großen Straße angelegten Schützengräben stand das 12. Mobilgarden-Regiment.

Gegen dieses Gewirr von allerhand vortrefflichen Vertheidigungsobjekten, welches zunächst unter dem Namen des langgestreckten Dorfes Baumainbert zusammengefaßt wird, gingen 3., 4./35, dann auch 2./35 vor. Nur Schritt für Schritt wich der Gegner von Haus zu Haus; die Kugel und das Bajonett mußten ihre Schuldigkeit thun; man machte wenig Gefangene, da die Marinesoldaten sich sehr tapfer schlugen. Die Einzelheiten dieses Kampfes findet man in der vortrefflichen Regimentsgeschichte des Regiments Nr. 35. Es würde zu weit führen, diese Einzelheiten hier wiederzugeben; auch fehlt eine authentische französische Darstellung des Kampfes, so daß eine historisch wahrheitsgetreue Schilderung dieser Einzelkämpfe einfach unmöglich ist. Wir empfehlen aber dem Leser, die preußische Schilderung in der erwähnten Regimentsgeschichte nachzulesen, es verlohnt sich der Mühe.

Etwa um 2 Uhr nachmittags wurde I./20 zur Unterstützung von I./35 vorgezogen und ging mit 2., 4./20 rechts, mit 1., 3./20 links der großen Straße vor. 5./20 verblieb zunächst am Ausgange von Baumainbert nach Loury, 6., 7., 8./20 traten dagegen ihren Vormarsch rechts, also nördlich der großen Straße an.

Auch hier besitzen wir wiederum eine ausgezeichnete Regimentsgeschichte vom Regiment Nr. 20, in welcher die Einzelheiten, soweit sie preußischerseits sich feststellen lassen, sehr genau enthalten sind.

Wer jemals ein Dorfgefecht mitgemacht hat, namentlich aber ein Dorfgefecht auf französischem Boden, weiß genau, daß jede Uebersicht dabei vollständig verloren geht, und daß es selbst unmittelbar nach der Eroberung des betreffenden Dorfes gänzlich undenkbar ist, eine wirklich authentische Darstellung aller Einzelkämpfe zusammenstellen zu können.

Hier hat ein Unteroffizier ein Haus erobert, ist aber selbst dabei gefallen; von seinen Mannschaften hat Jeder nur das ihm zunächst Liegende gesehen, und Wenige sind im Stande, auch nur dies wahrheitsgetreu zu berichten. Dort haben mehrere Offiziere mit bunt durcheinander gemischten Mannschaften verschiedener Kompagnien ein großes Gehöft erstürmt; auch hier sind vielleicht gerade die für eine gute Berichterstattung geeignetsten Männer gefallen oder schwer verwundet zurückgebracht worden. Außerdem kannte Niemand das betreffende Dorf und seine Bauart; am anderen Tage ist der Truppentheil schon wieder weit entfernt und kommt nur ganz ausnahmsweise (im Einschließungskriege) überhaupt jemals wieder auch nur in die Nähe des eroberten Dorfes. Der Gefechtsbericht soll sofort nach dem Kampfe aufgesetzt werden; nur allzu oft fehlen gerade bei diesen Gelegenheiten die Persönlichkeiten, welche besonders geeignet wären, einen solchen Bericht wahrheitsgetreu und klar zu verfassen. Außerdem treten aber an den Truppentheil sofort nach der Beendigung des Kampfes neue Aufgaben heran: Verfolgung des Feindes, Aussetzen von Vorposten, Einrichten des Biwaks. Alle diese Verhältnisse sind dem erfahrenen Soldaten genau bekannt. Wir gehen auch nur deshalb näher darauf ein, weil trotz dieser bekannten Umstände noch immer ab und zu ein Kritiker den Wunsch ausspricht, ein solches Gefecht möchte bis ins Einzelne genau geschildert werden. Das heißt einfach Unmögliches verlangen, und wir sind sicher, bei allen erfahrenen Kriegsmännern mit dieser Behauptung auf keinen Widerstand zu stoßen. Genug davon!

Das Ergebniß dieses heftigen und schweren Kampfes war die vollständige Eroberung von Baumainbert. Die vortreffliche Felddienstausbildung der brandenburgischen Regimenter bewährte sich hier bis zu den Zügen, ja bis zu den kleinsten Schützenschwärmen unter Leitung eines Unteroffiziers. Ueberall trat eine glänzende Initiative im Verein mit hervorragender Geschicklichkeit in der Geländebenutzung zu Tage. Wie gut die Brandenburger schossen, bewiesen gegen 100 Todte, welche allein in den feindlichen Schützengräben lagen, die um 4 Uhr erstürmt wurden. Die meisten Franzosen waren in den Kopf getroffen. Bei den nahen Entfernungen, auf welche das Feuergefecht hier geführt wurde, zeigte sich eine großartige Ueberlegenheit der Brandenburger gegenüber den Franzosen in Bezug auf die Schießfertigkeit. Und dennoch standen den Brandenburgern die besten Truppen der Loire-Armee gegenüber, nämlich außer der Marineinfanterie und dem 4. Marsch-Jäger-Bataillon auch das 38. Linien-Regiment und das 8. Marsch-Jäger-

Bataillon. Das Regiment Nr. 38 wurde gegen 2 Uhr aus der Vorstadt Bourgogne gegen Vaumainbert vorgezogen; es sollte rechts von dem 12. Mobilgarden-Regiment sich aufstellen, seinen rechten Flügel an die Marineinfanterie anlehnen.

Zuerst kam I./38 ins Gefecht und zwar nördlich der großen Straße bezw. an derselben; nur eine einzige Kompagnie des Bataillons wurde südlich der Straße vorgeschickt. II./38 entwickelte sich in Linie und verblieb vorläufig südlich der großen Straße; III./38 wurde auf der großen Straße in Reserve zurückgehalten. Gegen 4 Uhr drang eine Bande von Flüchtlingen, hauptsächlich aus Mobilgardisten und Franktireurs bestehend, von Fleury her gegen die Schützengräben von I./38 heran, wurde aber angehalten und ins Feuer zurückgeführt.

Als die Schützenschwärme von I./38 zurückzuweichen begannen, wurde II./38 vorgezogen, auch III./38 folgte. Eine Kompagnie von II./38 und etwa 100 Mann von III./38 wurden in die Schützenkette geworfen und rissen sie wieder vorwärts. Zwei Geschütze kamen außerdem an und wirkten mit.

Die Franzosen versuchten nochmals, die verlorenen Stellungen wieder zu erobern, und unternahmen einen Gegenangriff, welcher jedoch, von allen Seiten mit Schnellfeuer empfangen, nur bis auf etwa 150 Schritte an die Brandenburger herangelangte. Auf diese nahe Entfernung wirkte das Schnellfeuer so verderblich, daß die Franzosen Kehrt machten und unter schweren Verlusten zurückgingen.

Es war jetzt $4^1/_2$ Uhr, die Dämmerung des Abends brach herein, und das Gefecht schien beendet zu sein, da erfolgte ganz unerwartet ein zweiter Gegenangriff der Franzosen. Auf der großen Straße versuchte eine feindliche Kolonne, durch lautschallende Zurufe ihrer Offiziere begeistert, vorzudringen. Sogleich ergoß sich aber das brandenburgische Schnellfeuer von Neuem, und nach wenigen Minuten war der Feind verschwunden.

Um 5 Uhr abends wurden preußischerseits Vorposten ausgestellt. Gegen Abend gab die Batterie VI./3 bei Vaumainbert 3 Granatlagen ab, um durch den Geschützdonner die Ankunft des III. Armeekorps anzuzeigen.

Der Verlust der 6. Infanterie-Division betrug:

Regiment Nr. 20	3	Offiziere,	50	Mann
= Nr. 35	3	=	25	=
Dragoner-Regiment Nr. 2	—	=	3	=

todt und verwundet

Zusammen 6 Offiziere, 78 Mann todt und verwundet.

Die Zahl der bei Baumainbert in Gefangenschaft gerathenen Franzosen mag etwa 250 Mann betragen haben, mit Sicherheit ist sie nicht festzustellen.

Nach den französischen historiques verloren am 4. Dezember:

Das 4. Bataillon Marsch-Jäger	137	Mann	todt, verwundet, vermißt,
= 38. Linien-Regiment	75	=	todt und verwundet,
	51	=	gefangen,
	?	=	vermißt,
= 6. Bataillon der Marine-infanterie	150	=	todt, verwundet, vermißt.
= 7. Bataillon der Marineinfanterie	6 Offiziere, 250	=	= = =

Der Verlust des 12. Mobilgarden-Regiments ist unbekannt, ebenso der Verlust des 8. Marsch-Jäger-Bataillons. Außer den hier aufgezählten Truppen haben aber sicherlich auch noch Versprengte anderer Truppentheile an dem Gefecht von Baumainbert theilgenommen, so daß man einschl. des nicht bekannten Verlustes des 12. Mobilgarden-Regiments, des 8. Marsch-Jäger-Bataillons und der Vermißten des 38. Linien-Regiments den Gesammtverlust der Franzosen im Gefecht von Baumainbert auf rund 800 Mann beziffern muß. Darunter befanden sich etwa 250 Gefangene. Rechnen wir nun 100 Versprengte, welche erst am Morgen des 5. Dezember in deutsche Gefangenschaft gefallen sein mögen, so bleiben noch immer 450 Todte und Verwundete übrig. Es stellt sich also in diesem Gefecht die Zahl der außer Gefecht gesetzten Offiziere und Mannschaften bei den Preußen auf 84 Köpfe, bei den Franzosen auf 450 Köpfe; mithin verloren die vorzüglich gedeckten Vertheidiger mehr als fünfmal so viel an Todten und Verwundeten als die Angreifer, welche sie aus ihren Deckungen herauswerfen mußten. Dabei darf man nicht vergessen, daß die preußische Artillerie so gut wie gar keinen Antheil an dem Kampfe nehmen konnte, weil ihre Thätigkeit in dem unübersichtlichen Gelände völlig ausgeschlossen war.

Das Bataillon I./35 verbrauchte 17 492 Patronen.

Französischerseits soll sich das 38. Linien-Regiment vorzüglich benommen haben. Das historique sagt: „Au milieu de la débandade générale pas un seul homme ne quitta les rangs.“ Gegen 9 Uhr abends traf der Rückzugsbefehl im Faubourg de Bourgogne ein. Damals war der Regimentsstab und III./38 schon über die Loire gegangen; jetzt folgten nun auch die beiden anderen Bataillone. Auf der

Brücke trat Gedränge ein, mehrere Soldaten stürzten in die Loire, verschwanden unter den Eisschollen und kamen um, ohne daß man ihnen Hülfe bringen konnte.

Wir werden bei dieser Gelegenheit gleich über den Verbleib des Restes der 1. Division 15. Armeekorps sprechen. Bei Vaumainbert haben wir das 38. Linien-, das 12. Mobilgarden-Regiment, das 4. Marsch-Jäger-Bataillon und die Bataillone Nr. 6 und 7 der Marineinfanterie im Kampfe gefunden. Ob das ganze 4. Marsch-Jäger-Bataillon wirklich bei Vaumainbert gefochten hat, erscheint aber fraglich, weil General Martin des Pallières auf Seite 223 seines Buches folgenden Bericht seines Generalstabsoffiziers, des Kapitäns Pendezec, anführt: „Arrivé sur le Mail, à hauteur de l'entrée du faubourg St. Jean, je trouvai le passage obstrué par une barricade formée de voitures renversées, de tables, d'armoires etc. Derrière cette barricade se trouvaient une quarantaine de chasseurs tout au plus du 5ième et du 4ième bataillon surtout, commandés par Mr. Sicco, chef de bataillon du 4ième. . . . . ."

Hiernach ist es außer Zweifel, daß der Kommandeur des 4. Marsch-Jäger-Bataillons sich nicht bei Vaumainbert, sondern vielmehr in genau entgegengesetzter Richtung befand, nämlich an der Westseite der Stadtumfassung von Orléans. Aber der Bataillonskommandeur hatte offenbar nur eine Handvoll Leute seines eigenen Bataillons bei sich, und es ist daher trotzdem möglich, daß der weitaus größte Theil des Bataillons bei Vaumainbert gefochten hat. Bei der Loire-Armee herrschte in jenen Tagen eine so heillose Verwirrung, daß man sich füglich über nichts mehr wundern darf.

Nach Lehautcourt, Seite 369, hat auch das 8. Marsch-Jäger-Bataillon bei Vaumainbert gefochten. Dieses Bataillon gehörte bekanntlich zur 3. Division (Maurandy) des 16. Armeekorps; es hatte bei Artenay und bei Orléans am 10. und 11. Oktober aber so riesige Verluste erlitten (800 Mann), daß seine Trümmer nach Laval geschafft werden mußten, woselbst das Bataillon durch 400 Mann Verstärkungen wieder gefechtsfähig gemacht wurde. Dann hatte das Bataillon der West-Armee angehört, am 17. November bei Landelles, am 21. November bei Bretoncelles gefochten und allein in letzterem Gefecht nochmals 50 Mann todt und verwundet verloren. Demnächst wurde das Bataillon nach Rennes transportirt, also nach der Bretagne, und von hier kam es per Eisenbahn am 2. Dezember nach Orléans, ohne jedoch seine Division zu erreichen. Offenbar ist das Bataillon sehr schwach gewesen,

und wird man es wohl kaum auf mehr als 600 Gewehre schätzen dürfen. Es focht ganz bestimmt an der großen Straße nach Pithiviers, wie aus seinem historique hervorgeht; indessen ist der dabei erlittene Verlust wieder einmal unbekannt.

Das 5. Bataillon der Marineinfanterie scheint nach dem Livre d'or der Marineinfanterie am 4. Dezember nicht ernsthaft ins Gefecht gekommen zu sein.

Wo die Marsch-Turkos, das 18. Mobilgarden-Regiment und das Mobilgarden-Bataillon de la Savoie am 4. Dezember sich befunden haben, bleibt ungewiß. Wir vermuthen, daß diese Truppen zum Theil auf der Linie Grand-Villiers—Fleury die hier angelegten Verschanzungen besetzt gehalten haben werden, welche allerdings nach dem Plane des verschanzten Lagers von Orléans, welchen Bois, „Sur la Loire", beibringt, weiter rückwärts gelegen haben, nämlich von der Vorstadt St. Marc bis zur Ortschaft La Croix de Fleury. Sind die Angaben von Bois richtig, dann würde unsere Vermuthung über den Verbleib der eben genannten Truppentheile sehr an Wahrscheinlichkeit gewinnen. Die Verschanzungslinie St. Marc—La Croix de Fleury ist nämlich am 4. Dezember von den Deutschen überhaupt nicht angegriffen worden; es erklärt sich also dadurch, daß jene Truppen keine nennenswerthen Verluste erlitten haben können, und daß die französischen Berichte einfach schweigen, weil sie eben irgend welche Thätigkeit jener Truppen nicht zu vermelden haben.

Dagegen dürften gerade diese Truppen bei dem schließlich auf Befehl erfolgten Rückzuge ein starkes Kontingent an Versprengten in der Stadt Orléans zurückgelassen haben, während die Kämpfer von Baumainbert auf ihrem Rückzuge nach dem südlichen Loire-Ufer die Stadt Orléans überhaupt nicht berührt haben, also höchstens Nachzügler in der Stadt zurückgelassen haben können, ehe sie nach Baumainbert vorgeschoben wurden. Daß aber Letzteres der Fall gewesen sein wird, darf man nicht bezweifeln; die Uebermüdung der Truppen der 1. Division 15. Armeekorps bei ihrem in der Dunkelheit ausgeführten Marsche durch den Wald von Orléans erklärt dies zur Genüge. Wir sind also davon überzeugt, daß auch die 1. Division des 15. Armeekorps Versprengte aller ihrer Truppentheile in reichlicher Anzahl in Orléans zurückgelassen hat.

Das 29. Marsch-Regiment und das 1. Marsch-Zuaven-Regiment bildeten die Reserve der 1. Division 15. Armeekorps und standen auf der großen Promenade, welche Orléans umgiebt und von den Vor-

städten trennt. Um 3 Uhr nachmittags wurde das Bataillon Castelnovo des 1. Marsch-Zuaven-Regiments (das 3. Bataillon) nach dem Bahnhofe von Les Aubrays geschickt, um die Zugänge zu diesem Bahnhof zu vertheidigen. Die beiden anderen Bataillone des Regiments verblieben auf der Promenade (von den Franzosen Le Mail genannt) und hatten noch etwa 90 bis 100 Mann per Kompagnie zur Stelle; es waren also offenbar schon zahlreiche Mannschaften in die Stadt gegangen, um sich dort gütlich zu thun. Um 10 Uhr erhielt das Marsch-Zuaven-Regiment den Befehl, über die Loire zurückzugehen, und überschritt den Fluß auf der Eisenbahnbrücke. Jedenfalls ist das 29. Marsch-Regiment ebenfalls auf Befehl zurückgegangen, und zwar vermuthlich zur selben Zeit.

Das 3. Bataillon des Marsch-Zuaven-Regiments Nr. 1 war in den Schützengräben westlich von der Marine-Batterie des Acacias verblieben, erhielt keinen Rückzugsbefehl und ging daher erst zurück, nachdem die Marine-Batterien verlassen und ihre Geschütze vernagelt worden waren. Auf dem Rückzuge ereilte aber das Geschick dieses vereinzelte Bataillon; es fiel fast ganz in die Hände der Deutschen. Nur 7 oder 8 Offiziere und einige Mannschaften retteten sich über die Steinbrücke.

Die in manche deutsche Berichte übergegangene Behauptung, ein ganzes Marsch-Zuaven-Regiment habe sich ohne Widerstand auf der Promenade gefangen nehmen lassen, dürfte daher wohl auf die eben geschilderte Thatsache der Gefangennahme eines ganzen Bataillons zurückgeführt werden müssen; freilich mögen auch von den beiden anderen Bataillonen des Regiments zahlreiche Versprengte den Deutschen in die Hände gefallen sein.

Deutscherseits lagerten die 6. Infanterie-Division und die Korpsartillerie während der Nacht zum 5. Dezember zwischen Baumainbert und Boigny.

Zeittabelle für das Gefecht von Baumainbert.

Gegen 2 Uhr: Beginn des Gefechts.
2 Uhr: Eingreifen von I./20 und II./20 in den Kampf.
4 Uhr: Erstürmung der feindlichen Schützengräben durch die Preußen. Darauf erfolgen noch zwei Gegenangriffe der Franzosen, welche siegreich abgeschlagen werden.
4 3/4 Uhr: Beendigung des Kampfes.
5 Uhr: Aussetzen von Vorposten seitens der 6. Infanterie-Division.

Wir wollen gleich hier einige Auslassungen des Generals Martin des Pallières folgen lassen.

Dieser General sagt Seite 215 ff. seines Buches:

„Le général en chef ayant quitté Saran, vint à Orléans et se rendit aux bureaux de la place à 10 heures et demie. Je lui rendis un compte exact des mesures que j'avais prises. Il me donna sur le champ l'ordre d'aller prendre le commandement de mes 2ième et 3ième divisions, qui ne devaient pas rentrer avant 3 heures de l'après-midi.

Déjà, depuis la veille, une quantité de fuyards, appartenant aux 16ième et 17ième corps et aux divisions du 15ième, qui avaient si brillamment soutenu la lutte dans les jours précédents, encombraient les cabarets et les rues de la ville."

Dann ging General Martin des Pallières nochmals zum Oberkommandeur der Loire-Armee und war zu seiner großen Ueberraschung Zeuge der plötzlichen Meinungsänderung des Generals d'Aurelle de Paladines, welcher jetzt sich mit einem Male zu einer energischen Vertheidigung von Orléans entschloß. Es heißt dann weiter:

„Pour moi, il demeura acquis, en ce moment, que le général en chef, qui venait un instant auparavant de me donner des instructions détaillées pour l'exécution du mouvement complétement opposé, n'était revenu de cette décision que sous la pression énergique du gouvernement, qui le chargeait sans doute d'une responsabilité dont il redoutait l'injustice et les conséquences.

Je ne lui avais en effet rien laissé ignorer de ce qui nous était arrivé; la plupart de mes troupes marchaient et combattaient depuis 30 heures, et c'étaient encore les moins fatiguées du corps d'armée. Quant aux ordres à donner aux 16., 17., 18. et 20. corps, qui avaient commencé leur mouvement de retraite dans la nuit, il était complètement chimérique d'espérer que les officiers d'état-major pourraient parvenir jusqu'à eux et les faire revenir en temps utile.

Devant cette détermination, que le désespoir seul pouvait inspirer au général en chef, je compris d'un coup d'oeil les conséquences fatales qu'elle allait avoir en changeant notre retraite, honorable en somme, en une débâcle irrémédiable, et je partis confondu, navré, n'ayant rien à objecter, parce que je sentais bien que le commandant en chef, qui finissait toujours par exécuter

les ordres du gouvernement, n'écouterait pas de conseils en un pareil moment.

A peine sorti avec la mission d'aller arrêter la retraite, je fus obligé d'envoyer un de mes officiers au général d'Aurelle, pour le prier de donner immédiatement l'ordre au maire de faire fermer tous les établissements publics d'Orléans, encombrés de soldats de toutes armes.

Des fractions entières appartenant aux 16. et 17. corps et aux divisions engagées vers Cercottes, mais surtout des isolés, entraient alors en ville, se dirigeant vers les ponts de la Loire, sans qu'il nous fût possible de les faire rétrograder; les officiers interpellés répondaient tous qu'ils n'avaient pas d'ordres, et quand je leur en donnais, tous invinciblement semblaient entraînés, malgré mes injonctions, dans le mouvement général de retraite de leurs hommes.

C'est qu'ils sentaient bien que nous avions sur les bras toute l'armée allemande, et aucun ne croyait à la possibilité de la résistance, avec trois divisions de troupes harassées, découragées, alors qu'on n'avait pu le faire avec 5 corps d'armée. Les officiers, que j'interpellais de la façon la plus énergique, me répondaient: »Les hommes n'en peuvent et n'en veulent plus.«

Je me décidai à remonter vers les tranchées, à l'entrée du faubourg Bannier, pour y arrêter la marche de ceux qui n'étaient pas encore entrés en ville, et là, pendant plusieurs heures, aidé de mon état-major et de l'escadron d'escorte, nous fîmes des efforts surhumains pour établir dans les tranchées-abris les hommes de tous les régiments, à mesure qu'ils se présentaient. Mais c'était peine inutile; à peine avions-nous placé un groupe pour aller à un autre, que le premier nous glissait entre les mains, et rentrait en ville."

So ſpricht der kommandirende General des 15. Armeekorps über ſeine eigenen Truppen. Wir haben geglaubt, dieſe Auslaſſungen des Generals Martin des Pallières wörtlich wiedergeben zu ſollen, damit der Leſer den vollen Eindruck der urſprünglichen Schilderung eines der höchſten franzöſiſchen Generale erhalten möge.

Dann begab ſich General Martin des Pallières wieder perſönlich zum Oberkommandeur der Loire-Armee, fand ihn aber nicht mehr vor, da das Oberkommando bereits nach dem ſüdlichen Ufer der Loire übergeſiedelt war. Dagegen erhielt General des Pallières eine Stunde

später ein Schreiben des Generals Aurelle mit Anweisungen für die Leitung der Vertheidigung. Gegen 8 Uhr abends meldete sich ein junger Zuave beim General des Pallières und brachte die Nachricht, daß ein deutscher Parlamentär in der Vorstadt St. Jean de la Ruelle sofortige Räumung der Stadt verlange.

Nun begannen die Unterhandlungen, die bekanntlich zur Räumung von Orléans führten.

9. Das Gefecht von Chécy und von St. Loup.

Die 5. Infanterie-Division marschirte bekanntlich am 4. Dezember über Vennecy gegen die Loire vor. Zur Deckung ihrer linken Flanke wurde eine Seitenkolonne abgezweigt, bestehend aus I. und F./8, 2./Dragoner Nr. 12, welche über Trainou auf Chécy vordrang und nach Osten aufklären sollte. Diese Seitenkolonne stand unter dem Befehl des Oberstlieutenants v. L'Estocq.

Das Gros der 5. Infanterie-Division traf um die Mittagszeit in der Gegend von Boigny ein, links von der 6. Infanterie-Division, rastete dort kurze Zeit und marschirte dann über Bourgneuf nach der Straße Orléans—Châteauneuf, um auf dieser Straße gegen Orléans vorzudringen.

Französischerseits hatte General Crouzat in der Nacht zum 4. Dezember in Nesploy den Befehl des Generals Aurelle erhalten, mit seinem Armeekorps sofort nach Orléans zu marschiren. Er brach daher früh 4 Uhr mit dem 20. Armeekorps in drei Kolonnen von Chambon nach Fay aux Loyes auf, welchen Ort er erst um 2 Uhr nachmittags erreichte. Hier erfuhr General Crouzat, daß die Deutschen sich bereits im Walde von Orléans, also zwischen dem 20. Armeekorps und der Stadt Orléans, befänden. Er rief seine Generale zusammen und beschloß, den Weg nach Orléans sich mit Waffengewalt zu erzwingen, den gesammten Troß aber schon jetzt nach Jargeau zu senden, wo derselbe die Loire überschreiten sollte. An der Spitze des 20. Armeekorps marschirte die 1. Brigade der 3. Division (Durochat), rechts und links der Straße klärte je ein Kavallerie-Regiment auf.

Unterdessen hatte die linke Seitenkolonne der 5. Infanterie-Division gegen 2 Uhr nachmittags Chécy erreicht, unterwegs nur Versprengte getroffen und wollte eben ihre Ortsunterkunft in Chécy sichern, als die Meldung einging, von Osten her seien starke, feindliche Kolonnen im Anmarsche. Kurze Zeit nach Eingang dieser Meldung sah man dichte,

feindliche Schützenschwärme aus Pont aux Moines heraustreten und gegen Chécy vorgehen. Oberstlieutenant v L'Estocq warf sogleich F./8 den Franzosen entgegen, während I./8 nach dem nördlichen Theile von Chécy sich wendete.

9., 10./8 nahmen zu beiden Seiten der Straße gegen Pont aux Moines Stellung; 9./8 besetzte mit zwei Zügen einen Weinberg etwa 850 Schritt vom Ostausgange von Chécy und brachte durch das Feuer dieser beiden Züge das Vorgehen der Franzosen zum Stehen. 10./8 besetzte das Gehöft Les Chartreux und einen nördlich der Straße gelegenen Weinberg.

Das 47. Marsch-Regiment entwickelte sich nun und drängte mit solcher Ueberlegenheit vorwärts, daß Oberstlieutenant v. L'Estocq die beiden Kompagnien 9., 10./8 nach Chécy zurücknahm, wobei vier Mann in französische Gefangenschaft fielen. 10./8 besetzte demnächst den Osteingang von Chécy, während 9./8 bis zu dem von Loury her kommenden Wege zurückging. 11./8 besetzte inzwischen gleichfalls einige Gehöfte am Osteingange des Dorfes; 12./8 nistete sich in einem auf einer Anhöhe gelegenen Gehöft ein, von wo sie weite Uebersicht und gute Feuerwirkung nach vorn hatte. 2., 4./8 nahmen in den Gehöften am Wege nach Loury Stellung, 1., 3./8 blieben in Reserve.

Die Franzosen gingen nicht über Les Chartreux hinaus, versuchten aber, nördlich der Straße starke Kolonnen gegen den nördlichen Theil von Chécy vorzuschieben. Hier erhielten sie jedoch so heftiges Feuer von I./8 und ganz besonders von 10./8, daß sie den Angriff aufgaben und bald zurückgingen.

General Crouzat gewann nämlich den Eindruck, daß er starke Kräfte der Deutschen vor sich hätte, und obschon er thatsächlich selbst eine erdrückende Uebermacht entwickeln konnte, entschloß er sich kurzer Hand zum Rückzuge, welchen das Bataillon der franctireurs du Haut-Rhin der 1. Division 20. Armeekorps in Pont aux Moines deckte.

Bald nach 3 Uhr wurde dieser Rückzug den Preußen deutlich erkennbar. Sogleich gingen die Füsilier-Kompagnien des Leib-Regiments in ihre zuerst innegehabten Stellungen vor und beschossen den abziehenden Gegner.

Unterdessen war II./8 an der Spitze des Gros der 5. Infanterie-Division gegen 1 Uhr nachmittags im Bourgneuf eingetroffen.

Der Divisionskommandeur, Generallieutenant v. Stülpnagel, erhielt rechtzeitig Meldung von dem Vorgehen der Franzosen gegen Chécy und sendete sogleich II./8 nebst der Batterie II./3 zur Unterstützung vor.

Letztere nahm auf einer Höhe nordwestlich von Chécy Stellung und beschoß den Rückzug des Feindes, während 5., 7./8 etwa in gleicher Höhe mit den Füsilier-Kompagnien die abziehenden Franzosen unter Feuer nahmen. Uebrigens verbrauchte die Batterie II./3 nur 12 Granaten, kann also erst gegen Ende des Gefechts eingetroffen sein. Auch Regiment Nr. 48 wurde nach Chécy zur Unterstützung gesandt, blieb aber ebenso wie 6., 8./8 in Reserve. Gegen 3½ Uhr ging II./48 zur Verfolgung vor, setzte sich in den Besitz von Pont aux Moines und zog dann auf Vorposten. Das Leib-Regiment verblieb die Nacht in Chécy.

General Crouzat ging seinerseits nach Jargeau zurück, wo er am 5. Dezember, gegen 6 Uhr früh, die Loire zu überschreiten begann. Die Franzosen behaupten, zwölf Gefangene gemacht zu haben, während die Geschichte des Leib-Regiments Nr. 8 nur von vier gefangenen Füsilieren spricht, die übrigens im Generalstabswerk nicht aufgeführt worden sind. Vielleicht sind außer den erwähnten vier Gefangenen einige Verwundete bezw. einige Trainsoldaten des Leib-Regiments in Gefangenschaft gefallen, wodurch sich die Sache erklären würde.

Als das Gefecht von Chécy beendet war, entsandte Generallieutenant v. Stülpnagel F./52, das 3. Jäger-Bataillon und 2 Geschütze von 2./3 gegen St. Loup vor, um die Verbindung mit der 6. Infanterie-Division herzustellen. Diese Abtheilung drang zwar in St. Loup ein, erhielt aber im Innern des Dorfes so heftiges Feuer, nach französischen Berichten von Theilen des 4. Marsch-Jäger-Bataillons und von der Marine-Batterie in St. Loup, daß sie den bereits eroberten Dorftheil wieder aufgab und unter Mitführung von 160 Gefangenen wieder an die eigene Division heranrückte. Die 5. Infanterie-Division lagerte während der Nacht bei St. Jean de Braye bezw. bei Chécy und stellte Vorposten gegen Osten und gegen Westen aus.

Einschließlich des unbedeutenden Gefechts am Morgen des 5. Dezember verlor die 5. Infanterie-Division 3 Offiziere, 48 Mann todt und verwundet, 4 Mann gefangen. Die Divisionsartillerie verbrauchte 23 Granaten.

Französischerseits soll das 47. Marsch-Regiment nur 2 Offiziere, 32 Mann hors de combat verloren haben. Welche Verluste das 20. Armeekorps im Uebrigen erlitten hat, ist unbekannt; groß sind sie jedenfalls nicht gewesen. Welche Verluste die Franzosen in dem Gefecht von St. Loup erlitten haben, ist gleichfalls völlig unbekannt, dürfte auch niemals festgestellt werden können. Ein sonderbares Licht auf die Zuverlässigkeit der französischen Verlustangaben wirft aber die Thatsache,

daß das 4. Marsch-Jäger-Bataillon seinen Verlust am 4. Dezember überhaupt nur auf 137 Mann todt, verwundet, vermißt angiebt; dabei haben aber die Preußen allein in St. Loup 160 Gefangene gemacht, während der Hauptkampf des 4. Marsch-Jäger-Bataillons sich in Baumainbert abspielte und nicht in St. Loup.

Das III. Armeekorps erhielt keinen Befehl des Oberkommandos für den 5. Dezember. Es war nämlich das IX. Armeekorps damit beauftragt worden, die Verbindung mit dem III. Armeekorps aufzunehmen und gleichzeitig dem letzteren den aus La Montjoie vom 4. Dezember, $6^3/_4$ Uhr abends, datirten Befehl des Prinzen Friedrich Karl mitzutheilen, wonach am 5. Dezember bei Tagesanbruch der Angriff auf Orléans überall energisch fortgesetzt werden sollte. Dieser Befehl ging jedoch unterwegs verloren, und General v. Alvensleben mußte wieder selbständig über seine Truppen verfügen.

Er that dies mit gewohnter Umsicht und Sicherheit.

Die Spitze der 5. Infanterie-Division ging am 5. Dezember früh abermals gegen St. Loup vor, nahm diesen Ort und machte hier eine große Zahl von Gefangenen. Ein ernster Kampf fand nicht mehr statt, und hat es sich hier wohl nur um Versprengte und Nachzügler gehandelt, welche den Rückzug über die Loire nicht mitgemacht hatten und die Gefangenschaft ferneren Gefahren und Strapazen vorzogen.

Schon gegen 8 Uhr früh wurde unter leichtem Gefecht das östliche Thor von Orléans in Besitz genommen. Der Kampf nahm nirgends ernste Gestalt an und hörte mit dem Einrücken in Orléans ganz auf.

Die 5. Infanterie-Division mag bis zu ihrem Einrücken in Orléans an beiden Tagen (4. und 5. Dezember) einschließlich aller aufgegriffenen Versprengten 500 bis 600 Franzosen gefangen genommen haben.

10. Betrachtungen über die Thätigkeit des III. Armeekorps und seiner Gegner am 4. und 5. Dezember.

Selten wird man in der Kriegsgeschichte ein Beispiel für eine so ungewöhnliche Kriegslage eines Armeekorps finden, wie sie vom III. preußischen Armeekorps am 4. Dezember überwunden werden mußte; ja, es dürfte fraglich erscheinen, ob überhaupt schon einmal eine so bedeutende Truppenmasse, wie die eines Armeekorps, in gleich gefährdeter Lage gewesen ist.

Durch einen großen Wald war das III. Armeekorps von allen übrigen deutschen Truppen derartig getrennt, daß es trotz durchweg sieg-

reichen Vordringens der Deutschen nicht einmal gelang, eine Verbindung mit den Brandenburgern aufzunehmen. Jeden Augenblick konnte General v. Alvensleben gewärtigen, von den 56 000 Streitbaren des Generals Bourbaki in Flanke und Rücken gefaßt zu werden, welchen er nur 17 000 Streitbare entgegensetzen konnte, die aber nach der Richtung gegen Orléans hin weitere feindliche Massen sich gegenüber hatten. Dabei hatte er auf keinerlei Unterstützung zu rechnen, er war ganz allein auf die eigene Kraft angewiesen.

Es gehörte ein General ersten Ranges dazu, um unter solchen Verhältnissen und ohne jede Verbindung mit der eigenen Haupt-Armee mit einer derartigen Kühnheit zu operiren, wie es General v. Alvensleben that. Wir glauben nicht, daß irgend welcher französische General im Kriege von 1870/71 auch nur annähernd die gleiche Entschlossenheit und Thatkraft bekundet hat, welche wir hier bei dem General v. Alvensleben bewundern dürfen.

Jedenfalls entwickelte General Crouzat eine fast übergroße Vorsicht und trat sogleich den Rückzug an, als er bei Chécy auf doch immerhin äußerst schwache Kräfte der Deutschen stieß, die erst allmählich verstärkt werden konnten, und denen er unter allen Umständen bei Weitem überlegen war, selbst wenn das 18. Armeekorps ihn gänzlich im Stiche gelassen hätte.

Dem Kühnen ist nun aber fast regelmäßig das Glück hold, und wenn sich Kühnheit mit Umsicht paart, wie es bei dem General v. Alvensleben der Fall war, dann kann man wohl sagen, daß der Erfolg sicher sei.

Und so sehen wir denn das III. Armeekorps in einem ganz ausnahmsweise ungünstigen und unübersichtlichen Gelände, ohne jede Verbindung mit anderen Truppen der eigenen Armee, ruhig und zielbewußt seinen Weg verfolgen, ohne jede Besorgniß vor den Gefahren, welche es ringsum umgaben. Wir sehen, daß das 20. Armeekorps sogleich Kehrt machte, um sich in Sicherheit zu bringen, und wenn es auch nicht gelang, den Widerstand der 1. Division 15. Armeekorps in der Front schon am Abend des 4. Dezember völlig zu brechen, so ergab sich daraus nur die für die Franzosen höchst ungünstige Thatsache einer wesentlichen Verzögerung des Rückzugs dieser Kampfgruppe, welche wiederum zahlreiche Verluste an Gefangenen und Versprengten zur direkten Folge hatte.

Was das 18. Armeekorps betrifft, so kam es gegen 3 Uhr nachmittags bei Vitry aux Loges (östlich von Fay aux Loges) an und erhielt

schon hier den Befehl, über Châteauneuf sich nach der Brücke von Sully in Marsch zu setzen. Die Hauptmasse des Armeekorps überschritt hier die Loire, einzelne Abtheilungen und Nachzügler thaten das Gleiche in Gien.

Das 20. Armeekorps ging bekanntlich bei Jargeau über die Loire und brachte die Nacht zum 6. Dezember in Viglain zu, dicht südwestlich von Sully.

Endlich überschritt Cathelineau mit einem Theile seiner Truppen die Loire bei Sully, mit dem Rest bei Châteauneuf, auf einer improvisirten fliegenden Brücke.

Der ganze rechte Flügel der Loire-Armee brachte sich also rechtzeitig in Sicherheit südlich der Loire, that aber nicht das Mindeste zur Erleichterung des Schicksals des 15. Armeekorps in Orléans, denn die kurze Episode des Renkontregefechts von Chécy kann für den Gang der großen Ereignisse überhaupt kaum in die Wagschale fallen.

Waren auf diese Weise die Gefechtsverluste des 20. Armeekorps sehr geringfügig, die des 18. Armeekorps gleich Null, so wurden dennoch die Truppen beider Armeekorps durch einen ununterbrochenen Rückmarsch von mehr als 24 Stunden auf das Aeußerste angestrengt und die demnächst folgenden Ereignisse ließen sie sogar beinahe jeden Zusammenhalt verlieren. (Lehautcourt, Seite 377.)

Andererseits wird man den bei Baumainbert und bei St. Loup im Gefecht gewesenen Truppen der 1. Division 15. Armeekorps die Anerkennung nicht versagen dürfen, daß sie sehr tapferen Widerstand leisteten und dadurch das III. Armeekorps daran verhinderten, schon am Abend des 4. Dezember in die Stadt Orléans selbst einzudringen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Truppen von der Gefechtskraft der Divisionen Peitavin, Maurandy und Barry nicht im Stande gewesen wären, das gleiche Ergebniß zu erzielen. Man muß es also als eine für die Franzosen besonders günstige Fügung des Schicksals bezeichnen, daß dem verhältnißmäßig frischen und glänzend bewährten III. preußischen Armeekorps gerade die besten Truppen der französischen Loire-Armee gegenüber standen.

General Bourbaki hatte am 4. Dezember die Gelegenheit, mit riesiger Uebermacht auf ein völlig vereinzeltes und durch kolossale Verluste ganz besonders schwer heimgesuchtes preußisches Armeekorps zu fallen, es in Flanke und Rücken zu bedrängen und gegen die stärkste und beste Division der Loire-Armee zu werfen, welche ihrerseits in vortrefflich befestigter Stellung den Angriff der Deutschen erwartete.

Mißlang trotz aller günstigen Vorbedingungen der Angriff des rechten Flügels der Loire-Armee, so drohte den Truppen dieses Flügels keinerlei ernste Gefahr für die Durchführung ihres Rückzuges. Es ist nicht bekannt, ob General Bourbaki diese ungewöhnlich günstige Kriegslage erkannte, desto bestimmter wissen wir aber, daß er sie nicht im Allergeringsten ausgenutzt hat. Seine Fähigkeiten reichten für die Führung einer Armee eben nicht aus, und so tüchtig er als Divisionskommandeur bezw. als kommandirender General des Gardekorps gewesen sein mag, so wenig bewährte er sich schon in jenen Dezembertagen als Armeeführer. Später sollte es dem General Bourbaki auch noch beschieden sein, in dem Feldzuge gegen den General v. Werder den Rest seines Ruhmes selbst zu Grabe zu tragen.

Wir sehen hier wieder einmal, von welch durchschlagender Wichtigkeit im Kriege das persönliche Element und die Stellenbesetzung sind. Die Kriegsgeschichte liefert zahlreiche Beweise dafür, daß ein tüchtiger Kommandeur eines Armeekorps noch durchaus kein Feldherr zu sein braucht. Aus unserer jüngsten Geschichte möchten wir bei dieser Gelegenheit nur an die Namen v. Steinmetz und Vogel von Falckenstein erinnern.

Dagegen sehen wir in dem General v. Alvensleben einen Truppenführer, der zweifellos auch an der Spitze einer Armee seine herrliche Begabung glänzend bewiesen haben würde. Freilich dürfen wir nicht vergessen, daß General v. Alvensleben das brandenburgische Armeekorps unter sich hatte, d. h. das vom Prinzen Friedrich Karl persönlich ausgebildete, für den Krieg am besten vorbereitete Armeekorps der gesammten deutschen Armee.

Wir hoffen, durch diesen Ausspruch nicht etwa die berechtigte Eigenliebe der anderen Armeekorps des deutschen Heeres zu kränken. Die Geschichte lehrt, daß sie sämmtlich sich aufs Beste bewährt haben. Aber kein einziges Armeekorps hat im Kriege von 1870/71 so viel geleistet wie das III. preußische Armeekorps. Seine siegreichen Fahnen wehten auf dem Schlachtfelde von Saarbrücken; durch die unerschütterliche Festigkeit des Generals v. Alvensleben und durch den unübertrefflichen Heldenmuth seiner Brandenburger gelang es, am 16. August die Rhein-Armee zum Stehen zu bringen, dann folgten neue Ruhmestage vor Metz; bei Beaune la Rolande brachten brandenburgische Truppen die Entscheidung; ihre glänzende Thätigkeit während der Schlacht von Orléans haben wir kennen gelernt, und schließlich haben die Brandenburger in den siebentägigen Kämpfen, welche gewöhnlich unter der Gesammtbezeichnung „Schlacht von Le Mans“ verstanden werden, den bei Weitem

größten Antheil an der Entscheidung, an dem Ruhme und an den Verlusten gehabt. Bis zum letzten Augenblick hat das brandenburgische Armeekorps trotz enormer Verluste durch Kampf und durch Krankheit seine Kampfestüchtigkeit bewahrt, und wenn es die Gerechtigkeit erfordert, hervorragende Verdienste auch gebührend anzuerkennen, so hat eben kein einziges Armeekorps so glänzende Verdienste aufzuweisen, wie die Brandenburger es mit vollem Recht beanspruchen dürfen.

Der Zufall wollte es, daß gerade das III. preußische Armeekorps in der Schlacht von Orléans Theile der 1. Division 15. Armeekorps, also die besten Truppen der Loire-Armee, sich gegenüber hatte. Am 3. Dezember hatte das Gros dieser Division bei Chilleurs aux Bois eine regelrechte Niederlage erlitten und dabei außer 500 Todten und Verwundeten ein Geschütz und 280 Gefangene verloren, während das III. Armeekorps nur 6 Offiziere und 96 Mann einbüßte. In der darauf folgenden Nacht prellte der Theil der 1. Division 15. Armeekorps, welcher bei Neuville aux Bois gestanden hatte, unvermuthet auf die wachsamen Vorposten der Brandenburger, löste sich dabei zum Theil auf und ging panikartig durch den Wald von Orléans nach dieser Stadt zurück, wobei 7 Geschütze liegen blieben, die am folgenden Tage gleichfalls dem III. Armeekorps in die Hände fielen. Uebrigens ließen die Franzosen nach Freiherrn v. d. Goltz, Seite 235, auf der großen Straße Orléans – Pithiviers auch noch eine Mitrailleuse stehen, die gleichfalls erbeutet wurde. Die Franzosen schweigen über diesen Vorfall, selbst Blois, „L'artillerie du 15ième corps", erwähnt desselben mit keiner Silbe. Da aber Freiherr v. d. Goltz ausdrücklich die Stelle anführt, an welcher die Mitrailleuse gefunden bezw. erbeutet wurde, dürfen wir an der Richtigkeit dieser Angabe nicht zweifeln. Am 4. Dezember lieferte dann die 6. Infanterie-Division das Gefecht von Vaumainbert, welches siegreich endete, obschon der Widerstand des Feindes noch nicht gänzlich gebrochen werden konnte. Eine Seitenabtheilung dieser Division erbeutete die eben erwähnten 7 Geschütze und machte zahlreiche Gefangene.

Die 5. Infanterie-Division wies mit wenigen Bataillonen den Rückenangriff des 20. Armeekorps bei Chécy ab, ging mit ein paar anderen Bataillonen gegen St. Loup vor, woselbst 160 Gefangene gemacht wurden, während die schwachen preußischen Truppen schließlich vor der Uebermacht zurückgehen mußten.

Am 5. Dezember fiel dann die reife Frucht den Brandenburgern fast ohne Kampf in die Hände.

Im Ganzen machte das III. Armeekorps in der Schlacht von

Orléans im Gefecht etwa 1500 Gefangene; 8 Feldgeschütze, 1 Mitrailleuse und 4 schwere Marinegeschütze fielen ihm in die Hände; außerdem müssen aber Tausende von Nachzüglern und Versprengten dem III. Armeekorps zu Gute geschrieben werden, welche erst später in der Stadt Orléans in Gefangenschaft fielen, als ihnen durch das Eintreffen der Brandenburger jeder Ausweg versperrt worden war.

Schließlich möchten wir noch an die eigenthümliche Art von Meldung erinnern, welche General v. Alvensleben am Abend des 4. Dezember wählte, um dem Oberkommando die Ankunft des III. Armeekorps vor Orléans kund zu geben, obschon jede Verbindung fehlte. Er ließ bekanntlich eine schwere Batterie auf weiteste Entfernung in die Häusermassen von Orléans hineinfeuern, um durch den Donner dieser Geschütze bezw. durch das Aufblitzen der Schüsse die Gegend zu bezeichnen, in welcher die Brandenburger am Abend des 4. Dezember ihren weiteren Vormarsch einstellen mußten.

11. General Aurelle de Paladines und die Räumung von Orléans.

General Aurelle de Paladines hatte bereits am 4. Dezember, früh 4 Uhr, den Oberintendanten der Loire-Armee in Orléans angewiesen, die in dieser Stadt angehäuften ungeheuren Vorräthe jeder Art auf das linke Ufer der Loire zu retten. Die Aufgabe war äußerst schwierig, aber es traf sich sehr glücklich, daß die Intendantur eine beträchtliche Menge von bespannten Fuhrwerken bereit hatte, welche eigentlich dazu bestimmt waren, der auf Paris vormarschirenden Loire-Armee die Verpflegung nachzufahren. Diese sehr zahlreichen Fuhrwerke waren leer und wurden nun mit großem Eifer und bemerkenswerthem Geschick dazu benutzt, die Magazine von Orléans schleunigst zu räumen. Es muß anerkannt werden, daß es den Franzosen gelang, den wesentlichsten Theil aller Vorräthe in Sicherheit zu bringen. Wahrscheinlich sind auch die Eisenbahnen hierzu in umfassender Weise herangezogen worden. Jedenfalls hat die französische Verwaltung bei dieser Gelegenheit einen Beweis ihrer Thatkraft und Umsicht gegeben.

Um 8½ Uhr früh ritt General Aurelle mit seinem Stabe nach Orléans. Gegen 10 Uhr früh erfuhr er hier die Ankunft der 1. Division 15. Armeekorps. Er wußte noch nichts von dem eiligen Rückmarsch, welchen diese Division in der Nacht ausgeführt hatte, ebenso wenig war ihm die Panik bekannt, welche einen Theil dieser Division nächtlicherweile ergriffen hatte. Dagegen hielt er große Stücke auf

den General Martin des Pallières und schätzte die Truppen der 1. Division 15. Armeekorps besonders hoch.

In der Freude über die, wie er glaubte, hochwichtige Verstärkung durch diese Division, sandte General Aurelle um 11 Uhr 55 Minuten folgendes Telegramm an Gambetta:

„Je change mes dispositions: dirige sur Orléans 16. et 17. corps, appelle 18. et 20., organise résistance, suis à Orléans à la place."

Die Hoffnungsfreudigkeit des Generals Aurelle dauerte nicht lange. Man sah die Soldaten in Menge in den Wirthshäusern, in den Bürgerhäusern, ja betrunken auf den öffentlichen Plätzen und vor den Häusern. Die Offiziere hatten zum Theil ihre Truppen verlassen und füllten die Hotels und die Cafés. Es wurden nun alle Mittel versucht, wieder Ordnung zu schaffen; der gesammte Stab des Oberkommandos strengte sich in aufopferndster Weise an, um die Truppen wieder zu formiren. Alles war vergeblich.

Unterdessen traf ein von Tours, 1 Uhr 35 Minuten nachmittags datirtes Telegramm des Kriegsministeriums ein, in welchem die helle Freude über die Sinnesänderung des Generals Aurelle offen ausgesprochen und die baldige Ankunft Gambettas in Orléans angekündigt wurde.

Der Zustand der Loire-Armee stand aber in grellem Gegensatze zu dieser hellen Freude Gambettas. Die meisten hohen Offiziere antworteten dem General Aurelle einfach: „Nos soldats ne tiennent plus."

Der zum General Chanzy abgesendete Adjutant des Oberkommandeurs, Hauptmann de Langalerie, konnte nicht mehr durchkommen, mußte vielmehr umkehren und brachte die traurige Nachricht mit, daß die Deutschen bereits über Les Barres hinaus gelangt seien und Ormes bedrohten.

Um 4 Uhr nachmittags gab General Aurelle den Befehl zur Räumung der Stadt Orléans, um 7 Uhr abends befand sich das Oberkommando bereits auf dem linken Ufer der Loire, in der Nähe der steinernen Brücke.

Ueber die Verhandlungen mit dem General v. Treskow gehen wir auch an dieser Stelle hinweg.

Es bleiben nun einige Thatsachen nachzuholen, welche sich auf den Rückzug des 15. Armeekorps beziehen oder sonst von allgemeinem Interesse sind.

Bis um 5 Uhr 20 Minuten konnten auf der Strecke Orléans—

Tours Eisenbahnzüge passiren. Die am meisten westlich gelegene Pontonbrücke mußte bekanntlich infolge des Artilleriefeuers der 2. Kavallerie-Division abgefahren werden. Man warf die auf dem rechten Ufer der Loire befindlichen Brückenböcke um, schnitt die Ankertaue der Pontons durch und ließ nun die Pontons der Strömung folgen. Ein sehr starker Eisenbahnzug mit französischen Verwundeten entkam noch glücklich nach Tours, obgleich die 2. Kavallerie-Division sich redlich abmühte, dies zu verhindern. Zur selben Zeit kam ein Zug aus Tours, nur einen einzigen Wagen erster Klasse enthaltend, in welchem Gambetta saß, in die Nähe des eben erwähnten Zuges. Man gab sogleich Signale ab, um diesen Zug zur Umkehr zu veranlassen, was auch gelang, obschon er mit voller Dampfkraft fuhr.

Hier hing das Schicksal Frankreichs an einem seidenen Faden. Was würde wohl daraus geworden sein, wenn unsere Reiter-Regimenter schon im Jahre 1870 für Eisenbahnunterbrechungen so ausgerüstet und vorgebildet gewesen wären, wie sie es heute sind, und wenn Gambetta persönlich in die Hände der wackeren Reiter des Grafen Stolberg gefallen wäre?

Die Reserveartillerie des 15. Armeekorps überschritt die Loire schon gegen 5 Uhr nachmittags und setzte sich auf dem linken Ufer in Gefechtsstellung, um alle Zugänge zu den Brücken unter Feuer nehmen zu können, falls dies nothwendig werden möchte.

Gegen 9 Uhr abends erging der Befehl an den Schiffskapitän Ribourt, alle Versprengten aus Orléans zu entfernen und sie nach La Ferté St. Aubin in Marsch zu setzen. Alle Polizeiagenten, die Gendarmen und Kürassiere wurden nun nach allen Richtungen abgesendet, in die Kasernen und in die Hôtels, um alle Offiziere und Soldaten zum Aufbruch zu treiben. In der Kaserne des isolés mußte man Gewalt anwenden. Trotz alledem fielen Tausende von Versprengten in die Hände der Deutschen.

Vergeblich versuchte man die Kanonenboote zu retten; man bot dem Lootsen 500 Francs, welcher sie glücklich stromabwärts leiten würde; der geringe Wasserstand verhinderte dies.

Die steinerne Brücke und die Eisenbahnbrücke sollten durch Sprengung zerstört werden. Hierzu hatte man 500 bis 600 kg Pulver in Tours und in Bourges verlangt. Aber dieses Pulver kam nicht an, und so mußte man darauf verzichten, die massiven Brücken zu zerstören Hier zeigt sich nun freilich eine höchst mangelhafte Umsicht der französischen Genieverwaltung.

Uebrigens gelang es den Franzosen nur mit großen Schwierigkeiten, die zweite stromaufwärts gelegene Schiffsbrücke abzubrechen; sie blieb bis gegen Mitternacht stehen; schließlich mußte man Petroleum anwenden, um sie in Brand zu stecken. Die Pontoniere sahen sich nunmehr des Rückzugs beraubt und mußten, von Eisscholle zu Eisscholle springend, sich auf das südliche Ufer der Loire retten. Nach Lehautcourt, Seite 375, ist übrigens auch noch ein Laufsteg über die Loire (passerelle) vorhanden gewesen, welcher am Abend gleichfalls zerstört wurde.

Daß die Eisenbahn- und die steinerne Brücke unversehrt den Deutschen in die Hände fielen, war ein großes Unglück für die Franzosen, denn nunmehr konnte schon am 5. Dezember die Verfolgung südlich der Loire beginnen.

Lehautcourt schreibt Seite 373: „L'évacuation s'opère dans un tel désordre que des postes, des détachements restés dans la ville ou aux abords des faubourgs ne sont pas avertis à temps et tombent entre les mains de l'ennemi. Un détachement de zouaves est encore sur le Mail, les faisceaux formés, sans un seul officier, au moment de l'arrivée des Allemands. Aux Halles, plusieurs compagnies sont au bivouac et se rendent sans tirer un coup de fusil. Ailleurs, des groupes nombreux, des unités entières ont refusé de partir. Le commandant de la caserne des isolés est obligé d'employer la force pour la faire évacuer. Enfin, malgré les avertissements de la police, des officiers restent dans les hôtels, attendant d'un coeur léger la captivité. Le complet affaissement du moral de l'armée apparaît dans tout son jour.

Cependant nos troupes continuent à franchir le fleuve; la nuit est devenue plus obscure, le froid plus vif; la Loire charrie d'énormes glaçons. Les ponts sont couverts d'une cohue de fantassins et de cavaliers, de fourgons et de voitures particulières sur la passerelle, la foule est si grande que des hommes tombent à l'eau et disparaissent entre les glaçons sans qu'on tente rien pour les sauver. Chacun, écrasé de fatigue et de faim, piétine dans la boue, se laissant porter par ce courant humain, indifférent à tout, sans un coup d'oeil pour ce qui l'entoure. A l'issue des ponts, on se dirige vers le sud, dans une confusion complète, en cherchant à atteindre le point de ralliement indiqué par d'Aurelle, la Ferté St. Aubin."

General Martin des Pallières sagt Seite 240 seines Werkes:

„En résumé, la retraite précipitée d'Orléans a été la conséquence d'une faute commise sous la pression incessante des directions imposées par des hommes absolument étrangers à toutes les règles du métier. Nos troupes étaient jeunes et inexpérimentées, elles effectuaient leur retraite de Cercottes, avec toute la fermeté qu'on pouvait attendre d'elles après d'aussi rudes journées; il est donc regrettable qu'on ait contremandé, à midi, cette retraite ordonnée si sagement dès le matin à tous les corps d'armée, alors que les divisions engagées se repliaient en ordre satisfaisant pour passer la Loire, suivant la prudente détermination que le général en chef avait prise à Saran dans la nuit.

Les hommes comme les officiers, harassés, decouragés, ne se battaient plus que pour s'assurer une retraite honorable et permettre l'écoulement du matériel par les ponts et le chemin de fer. Tous les corps d'armée se retirant depuis sept heures du matin dans des directions complètement divergentes, à la connaissance des troupes qui rentraient en ville, on ne pouvait esperer relever leur moral en leur faisant croire que ces corps seraient prévenus, en temps utile, du revirement apporté dans la marche des opérations pour venir à leur aide.

Le 15ième corps, dans l'état actuel, allait donc avoir seul à supporter les efforts combinés de toute l'armée allemande. C'est un miracle qu'il ait pu sortir en entier de l'impasse dans laquelle il était acculé, et nous avons mille grâces à rendre à la Providence et à l'ignorance dans laquelle sont restés les Prussiens de notre situation critique.

Si la retraite n'avait pas été interrompue dans la journée, qu'arrivait-il? — Le soir, les troupes bivaquaient régulièrement à La Ferté, et deux jours après à Salbris, sans désorganisation sensible. Rejointes bientôt par les 18. et 20. corps venus par Gien, elles pouvaient reprendre l'offensive et se porter au secours de Chanzy."

Dieſe Aeußerungen beleuchten die Ereigniſſe ſo treffend, daß wir weiterer Betrachtungen über den Rückzug des 15. Armeekorps uns enthalten können, um ſo mehr, als wir in dem Rahmen dieſer Arbeit lediglich mit den taktiſchen Erſcheinungen der Schlacht von Orléans zu thun haben und die Schlacht ſelbſt zu Ende war, als der Rückzug erſt recht eigentlich begann.

12. Ergänzungen zur Thätigkeit der Zweiten Armee am 4. Dezember.

Das X. Armeekorps erreichte um 4 Uhr nachmittags Cercottes und belegte für die Nacht die Gehöfte an der großen Straße Paris—Orléans bis Artenay, woselbst sich die Quartiere der 6. Kavallerie-Division anschlossen. Wir wollen jetzt den Prinzen Friedrich Karl auf dem Schlachtfelde begleiten und folgen hierbei wieder dem vortrefflichen Werke des Freiherrn v. d. Goltz. Indessen beabsichtigen wir keineswegs, hier strategische Betrachtungen anzustellen, wir wollen dem Leser vielmehr lediglich in großen Zügen ein Bild davon verschaffen, was der Prinz-Feldmarschall am 4. Dezember that.

Um 8 Uhr früh verließ Prinz Friedrich Karl das Armee-Hauptquartier Artenay und ritt an der 18. Infanterie-Division vorüber nach der Gegend von Schloß Chevilly, woselbst der Prinz den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin traf und die nothwendigen Anordnungen mit ihm besprechen konnte. Bei dieser Gelegenheit ertheilte Prinz Friedrich Karl die Weisung: „Wenn es nicht zur unmittelbaren Unterstützung des IX. Armeekorps nöthig sei, Gidy anzugreifen, solle die Armee-Abtheilung diesen Ort nur mit ihrem linken Flügel berühren und den Feind noch weiter südlich ausholend umfassen."

Demnächst ritt der Prinz nach dem Parkstern südöstlich des Schlosses von Chevilly.

Als Cercottes erobert worden war, ertheilte der Feldmarschall der Armee-Abtheilung den Befehl, an Gidy vorbei direkt auf Orléans zu marschiren. Er selbst ritt später nach der Höhe nördlich von Saran, nachdem schon vorher Generalstabsoffiziere nach der Gegend von Ormes gesendet worden waren, um sich hier über die Gefechtslage aufzuklären.

Um $4^1/_4$ Uhr nachmittags tönte vom III. Armeekorps, aus östlicher Richtung, Kanonendonner herüber, und konnte man daraus das erfolgreiche Vordringen dieses Armeekorps erkennen.

Daraufhin begab sich der Prinz nach der Höhe von La Montjoie (gleichbedeutend mit La Tuilerie des Schlachtplans). Mit dem General v. Manstein blieb das Oberkommando in fortgesetzter direkter Verbindung.

Das scharfe Gefecht der 18. Infanterie-Division in der unmittelbaren nördlichen Umgebung der Stadt Orléans ließ im Verein mit der schnell hereingebrochenen Dunkelheit die Befürchtung wach werden, daß sich die konzentrisch gegen Orléans vordringenden deutschen Truppen gegenseitig beschießen könnten. Auch mußte man darauf gefaßt sein,

in dem Kampfe um die Stadtumfassung sehr hartnäckigen Widerstand zu finden. Allerdings war Mondschein, jedoch mußten bei der matten Beleuchtung die Verluste um so größer werden, weil man die anzugreifenden Vertheidigungsanlagen erst auf allernächste Entfernung erkennen konnte.

Infolge dessen entschloß sich der Prinz-Feldmarschall dazu, den Angriff auf den nächsten Morgen zu verschieben, und gab folgenden Befehl aus:

La Montjoie (La Tuilerie),
den 4. Dezember 1870, $6^3/_4$ Uhr nachmittags.

An den General v. Manstein.

Der Angriff auf Orléans, welchen heute die Nacht unterbrach, wird morgen bei Tagesanbruch von allen Teten energisch fortgesetzt.

Die zuerst nach Orléans gelangende Division hat sogleich je ein Bataillon nach den Loire-Brücken zu dirigiren, um deren jenseitigen Ausgang möglichst schnell zu besetzen und etwaige Sprengvorrichtungen zu zerstören.

Wenn möglich, hat das IX. Armeekorps noch in der Nacht die Verbindung nach links mit dem von Loury anrückenden III. Armeekorps aufzusuchen und diesen Befehl mitzutheilen. Dasselbe wird leicht ausführbar sein nach rechts hin zu der in der Richtung von Saran vordringenden 22. Infanterie-Division, welche diesen Befehl an Seine Königliche Hoheit den Großherzog von Mecklenburg weiterzugeben hat.

Ich nehme mein Hauptquartier für die Nacht in Cercottes, morgen früh treffen mich Meldungen an der Chaussee bei La Montjoie.

Der General-Feldmarschall
gez. Friedrich Karl.

Nachdem dieser Befehl abgesandt worden war, suchte das Oberkommando Cercottes auf, um hier die Nacht zu verbringen.

Ueber die Ankunft und den Wortlaut der hier eingegangenen Meldungen findet man in dem öfters erwähnten Buche des Freiherrn v. d. Goltz sehr gründliche Auskunft.

Die Nachricht von der mit den Franzosen vereinbarten Räumung der Stadt Orléans ging erst am 5. Dezember, früh 3 Uhr, in Cercottes ein, wo sie größte Verwunderung hervorrief.

Als interessant erwähnen wir hier noch, daß man von dem Kanonendonner beim IX. Armeekorps, während des Kampfes um Cercottes, weiter östlich beim III. Armeekorps **nichts** hören konnte.

Wir wissen, daß die Batterie VI./3 bei Vaumainbert noch gegen Abend 3 Granatlagen gegen die Stadt Orléans abgab. Kaum war diese Batterie, nachdem die letzte Lage abgefeuert war, zurückgenommen worden, als eine schwere Marine-Batterie ihr Feuer eröffnete. Die Riesengranaten der Marinegeschütze schlugen genau an der Stelle ein, wo soeben die preußischen Geschütze gestanden hatten, trafen jetzt aber natürlich Niemanden.

Wenige Minuten vorher dürften diese wuchtigen Granaten unseren 6 Pfdrn höchst unbequem geworden sein.

Zeittabelle für die Gesammthandlungen der Zweiten Armee am 4. Dezember.

Gegen 10 Uhr früh: Beginn des Waldgefechts nördlich von Cercottes.

10½ Uhr: Der westlich der großen Straße Paris—Orléans gelegene Theil des Waldes zwischen Chevilly und Cercottes befindet sich im Besitze des Regiments Nr. 85.

Etwa 11 Uhr: 30 deutsche Geschütze stehen im Feuer gegen den linken Flügel der Division Martineau.

Etwa 12¼ Uhr: Beginn des Sturmes auf Cercottes.

Etwa 12½ Uhr: Theile des Regiments Nr. 85 nehmen L'Epinette und das Mühlengehöft von Cercottes.

Gegen 1 Uhr: Cercottes ist von den Preußen erobert.

1½ Uhr: Beginn des weiteren Vormarsches der 18. Division von Cercottes gegen Orléans.

Etwa 2 Uhr: Die französischen Marine-Batterien eröffnen ihr Feuer.

Gegen 2 Uhr: Beginn des Gefechts von Vaumainbert.

4 Uhr: Erstürmung der französischen Schützengräben bei Vaumainbert durch die Preußen.

Etwa 4¾ Uhr: Beendigung des Kampfes von Vaumainbert.

Etwa 5 Uhr: Kurzes Gefecht in St. Loup.

Etwa 5½ Uhr: Die französischen Marine-Batterien stellen ihr Feuer ein.

Gegen 7 Uhr abends: Der Kampf beim IX. Armeekorps schweigt.

Gefecht von Chécy.

Etwa 2½ Uhr: Beginn des Gefechts.

3½ Uhr: Die Preußen gehen zur Verfolgung der abziehenden Truppen des französischen 20. Armeekorps vor.

Am 4. Dezember kamen folgende Truppentheile der Zweiten Armee zur Thätigkeit:

1. die ganze 18. Infanterie-Division,
2. 3 Batterien der 25. Infanterie-Division,
3. Theile der 5. und 6. Infanterie-Division;

davon ernsthaft nur die Bataillone I./35, I. und II./20, bei Baumainbert; I., 5., 7., F./8, II./48 bei Chécy bezw. bei Pont aux Moines; endlich auf kurze Zeit F./52 und das 3. Jäger-Bataillon in St. Loup. Die Artillerie beider Infanterie-Divisionen kam nur äußerst wenig zur Wirkung, wie aus dem Munitionsverbrauch derselben hervorgeht. (Siehe folgendes Kapitel.)

Zu keiner Kraftäußerung gelangten am 4. Dezember:
die 25. Infanterie-Division (mit Ausnahme von 3 Batterien) und die Korpsartillerie des IX. Armeekorps,
der bei Weitem größte Theil des III. Armeekorps,
das ganze X. Armeekorps,
die 6. Kavallerie-Division.

Wir sehen also bei der Zweiten Armee genau dieselbe Erscheinung, die wir bei der Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg bereits kennen gelernt haben. Das konzentrische Vordringen aller Armeekorps gegen dasselbe Ziel brachte die Truppen immer näher und näher zusammen; der eigenartige Charakter der verfügbaren Vormarschstraßen gestattete nur immer die Entwickelung beschränkter Truppenmassen; besonders ungünstig erwies sich das Gelände einer Entfaltung starker Artilleriekräfte.

Wenn man also sagen darf, daß die Zweite Armee am 3. Dezember im Wesentlichen eine Artillerieschlacht durchkämpfte, so änderte sich dieser Charakter der Schlacht am 4. Dezember von Grund aus, und man darf behaupten, daß die Zweite Armee am 4. Dezember alle ihre Erfolge lediglich mit ihrer Infanterie erkämpfte, obschon sie nur einen geringen Theil ihrer Infanterie überhaupt zur Verwendung bringen konnte.

Wie die Verhältnisse lagen, war dies nicht zu vermeiden. Nur wenn die gesammten Streitkräfte der Deutschen von Hause aus zum Angriff auf Orléans versammelt gewesen wären, hätte man umfassende Maßregeln treffen können, um alle Truppen nach Möglichkeit auch zur Verwendung zu bringen. Da dies bekanntlich ganz und gar nicht der Fall war, so lohnt es sich nicht, nachträgliche Betrachtungen über diesen Gegenstand anzustellen.

13. Verluste der Deutschen am 4. Dezember 1870. Munitionsverbrauch der Deutschen in der Schlacht von Orléans. Verluste der Franzosen. Ergebnisse der Schlacht von Orléans.

Die Deutschen erlitten am 4. Dezember folgende Verluste:

Infanterie . . .	61	Offiziere,	998	Mann,			
Kavallerie . . .	8	=	66	=	83	Pferde,	
Artillerie . . .	5	=	44	=	82	=	
Sonstige Truppen	1	=	6	=			
Zusammen	75	Offiziere,	1114	Mann,	165	Pferde.	

Wir bemerken hierbei, daß wir grundsätzlich die Verluste der Infanterie, der Pioniere u. s. w. an Pferden nicht berechnen, sondern derartige Verluste nur bei der Kavallerie und Artillerie berücksichtigen, weil sie nur bei diesen Truppen charakteristisch sind. Die folgende Tabelle giebt einen Ueberblick über die Vertheilung der Verluste auf die einzelnen Gefechte.

	Infanterie		Kavallerie			Artillerie			Sonstige Truppen	
	Offiziere	Mann	Offiziere	Mann	Pferde	Offiziere	Mann	Pferde	Offiziere	Mann
1) Gefecht von Patay . . .	5	214	—	4	12	—	—	—	—	—
2) Gefecht von Boulay . .	7	172	1	2	5	—	15	23	—	—
3) 4. Kavallerie-Division . .	—	—	1	9	29	1	8	30	—	—
4) 17. Infanterie-Division .	9	114	2	1	4	—	2	4	—	1
5) 22. Infanterie-Division .	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—
6) 2. Kavallerie-Division . .	—	—	3	43	28	—	—	1	—	—
Armee-Abtheilung	21	503	7	59	78	1	25	58	—	1
IX. Armeekorps	31	368	1	4	5	4	19	24	1	5
III. Armeekorps	9	127	—	3	—	—	—	—	—	—
Zweite Armee	40	495	1	7	5	4	19	24	1	5
Armee-Abtheilung	21	503	7	59	78	1	25	58	—	1
Summa	61	998	8	66	83	5	44	82	1	6

Also zusammen 75 Offiziere, 1114 Mann, 165 Pferde.

Die hier angegebenen Verluste der 4. Kavallerie-Division beziehen sich nur auf die Brigaden von Krosigk und von Bernhardi; die Verluste der Brigade von Hontheim sind bei den Verlusten im Gefecht von Patay einbegriffen.

Unter den 1114 Mann befanden sich 115 Vermißte.

Die folgende Tabelle stellt die Verluste der Deutschen, nach Waffengattungen geordnet, für beide Tage der Schlacht von Orléans dar:

1. Infanterie.

3. Dezember	32 Offiziere,	489 Mann,	
4. =	61 =	998 =	
Zusammen	93 Offiziere,	1487 Mann.	

2. Kavallerie.

3. Dezember	4 Offiziere,	26 Mann,	51 Pferde,
4. =	8 =	66 =	83 =
Zusammen	12 Offiziere,	92 Mann,	134 Pferde.

3. Artillerie.

3. Dezember	13 Offiziere,	95 Mann,	133 Pferde,
4. =	5 =	44 =	82 =
Zusammen	18 Offiziere,	139 Mann,	215 Pferde.

4. Sonstige Truppen.

3. Dezember	2 Offiziere,	4 Mann,
4. =	1 =	6 =
Zusammen	3 Offiziere,	10 Mann.

Der Gesammtverlust der Deutschen in der Schlacht von Orléans stellt sich demnach auf

126 Offiziere, 1728 Mann, 349 Pferde.

Munitionsverbrauch.

A. Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin.

1. I. bayerisches Armeekorps.

Am 3. Dezember:

Batterie	1./1	36	Granaten,				
=	V./1	179	=	50	Schrapnels,		
=	VII./1	70	=	12	=	13	Brandgranaten,
=	IX./1	2	=				
	Zusammen	287	Granaten,	62	Schrapnels,	13	Brandgranaten.

Am 4. Dezember:

Batterie	2./1	708	Granaten,	94	Brandgranaten,		
=	3./1	107	=				
=	4./1	231	=	4	=		
=	VI./1	160	=	64	=	18	Schrapnels,
=	VIII./1	144	=			26	=
=	III./3	120	=	24	=	36	=
=	IV./3	155	=	20	=	10	=
		1625	Granaten,	206	Brandgranaten,	90	Schrapnels.

Zusammen verbrauchte das I. bayerische Armeekorps an beiden Schlachttagen

1912	Granaten,
219	Brandgranaten,
152	Schrapnels,
2283	Kanonenschüsse.

Es kamen im Ganzen 11 bayerische Batterien zum Feuern, davon gab IX./1 nur 2 Granaten ab, also kann man eigentlich nur von 10 zur Wirkung gekommenen Batterien sprechen. Von den Batterien, welche am 3. Dezember zum Schuß kamen, feuerte am 4. Dezember keine einzige.

Den bei weitem größten Munitionsverbrauch hatte die Batterie 2./1 vor Patay.

2. 17. Infanterie-Division.

Am 3. Dezember:

Batterie	5./9	89	Granaten, 4	Kartätschen,
=	6./9	166	=	
=	V./9	126	= 9	=
=	VI./9	202	=	
=	1. reitende/9	454	=	
=	3. reitende/9	264	=	
	Zusammen	1301	Granaten, 13	Kartätschen.

Am 4. Dezember:

Batterie	5./9	56	Granaten,
=	V./9	36	=
	Zusammen	92	Granaten.

An beiden Schlachttagen zusammen verbrauchte die 17. Infanterie-Division 1393 Granaten, 13 Kartätschen. Am 4. Dezember kamen nur 2 Batterien der Division zum Feuern.

3. 22. Infanterie-Division.

Die 4 leichten Batterien Nr. 3, 4, 5, 6 verbrauchten am 3. Dezember zusammen 609 Granaten, die beiden schweren Batterien Nr. III und IV am selben Tage zusammen 250 Granaten. Die Division verschoß also am 3. Dezember im Ganzen 859 Granaten.

Am 4. Dezember gab die Division nicht einen einzigen Kanonenschuß ab.

4. 2. Kavallerie-Division.

Die 2. Kavallerie-Division verbrauchte während der Schlacht von Orléans 498 Granaten; der größte Theil dieses Munitionsverbrauchs dürfte wohl auf den 3. Dezember entfallen.

5. 4. Kavallerie-Division.

Am 4. Dezember verschossen die beiden reitenden Batterien dieser Division 562 Granaten. Die 1. reitende Batterie 5. Artillerie-Regiments verbrauchte am 2., 3., 4. Dezember zusammen 701 Granaten. Der Munitionsverbrauch der 2. reitenden Batterie XI. Armeekorps ist leider unbekannt, dürfte wohl aber ungefähr dieselbe Höhe erreichen.

Nun haben wir den Munitionsverbrauch dieser beiden reitenden Batterien in der Schlacht von Loigny auf rund 900 Granaten geschätzt.

(Seite 184 unserer Schrift über die Schlacht von Loigny.) Es dürfte dann wahrscheinlich werden, daß die Angabe von 562 verschossenen Granaten sich auf beide Tage der Schlacht von Orléans bezieht.

Die Armee-Abtheilung verbrauchte demnach in der Schlacht von Orléans:

Bayern	1912 Granaten,	219 Brandgranaten,	152 Schrapnels,
17. Division	1393 =	13 Kartätschen,	
22. =	859 =		
2. Kavallerie-Division	498 =		
4. Kavallerie-Division	562 =		
Zusammen:	5224 Granaten,		
	219 Brandgranaten,		
	152 Schrapnels,		
	13 Kartätschen,		
	5608 Kanonenschüsse.		

Da die Artillerie der Armee-Abtheilung 208 Geschütze umfaßte, so kommen im Durchschnitt auf das Geschütz:

26,9615 Kanonenschüsse.

B. Zweite Armee.

1. III. Armeekorps.

Am 3. Dezember:

Batterie	1./3	397 Granaten	Artillerie der 5. Infanterie-Division 977 Granaten.
=	2./3	175 =	
=	I./3	147 =	
=	II./3	258 =	
=	3./3	90 =	Korpsartillerie 651 Granaten.
=	4./3	28 =	
=	III./3	122 =	
=	IV./3	75 =	
=	1. reitende/3	336 =	
=	3. reitende/3		

Die Artillerie der 6. Infanterie-Division verbrauchte am 3. Dezember zusammen 761 Granaten.

Das III. Armeekorps verschoß mithin am 3. Dezember insgesammt 2389 Granaten.

Am 4. Dezember:

Hier fehlen genaue Nachweise über den Munitionsverbrauch.

Für beide Schlachttage von Orléans wird der Verbrauch des III. Armeekorps und der zur 6. Kavallerie-Division eingetheilten 2. reitenden Batterie des 3. Artillerie-Regiments in einem Beihefte zum Militär-Wochenblatt von 1872 auf 2695 Granaten angegeben. Es würden mithin für die Batterie der 6. Kavallerie-Division, welche übrigens nur am 3. Dezember zur Wirkung gelangte, und für die gesammte Artillerie des III. Armeekorps am 4. Dezember 306 Granaten übrig bleiben.

Bekanntlich konnte das III. Armeekorps am 4. Dezember seine Artillerie nur in äußerst spärlicher Weise verwenden. Es dürften also mindestens 250 Granaten auf die reitende Batterie der 6. Kavallerie-Division (3. Dezember) entfallen, so daß nur 56 Granaten für die Artillerie der 5. und 6. Infanterie-Division als Verbrauch am 4. Dezember übrig bleiben würden.

Bis zu aktenmäßiger Aufklärung über diesen Punkt werden wir daher 56 Granaten als Munitionsverbrauch des III. Armeekorps am 4. Dezember annehmen.

Das III. Armeekorps verschoß demnach in der Schlacht von Orléans 2445 Granaten.

2. IX. Armeekorps.

Hier besitzen wir für die Artillerie der 18. Infanterie-Division und für die Korpsartillerie nur summarische Nachweise für beide Schlachttage. Da aber die Korpsartillerie des IX. Armeekorps am 4. Dezember überhaupt nicht zum Schuß kam, so bleiben nur für die Artillerie der 18. Infanterie-Division Unklarheiten bestehen.

Batterie 1./9	verschoß	898	Granaten,
= 2./9	=	911	=
= I./9	=	757	=
= II./9	=	701	=
Artillerie der 18. Infanterie-Division zusammen . .		3267	Granaten.

Batterie	3./9	verschoß 275	Granaten,
=	4./9	= 367	=
=	III./9	= 582	=
=	IV./9	= 383	=
=	2. reitende/9	= 265	=
Korpsartillerie		1872	Granaten.

Die hessische Artillerie verschoß am 3. Dezember:

Batterie	1./hessische Division	170	Granaten,
=	2./ = =	184	=
=	3./ = =	186	=
=	I./ = =	203	=
=	II./ = =	318	=
=	reitende/ = =	396	=
	Zusammen . .	1457	Granaten.

Am 4. Dezember:

Reitende Batterie	176	Granaten,
Batterie 2./hessische Division	162	=
= 3./ = =	275	=
Zusammen . .	613	Granaten.

Die hessische Artillerie verbrauchte also an beiden Schlachttagen zusammen 2070 Granaten.

Das IX. Armeekorps verschoß mithin in der Schlacht von Orléans 7209 Granaten.

3. X. Armeekorps.

Dieses Armeekorps gab weder am 3. noch am 4. Dezember einen einzigen Kanonenschuß ab.

4. 6. Kavallerie-Division.

Die reitende Batterie dieser Division mag am 3. Dezember etwa 250 Granaten verschossen haben. (Siehe unsere Berechnung bei dem III. Armeekorps.)

Der Munitionsverbrauch der Artillerie der Zweiten Armee stellt sich demnach für die Schlacht von Orléans auf:

III. Armeekorps	. . .	2445 Granaten,
IX. =	. . .	7209 =
X. =	. . .	— =
6. Kavallerie-Division	.	250 =
Zusammen	. .	9904 Granaten.

Die Deutschen verbrauchten mithin in der zweitägigen Schlacht von Orléans zusammen:

15 128	Granaten,
219	Brandgranaten,
152	Schrapnels,
13	Kartätschen,
15 512	Kanonenschüsse.

Die Schlacht von Orléans steht vielfach in dem Rufe einer Artillerieschlacht. Diese Anschauung ist nur in sehr beschränktem Grade richtig, wie wir gesehen haben. Sie trifft vollständig zu auf die Kämpfe des IX. Armeekorps am 3. Dezember und auf das Gefecht von Chilleurs aux bois am 3. Dezember; in geringerem Grade stimmt die erwähnte Anschauung schon bei dem Gefechte von Boulay am 4. Dezember; bei allen übrigen Gefechten ist aber jene Anschauung einfach falsch.

Ueber den Munitionsverbrauch der Franzosen liegen irgend welche zuverlässigen Angaben nicht vor.

Das Gleiche gilt leider auch für den Verbrauch von Infanteriemunition seitens der Deutschen.

Das Bataillon I./35 verbrauchte am 4. Dezember 17 492 Gewehrpatronen.

Die hessische Infanterie verbrauchte am 3. Dezember:

Bataillon I./1	. . .	3780 Patronen,
= II./1	. . .	4030 =
1. Jäger-Bataillon	. .	310 =
2. = =	. .	1320 =

Das 2. bayerische Infanterie-Regiment hatte am 4. Dezember folgenden Munitionsverbrauch:

1. Bataillon	. . .	29 460 Patronen,
2. =	. . .	24 110 =
3. =	. . .	14 840 =

Diese wenigen Angaben genügen leider gerade nur, um die bedauerliche Lücke recht deutlich klarzustellen, welche in unseren offiziellen Gefechtsberichten der Verbrauch an Infanteriemunition aufweist. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Regimentsgeschichten diese Lücke thunlichst ausfüllen möchten. Leider ist dazu wenig Hoffnung.

Die Verluste der Franzosen in der Schlacht von Orléans werden niemals mit Sicherheit festgestellt werden können. Selbst wenn in der Zukunft amtliche französische Berichte erscheinen sollten, was bekanntlich vorläufig keineswegs in Aussicht steht, so würde sich in Bezug auf die Verluste dennoch erschöpfendes Material nicht beibringen lassen. Es wäre möglich, daß immerhin manche Unklarheiten beseitigt, für einzelne Regimenter vielleicht sogar ziemlich genaue Verlustangaben beigebracht werden könnten; mehr aber nicht. Die Unordnung und Verwirrung des Rückzugs der Franzosen war gar zu groß.

Bekanntlich gerieth ein Theil des 15. Armeekorps irrthümlich in die Rückzugsrichtung auf Blois; ebenso geriethen Tausende von Versprengten des 16. und wohl auch des 17. Armeekorps in die falsche Rückzugsrichtung auf Vierzon. Unmittelbar nach Beendigung der Schlacht von Orléans entbrannten neue Kämpfe, welche neue Verluste herbeiführten, ehe es gelungen war, die Verluste in der Schlacht von Orléans mit einiger Genauigkeit feststellen zu können. Man denke nur an die Verfassung der Divisionen Barry, Maurandy, Peitavin am Abend des 4. Dezembers und vergegenwärtige sich dann, ob bei solchen völlig zersplitterten Truppen überhaupt nur Jemand an eine geordnete Listenführung hat denken können! Wenn wirklich ein wackerer Truppenführer einen dahin zielenden Versuch gemacht haben sollte, dann hat er ihn zweifellos sofort als gänzlich hoffnungslos aufgeben müssen.

Um sich die Zustände der zurückfluthenden Massen der Loire-Armee klar vor Augen zu halten, genügt es, daran zu denken, daß selbst bei der besonders tüchtigen Division Jauréguiberry des 16. Armeekorps weitgehende Unordnung eingerissen war. Das historique des 39. Marsch-Regiments (desselben Regiments, welches bei Loigny so heldenmüthig focht) meldet uns, daß 500 Mann des Regiments und einige Offiziere über Patay nach Orléans geriethen, anstatt ihr Regiment wieder aufzusuchen. Wir möchten bei dieser Gelegenheit die Offenheit ausdrücklich anerkennen, mit welcher sehr viele historiques der französischen Truppentheile sich über die Ereignisse aussprechen.

Wenn aber bei der anerkannt besten Division des Generals Chanzy

solche Dinge vorkommen konnten, dann muß es bei den minder guten Divisionen noch ganz anders ausgesehen haben. Im Uebrigen verweisen wir auf die bereits vielfach geschilderten Einzelnheiten, welche wir den historiques u. s. w. entnommen haben.

Wir sind also in Bezug auf die Verluste der Franzosen lediglich auf Schätzungen angewiesen, wobei nur mitunter über die in den einzelnen Gefechten deutscherseits gemachten Gefangenen einigermaßen zuverlässige Angaben vorliegen. Aber auch hier bleibt leider viel zu wünschen übrig. Im Allgemeinen konnten die deutschen Truppen beim besten Willen nicht immer die Zahl der von ihnen gemachten Gefangenen genau angeben, weil ununterbrochen immer neue Versprengte aufgegriffen wurden und man Wichtigeres zu thun hatte, als die Gefangenen immer aufs Neue zusammen zu zählen.

Als schließlich die deutschen Truppen in Orléans einrückten und hier zu vielen Tausenden Gefangene machten, war an ein sorgfältiges Nachzählen dieser Gefangenen erst recht nicht zu denken, weil immer wieder in den Häusern neue Versprengte aufgestöbert wurden. Eine gründliche Durchsuchung des Häusermeeres von Orléans ließ sich gleich anfangs nicht ausführen; wer also von den gefangenen Franzosen entweichen wollte, vermochte dies zunächst ohne Schwierigkeiten zu thun. Indessen war die Stimmung der französischen Armee so tief herabgesunken, daß diese in Gefangenschaft gerathenen Versprengten meistens herzlich froh waren, nunmehr weiteren Gefahren, Entbehrungen und Anstrengungen zu entgehen. Wir würden die Masse der in Orléans gefangenen Franzosen vermuthlich mit dem Namen „Drückeberger" bezeichnet und damit den Nagel auf den Kopf getroffen haben.

Wir schätzen die Zahl der in Orléans selbst in Gefangenschaft gerathenen Franzosen auf rund 13 000 Mann; davon entfielen etwa 8000 Mann auf die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg, etwa 5000 Mann auf die Zweite Armee.

Obschon bekanntlich in den ersten Tagen nach der Schlacht das Entkommen der gefangenen Franzosen recht leicht war, sammelte doch die Kommandantur von Orléans in der Stadt allein 12 000 Gefangene. Es dürfte also unsere Schätzung von 13 000 überhaupt in Orléans in Gefangenschaft gerathenen Franzosen schwerlich zu hoch gegriffen sein.

Im Gefecht selbst machte die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg etwa 2700, die Zweite Armee etwa 4300 Gefangene,

so daß die Gesammtzahl aller Gefangenen auf rund 20 000 Mann sich belaufen würde.

In der folgenden Tabelle wagen wir einen Versuch, dem Leser über die Ergebnisse der einzelnen Gefechte, soweit die Statistik dabei in Betracht kommt, wenigstens ein annähernd zutreffendes Bild zu liefern. Der Versuch ist kühn, er beruht nur auf Schätzungen und sind Irrthümer dabei wohl ganz unvermeidlich gewesen. Das Gesammtergebniß dürfte jedoch der Wahrheit leidlich nahe kommen.

Tabelle über die Verluste der Deutschen und Franzosen in den einzelnen Gefechten am 3. und 4. Dezember 1870.

	Deutsche.			Franzosen.		
3. Dezember.	Todt u. verwundet		Vermißt	Todt u. verwundet		Gefangen
	Offiziere	Mann	Mann	Offiziere	Mann	Mann
1. Gefechte an der großen Straße Paris—Orléans	26	291	—	—	mehr als 1200	etwa 1500
2. Gefechte bei Sougy, Trogny, Donzy, Les Francs	3	69	—	—	etwa 400	200
3. Gefecht bei Varize .	3	14	—	4	105	—
4. Gefecht von Chilleurs aux Bois	6	95	1	—	etwa 500	280
5. Gefecht v. St. Germain	7	82	—		? ?	? ?
6. Gefecht von Neuville aux Bois	5	56	3		? ?	? ?
Verlust der 6. Kavallerie-Division	1	3	—			
Zusammen	51	610	4		rund 2500	rund 2000

Von den Verlusten der Franzosen entfallen in runden Zahlen

auf die	1. Division 15. Armeekorps	etwa 1000 Mann,
" "	2. " " "	" 2300 "
" "	3. " " "	" 1000 "
" das	16. Armeekorps	" 100 "
" "	17. "	4 Offiziere, 105 "
		Zusammen rund 4500 Mann.

Der Verlust der 3. Division 15. Armeekorps vertheilt sich ziemlich zu gleichen Theilen auf den Kampf bei Artenay und auf die Gefechte von Trogny, Donzy, Les Francs.

4. Dezember. Armee-Abtheilung.	Deutsche. Todt u. verwundet Offiziere	Deutsche. Todt u. verwundet Mann	Deutsche. Vermißt Mann	Franzosen. Todt u. verwundet Mann	Franzosen. Gefangen Mann
1. Gefecht von Patay .	5	146	72	? ?	etwa 350
2. Gefecht von Boulay .	8	163	26	etwa 300	680
3. Gefecht der 4. Kavallerie-Division (ausschließlich der Brigade von Hontheim) . . .	2	14	3	? ?	etwa 450
4. Kampf der 17. Infanterie-Division . . .	11	110	8	etwa 300	etwa 600
5. Gefecht der 2. Kavallerie-Division . . .	3	42	1	? ?	etwa 400
6. Verlust der 22. Infanterie-Division . . .	—	3			
Armee-Abtheilung d. Großherzogs v. Mecklenburg	29	478	110	etwa rund 800	rund 2500
Zweite Armee.					
1. Gefecht an der großen Straße Paris—Orléans	37	395	1	etwa 800—900	etwa 1200
2. Gefecht von Baumainbert	6	78	—	etwa 450	etwa 600
3. Gefechte von Chécy und von St. Loup .	3	48	4	? ?	etwa 500—600
Zweite Armee .	46	521	5	etwa rund 1400	rund 2500
Dazu Armee-Abtheilung	29	478	110	= = 800	= 2500
Zusammen .	75	999	115	etwa rund 2200	rund 5000

Hierzu treten dann 13 000 in Orléans selbst in Gefangenschaft gefallene Franzosen. Eine Vertheilung der französischen Verluste auf die einzelnen Divisionen erscheint gänzlich unmöglich. Wir besitzen keinerlei Auskunft über die 13 000 soeben erwähnten Gefangenen und kennen ja noch heute nicht einmal mit einiger Genauigkeit die Vertheilung der französischen Truppen auf dem Schlachtfelde, geschweige denn ihre Verluste.

Der Gesammtverlust der Franzosen in der Schlacht von Orléans würde sich mithin auf 4700 Todte und Verwundete und auf rund 20 000 Gefangene stellen. Durch Tod und Verwundung verloren die Franzosen am 3. Dezember mehr als am 4. Dezember; dies erklärt sich durch die mächtige Artilleriewirkung des III. und IX. Armeekorps und durch die verhältnißmäßig verlustreichen Kämpfe bei Varize und bei Donzy, während am 4. Dezember die deutsche Artillerie verhältniß-

mäßig wenig zur Geltung kam. Außerdem verloren die Deutschen bei Patay zweifellos weit mehr Todte und Verwundete als die gut gedeckten Franzosen; auch wurden die übrigen Gefechte am 4. Dezember meistens von der deutschen Infanterie angriffsweise durchgeführt und dürften z. B. bei Boulay und in St. Loup die Verluste der Franzosen nicht sonderlich groß gewesen sein.

Im Uebrigen beruhen unsere Verlustangaben lediglich auf Schätzungen, denen allerdings alle erreichbaren französischen Quellen nach gewissenhafter Prüfung zu Grunde gelegen haben.

Die Zahl der nach allen Richtungen hin versprengten Franzosen auch nur annähernd feststellen zu wollen, ist einfach unmöglich. Am Morgen des 5. Dezember muß diese Zahl enorm hoch gewesen sein. Wir berufen uns in dieser Beziehung auf die eingehenden Mittheilungen, welche wir über die hauptsächlich in Betracht kommenden Divisionen seiner Zeit gemacht haben. Sicherlich hatten sich aber am Morgen des 5. Dezember außer den 20000 Gefangenen mindestens weitere 30000 Mann der höheren Führung entzogen. Der Raum gestattet uns leider nicht, die höchst interessanten Verhältnisse näher zu beleuchten, welche auf der Rückzugslinie nach Vierzon uns mit Zuverlässigkeit durch französische Berichte überliefert sind. Hoffentlich holen wir diese hier uns zwingend auferlegte Einschränkung in einer späteren Studie nach.

Was die von den Deutschen gewonnenen Trophäen betrifft, so fielen der Armee-Abtheilung 10 Feldgeschütze und 36 Marinegeschütze in die Hand; der Zweiten Armee 8 Feldgeschütze, 1 Mitrailleuse, 36 Marinegeschütze, zusammen 19 Feldgeschütze bezw. Mitrailleusen und 72 Marinegeschütze (einschließlich von 4 Geschützen auf den 4 Kanonenbooten).

Die offiziellen deutschen Angaben über die Zahl der eroberten Geschütze widersprechen sich sehr. Man war damals bereits derartig daran gewöhnt, massenhafte Trophäen einzusammeln, daß es auf ein paar Geschütze mehr oder weniger nicht ankam. Dies gilt besonders für die französischen Marine-Batterien, von denen keine einzige wirklich **erobert** wurde. Die Truppen, welche die verlassenen Marine-Batterien in Besitz nahmen, marschirten schnell weiter, und daher erklärt sich wohl die Verschiedenheit der deutschen Angaben.

Wir haben uns in Bezug auf die Marinegeschütze lediglich auf die **besten französischen Quellen** verlassen, und da man bei dem heutigen Verhalten unserer westlichen Nachbarn mit Sicherheit voraussetzen darf, daß sie keineswegs das Bestreben haben, unseren Ruhm zu erhöhen, so dürften

ihre Angaben wohl richtig sein, gerade wenn sie die unsrigen an Zahl der Trophäen übertreffen.

Die Ergebnisse der zweitägigen Schlacht von Orléans waren glänzend, die eigenen Verluste der Sieger dabei gering zu nennen. Der Haupterfolg der Schlacht liegt aber nicht in der Masse der gemachten Gefangenen und der eroberten Geschütze, sondern in der Zersprengung der französischen Loire-Armee und in dem großen Niedergang des moralischen Elements bei den Franzosen.

Nicht leicht dürfte es schärfere Gegensätze in der moralischen Verfassung eines und desselben Heeres geben, wie wir sie bei der Loire-Armee binnen weniger Tage feststellen können. Am 1. Dezember gingen die Massen dieses Heeres mit frohester Siegeszuversicht vorwärts, begeistert durch die Lügenproklamationen Gambettas, stolz auf die angeblichen Erfolge der Pariser Armee, begierig darauf, es den Pariser Kameraden gleich zu thun. Heitere Fröhlichkeit herrschte vor, die berühmte gaîté gauloise, auf welche die Franzosen nicht ohne Grund stolz sind, spiegelte sich auf den Gesichtern der Tausende ab, die bei Villepion in den Kampf zogen. Als nun gar auch noch ein Sieg die Anstrengungen dieses Tages belohnte, da gab es kein Halten mehr. Jetzt war nur noch von Enthusiasmus die Rede; man fürchtete ordentlich, die verhaßten „Prussiens“ würden sich dem gallischen Ansturme noch rechtzeitig entziehen und dadurch einer Niederlage entgehen. Aber der Erfolg war sicher; wehe dem, der etwa daran gezweifelt hätte! Wer aber gar gewagt hätte, solche Zweifel auszusprechen, den hätte man einfach für einen Verräther gehalten.

So war die Stimmung am Morgen des 2. Dezember, am Jahrestage der Schlacht von Austerlitz.

Am späten Abend des 4. Dezember flutheten dieselben französischen Massen, an Zahl sehr herabgemindert, durch Feuer und Schwert zersprengt, blutend, hungrig, vor Frost zitternd, hoffnungslos, vielfach auch führerlos, im Dunkel der Nacht, trübselig zurück, nach Westen, nach Süden, nach Osten. Schlag auf Schlag hatte die siegestrunkenen Franzosen getroffen, einer immer vernichtender, als der andere. Die vielgeschmähten „Prussiens“ waren nicht ausgewichen, sie hatten sich vielmehr mit vollster Wucht dem Feinde entgegengeworfen und den wilden gallischen Ansturm am 2. Dezember gründlichst abgewiesen. Dann waren sie sogleich selbst zum Angriff vorgegangen, nicht so leidenschaftlich enthusiasmirt wie die Franzosen, dafür aber ruhiger, zielbewußter und von vortrefflich be-

währten Führern geleitet. Jetzt lag das stolze Feldzeichen Frankreichs danieder; tiefste Entmuthigung war an Stelle der hell lohenden Begeisterung getreten; Alles eilte nach rückwärts, vielfach ohne zu wissen, wohin. Nur fort aus der Nähe der siegreichen Deutschen, möglichst weit fort, das war das Losungswort auf französischer Seite. „Wir können nicht mehr und wir wollen nicht mehr", sagten dieselben Soldaten, welche vier Tage früher sich schon die Freuden eines Einzugs in das befreite Paris ausgemalt hatten.

So stellt sich die Bilanz der Schlacht von Orléans dar. An Stelle einer an Zahl den deutschen Heeren weitaus überlegenen Armee, welche soeben noch siegesfreudig auf den Stern Frankreichs vertraute, gab es jetzt nur noch geschlagene Armeekorps, zersprengte Divisionen, welche nach drei verschiedenen Richtungen hin sich dem Nachdrängen des Siegers zu entziehen trachteten.

Wenn es wahr ist, daß die Franzosen sich leicht für eine Idee begeistern, daß sie sogar mit glänzendem élan für eine Idee zu sterben bereit sind und dabei nach der Zahl der Opfer nicht fragen, so ist es nicht minder wahr, daß schwere und plötzliche Mißerfolge die Stimmung der Nachkommen der alten Gallier aufs Nachhaltigste beeinflussen und daß Muthlosigkeit, ja Verzweiflung ebenso schnell dort Platz greift, wo zündende Begeisterung sich kurz vorher ganz allein gezeigt hatte.

Es lohnt sich daher der Mühe, die Schlacht von Orléans recht gründlich zu studiren; man lernt den Nationalcharakter der Franzosen dabei kennen und schließlich sind die heutigen Franzosen die Söhne eben derselben Männer, die am Abend des 4. Dezember 1870 nicht schnell genug nach rückwärts eilen konnten.

Folgerichtig gehört eigentlich zur Schlacht von Orléans auch die Verfolgung nach der Schlacht. Allein dies geht über den Rahmen unserer Arbeit weit hinaus, denn ganz abgesehen von den mehrtägigen Gefechten in der Sologne, würden wir uns alsbald in die Schlacht von Beaugency verwickeln. Wir schließen daher unsere Arbeit mit der Besitznahme der Stadt Orléans und der Loire-Brücken.

In späterer Zeit hoffen wir den Faden da aufzunehmen, wo wir ihn heute abgeschnitten haben.

14. Schlußbetrachtungen.

Für den Taktiker ergiebt die Schlacht von Orléans reiche Belehrung, die wir, getreu dem Zweck unserer Arbeiten, dem Leser möglichst übersichtlich nochmals zusammenstellen wollen.

1. Im Wesentlichen handelte es sich in der Schlacht von Orléans für die Franzosen nur um Rückzugsgefechte. Starke Arrieregarden suchten die Deutschen möglichst lange aufzuhalten, um den rückwärtigen Truppen und vor allen Dingen dem Troß Zeit zum Abfahren durch Engwege zu gewähren.

Besonders scharf ausgeprägt ist der Charakter dieser Arrieregardengefechte:

a) bei den Kämpfen an der großen Straße Paris—Orléans am 3. Dezember,
b) im Gefechte von Chilleurs aux bois am 3. Dezember,
c) im Gefechte bei Boulay am 4. Dezember,
d) bei den Kämpfen an der großen Straße Paris—Orléans am 4. Dezember.

Demgegenüber sahen wir die Deutschen zunächst große Artilleriemassen entwickeln, um durch deren Feuer den Gegner zu zerschmettern. Erst nach erfolgter, gründlicher Erschütterung des Feindes setzten dann die Deutschen ihre Infanterie ein und errangen vielfach ziemlich leichten Kaufes erhebliche Erfolge, eben gerade weil die Artillerie der Infanterie vorher die Wege geebnet hatte. Ganz besonders gilt dies für die Gefechte ad a und b.

Im Gefechte von Boulay hätten wohl recht gut stärkere Artilleriemassen verwendet werden können, als es in Wirklichkeit geschah. Die Zersplitterung der bayerischen Artillerie durch die Zutheilung von je 3 Batterien an jede Infanterie-Brigade trägt hieran wohl die Hauptschuld. Es ist schwerlich zu leugnen, daß die Zertrümmerung der Division Barry in noch großartigerem Maßstabe gelungen sein würde, als es ohnehin schon der Fall war, wenn die Bayern mehr Artillerie in dem Gefechte von Boulay verwendet hätten, was sie recht gut konnten.

Auch in den Kämpfen des IX. Armeekorps am 4. Dezember vermissen wir die Verwendung starker Artilleriemassen, aber hier trifft die höhere Führung kein Vorwurf. Das Gelände machte eben den Gebrauch von starken Artilleriemassen einfach unmöglich. Man gab sich

alle erdenkliche Mühe, um trotz der Ungunst des Geländes die Artillerie nach besten Kräften auszunutzen. Es gelang nicht im wünschenswerthen Maßstabe. Wer aus eigener Anschauung die Gegend nördlich von Orléans kennt, wird dies leicht begreifen.

2. Daß es sich stets bestraft, wenn man zur Durchführung eines Infanterieangriffs ungenügende Kräfte verwendet, konnten wir mehrfach sehen, so z. B.:

a) bei Varize am 3. Dezember,
b) bei St. Germain am 3. Dezember,
c) bei Neuville aux Bois am selben Tage,
d) bei Patay am 4. Dezember.

Ueberall erlitten hier die Deutschen Mißerfolge, welche nur dann hätten vermieden werden können, wenn man die zum Angriff bestimmten Abtheilungen ausreichend stark gemacht hätte. Mitunter war dies nicht möglich, wie z. B. bei St. Germain und bei Neuville; aber bei Varize und bei Patay hätte man recht gut stärkere Kräfte verwenden können.

Man kann aus diesen Gefechten die Lehre ziehen, daß es weit besser ist, einen Infanterieangriff gänzlich zu unterlassen, als unzureichende Kräfte für denselben zu verwenden. Halbe Maßregeln sind immer die schlimmsten.

3. Die großartige Wirkung des Schnellfeuers auf nahen Entfernungen, falls dieses Schnellfeuer von im Schießdienst gut ausgebildeter Infanterie abgegeben wird, haben wir gleichfalls zu verschiedenen Malen gesehen, so z. B.:

a) bei der Kompagnie 1./35 im Gefechte von Chilleurs aux Bois am 3. Dezember,
b) bei der 1. und 4. Kompagnie Jäger-Bataillons Nr. 3 in demselben Gefechte,
c) bei Theilen des 9. Jäger-Bataillons am 4. Dezember,
d) ebenso auch bei F./75 und 3./90 im Gefechte von Donzy am 3. Dezember.

4. Wie werthvoll eine gute Schießausbildung der Infanterie ist, zeigte sich auch im Gefechte von Baumainbert, wie aus den Verlusten beider Gegner klar hervorgeht.

5. Die große Wirkung eines Flankenangriffs geht aus dem Gefechte der 17. Infanterie-Division am 4. Dezember hervor, wo bekanntlich das Bataillon III./90 einen von glänzendem Erfolge gekrönten Flankenangriff unternahm.

6. Dorf- bezw. Ortschaftsgefechte haben wir zu verschiedenen Malen kennen gelernt, so das unglückliche Gefecht bei Patay am 4. Dezember, die erfolgreichen Gefechte von Artenay und von La Croix-Briquet am 3. Dezember, das sehr gut durchgeführte Gefecht von Cercottes am 4. Dezember und schließlich das Gefecht von Baumainbert an demselben Tage.

Von besonderem Interesse sind die beiden letzten Gefechte, weil hier die Infanterie ganz allein focht und auf keinerlei Mitwirkung oder Vorbereitung seitens der eigenen Artillerie zu rechnen hatte. Freilich darf man dabei nicht vergessen, daß die Angreifer sieggewohnte, altbewährte, wenn auch mit minderwerthiger Ersatzmannschaft untermischte Infanterie zur Verfügung hatten, während die Vertheidiger zumeist nur über recht minderwerthige Truppen verfügen konnten. (Ausgenommen sind hier nur die Marinetruppen bei Baumainbert.) Rückschlüsse allgemeiner Natur werden sich daher aus diesen Gefechten nicht wohl ziehen lassen.

7. Ein richtiges Nachtgefecht war der Kampf von Neuville aux Bois. Alle Nachtheile eines Nachtgefechts springen hierbei in die Augen, ohne daß irgend eine günstige Seite dieser Art von Gefechten abgewonnen werden könnte.

8. Das plötzliche Erscheinen französischer Truppen vor den Vorposten des III. Armeekorps bei Loury, in der Nacht zum 4. Dezember, trägt den Charakter eines allerdings durchaus nicht beabsichtigten Ueberfalls und endete kläglich, weil eben die überraschend Angreifenden noch weit mehr erschrocken waren, als die überraschend Angegriffenen.

9. Folgende Kavallerieattacken sind zu verzeichnen:

a) Attacke einer Schwadron der 3. Chevauxlegers bei Trogny am 3. Dezember,

b) Attacke von fünf Zügen der Husaren Nr. 2 bei Senelay am 4. Dezember,

c) Wegnahme der Batterie 1./20 durch eine Schwadron der Husaren Nr. 4 am 4. Dezember,

d) Attacke eines Zuges der Kürassiere Nr. 5 bei Patay am 4. Dezember,

e) Attacke der Kavallerie-Brigade von Bernhardi bei St. Péravy am 4. Dezember,

f) Attacke von drei Schwadronen Husaren Nr. 5 bei Ormes am 4. Dezember.

Hieran reihen sich folgende Attackenversuche:

a) einer Schwadron Dragoner Nr. 6 am 3. Dezember, wobei ein Zug mit den feindlichen Flankeurs ins Handgemenge gerieth,

b) der 3. und 5. Schwadron Husaren Nr. 4 bei Ormes am 4. Dezember.

10. Den Versuch einer umfassenden Thätigkeit einer ganzen Kavallerie-Division sehen wir am 4. Dezember in dem Vorgehen der 2. Kavallerie-Division gegen die Loire. Wenn die Erfolge hierbei der Kühnheit des Entschlusses nicht ganz entsprachen, so lag dies an Ursachen, die hauptsächlich auf die späte Tagesstunde und auf die damals noch höchst mangelhafte Ausrüstung unserer Reiterei mit guten Schußwaffen zurückzuführen sind. Dennoch liegt gerade hier ein höchst bedeutsamer Fingerzeig für zukünftige Thaten unserer jetzt vortrefflich bewaffneten und für Eisenbahnzerstörungen vorgebildeten Reiterei.

11. Was die Artillerie betrifft, so verweisen wir auf unsere bereits früher gemachten Bemerkungen. Ganz besonders glücklich angeordnet und durchgeführt war die Thätigkeit der Artillerie des IX. Armeekorps und der 22. Infanterie-Division am 3. Dezember und ebenso das Auftreten der Artillerie des III. Armeekorps im Gefechte von Chilleurs aux Bois am 3. Dezember. Die große Wirkung flankirender Artilleriemassen tritt besonders bei den Kämpfen an der großen Straße Orléans—Paris am 3. Dezember klar zu Tage.

12. Zum Schluß möchten wir die Aufmerksamkeit unserer Leser noch auf folgenden Punkt lenken.

Bekanntlich war die Armee-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg von ihrem ziemlich ergebnißlos verlaufenen Zuge gegen Le Mans ermüdet und höchst ruhebedürftig, als sie vor Orléans ankam. Statt der erhofften Ruhetage folgten sich, Schlag auf Schlag, das Gefecht von Villepion am 1. Dezember, die Schlacht von Loigny am 2. Dezember, die Schlacht von Orléans am 3. und 4. Dezember. Auch die Zweite Armee mußte erst aus ihrer Kordonstellung versammelt werden, um Orléans angreifen zu können; ihre Armeekorps hatten gleichfalls mehr oder weniger starke Märsche zurückzulegen, wenngleich dieselben freilich mit den Marschleistungen der Armee-Abtheilung kaum verglichen werden können.

Die Deutschen hatten also ermüdete und ruhebedürftige Truppen zur Verfügung, als sie Orléans angriffen. Was würde wohl aus der

französischen Loire-Armee geworden sein, wenn die Deutschen seit längerer Zeit versammelte und ausgeruhte Truppen zur Verfügung gehabt hätten, und wenn z. B. das VII. Armeekorps dem Prinzen Friedrich Karl rechtzeitig unterstellt worden wäre, wie dies recht gut möglich war!

Doch wir gerathen wieder auf das Gebiet der Strategie, und das wollen wir ja gerade vermeiden. Dem Strebsamen möchten aber diese kurzen Worte vielleicht doch eine Anregung dazu geben, darüber nachzudenken, wie sich die Schlacht von Orléans gestaltet haben würde, wenn der Prinz Friedrich Karl, rechtzeitig durch das VII. Armeekorps verstärkt, seine Heeresmassen schon vor Beginn des Angriffs versammelt hätte, und wenn diese Heeresmassen **ausgeruht** den Angriff auf Orléans hätten beginnen können.

Wir glauben, daß unter solchen Umständen die Loire-Armee nahezu vernichtet worden sein würde.

Nachtrag.

Nach fast vollendeter Drucklegung dieser Arbeit kam das historique du 2ième régiment de tirailleurs algériens in unsere Hände. Dieses Buch bringt beachtenswerthe Einzelheiten über das Marsch-Turkos-Regiment, und möchten wir daher nicht versäumen, diese Einzelheiten zur Kenntniß unserer Leser zu bringen, wenngleich dies leider in der Form eines Nachtrags geschehen muß, weil es nicht mehr möglich ist, den Text selbst jetzt noch zu ändern.

Das Marsch-Turkos-Regiment wurde unmittelbar nach der Schlacht von Sedan formirt. Als Stamm dienten ihm verschiedene Ersatzkommandos, welche, zur Verstärkung der 3 mobilen Turkos-Regimenter aus Afrika abgeschickt, diese Truppentheile nicht mehr hatten erreichen können und nunmehr nach Paris zurückgeschickt wurden. Hier trafen zwei beinahe vollzählig aus der Katastrophe von Sedan entkommene Kompagnien des 3. Turkos-Regiments ein, ebenso zahlreiche isolés und évadés, welche entweder von der Halbinsel Iges aus oder aber während der Transporte der Gefangenen nach Deutschland ihren Wächtern entflohen waren. Beiläufig mag hier erwähnt werden, daß das historique erzählt, 1 Korporal und 8 Mann des 2. Turkos-Regiments seien aus der Halbinsel von Iges entwichen, nachdem sie eine deutsche Schild-

wache zuerst geknebelt, dann erdrosselt hatten. Man scheute also vor dem brutalen und hinterlistigen Morde nicht zurück.

Die Formation des Regiments ging in St. Cloud vor sich, und erst am 18. September, also unmittelbar vor der Einschließung von Paris, verließ das Regiment Paris vom Bahnhof Montparnasse aus. Uebrigens hatte man nur vermocht, 2 schwache Bataillone von je 6 Kompagnien zusammenzustellen. Soweit sich ersehen läßt, lieferten

das 1. Turkos-Regiment die Kompagnien 1 bis 6 des 1. Bataillons,
= 2. = = = 1 = 2 = 2. =
= 3. = = = 3 = 6 = 2. =

Das Regiment wurde nach Orléans gebracht, verlor am 25. September bei Bazoches les Gallerandes 12 Mann und erlitt am 10. Oktober bei Artenay schwere Verluste. Wir haben diese Verluste auf Seite 12 unserer Arbeit auf mindestens 500 Mann angegeben und halten auch jetzt noch diese Angaben aufrecht. Bei Orléans focht das Regiment am 11. Oktober nicht, ging vielmehr nach Gien zurück und fand hier ein 3. Bataillon vor, zu welchem jedes der 3 Turkos-Regimenter (richtiger ihrer Depots) je 2 Kompagnien abgegeben hatte. Die beiden Kompagnien des 2. Turkos-Regiments zählten 11 Offiziere, 395 Mann; außerdem aber 123 Freiwillige, Reservisten u. s. w., zusammen also 11 Offiziere, 518 Mann.

Nimmt man nun an, daß die übrigen Kompagnien im Wesentlichen dieselbe Stärke hatten, wie dies doch sehr wahrscheinlich ist, dann würde das 3. Bataillon in Gien um die Mitte des Oktober rund 1500 Mann ohne Offiziere gezählt haben. Die beiden ersten Bataillone hatten **zusammen** nur etwa 1300 Mann Stärke gehabt; abgesehen von den Verlusten, mußten also jetzt 2800 Mann vorhanden sein. Diese Zahl war aber keineswegs verfügbar; das historique giebt die Zahl der Angehörigen des 2. Turkos-Regiments auf 3 Kompagnien = 650 Mann (einschließlich der Offiziere und Nichtstreitbaren) an. Da man nun, trotz der eben angekommenen großen Verstärkung, das Regiment doch nur wieder zu 2 Bataillonen formiren konnte, so darf man die Stärke eines Bataillons zu 1100 Gewehren berechnen. Hiermit würde also unsere Verlustangabe für Artenay stimmen.

Am 26. November trafen 2 neue Kompagnien ein, welche als Kern eines neu zu formirenden 3. Bataillons dienen sollten. Die übrigen 4 für dieses 3. Bataillon bestimmten Kompagnien geriethen jedoch zum 18. Armeekorps (siehe Seite 23 unserer Schrift), so daß

die endgültige Zusammenstellung des 3. Bataillons erst **nach** der Schlacht von Orléans vor sich gehen konnte.

Da nun das 1. Bataillon zu Cathelineau abkommandirt war, so waren am 3. Dezember nur 8 Kompagnien Turkos bei der 1. Division 15. Armeekorps verfügbar. Unsere auf Seite 12 und 13 gemachten Bemerkungen sind also durchaus richtig, nur stimmt die Stärke nicht. Jene 8 Kompagnien zählten am 3. Dezember nicht 800 Gewehre, sondern etwa rund 1400 Gewehre. Ebenso muß das 1. Bataillon des Marsch-Turkos-Regiments bei Cathelineau auf Seite 26 unserer Schrift nicht mit 600, sondern mit 1100 Gewehren berechnet werden. Dementsprechend erhöhen sich alle Stärkeangaben.

Am 3. Dezember standen die 8 Kompagnien Marsch-Turkos bei Neuville aux Bois, ohne jedoch ins Gefecht zu kommen. Bei dem Nachtmarsche des Generals Minot, welcher bekanntlich zu dem nächtlichen Gefechte von Loury führte, deckten die Turkos den Rückzug.

Auch am 4. Dezember kamen die Turkos nicht ernsthaft ins Gefecht; das historique sagt gar nichts über die Thätigkeit des Regiments an diesem Tage. Ebenso wenig äußert es sich über die Verluste der Turkos in der Schlacht von Orléans.

28390



Gedruckt in der Königlichen Hofbuchdruckerei von E. S. Mittler & Sohn,
Berlin SW., Kochstraße 68—70.

PLAN DER UMGEGEND VON ORLÉANS

Zu: Kunz, Schlacht bei Orléans.

Plan 1.


Orgères
la Maladerie
Villeprévost
Loigny
Lumeau
Baigneaux
Santilly
Villiers
Dambron
Domarville
Poupry
Domainville
Neuvilliers
Terminiers
ARTENAY
la Maison Brulée
la Grange Fme
Bucy-le-Roi
Sougy
Creuzy
Rouvray
PATAY
Chevilly
Huêtre
la Provenchère
Coinces
St Péravy-la Colombe
Bricy
Gidy
Boulay
Pezelle
Germigny
Champfroid
Rosières
Ormes
Bucy-St Liphard
Bois de Bucy
Bois de Montpipeau
Ingré
St Jean
Cercottes
Saran
Montaran
Fleury
Huisseau sur Mauve
la Chapelle
St Privé
St Jean le Blanc
ORLEANS
la Loire R.
CHECY
Combleux
St Jean de Braye
Oison
Lion en Beauce
Ruan
Aschères le Marché
Teillay St Benoît
Trinay
Villereau
NEUVILLE aux Bois
St Lyé
Bougy
Crottes
Izy
Jouy
Montvilliers
Escrennes
la Bretonnière
Laas
Atray
Montigny
Mareau aux Bois
la Cie Buisée
Jorville
Santeau
le Vieux Santeau
Chilleurs aux Bois
Courcy aux Loges
St Denis
Cas Rouge
Rouvilliers
Chamerolles
Ronville
Rebrechien
Loury
Philipponnet
Ingranne
Sully-la Chapelle
Traînou
Marigny
Vennecy
Gléchy
Boigny
Fay aux Loges
Bonnery
Reuilly
la Touche
Mardié
Chanteau
Marcilly
Ardelet
Amboy
Tressonville
Baudas
Frapuy
le Noizement
le Monceau
le Perdit
Champonceau
Rougemont
la Rue des Champs
le Chêne
Martinantra
Maureçard
Puiseaux
la Tour
la Gaconnerie
la Cuille
Mezières
la Borde-Chausson
les Bordes-Latrées
la Rue-Neuve
la Gadeoule
les Bordes-Givry
la Pte Rue
les Bouchers
Haimaut
la Rue Neuve
la Rive du Bois
le Blanon
la Rue Neuve
les Mardelles
le Plessis
la Brosse
la Fontaine
la Cmarde
les Chapelles
les Glorieux
l'Etendue
Andeglou
Nogent
Chameul
Donzy
les Francs
Ville Ronce Fme
Brilly
Villardu
Lignerolles
l'Encornes
Marcé
Topineux
Vilsevreux
Rouvray Ste Croix
la Borde Martin
Muzelles
Frécul
Commiers
Terre noire
Favérolles
Villours
Villepion Chau
Nonneville
Ecuillon
Fougeu
Villerand
Beauvilliers Fme
Goury Chau
Champdoux
Pannes
Eards
Ussanne Fme
Anneux
Domainville
Milmuard
Egron Fme
Mameraut
Touriette Fme
Echelles
Boissay
Morale
le Ouvans
la Villeneuve Fme
la Vieille Rue Neuve
Autroches
Murville
Lille Fme
Auvilliers Chau
Arblay Fme
Chicky
Beaugeney
les Gdes Bordes
Chevaux
les Folies
Andeglou
Nogent
Chameul
Donzy
les Francs
Trogny
Ville Ronce Fme
Huneau
la Hactière
Meules Fme
Ruilly
Beaurepaire
Mélbouvre
la Bonde
l'Epinette
Mon de Cercottes
la Touche
la Souche
Carouge
Coulevrau
Marnogne
la Chaise
la Hacquelière
le Chêne brulé
le Coudray
Janvry
le Moutin
Clos Aubry
Heurdy
les Barres
la Bergerie
Cerilly Fme
Montaigu Col
Vessard
Tigny
Pte Malmusse Chau
Bois Bérard
Sarry
la Rifaudière Chau
la Corbillière Chau
les Masures
la Haubry
Coudreux
Gouchot
le Bourgueuf
les Déserts
Charmoy
la Fassière
les Poiriers
le Muid
Villeneuve
la Martinière
Sisse
Levrette
Montabuzard
Champgelin
Montpipeau Chau
Sellière
la Cie Vallée
Chirenche
Champaigny
Montpatour
Darvoy
la Maison Rouge
Pailly
Ormetay
Chainey
la Croue
Meules Fme
Cmin de Fer d'Orléans à Paris
Cmin de Fer d'Orléans à Pithiviers
Cmin de Fer d'Orléans à Chartres
Cmin de Fer d'Orléans à Tours
Cmin de Fer d'Orléans à Gien
Cmin de Fer d'Orléans à Châteauneuf
Cmin de Fer d'Orléans à Montargis
Cmin de Fer d'Orléans à Malesherbes
Cmin de Fer d'Orléans à Etampes
Cmin de Fer d'Orléans à Pithiviers
Cmin de Fer d'Orléans à Pithiviers
Cmin de Fer d'Orléans à Pithiviers

PLAN DER UMGEGEND VON ORLÉANS

Zu: Kunz, Schlacht bei Orléans.

Plan 2.



Maafsstab 1:40000.

0 500 1000 2000 3000 4000 5000 6000 7000 7500 Schritt = 3/4 Meil.

0 1 2 3 4 5 5600 Meter.

Die Höhenzahlen sind in Metern angegeben.

Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 68/70.)

Lith. v. Wilhelm Greve, Kgl. Hof-Lith., Buch- u. Stein-Druckerei, Berlin S.W.

Uebersichtsskizze der Umgegend von Orléans.

Zu: Kunz, Schlacht bei Orléans.


BEAUCE
SOLOGNE
FORÊT D'ORLÉANS
Ancienne voie Romaine d'Orléans à Paris
La Loire
Le Loiret
Le Cosson R.
Le Beuvron
Le Bionne
Le Betz
Le Canal d'Orléans
Le Canal de Briare
Le Canal latéral à la Loire
Le Canal de la Sologne
Le Canal de Loing
Le Canal de Montargis
Le Canal de Berry
Le Canal de Nivernais
Le Canal du Centre
Le Canal de Bourgogne
Le Canal de Roanne à Digoin
Le Canal de Bourbonnais
Le Canal de Charolais
Le Canal de Bourbon
Le Canal de Forez
Le Canal de Rhône au Rhin
Le Canal de Rhône à Saône
Le Canal de Rhône à Rhin
Le Canal de Rhône à Saône et Rhin
Le Canal de Rhône à Saône et Rhône
Le Canal de Rhône à Saône et Rhône et Rhin
Le Canal de Rhône à Saône et Rhône et Rhin et Rhône
Le Canal de Rhône à Saône et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin
Le Canal de Rhône à Saône et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône
Le Canal de Rhône à Saône et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin
Le Canal de Rhône à Saône et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône
Le Canal de Rhône à Saône et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin
Le Canal de Rhône à Saône et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône
Le Canal de Rhône à Saône et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin
Le Canal de Rhône à Saône et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône
Le Canal de Rhône à Saône et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin
Le Canal de Rhône à Saône et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône
Le Canal de Rhône à Saône et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin
Le Canal de Rhône à Saône et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône
Le Canal de Rhône à Saône et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin
Le Canal de Rhône à Saône et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône
Le Canal de Rhône à Saône et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin
Le Canal de Rhône à Saône et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône
Le Canal de Rhône à Saône et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin
Le Canal de Rhône à Saône et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône
Le Canal de Rhône à Saône et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin
Le Canal de Rhône à Saône et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin et Rhône et Rhin

BIBLIOTEKA
ASG
NAUKOWA
A/47884